Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.04.1937 (Nr. 91)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 52.64 Pf. Übermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 1727. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

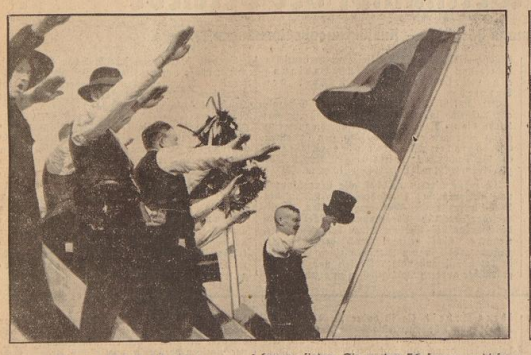
Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 8mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 10 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 91 / 7. Jahrgang — Sonntag, 4. April 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Richtkrone über Stedingsehre

Unser Gauleiter Carl Röver im Kreise der Handwerker vom Bookholzberg





Das Richtfest

(Sondermeldung der „Bremer Zeitung")

Gruppenführer, 4. April.

Gestern nachmittag fand auf dem Bookholzberg bei Gruppenführer in Anwesenheit des Schöpfers der Niederdeutschen Gedenkstätte Stedingsehre, unseres Gauleiters Carl Röver, nach altem Handwerkerbrauch und in echt nationalsozialistischem Kameradschaftsgeiste das Richtfest der Schmiede im Spieldorf statt. Zugleich mit den Richten dieses letzten Gebäudes wurde die Richtfeier für das gesamte Spieldorf vollzogen.

An dem Festakt nahmen außer der an der Errichtung der Gedenkstätte beteiligten Gefolgschaft zahlreiche Männer der Bewegung, des oldenburgischen Staates, der Wirtschaft und des kulturellen Lebens teil, u. a. Ministerpräsident Pg. Joel, fast der gesamte Gaustab der Gauleitung Weser-Ems, der Geschäftsführer und die Mitglieder des Beirates der „Stiftung Stedingsehre", der Dichter der „Stedinge" August Hinrichs, Fritz Hoops, Oberspielleiter G. A. Sellner, Bauleiter Behrens und die meisten Darsteller der Niederdeutschen Bühne Oldenburg.

Ein schöner Frühlingstag strahlte über dem Bookholzberg und seiner gewaltigen Gedenkstätte. Schon lange vor Beginn der Feier strömten aus Gruppenführen und der näheren Umgebung Männer und Frauen herbei, um an dem Fest teilzunehmen. Der Gauleiter traf gegen 13 Uhr auf der Gedenkstätte ein und wurde von dem Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Ganderkesee Pg. Friedel Strudthoff begrüßt. Die Zimmerleute hatten inzwischen an dem Dach der Schmiede den letzten Sparren befestigt. Da nach altem Brauch dieser letzte Handgriff mit Schwierigkeiten verknüpft ist, daten die Zimmerleute den Bauherren, unseren Gauleiter Carl Röver, um Unterstützung. Der Gauleiter selbst schlug mit kräftigem Schlag den letzten Nagel ein. Dann begann das Richtfest.

Kranzjungfern hatten die farbenfrohe Krone, die oben einen Hahn trug, mit Fleiß gewunden. Mehrere Mädel trugen die Krone dem Festumzug voran. Bauleiter Behrens führte den Anmarsch, dann folgte die Krone, danach der Gauleiter inmitten der zu Zunftzracht marschierenden Zimmerleute, und dann die Männer und Frauen aus Gruppenführen in bunter Folge. Alle sangen während des Zuges durch das Spieldorf alte Volkslieder mit, jeder nahm mit Bedacht den notwendigen wärmenden Trunk, der an jedem der schmucken Gebäude aus der Flasche genommen wurde.

Schließlich hielt der Zug vor dem Richtfestgebäude. Der Zimmermann übernahm hier mit den Worten „Ich nehme den Kranz aus Jungfernhand, dem Bauherrn zur Ehr' dem Bau zur Zier" die Krone, die die Zimmerleute dann auf den Bau setzten. Nachdem die Arbeit verrichtet war, nahm der Altgeselle Gerd Meyer das Wort und sprach den folgenden

Richtspruch:

Deutsche Volksgenossen, Frauen und Männer, Kranzjungfern, meine lieben Arbeitskameraden!

Euch allen gilt mein Gruß. Besonders begrüße ich noch unseren Gauleiter Carl Röver, als den Bauherrn und seine Mitarbeiter. Unserem Gauleiter haben wir es zu verdanken, daß diese Weihestätte gebaut wird. Ferner begrüße ich den Architekten Behrens, den Bauleiter, unseren Bürgermeister der Gemeinde Ganderkesee, Friedel Strudthoff, den eifrigen Förderer dieser Weihestätte, die Männer der Presse und alle, die hierhergekommen sind und sich mit uns verbunden fühlen, um an der Richtfeier des Werkes teilzunehmen, bei dem so manher Arbeiter Verdienst und Arbeit gefunden hat und dadurch von der verdammten Geißel der Arbeitslosigkeit befreit wurde. Hierher werden die Volksgenossen aus nahen und fernen Gauen Deutschlands kommen uns Kraft und Erbauung finden. Sie werden sich freuen an dieser schönen Gegend, an der vor uns liegenden gesegneten Wesermarsch und dem ganz in der Nähe waehsenden ehrwürdigen Hasbruch mit seinen tausendjährigen Eichen.

Denn für uns ist das heilige Land nicht Palästina, sondern diese Gegend, wo deutsche Volksgenossen gekämpft, gelitten und gestritten haben.

Da ich nun heute die Ehre habe, nach Aufrichtung dieses neuen Baues und Aufstecken eines schönen Kranzes und der Fahne des neuen Deutschlands eine kurze Rede zu halten und meine Glückwünsche auszusprechen, bitte ich euch alle, die ihr hier gegenwärtig seid, mir meine Irrtümer und Fehler zu vergeben, die bei einem Richtspruch vorkommen können. Und so will ich den Richtspruch anfangen mit den Worten, die der Dichter Schiller in der „Glocke" sagte:

Zum Werke das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort.
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort.
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
Was durch die schwanke Kraft entspringt.
Den schlechten Mann muß man verachten,
Der nie bedacht, was er vollbringt.
Das ist's ja, was den Menschen ziert,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er im innern Herzen spürt,
Was er erschafft mit seiner Hand.
Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis.
Ehret drum der Hände Fleiß!

Dann fuhr der Altgeselle im Richtspruch fort:

Vor Zeiten baute man aus Buschwerk und aus Moos
Nur Hütten schlecht und klein.
Diese Anlagen aber liegen und stehen hier
Gebaut mit Kunst und Fleiß,

Links: Altgeselle Gerd Meyer und seine Arbeitskameraden nach dem Richtspruch. — Rechts Unser Gauleiter inmitten der Zimmerleute
Aufn.: Tews (1), Arnurius (1)

Dem Architekten Behrens zum Preis.
Zwar kann nicht alles ohne Tadel sein,
Denn nichts, gar nichts ist unter dem Monde
Von jedem Fehler rein.
Doch sind die Häuser alle wohl
Gerichtet und gemessen.
Das Maß ist winkelrecht,
Die Zimmerfügung auch nicht schlecht.
An Fenster und Tür ist es wohl bestellt.
Versäumt ist nichts daran und vergessen.
Doch Eigenlob mag nimmer taugen.
Drum überlasse ich's fremden Augen,
Und so frag' ich den Bauherrn vor aller Welt,
Wie ihm das Gebäude und die ganze Arbeit gefällt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

„Man soll den ganzen Kasten ausräuchern!"

Der grauenhafte Sexualmord von Manage — Wie der Klosterbruder Veinard sich an einem Waisenknaben verging

Drohende Haltung der Bevölkerung

Lüttich, 3. April.

Zu dem von uns bereits berichteten Sexualmord, den der Klosterbruder Veinard in dem katholischen Waisenhaus „Zur heiligen Familie" in dem belgischen Städtchen Manage in den Osterfagen verübte, werden jetzt weitere grauenerregende Einzelheiten bekannt, die zu einer außerordentlich heftigen Erregung der Bevölkerung des Gebietes von Charleroi geführt haben. Wie sich jetzt ergibt, sind bereits im Jahre 1921 bei den „Brüdern der Barmherzigkeit", die das Waisenhaus von Manage verwalten, ekelhafte geschlechtliche Ausschweifungen bekanntgeworden. Es wurden damals 10 Klosterbrüder verhaftet und zu schweren Kerkerstrafen verurteilt, weil sie sich an ihren Zöglingen furchtbar vergangen hatten. Damals war die gesamte Arbeiterbevölkerung vor den Toren des Waisenhauses in Aufruhr geraten und hatte mit handgreiflichen Maßnahmen gegen die Klosterbrüder gedroht. Der erneute Vorfall in dem Waisenhaus hat nun dazu geführt, daß die Bevölkerung von Manage eine so drohende Haltung gegen die Mönche einnimmt, daß diese sich nicht mehr öffentlich zeigen können.

Wenn man in diesen Tagen nach Manage kommt, dann ist nicht nur in dem wallonischen Städtchen selbst, sondern in der weitesten Umgebung der Sexualmord an dem 14jährigen Waisenknaben Cordemans aus Beitsford bei Brüssel in aller Munde. Die Leute erzählen sich auf der Straße davon, und selbst die Kinder wissen Bescheid. In der Nähe des finsteren Hauses, in dem der Mord geschah, stauen sich immer wieder Menschengruppen, die ganz unmißverständlich ihre Meinung äußern und zum Ausdruck bringen, „man solle den ganzen Kasten ausräuchern".

Bei der ersten Kriminaluntersuchung hat sich nach den amtlichen Berichten folgendes Bild: Hoch oben im Speicher war die Leiche des jungen Cordemans an einem Seil aufgehängt. Das Seil, das zuerst an einem Nagel der Dachluke und dann an einem Balken befestigt war, reichte bis ungefähr einige Fuß über den Boden.

Dort hing der Körper des Ermordeten im fahlen Licht der Dachluke völlig entblößt, Hände und Füße gebunden. Nur der Kopf und die Brust schwebten frei. Die Beine und der Unterkörper lagen auf einer Matratze. Spuren auf der Matratze und ein Strumpf mit menschlichen Fäkalien bewiesen, welch wüsten Exzessen sich der Klosterbruder bei dem Sexualmord hingegeben hat.

Widerliche Szenen, die einen Einblick in die „Moral" des katholischen „Erziehers" geben, kamen bei dem Verhör des Mörders zutage. Zuerst leugnete er alles ab. Schlag auf Schlag wurde aber festgestellt, daß nur er (außer einem anderen Bruder, dessen Alibi einwandfrei feststeht), den Schlüssel zum Speicher besaß. Außerdem war er am Tages des Mordes, am Karfreitag nachmittags zwischen 17.30 Uhr und 18.30 Uhr von niemandem gesehen worden. Zum Abendbrot war er in Schweiß gebadet und in furchtbarer Aufregung erschienen. Als dem Mörder Bruder Veinard alle diese Einzelheiten vorgehalten wurden, versuchte er seine, einen anderen Bruder mit der Tat zu belasten. Nachher verdächtigte er einen Schüler. Erst nach vier Stunden mühevoller Arbeit ist es den Kriminalisten gelungen, endlich ein Geständnis zu erhalten.

Nach allem, was die Untersuchung bisher ergab, muß die Tat von dem Bruder Veinard sorgfasam vorbereitet worden sein. Jedenfalls hat er seine Autorität mißbraucht, um das Opfer von seinen Kameraden zu trennen. Die Zöglinge des Veinard spielten am Karfreitagnachmittag gemeinsam im Hof. Plötzlich befahl Bruder Veinard dem jungen Cordemans, in den Schlafsaal zu gehen und die Schuhe zu wichsen. Er ist ihm dann nachgegangen und hat ihn von dem Schlafsaal auf den Speicher gelockt. Dort verging er sich dann an ihm. Ob er den Knaben tötete, weil dieser sich wehrte und ihn anzeigen wollte oder ob es sich um einen regelrechten Lustmord handelte, ist bis zur Stunde noch nicht eindeutig ermittelt worden.

Das tragische Lebensschicksal des kleinen Cordemans wird in Manage mit besonderem Mitleid besprochen. Seit seinem dritten Lebensjahr befand sich Cordemans in religiöser Obhut. Er hat keine anderen Einflüsse gekannt als die der Klosterschwestern und der Klosterbrüder. Welcher Art diese gewesen sein mögen, beweist nicht nur das Vergehen des Bruders Veinards.

Bereits vor zwei Jahren mußte der kleine Cordemans aus den Händen eines lüsternen Klosterbruders befreit werden. Die Kriminalpolizei hatte von den geschlechtlichen Vergehen an Cordemans gehört und den Bruder ausgegriffen. Mit Rücksicht auf die kirchliche Obrigkeit hatte man einen öffentlichen Skandal vermieden. Wieviel aber ist vertuscht worden? Wie oft mag die Kriminalpolizei von den Vergewaltigungen im Hause der „Heiligen Familie" nichts gehört haben. Jedenfalls hat der Knabe Cordemans unter einem regelrechten Terror gelebt. Niemal hat er aus diesen Klostermauern zu fliehen versucht. Niemal hat das bedauernswerte Kind das Freie erreicht, aber jedesmal hat ihn die Polizei seinen Peinigern wiedergebracht.

Die zweideutige Haltung der verantwortlichen Kirchenbehörden bei der Entdeckung des Mordes, die im Verlaufe der polizeilichen Untersuchung ans Tageslicht gebracht wurde, hat auf die Bevölkerung in Manage den tiefsten Eindruck gemacht. Der Mord wurde am Sonnabend um 5 Uhr entdeckt. Die Polizei wurde von dem verantwortlichen Leiter des Instituts erst um 10 Uhr benachrichtigt. Fünf Stunden ließ man zwischen der Entdeckung des Mordes und der Mitteilung an die Polizei verstreichen. In diesen fünf Stunden wurde das Vertrauen der Gläubigen von Manage auf die härteste Probe gestellt.

Was ist von 5 bis 10 Uhr morgens im Kloster verhandelt worden? Was wurde fernmündlich mit den Bischöfen oder gar mit dem Erzbischof von Mecheln besprochen? Das sind die Fragen, die in Manage gestellt werden. Jeder ist sich nunmehr bewußt geworden, daß es der katholischen Obrigkeit weniger auf die Bestrafung des Mörders als auf ihr eigenes Prestige ankam.

Den peinlichen Eindruck der Unehrlichkeit verwischen die kirchlichen Behörden jetzt mit ihren Versuchen, den Sexualmord in Manage als die Verirrung von geistig Umnachteten hinzustellen. In Zeitungsmeldungen katholischer Blätter wird schon angedeutet, sehr wahrscheinlich seien sowohl der Bruder als auch sein Opfer geistig minderwertig. Auf die früheren Sexualverbrechen gehen die katholischen Blätter überhaupt nicht ein. Die Bevölkerung von Manage hat aber auf solche Ehrenrettungsversuche der kirchlichen Obrigkeit die treffende Antwort gefunden: Der Mörder und der Ermordete sollen beide wahnsinnig gewesen sein? Das wäre etwas viel Irrsinn auf einmal.

Die schreßlichen Ereignisse im Hause der „Heiligen Familie" sind für die Arbeiterbevölkerung von Manage von schwerwiegenden moralischen und auch sozialen Folgen. Der moralische Schaden, den die strenggläubigen Bewohner des Städtchens erlitten haben, ist nicht wiederzugutzumachen. Der soziale Schaden aber wirkt bei dem niedrigen Lebensstandard der wallonischen Arbeiter besonders erschütternd. Von alters her waren die Arbeiter dort gewohnt, ihre häusliche Ordnung auf dem Vertrauen zu den Priestern, Klosterbrüdern und Klosterfrauen aufzubauen. Während die Männer und meistens auch die Frauen arbeiten, werden die Kinder in das Kloster gegeben.

Jetzt aber hat wieder einmal ein Klosterbruder das ihm anvertraute Gut zur Befriedigung seiner Gelüste mißbraucht und einen Mord verübt. Keine Mutter hat in Manage noch Vertrauen zum Kloster. Wo aber sollen jetzt die Kinder hingegeben werden, wenn die Eltern zur Arbeit gehen?

„Zur heiligen Familie"

Verbrecher hinter Klostermauern

* **Bremen,** 4. April.

Von Grauen geschüttelt steht man vor dem furchtbaren Sexualmord des Klosterbruders Veinard in dem katholischen Waisenhaus „Zur heiligen Familie" von Manage in Belgien. Ausgerechnet einen Karfreitag suchte sich der verbrecherische Mönch zur letzten Befriedigung seiner perversen Triebe aus, und keinerlei Empfinden hatte er für das Ausmaß seiner bestialischen Roheit, das Opfer seiner widernatürlichen Lüste aus dem Reigen der unschuldig spielenden Kinder herauszuholen, um es im dunklen Obergeschoß des Waisenhauses zu Tode zu peinigen.

Tausend Jahre und mehrere Jahrhunderte dazu hat man den katholischen Volksteilen in aller Welt systematisch die Vorstellung von der Heiligkeit und Ehrbarkeit des Klosterlebens einzuimpfen verstanden. Und ohne Bedenken, so oft mit innerem Stolze vertrauten — und vertrauen noch heute — unzählige katholische Eltern ihre Kinder der Obhut von Klosterleuten an in der Annahme, daß die Kinder hier, ungefährdet von der „bösen" Welt und geschirmt vor allen Gefahren an Leib und Seele, zu guten, anständigen Menschen erzogen würden.

Vertrauensvoll haben Tausende von Eltern hilfloser unmündiger Kinder Abschied vom Leben genommen, überzeugt davon, daß gerade katholische Waisenhäuser den elternlos gewordenen Kleinen die beste Heimstätte wären für die Zeit bis die Kinder körperlich, geistig und seelisch gefestigt in das Leben zu treten vermöchten. Tausende von Eltern die noch leben, aus sozialer Not, d. h. um ihrer Tagesläsnarbeit nachgehen zu können, ihre Kinder klösterlichen Anstalten anvertrauen, stehen bei der grauenhaften Tat von Manage entsetzt und in bangen Zweifeln, ob nicht auch ihren Kindern ähnliche Gefahren drohen, Gefahren wie dem armen 14jährigen Knaben Cordemans, der sich — und das ist besonders tragisch — niemal den verbrecherischen Neigungen eines moralisch verkommenen und vertierten Mönches durch Flucht entziehen wollte und niemal von der Polizei dem Kloster und damit seinem Peiniger wieder ausgeliefert worden ist.

Man kann leider nicht mehr sagen, daß es sich bei dem Verbrechen des Klosterbruders Veinard um einen einzelnen Fall in der Geschichte des Klosterlebens handelt. Denn selbst, wenn man davon absehen möchte, daß im Laufe von Jahrhunderten innerhalb einer so verbreiteten Institution wie es die katholischen Klosterorganisationen sind, auch da und dort einmal Dinge vorkommen, die unter gan keinen Umständen vorkommen sollten und vorkommen dürften, so bleibt die Tatsache der noch in lebhaftester Erinnerung lebenden Verbrechen von Klosterinsassen der Jetztzeit — Verbrechen, wie sie uns aus den Koblenzer Prozessen bekanntgeworden sind — sprechender Beweis dafür, daß auch in unserer Zeit noch in einer ganzen Reihe von katholischen Erziehungshäusern Zustände herrschen, die der Moral und dem Anstand einfach ins Gesicht schlagen.

Es ist die Frage an die Mitwelt zu stellen, wie es möglich sein kann, daß unter solchen Verhältnissen überhaupt noch Kinder der Obhut von Mönchen anvertraut werden dürfen? Es hat diese Frage nichts oder auch gar nichts mit irgendwelcher Gegnerschaft zu einer kirchlichen Gemeinschaft zu tun. Sie ist lediglich geboren aus der berechtigten Besorgnis, daß aus der Verworfenheit eines Teiles der Klosterinsassen gerade dem Teil der Menschheit, der in den Klosterleben etwas besonders Verdienstliches sieht und sein Bestes und Teuerstes, was er hat, seine Kinder, Klöstern anvertraut, aus falschem Vertrauen schwerster Schaden erwächst.

Und es ist die Frage um so mehr berechtigt, als leider — wie man sowohl bei den Koblenzer Prozessen als gerade jetzt wieder auch bei dem Falle des armen ermordeten Knaben Cordemans deutlich erkennen kann — von verantwortlichen Oberen der verbrecherischen Triebe huldigenden Klosterbrüder, den Verbrechen meist nicht mit jener Tatkraft und mit jener Raschheit begegnet wird, wie es unbedingt notwendig wäre, um dem Verderben unschuldiger Kinder an Leib und Seele zu begegnen. Auch im Falle des Lustmörders Veinard hat es sehr lange gedauert, bis, von der Stunde der Entdeckung an ge-

rechnet, die kirchlichen Instanzen sich entschlossen, die Polizei zu benachrichtigen. Und es bedurfte tatsächlich erst drohender Aufruhrakte der doch ganz im katholischen Geiste erzogenen Bevölkerung von Manage, um den Mörder der weltlichen Gerechtigkeit auszuliefern.

Den Grimm aller anständig denkenden Menschen aber fordert die Tatsache heraus, daß man auch nachher noch von klösterlicher Seite her versuchte, den Sexualmörder als einen geistig Umnachteten hinzustellen, ja das man sogar — allerdings ohne sonderlichen Erfolg bei der Bevölkerung von Manage — versuchte, auch dem Ermordeten als einem schwachsinnigen Kinde zu sprechen. Der furchtbare Mord im Hause der „Heiligen Familie" — ein wahrhaft verführerischer Name für Eltern, die ihre Kinder aus sozialer Not nicht selbst betreuen können und sie einer Klosteranstalt anvertrauen müssen —, mag ein Alarmzeichen sein für alle katholischen Eltern in aller Welt, die bisher der irrigen Meinung waren, daß Klostererziehung die beste aller Erziehungsformen sei.

Fälle wie dieser Lustmord im Kloster der „Heiligen Familie", Fälle, wie sie die Koblenzer Prozesse zutage förderten, mögen wohl geeignet sein, aufklärend zu wirken. Aber daß sie erst offenbar werden müssen, daß sie überhaupt vorkommen können, ist und bleibt das Beunruhigende für alle katholischen Eltern nach wie vor, und dies um so mehr, als nach jedem solchen ans Tageslicht getretenen Fall immer wieder Kräfte eifrig ans Werk gehen, um die Welt — und vor allem den katholischen Volksteilen in der Welt — Glauben zu machen, daß es sich bei solchen Fällen wirklich nur um Einzelerscheinungen handelt.

Wir wollen es uns hier versagen, darüber zu sprechen, inwieweit überhaupt klösterliche Abgeschlossenheit und zwangsmäßige Eindämmung naturgegebener Triebe zu Abwegen führen und schließlich in Verirrungen enden müssen, deren furchtbarste schließlich eine Bluttat sein kann, wie sie soeben im Kloster „Zur heiligen Familie" aufgedeckt worden ist. Der Umstand, daß ja bereits im Jahre 1921 bei den „Brüdern der Barmherzigkeit" — wiederum ein schöner und verlockender Name für ratlose Eltern und hilflose Kinder — im Waisenhaus von Manage ehelhafte geschlechtliche Ausschweifungen und Verbrechen an Kindern gang und gäbe waren, zeigt doch nur ebenfalls, daß die Ursache nicht ungeheuerlicher Vorgänge wohl mehr am System als an der Unzulänglichkeit einzelner Individuen hinter Klostermauern liegt. Wie immer man sich zu den scheußlichen Ereignissen im Hause „Zur heiligen Familie" oder bei den „Brüdern der Barmherzigkeit" oder in den Erziehungsanstalten zu Koblenz oder sonstwo stellen will, eines jedenfalls steht fest, daß Mittel und Wege zu finden sind, um die Menschheit gegen eine immer wieder zutage tretende moralische Verkommenheit eines Teiles von Klosterinsassen zu schützen.

Es bedarf bloß der festen Hand des Staates, um Mißstände auszurotten, die, gerade im Interesse katholischer Volksteile, ausgerottet werden müssen. J. B. D.

Nichtkrone über Stedingsehre

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Gauleiter rief dem Zimmergesellen zurück: „Ausgezeichnet, einfach fabelhaft!" Dann fuhr der Geselle fort:

Wohlan, so uns der Bauherr lobt,
So ist das Werk genug erprobt,
Und guter Tadel in Wort und Blick
Sinkt in sein eigenes Nichts zurück.
Wohl uns! Gelungen ist unser Tun.
So wollt wir nun nach der Arbeit ruh'n
Und genießen die Frucht so mild und süß
Wie Adam und Eva im Paradies!

(Lachender Beifall.)

Denn wer mit Fleiß, mit Mut und Kraft,
Das Gute will, das Beste schafft,
Sei's in der Werkstätte, sei's auf dem Feld,
Auf dem Acker oder im Kriegszelt,
Auf sicherem Land, im Meeresschaum,
Auf der Erde oder im höchsten Raum,
Wer bis zum Ziele ist vorgerückt,
Der fühlt sich groß, der ist beglückt!
Im Herzen ruht es sanft und mild:
Du hast des höchsten Rat erfüllt!
Im Herzen ruht es froh und laut:
Auch du hast nicht umsonst gebaut!
Und alles ehrt und preist den Mann,
Der, was er will, auch schaffen kann,
Und eines bedarf des anderen Hand,
Und alle umschlingt ein gar enges Band.
Der Reiche bedarf des Armen sehr,
Dieser des Reichen noch viel mehr.
Und so, wie der Führer das Rieden lenkt,
Der Feldherr zum Siege die Reihen schwenkt,
So steht der Zimmermann von oben herab:
Mit Gunst,
Auch meine Arbeit ist nicht umsunst!
Auch dort ich, leicht ist das zu ermessen,
Unseres Führers und Reichskanzlers nicht vergessen,
Denn der ist es, dem wir es zu verdanken haben,
daß ein jedermann,
In Ruhe und Frieden seiner Arbeit nachgehen kann,
Und daß Mann und Weib und Kind in süßer
Sicherheit besinnen wohnen,
Und Eintracht und Friede und Glück in ihrer
Mitte thronen.
Unserem Führer und Reichskanzler ein dreifaches
Sieg-Heil!

Begeistert scholl das „Sieg-Heil!" über die Stätte. Dann sangen alle Teilnehmer das Horst-Wessel-Lied. Als es verklungen war, fuhr der Altgeselle fort:

Und so werde ich auf das fernere Blühen, Wachsen und Gedeihen dieser historischen Weihestätte trinken,
Alsdann wird auch die Flasche sinken.
Denn Scherben bringen Glück,
Und der Allmächtige schütze unser deutsches Volk und unser heimgeliebtes Vaterland.

Damach ertönte das Deutschlandslied. Die Richtrede ging dann weiter:

Jetzt sei des Bauherrn und seiner Mitarbeiter noch gedacht,
und dieser Wunsch ihm dargebracht:
Es stehe diese Weihestätte in Gottes Schutz
Und bleibe jedem Unglück Trutz.
Und wie die Gebäude stehen fest und schön,
So möge hinfort ihr Glück bestehn.
Sie mögen stehen dran der Freude viel,
Und endlich spät ein sanftes Ziel.
Aber jetzt leben sie hoch!

Der Altgeselle trank dann auf das Wohl des Gauleiters und seiner Mitarbeiter.

Sodann sei unserer noch gedacht,
Die wir das Werk mit zustand' gebracht.
Gesellen, Meister und Arbeiter mögen lange leben
noch in Einigkeit,
Ehe wie die ewige Heimat schau'n,
Wo wir auf and're Weise bau'n.
Auch will ich die Kranzjungfern, Frauenschaft und BDM. nicht vergessen.
Sie haben den Kranz so schön formiert,
Die Blumen und Bändern schön geziert.
Auch sie leben hoch!

So fand mit diesen Trinksprüchen des Altgesellen die eigentliche Richtfeier ihren Abschluß. Die Kapelle setzte sich an die Spitze des Zuges aller Teilnehmer, die dem Gauleiter und seinen Mitarbeitern auf dem festlichen

Umzug durch das Dorf Grüppenbühren

folgten.

Unter der freudigen Anteilnahme der gesamten Bevölkerung von Grüppenbühren ging der Zug nach dem Gasthaus Oldorog, in dessen großen Saal die Frauen der NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Grüppenbühren, Zelle 1, die Tafel zum Richtschmaus gedeckt hatten. Bald saßen die an der Errichtung der Niedersachsen Gedenkstätte „Stedingsehre" tätige Gefolgschaft und ihre Gäste an den langen Tischen. Arbeiter der Faust und Arbeiter der Stirn in bunter Reihe nebeneinander, und mitten unter ihnen der Schöpfer dieser einzigartigen Gedenkstätte, unser Gauleiter Carl Röver. Der Geist herzlicher Kameradschaft und treuer Werkgemeinschaft war in ihnen allen lebendig, die hier das Richtfest der ersten Bauabschnitte auf dem Bootsholzberg in festlichem Zusammensein ausklingen ließen. Wer diese frohe Gemeinschaft geteilt hat, der gewann einen tiefen Eindruck von der Gewalt die schon jetzt, vor der Vollendung, von dem Werk der Niederdeutschen Gedenkstätte Stedingsehre auf die mit ihm verbundenen Menschen ausgeht.

In der festlichen Stunde wurde aber auch offenbar, daß der Geist von „Stedingsehre" nicht nur die Volksgenossen im niederdeutschen Gebiet, sondern darüber hinaus in Zukunft auch einmal alle deutschen Menschen ergreifen wird.

Der Bauleiter, Architekt Behrens, nahm nach dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes der Arbeit und des Kampfes „Brüder in Zechen und Gruben" das Wort. In bewegten Worten gab er seiner und seiner Arbeitskameraden Freude darüber Ausdruck, daß mit den zahlreichen Gästen auch unser Gauleiter diesem Richtfest auf dem Bootsholzberg nach altem Bäterbrauch beiwohnte. Er dankte ihm als dem Schöpfer der Gedenkstätte dafür, daß sie an einem solchen Werk für Gegenwart und Zukunft mitschaffen können. Er dankte weiter allen Volksgenossen, die an der Errichtung der Gedenkstätte Anteil gehabt haben, vor allem den Werkleuten auf dem Bootsholzberg, die gerade in den letzten Tagen besonders hart anpacken mußten. In knapp acht Wochen werde der erste Bauabschnitt vollendet sein und damit ein Bauwerk, wie es in Deutschland erstmalig ersteht. Zum Schluß dankte der Redner den Frauen, die für das Wohlbefinden der Festgäste auf das beste gesorgt hatten. — Unter starkem Beifall sprach dann

unser Gauleiter Carl Röver

„In den 48 Jahren meines Lebens", so sagte er, „bin ich weit in der Welt herumgekommen, aber einen solchen eindrucksvollen Festakt wie das soeben nach altem Brauch begangene Richtfest auf unserer Gedenkstätte habe ich noch nicht erlebt. Dieses Richtfest ist ein Sinnbild unserer Zeit. Niemals vorher ist eine solche Harmonie zwischen Männern der Faust und Männern der Stirn, die hier jetzt vereint sind, möglich gewesen.

Diese Einigkeit des neuen, des nationalsozialistischen Deutschlands verdanken wir allein unserem Führer Adolf Hitler.

Gewiß ist gegenwärtig im deutschen Reiche noch alles im Fluß, ja, vieles noch in Gärung begriffen. Immer noch gibt es irregeleitete Volksgenossen, die den Sinn des Werkes Adolf Hitlers noch nicht voll erfaßt haben, die noch in anderen Vorstellungswelten leben. Sie lassen sich noch von den Dingen des Alltages zu stark beherrschen. Die Nationalsozialisten standen vom ersten Tage ihres Auftretens an über den selbstverständlichen Notwendigkeiten des Essens und Trinkens. Wir müssen heute alles tun, um auch den letzten Volksgenossen für die nationalsozialistische Bewegung zu gewinnen.

Das Richtfest auf dem Bootsholzberg, dabei vor allem der den Männern der Partei aus dem Herzen gesprochene Richtspruch Gerd Meyers, ist ein Erlebnis, das wieder einmal gezeigt hat, daß allein die Arbeit adelt und glücklich macht, gleichgültig, von wem und an welchem Platze sie geleistet wird."

Der Gauleiter ging dann näher auf die Bedeutung des Dramas „De Stedinge" von August Hinrichs und der Niederdeutschen Gedenkstätte Stedingsehre ein. August Hinrichs Volksschauspiel soll uns Mahnmal des Bauernkampfes der Stedinger bei Altenesch sein. Es erinnert uns an eine Zeit der Schande und inneren Auflösung, wie sie in Zukunft niemals wieder in Deutschland kommen darf und wird. Die Gedenkstätte wird im Dienste dieser Aufgabe in die Geschichte unseres Landes zwischen Weser und Ems eingehen. Immer soll sie und das Drama von Stedingens heldenkampf das deutsche Volk daran erinnern und mahnen, daß es sich niemals wieder verliert.

Der Freiheitskampf der Stedinger Freibauern vor siebenhundert Jahren muß uns Vorbild für unser Handeln sein. Die Gedenkstätte soll die Rechtfertigung dieses tapferen Bauernvolkes sein, das lieber sterben, ehe es seine Freiheit opferte. Der Maßstab unserer Zeit ist der des inneren Menschen, seine Haltung, sein Mut und seine Tapferkeit zu offenem Handeln; es ist der Maßstab, der auch für die Stedinger Bauern galt. Wenn die Deutschen immer so handeln wie damals diese Männer, dann wird Deutschland niemals untergehen!"

Der Gauleiter wandte sich an die Schaffenden auf dem Bootsholzberg: „Ihr arbeitet hier draußen daran mit, ein Werk der Verpflichtung zum Volk für das Volk aufzubauen; und wenn wir auch noch am Anfang der Arbeit stehen, so wird doch „Stedingsehre" nicht nur in der Gegenwart, sondern in aller Zukunft Denkmal und Mahnung sein. Jeder Bauer und jeder Arbeiter von Grüppenbühren, ja, jeder niederdeutsche Volksgenosse muß daran mitarbeiten, die Gedenkstätte zu einem gewaltigen Dokument unserer Zeit auszubauen. Bei der Eröffnung am 30. Mai werden nicht nur zehntausende Niederdeutsche, sondern auch führende Männer der Reichsleitung der NSDAP. und der Reichsregierung zum Bootsholzberg kommen.

Der Gauleiter dankte mit herzlichen Worten allen Männern, die an dem Bau der Gedenkstätte mitgewirkt haben und zwar an allen denen, die den Willen zur Tat frei gemacht haben.

*

Von der Richtfeier wurden Grußtelegramme an die eifrigsten Förderer der Gedenkstätte gesandt, und zwar an Walter Naa, Hilter; Direktor Stapelfeldt, Bremen; Direktor Bette, Nordhausen.

Noch manche Stunde waren die Festteilnehmer in fröhlicher Gemeinschaft vereint. Bevor der Gauleiter nach Oldenburg zurückkehrte, besichtigte er noch einmal die Anlage der Gedenkstätte, die in den letzten Tagen das Ziel zahlreicher Besucher aus allen Teilen Niederdeutschlands gewesen ist. Am ersten Ostertage suchten etwa 3000 Volksgenossen den Bootsholzberg auf; alle waren begeistert von der Anlage, die zugleich in Zukunft eine Stätte der geistigen Ausrichtung in unserem niederdeutschen Raum sein wird.

Sozialer Wettkampf der Betriebe

Ein Aufruf Hermann Görings — Ausführungsbestimmungen Dr. Leys

Berlin, 3. April.

Der Führer hat am 29. August vorigen Jahres verfügt, daß Betriebe als nationalsozialistische Musterbetriebe ausgezeichnet werden sollen. Hierzu hat nun Ministerpräsident Generaloberst Göring einen Aufruf und Reichsleiter Dr. Ley Ausführungsbestimmungen erlassen. Die Verfügung des Führers besagte, daß Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront vom Führer des Betriebes und seiner Gefolgschaft auf das vollkommenste verwirklicht ist, die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verliehen werden kann. Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt auf die Dauer eines Jahres; sie kann wiederholt erfolgen. Die Auszeichnung wird zurückgenommen, wenn die Voraussetzungen für diese Verleihung nicht mehr gegeben sind. Die Verleihung erfolgt am Nationalfeiertag des deutschen Volkes und geschieht durch Aushändigung einer Urkunde an den Führer des Betriebes.

Der Aufruf von Ministerpräsident Generaloberst Göring lautet: „Ich erwarte, daß alle Betriebe, die im Rahmen des Vierjahresplanes eingeteilt oder neu errichtet werden, den Gedanken des sozialen Wettkampfes, wie er in der Verfügung des Führers vom 29. August 1936 zum Ausdruck kommt, freudig mitmachen.

Ich ordne hiermit an, daß alle Einrichtungen und Personen des Vierjahresplans sich in den Dienst dieses sozialen Wettkampfes stellen. Tarifverträge, staatliche Verordnungen, Paragraphen des Gesetzes und ähnliche Dinge bedeuten nichts, wenn es nicht gelingt, durch dauernde Erziehungsarbeit in den Menschen einen Wettstreit in bezug auf anständiges Denken und Handeln gegenüber anderen Volksgenossen zu erzeugen.

Deshalb begrüße ich jede Art von Wettkampf, wie er sich in den Arbeiten der Deutschen Arbeitsfront in bezug auf den Reichsberufswettkampf oder das Leistungsgebieten für mustergültige Lehrwerkstätten usw., ausdrückt.

Hierzu hat Reichsleiter Dr. Ley folgende Ausführungsbestimmungen erlassen: „Mit der Durchführung der Verfügung des Führers habe ich den Stabsobmann der NSBO., Dr. Hupfauer beauftragt. Die erste Auszeichnung als Musterbetrieb erfolgt am Feiertag der nationalen Arbeit am 1. Mai d. J. Die Bekanntgabe der Betriebe geschieht anläßlich einer feierlichen Sitzung der Reichsarbeitskammer am 30. April, am Vorabend des Feiertags der nationalen Arbeit. Die Betriebsführer und Betriebsobmänner der ausgezeichneten Betriebe werden am 1. Mai dem Führer vorgestellt.

Winterhilfsspende der Hausbesitzer. Der Präsident des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, hat dem Reichsschatzmeister für das Winterhilfswerk als zentrale Spende der Gesamtorganisation den Betrag von 100 000 RM. übermittelt.

Fast jedes zweite Los gewinnt!

Staatliche **Klassenlotterie**

Verlosungskapital: rund **67 Millionen 660 tausend RM**

Lose 1. Klasse in Bremen

1/8 = 3 RM
1/4 = 6 RM
1/2 = 12 RM
1/1 = 24 RM

bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10/11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

„Sieghafte Volksgemeinschaft!"

Ein Gedenkwort Geheimrat Kirdorfs an die Rußenwirtschaft

Essen, 3. April.

Aus Anlaß seines bevorstehenden Geburtstages hat der bekannte Wirtschaftler Geheimrat Kirdorf, der am 8. April sein 90. Lebensjahr vollendet, folgendes Gedenkwort an die Wirtschaft gerichtet: „Meine größte Freude beim Rückblick auf 64 Jahre Kampf um den Ruhrbergbau ist mit das Erlebnis, daß am Ende dieser Jahre Unternehmer und Arbeiter sich zum gemeinsamen Schaffen am gemeinsamen Wert gefunden haben. Der Klassengegensatz drohte Deutschlands Leistungskraft hoffnungslos zu vernichten. Der sieghafte Durchbruch der Volks- und Betriebsgemeinschaft, die ich ein langes Leben mit Leidenschaft gekämpft habe, ist Rettung für Volk und Vaterland geworden. Mein Vermächtnis soll darinsein die Mahnung sein, nie wieder im deutschen Volk die fruchtbringende Kraft der Volksgemeinschaft preiszugeben.

Planmäßige Außenhandelsschulung

r. **Berlin**, 3. April.

Die großen Aufgaben des zweiten Vierjahresplans stellen eine erhöhte Anforderung an die Schulungsarbeit der Reichsfachgruppe Groß- und Außenhandel in der NSG. Handel der DAF. über die Fragen des Außenhandels, denn der Vierjahresplan führt uns an einen Wendepunkt des deutschen Außenhandels. Das deutsche Volk steht vor dem Zwang, seine nationale Sicherheit mit der Notwendigkeit eines regen Warenaustausches über die Grenzen hinweg in Uebereinstimmung zu bringen. Diese Aufgabe verlangt von allen im Außenhandel tätigen Volksgenossen eine innere Umstellung ihrer Arbeit. Es ist daher für den Außenhandel nunmehr eine eingehende Kenntnis der großen Zusammenhänge im Wirtschafts- und Arbeitsleben dringend erforderlich.

Um diese Kenntnis zu vertiefen, wird die NSG. Handel in der DAF. in diesem Jahre planmäßig Außenhandelsschulungen durchführen. Den Auftakt bildet eine große Schulungswoche der Reichsfachgruppe Groß- und Außenhandel in Neubrandenburg vom 4. bis 10. April, die die künftig notwendige wirtschafts- und außenpolitische Aufklärungsarbeit einleitet. Es werden auf dieser ersten Schulungswoche führende Männer aus Politik und Wirtschaft sprechen, u. a. Hauptamtsleiter Pg. Schmeer, Leiter der Zentralstelle für den Vierjahresplan in der DAF., sowie Pg. Bernhard Köhler, Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP.

Die Trennung von Kirchen- und Schulamt

Berlin, 3. April

Der Reichs- und Preußische Erziehungsminister hat eine Durchführungsverordnung zum neuen preußischen Volksschulfinanzgesetz erlassen, das neue Verbesserungen und Vereinfachungen im Zuge der Trennung von Schule und Kirche bringt, insbesondere auch zur Erleichterung der Trennung von Kirchen- und Schulamt. Soweit es zur Vereinfachung oder zweckmäßigeren Gestaltung des Volksschulwesens erforderlich ist, kann der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister die Bestimmungen über die Verwaltung unselbständiger Vermögen, die ganz oder teilweise Schulzwecken gewidmet sind, ändern oder die Zusammenlegung oder Auflösung dieser Vermögen anordnen. Falls kirchliche Rechte dadurch berührt werden, bedarf es außerdem der Zustimmung des Kirchenministers.

Krach in Blums Partei

22 Jung-Sozialdemokraten aus der Partei ausgeschlossen

Paris, 3. April

Wie erst jetzt bekannt wird, sind am vergangenen Sonntag 22 führende Vertreter der französischen Jungsozialdemokraten auf Grund eines Beschlusses des Sozialdemokratischen Jugendverbandes aus der Partei ausgeschlossen worden. Man macht die Ausgeschlossenen für die Veröffentlichung einer Sondernummer des marxistischen Wochenblattes „Junge Garde" verantwortlich, in der es im Zusammenhang mit der Landesverteidigungsvorlage zu heftigen Zwischenfällen von Cliquy scharfe Angriffe gegen die Volksfrontregierung gerichtet worden waren. Der Innenminister hatte das Blatt wegen dieser Angriffe verboten und beschlagnahmt.

Paris bitter enttäuscht

Paris, 3. April.

Der „Jour" berichtet über einen heftigen Meinungsaustausch, der im Rahmen der Belgrader Konferenz zwischen dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und dem tschechoslowakischen Außenminister stattgefunden haben soll. Der Letztere, Kroße, habe Stojadinowitsch scharfe Vorwürfe wegen des allzu schnellen Abschlusses des italienisch-jugoslawischen Abkommens gemacht. Diese Angelegenheit sei mit der Aussprache jedoch nicht erledigt. Präsident Benesch werde anläßlich seines Belgrader Besuches den jugoslawischen Ministerpräsidenten nahezuheimlich vor die Frage stellen, ob sich Jugoslawien in Zukunft zu einer gemeinsamen Politik der drei Länder bekennen wolle, oder ob es in gemissen Fragen seine volle Handlungsfreiheit wiederhaben möchte.

Rom, 3. April.

Der Abschluß der Belgrader Tagung der Kleinen Entente wird von der italienischen Presse lebhaft beachtet. In französischen Kreisen, läßt man sich aus Paris berichten, habe der Ausgang dieser Tagung bittere Enttäuschung hervorgerufen. Man sehe jetzt in der französischen Hauptstadt ein, daß die Kleine Entente sich überlebt habe und in allen Fugen berste. Der Ernst der Lage liege für Frankreich in der Tatsache, daß die drei Mitglieder der Kleinen Entente in keiner einzigen der großen politischen Fragen mehr einig seien und im Grunde genommen schon seit geraumer Zeit eigene Politik trieben.

„Jar" Stalin

Paris, 3. April.

Im „Figaro" beschäftigt sich Wladimir d'Ormesson mit der letzten Rede Stalins. Diese Rede beweise, daß sich die Sowjetunion in einer außerordentlichen Krise befinde. Wenn man Stalins Worten glauben sollte, so müßte ganz Sowjetrußland voll von „Saboteuren" sein, die Sabotage trieben, spionierten, Anschläge verübten und das ganze Staatsgefüge unterwühlten. Stalin aber, der selbst einen Teil seines Lebens als Sabotageteufelsbeder, als Spion, als Attentäter oder Untermüller eines Staatsgefüges zugebracht habe, bezeichne diese Leute heute als „Monstren", die ausgerottet werden müßten. Es sei nicht glaubhaft, daß die Sowjetunion in Wirklichkeit durch die „Saboteure" so gefährdet sei. Einst hätten die Sowjets gelogen, als sie behaupteten, ihr Land sein ein „Paradies", in dem es keine Opposition mehr gebe. Heute stelle sich, daß dieses „Paradies" nur von politischen Anschlägen, Morden und Sabotageakten erfüllt sei. Nun versuchten es die Sowjets mit dem umgekehrten Vorzeichen. Die Wahrheit aber sei, daß es in Sowjetrußland stets eine ungeheure Opposition gegeben habe. Wenn nur jeder hundertste Mann die Waffen ergreifen dürfe, so würde es wahrscheinlich kein bolschewistisches System mehr geben. Zu dieser ständigen Opposition geselle sich noch die persönliche, die die grausame Diktatur des „Zaren" Stalin herausgefordert habe.

Der Großmesse von Spanisch-Marokko in Sevilla

Lissabon, 3. April

Wie die Zeitungen aus Sevilla melden, traf dort der Großmesse von Spanisch-Marokko in Begleitung des Marinekommandeurs Ulo el Kader und seines Sohnes sowie von 1000 Mekka-Pilgern und 600 Mauren ein. Im Alkazar fand ein Empfang durch Staatschef Franco statt, der von General Queipo de Llano und dem Generalstab begleitet war. Die Bevölkerung bereitete den Gästen einen herzlichen Empfang. Die Begrüßungsansprache General Francos wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Natürlich wieder Juden!

Die Warschauer Polizei nahm mehrere Hausdurchsuchungen bei Personen vor, die im Verdacht der Verbreitung kommunistischer Propagandaliteratur standen. Es wurden 25 Personen verhaftet, unter denen sich zahlreiche Juden befinden.

Ausländische Luftfahrtkommissionen in Berlin.

Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, folgend, sind in Deutschland Luftfahrtkommissionen aus Brasilien und Chile eingetroffen.

„Gegen den Geist des Mandatssystems"

Die Proklamation der südafrikanischen Unionsregierung eine Maßnahme gegen den Nationalsozialismus

London, 3. April

Die südafrikanische Unionsregierung hat, wie bereits gemeldet, eine Proklamation erlassen, die weitreichende Maßnahmen in bezug auf die politische Tätigkeit im Mandatsgebiet Südwestafrika (früher Deutsch-Südwest) enthält. Wie Reuter dazu aus Pretoria berichtet, sind diese Maßnahmen gegen die nationalsozialistische Bewegung in Südwestafrika gerichtet. Nach der Proklamation wird es als ein Vergehen gebrandmarkt, so sagt erläuternd die englische Agentur, wenn irgendeine Person, die nicht die britische Staatsangehörigkeit besitzt, weiterhin ein Mitglied, Amtsträger oder Angestellter einer politischen Organisation ist. Als strafbar gilt es ferner, wenn irgendein britischer Staatsangehöriger einen Treueid oder ein Gehorsamsversprechen ablegt gegenüber irgendeinem ausländischen Herrscher oder Staatsoberhaupt, mit Ausnahme des englischen Königs, irgendeiner Regierung oder einem Regierungsbeamten eines anderen Staates als der Union, oder gegenüber einer ausländischen politischen Organisation oder Mitgliedern derselben. Auch Personen, die einen derartigen Eid oder ein solches Versprechen veranlassen, machen sich strafbar. Die festgesetzte Strafe beträgt 100 Pfund Geldbuße oder ein Jahr Gefängnis.

Personen, die unter den vorgenannten Verboten verurteilt werden, sollen ferner unter die Verordnung aus dem Jahre 1920 für die „Entfernung von unerwünschten Personen", eine Verordnung, von der in Zukunft auch Personen betroffen werden, die mittelbar oder unmittelbar durch Drohungen oder andere Maßnahmen Personen beeinflussen, gesetzwidrige Handlungen zu vollbringen. Schließlich können Personen, die keine britischen Staatsangehörigen sind, des Landes verwiesen werden, wenn sie sich an politischer Propaganda im Mandatsgebiet beteiligen.

Von den Londoner Morgenblättern, die sich mit der Proklamation beschäftigen, ist der „Daily Herald", das Blatt der Labour-Partei, insofern nicht zufrieden mit dem Schritt Südafrikas, als er nach Ansicht dieses Blattes nur geeignet sei, dem Nationalsozialismus einen besonderen Antrieb zu geben und weil das Vorgehen gegen Ausländer gegen den Geist des Mandatssystems verstoße. In diesem Falle scheine es eine etwas große Art, sich mit einem schwierigen Problem auseinanderzusetzen.

*

Schon am 11. Dezember vorigen Jahres hatte die Südafrikanische Unionsregierung die Proklamation angekündigt, durch die allen nichtbritischen Bewohnern des einstigen Deutsch-Südwest jede politische Betätigung verboten und die Mitgliedschaft bei nichtbritischen Organisationen unter Strafe gestellt wird. Mehrfach wurde seitdem die Unionsregierung darauf hingewiesen, daß der dieser Proklamation zugrunde liegende Bericht der Südafrika-Kommission zahlreiche unrichtige Unterstellungen und Verfälschungen enthält, daß die Behauptungen über angebliche Drohungen und Einschüchterungsversuche von seiten der deutschen Bevölkerung frei erfunden und alle Beschuldigungen des Deutschen Bundes in Südwest ausder Luft gegriffen sind.

Die Maßnahmen der Unionsregierung richten sich ausschließlich gegen den Deutschen Bund, der in Wirklichkeit lediglich volksdeutschen Interessen dient und sich noch niemals in die inneren Verhältnisse der Union eingemischt hat. Es hat sich bisher in Südwest noch in keinem Falle der wirklich stichhaltige Beweis erbringen lassen, daß die dort lebenden Deutschen nicht gewissenhaft die für sie verbindlichen Gesetze geachtet und ihre Pflichten gegenüber der Unionsregierung und den britischen Behörden loyal erfüllt haben. Zu den in der genannten Proklamation enthaltenen Kampfmaßnahmen gegen das Deutschtum in Südwest besteht also nicht der geringste berechtigte Anlaß.

Im Gegenteil sahen sich die Deutschen des Mandatsgebietes wiederholt gezwungen, über die ihnen trotz verbriefter Rechte versagte Gleichberechtigung auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet Klage zu führen. Aus dem Vorgehen der Unionsregierung gegen das Deutschtum in Südwest muß daher notwendigerweise der Eindruck gewonnen werden, daß ihr trotz aller gegenteiligen Versicherungen nichts an einer wirklichen Versöhnung der in ihrem Hoheitsgebiet lebenden Bevölkerung liegt. Derartige Verstöße gegen den Geist des Mandatssystems und die den Deutschen durch internationale Verträge zustehenden Rechte sind jedenfalls nicht geeignet, dieses Ziel zu erreichen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Hermann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Aßing; Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersächsische Rundschau und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Reinhard Reisenbeck. Berlin SW 68, Charlottenstraße 84.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.

D.-A. II. 37: 34 199

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:

Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg. 20 045
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 170
Wilhelmshavener Kurier, Whaven 12 534

Gesamtauflage: 100 949

Bremens Haushalt 1937

Die Gesundung auf der ganzen Linie fortgesetzt — Voraussichtlicher Ueberschuß von 2,75 Millionen Mark aus dem abgelaufenen Haushalt 1936 — Die Fürsorge-Ausgaben konnten weiter vermindert werden — 3,9 Millionen Mark für dringende Hoch- und Straßenbauten — Der Anteil der kurzfristigen Verschuldung an der Gesamtverschuldung beträgt nur noch 0,67 v. H.

Allein schon aus der Tatsache, daß der bremische Senator für die Finanzen in der Lage ist, den Voranschlag für den Staatshaushalt 1937 etwa ein Vierteljahr früher vorzulegen, als dies mit dem Voranschlag des Jahres 1936 geschehen konnte, kann man auf eine weitere Festigung der bremischen Finanzen schließen. Wirft man einen Blick in das Rechnungswerk, das nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben wird, so muß die bereits im Vorjahre bei dieser Gelegenheit ausgesprochene Feststellung wiederholt werden: verantwortungsbewußte Sparsamkeit und Schuldentilgung sowie Förderung jener Belange, die dem nationalsozialistischen Staat besonders am Herzen liegen, bestimmen auch den Voranschlag des bremischen Staatshaushalts für das Rechnungsjahr 1937. Die Besserung der öffentlichen Finanzen, die sich während des Rechnungsjahres 1936 in fortdauernde Maße fortsetzen konnte, kommt somit auch in dem vom Reichsminister der Finanzen genehmigten bremischen Haushalt für 1937 zur vollen Auswirkung.

Der Haushalt ist im ordentlichen Haushaltsplan mit 82 946 455 RM. in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen, während für den außerordentlichen Haushaltsplan Einnahmen und Ausgaben auf 2 838 130 RM. festgesetzt worden sind. Die Zahlen für den ordentlichen Haushalt sind festgesetzt vorbehaltlich der Aenderungen, die sich aus dem Uebergang der Polizei auf das Reich am 1. April ds. Js. ergeben werden. Der ordentliche Haushaltsplan für 1936 sah Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 80 382 765 RM., der außerordentliche Haushaltsplan solche von 4 129 130 RM. vor.

Will man das Ausmaß der Besserung der öffentlichen Finanzen in den vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung, in seinem großen Umfange ermessen, so ist es notwendig, in Erinnerung zu rufen, daß das Rechnungsjahr 1933 mit einem abgerechneten Fehlbetrag von 9 935 604 RM. und das Jahr 1934 mit einem solchen von nur noch 1 030 877 RM. abschloß. Erstmalig das Jahr 1935 ermöglichte bekanntlich wieder die Bildung der reichsgesetzlich vorgesehenen Rücklagen im Betrage von 2,5 Mill. RM:

Obwohl die Abrechnung für das Rechnungsjahr 1936 sich noch nicht endgültig in allen Punkten übersehen läßt, kann doch bereits gesagt werden, daß sie nach außerplanmäßigen verstärkten Schuldentilgungen in Höhe von 1,75 Mill. RM. voraussichtlich eine weitere Erhöhung der Rücklagen im Betrage von 1 Mill. RM. ermöglichen wird. Dieser voraussichtliche Ueberschuß von 2,75 Mill. RM. ist einmal entstanden durch eine weitere Senkung der Fürsorgeaufwendungen als Folge einer weiter günstigen Entwicklung des Arbeitseinsatzes sowie zum anderen aus Mehreinnahmen aus Steuern.

Im Haushalt 1937 konnte neben einer Verstärkung der planmäßigen Schuldentilgung um rd. 500 000 RM. gegenüber dem Voranschlag 1936

Stark erweitertes Bauprogramm

Es war daher möglich, einen Betrag von insgesamt 3,9 Mill. RM. — also einen Mehrbetrag von 1,5 Mill. RM. gegenüber 1936 — an einmaligen Ausgaben für dringende Hoch- und Straßenbauten zur Verfügung zu stellen, um zahlreiche, unter dem Zwange der Verhältnisse in den Vorjahren zurückgestellte Maßnahmen, namentlich auf dem Gebiete des Schulwesens, der Straßenanlage und der Kanalisation nachzuholen. Von den hier insgesamt vorgesehenen Mitteln für Neu- und Umbauten im Betrage von 1 438 600 RM. entfallen auf:

Polizeihaus, Einbau eines Kantinen- und Versammlungsraumes 12 000 RM.; Lazarus Janson, Einbau einer Abortanlage an Stelle der unzulänglichen Hofaborte 12 000 RM.; Deutsche Auslandschule, Einbau eines Auskleide- und Duschenraumes 12 000 RM.; Berufsschule I, Hauswirtschaft, Umbau des Hauses Wetterstraße 80 000 RM.; Bedürfnisanstalten, verschiedenen Neubauten 50 000 RM.; Feuerwache 7, Aufbau eines Uebungsturmes und Abbruch des alten abgängigen Steigerturmes 7700 RM.; Seefahrtschule, Erweiterungsbau 1. Rate 120 000 RM. (Gesamtkosten 205 000 RM.); Nordische Kunstgewerbeschule, Honorar für den Entwurf eines Neubaues mit Handwerkerschule 2 000 RM.; Städtische Krankenanstalt, Neubau der Waschküche 1. Rate 200 000 RM. (Gesamtkosten 400 000 RM.); Strahlenhaus, Einbau von zwei Warteräumen 3 600 RM.; Staatsbibliothek, Erweiterung 1. Rate 140 000 RM. (Gesamtkosten 200 000 RM. ohne Inventar); Schule an der Finkenau, Erweiterung um 6 Klassen mit Turnhalle, Zeichen- und Physikräumen, 1. Rate 120 000 RM. (Gesamtkosten 240 000 RM.); Hilfsschule Hulsberg, Umbau der Abortanlagen 10 000 RM.; Michaelisschule, Umbau der Abortanlage 21 000 RM.; Schule Sebaldsbrück, zweiklassige Schulbaracke 20 000 RM.; Schule Sebaldsbrück, Umbau der Abortanlage 10 000 RM.; Schule Seehausen, Erneuerung der Abortanlage 9 200 RM.; Schule Habenhausen, Anbau eines Kohlenschuppens 1 000 RM.; Verschiedene Schulbaracken 50 000 RM.; Technische Staatslehranstalten, Bau einer Werkstatt für Flugzeugbau 45 000 RM.; Radiingbauten, Schulstraße der Schulerweiterung 95 000 RM.; Schule Regensburger Straße, Anbau eines Auskleideraums 3 000 RM.; Berufsschule für den Einzelhandel am Neustadtswall 1. Rate 120 000 RM. (Gesamtsumme 240 000 RM.); Kindergärten in der Siedlung Rablinghausen 70 000 RM.; Sportanlagen auf dem Peterswerder 20 000 RM.; Bauhof, Erweiterung der Kraftwagenhalle 8500 RM.; für Badeanstalten 50 000 RM.; Schule Huchting, Neubau einer Turnhalle 45 000 RM. und Heimbeschaffung für die Hitlerjugend 100 000 Reichsmark.

Für die Neuanlage von Straßen, Brücken und sonstigen Bauwerken (einschl. größerer Umbauten) sind in dem oben genannten Gesamtbetrag von 3,9 Mill. RM. insgesamt 758 300 RM. vorgesehen, die im einzelnen wie folgt Verwendung finden sollen:

Ergänzung von Fußwegbelagen 7600 RM., Fortführung der Schlageterstraße von Friedrich-Karl-Straße bis Kirchbachstraße 170 000 RM., Ausgleichung und Verbreiterung der Straße Am Wall vom Polizeihaus bis zum Staatstheater 142 900 RM., Herstellung einer Verbindungsstraße über den Hohentorsplatz zum Neustadtswall bis Hohentorstraße vom Neustadtswall bis Neustadts-Contrescarpe 353 000 RM., Umgestaltung des „Platzes „Wanzenberg" 84 500 Reichsmark.

Hierzu ist zu bemerken, daß zur Entlastung des Straßenzuges Hastedter Heerstraße—Steintor—Ostertorsteinweg—Markt usw. und des Osterdeiches die Durchführung der Schlageterstraße von Friedrich-Karl-Straße bis Kirchbachstraße dringend erforderlich ist. Ebenso ist die Verbreiterung des Walls als Fortsetzung der bereits durchgeführten Verbreiterung vom Staatstheater bis Kaiserstraße und der Verbreiterung des „Alten Walls" im Verkehrsinteresse dringend notwendig. Ferner muß als Fortsetzung der im laufenden Jahr herzustellenden südlichen Brückenrampe der Weserbrücke eine Verbindung von Neustadtswall nach der Hohentorstraße hergestellt werden. (Der Anteil der Bremer Straßenbahn an den Kosten beträgt hier 42 350 RM.). Die Neugestaltung des Platzes „Wanzenberg" ist infolge des gesteigerten Kraftwagenverkehrs erforderlich. (Der Anteil der Bremer Straßenbahn an diesen Kosten beläuft sich auf 14 500 RM.).

Die Ausgaben für die Neufanlage, die mit 480 000 RM. gegen 420 000 RM. im Vorjahr veranschlagt worden sind, sind in der Hauptsache für die Kanalisation der Bahr vorgesehen.

Was den außerordentlichen Haushalt betrifft, der, wie bereits erwähnt, in Einnahmen und Ausgaben mit 2 838 130 RM. abschließt, so ist dazu zu bemerken, daß die zur Vollendung des Umbaues der Südseite des Hafens I und der Westbrücke erforderlichen Deckungsmittel durch bereits abgeschlossene Darlehen der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und durch Rückflüsse aus Schuldbuchkonten beschafft werden, ohne daß eine weitere Inanspruchnahme des Kapitalmarktes erforderlich ist.

Schuldenlast des bremischen Staates

hat im Rechnungsjahr 1936 erfreulicherweise weiter vermindert werden können, und zwar um 11,6 Mill. Reichsmark. Die Gesamtschulden des bremischen Staates betrugen unter Berücksichtigung der entsprechenden Währungskurie nach den Ziffern der Reichsstatistik:

am 1. April 1934	**250 Mill. RM.**
am 1. April 1935	**253,5 Mill. RM.**
am 1. April 1936	**229,6 Mill. RM.**
am 1. April 1937	**rd. 218 Mill. RM.**

Die Erhöhung der Verschuldung zum 1. April 1935 erklärt sich aus den bedeutenden Anforderungen aus dem Schröderbankvertrag bis August 1934. Sie bewegt sich infolge erheblicher Tilgungen in einem verhältnismäßig bescheidenen Rahmen, obwohl die Garantieleistungen weiterhin höher wurden.

Der Anteil der kurzfristigen Verschuldung, der am 1. April 1936 2 Prozent betragen hat, konnte per 1. April noch weiter herabgedrückt werden. Er beträgt nunmehr lediglich 0,67 Prozent, so daß die kurzfristige Verschuldung des bremischen Staates als völlig verschwunden angesehen werden kann. Die lang- und mittelfristige Verschuldung beträgt demnach 99,33 Prozent. Demgegenüber überwogen bei der Machtübernahme die kurzfristigen Schulden, deren Anteil 53,9 Prozent betrug, während derjenige der lang- und mittelfristigen Verschuldung sich entsprechend auf 46,1 Prozent stellte.

Bremens Einnahmen

Der

Gesamtplan des ordentlichen Haushalts

für das Rechnungsjahr 1937 sieht im einzelnen unter den Einnahmen folgende Voranschläge vor, wobei den Voranschläge für 1936 in Klammern angegeben sind:

Allgemeine Verwaltung: Regierungskanzlei 2957 (3000), Rathausverwaltung 10 020 (8020), Landherrenamt 61 950 (63 050), Standesämter —35 000 (—30 720), Statistisches Landesamt 92 750 (61 650), Bekleidungsamt 7000 (7350) und Verwaltungsgericht 4000 (unv.), insgesamt 212 767 (208 350) Reichsmark.

Innere Verwaltung: Polizeidirektion 460 900 (unv.), Gewerbeaufsicht 116 987 (113 910), Amt Bremerhaven 167 290 (167 490), Baupolizeiamt 100 054 (80 000), Feuerwehr 67 085 (65 850), insgesamt 911 366 (888 150) Reichsmark.

Finanzen: Steuern 50 008 909 (46 708 095), Katasteramt 145 000 (121 750), Bankzinsen, Zinsen aus Darlehen usw. 2 550 000 (2 450 000), Einnahmen aus Tilgungen usw. 1 693 200 (1 857 000), insgesamt 54 965 509 (51 230 843) Reichsmark.

Bildungswesen: Allgemeine Verwaltung 106 (unv.), Höhere Schulen 3 349 000 (729 000), Volksschulen 7545 (unv.), Berufs- und Fachschulen 437 767 (421 600), Behörde für Leibesübungen und Jugendpflege 8500 (2400), insgesamt 1 268 112 (1 210 645) Reichsmark.

Bauwesen: Bauverwaltung 4169 (4087), Amt für Straßen- und Brückenbau 218 250 (152 600), Amt für Kanalisation und Kulturbau 238 538 (224 900), Garten- und Friedhofsamt 245 908 (239 435), Stadtgrünanlagen 249 500 (254 800), Amt für Wohnung und Siedlung 2 091 000 (2 076 950), Wasserstrahndirektion 1 062 729 (1 008 500), Neustadtsstation 60 106 (40 000), Amt für Staatsarbeiter 9228 (10 307) Reichsmark.

Verkehrswesen: Wirtschaft, Zentralverwaltung 29 790 (29 880), Häfen in Bremen und Vegesack 4 060 500 (5 255 500), Häfen in Bremerhaven 2 705 438 (2 957 750), Seemannsämter 55 360 (50 000), Schiffsmessungen 8000 (6415), Flughäfen und Luftverkehr 147 860 (10 090), insgesamt 7 037 948 (7 949 045) Reichsmark.

Gesundheitswesen: Gesundheitsbehörden und angeschlossene Institute 335 580 (306 550), Krankenanstalt 9 453 774 (9 241 268), Bremische Heil- und Pflegeanstalt 1 052 512 (1 060 629), insgesamt 3 841 866 (3 602 427) Reichsmark.

Soziale Fürsorge: Behörde für Wohlfahrt und Versicherungswesen 2 018 874 (2 329 080) Reichsmark.

Kunst- und Wissenschaft: Deutsches Kolonial- und Ueberseemuseum 3587 (3000), Gewerbe- und Focke-museum 2200 (2000), Staatsbibliothek 2000 (2500), Archiv 2410 (unv.), insgesamt 10 197 (9910) Reichsmark.

Vermischte Einnahmen: Lotterieabgabe 87 294 (66 612), Bremer Staatsbanken 66 000 (unv.), sonstige Einnahmen 250 000 (unv.), insgesamt 403 204 (402 612) Reichsmark.

Betriebe: 7 839 090 (8 545 472) Reichsmark.

Bremens Ausgaben

Die „Laufenden Ausgaben" des ordentlichen Haushalts 1937 werden im einzelnen wie folgt veranschlagt:

Allgemeine Verwaltung: Senat 199 817 (196 897), Regierungskanzlei 298 087 (229 328), Rathausverwaltung 143 989 (115 715), Landherrenamt 46 856 (38 067), Etatsbeämter 72 390 (65 737), Statistisches Landesamt 211 939 (209 714), Bekleidungsamt 113 160 (102 793), Gemeindeaufsichtsbehörde 12 252 (unv.), Verwaltungsgericht 1283 (1280), insgesamt 1 113 767 (991 783) Reichsmark.

Innere Verwaltung: Polizeidirektion 5 999 400 (unv.), Gewerbeaufsichtsamt 146 270 (141 935), Polizeihaus 99 118 (unv.), Amt Bremerhaven 1 029 938 (1 015 318), Baupolizeiamt 236 213 (202 214), Feuerwehr 1 033 440 (967 555), insgesamt 8 544 579 (8 425 520) Reichsmark.

Finanzen: Finanzverwaltung 373 939 (338 706), Staatshauptkasse 126 849 (183 107), Zinsen der Staatsschuld 10 528 600 (10 849 150), Schuldentilgung usw. 7 960 221 (6 830 100), Katasteramt 454 458 (402 141), Beisteuern an die Bremer Landesbank — Staatsbank 99 300 (97 400), insgesamt 19 463 367 (18 700 607) Reichsmark.

Bildungswesen: Allgemeine Verwaltung 720 000 (662 600), Höhere Schulen 2 800 100 (2 732 569), Volksschulen 5 005 450 (5 028 325), Berufs- und Fachschulen 1 956 600 (1 855 185), Behörde für Leibesübungen und Jugendpflege 458 895 (149 150), insgesamt 10 641 195 (10 427 829) Reichsmark.

Bauwesen: Bauverwaltung 190 559 (177 078), Hochbauamt 965 681 (927 946), Amt für Straßen- und Brückenbau 1 422 657 (1 218 595), Amt für Kanalisation und Kulturbau 1 959 474 (1 768 710), Garten- und Friedhofsamt 832 268 (650 920), Stadtgrünanlagen 380 325 (322 666), Amt für Wohnung und Siedlung 609 712 (600 024), Wasserstrahndirektion 1 002 729 (1 008 500), Amt für Staatsarbeiter 299 331 (309 910), insgesamt 7 662 736 (7 023 529) Reichsmark.

Verkehrswesen: Wirtschaft, Zentralverwaltung 164 416 (159 988), Häfen in Bremen und Vegesack 4 292 856 (4 013 700), Häfen in Bremerhaven 1 748 000 (1 689 171), Seemannsämter 76 699 (73 317), Schiffsmessungen 19 391 (19 100), Flughäfen und Luftverkehr 205 732 (84 010), insgesamt 6 507 088 (6 039 286) Reichsmark.

Gesundheitswesen: Gesundheitsbehörden und angeschlossene Institute 911 903 (654 236), Krankenanstalt 2 672 198 (2 496 930), Bremische Heil- und Pflegeanstalt 1 005 219 (979 645), insgesamt 4 589 320 (4 130 817) Reichsmark.

Soziale Fürsorge: Behörde für Wohlfahrt und Versicherungswesen 11 688 936 (13 396 216) Reichsmark.

Kunst und Wissenschaft: Deutsches Kolonial- und Ueberseemuseum 188 398 (169 840), Gewerbe- und Focke-museum 86 270 (79 875), Staatsbibliothek 146 901 (135 165), Theater und Orchester 892 972 (unv.), Archiv 42 412 (31 597), Fischöfle 51 836 (42 093), insgesamt 1 408 789 (1 342 543) Reichsmark.

Vermischte Ausgaben: Ruhegehälter 4 581 484 (4 423 720), Witwen- und Waisengeld 1 367 986 (1 396 762), Prozeßkosten 20 000 (25 000), Normaluhrenanlage 3 500 (5000), Straßenbeleuchtung 1 200 000 (unv.), Kleinere Ausgaben 45 258 (90 778), Beiträge 85 300 (83 475), Unterstützungen 30 000 (unv.), Umgangskosten 24 000 (17 600), Gefangenenkosten 1 Lehe — (90 000), Garantieverpflichtung für den Rhein-Weser-Kanal 40 000 (1), insgesamt 7 397 528 (7 561 736) Reichsmark.

Was die Garantieverpflichtung für den Rhein-Weser-Kanal betrifft, so war dafür im Haushalt des Jahres 1936 lediglich ein Erinnerungswert von 1 RM. eingesetzt worden. Bremen hat bislang gegen die ihm gegenüber aus der Garantieverpflichtung geltend gemachten Zuschußforderungen mit seinen Entschädigungsansprüchen gegen das Reich aus dem Staatsvertrage, betreffend den Uebergang auf das Reich, aufgerechnet. Diese Aufrechnungsmöglichkeit besteht jedoch nicht mehr, seitdem Bremen auf jegliche Entschädigung für die Abtretung der bremischen Wasserstraßen an das Reich verzichtet hat. Es schweben zur Zeit noch Verhandlungen mit dem Reich über eine vergleichsweise Neuregelung der von den Garantieverbänden zu übernehmenden Lasten. Ebenso muß der Verteilungsschlüssel noch festgelegt werden. Da aber nicht damit zu rechnen ist, daß zur Zeit Bremen schon von seiner Garantieverpflichtung freigestellt wird, ist in den Haushalt 1937 schätzungsweise ein Betrag von 40 000 RM. eingestellt worden.

Die „Einmaligen Ausgaben" weisen unter „Bauten und Anlagen" folgende vorgesehenen Beträge auf:

Hochbau, Neu- und Umbauten 1 438 600 (825 500), Neuanlage von Straßen, Brücken und sonstigen Bauwerken, Amt für Straßen- und Brückenbau 758 300 (7600), Wohnungsbau 500 000 (unv.), Neukanalisation 480 000 (420 000), Hafenanlagen in Bremen 615 000 (517 000), Hafenanlagen in Bremerhaven 87 000 (46 500), insgesamt 3 878 900 (2 316 400) Reichsmark.

Unter „Vermischte Ausgaben" ist lediglich für die Gedenkstätte „Siedlungsehre" ein Betrag von 50 000 RM. vorgesehen, während hier im Vorjahr 26 500 RM. für die WHW.-Tagung eingestellt waren, die bekanntlich ausgefallen ist.

Die für den Wohnungsbau vorgesehenen 500 000 RM. sind, wie seit 1935, zur Förderung des Baues von Wohnungen für kinderreiche Familien als drittes Geld vorgesehen.

In dem Plan des Außerordentlichen Haushalts für 1937 erscheinen unter Einnahmen und Ausgaben gleichzeitig folgende Posten: Grunderwerbsvermögen 100 000 RM., Erneuerungsrücklagen für: Kaiserdock I Bremerhaven 19 600 RM., Kaiserdock II Bremerhaven 22 480 RM., Schuppen und Krane am Kaiserhafen III in Bremerhaven 26 200 RM., Bahnhofsanlagen auf der Columbusfaje in Bremerhaven 12 850 Reichsmark. Unter „Bauten und Anlagen" ist für den restlichen Umbau der Südseite des Hafens I das Darlehen der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten mit 1 Mill. RM. aufgeführt, welchem Betrage Ausgaben für den genannten Zweck mit 1,26 Mill. RM. gegenübersetzen. Für den Bau der Westbrücke sind folgende Einnahmen eingesetzt: Darlehn der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten 517 000 RM., Grundförderung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung 75 000 RM., sonstiges 1000 RM., denen die für 1937 veranschlagten Baukosten in Höhe von 1 597 000 RM. gegenüberstehen. Diese Ausgaben verteilen sich im einzelnen wie folgt: Planung 17 000 RM. (unv.), Regulierung 400 000 RM. (unv.), Abbruch der Gebäude 12 000 RM. (15 000), Eisenkonstruktion 105 000 RM. (825 000), Brückentafel 120 000 (—), Anstrich 30 000 RM. (—), Kanal, Gas und Wasser 37 000 RM (—), Beleuchtung 36 000 (—) RM, Straßen rechts der Weser 330 000 (—) RM., Straßen links der Weser 310 000 (—) RM.

Als letzter Posten erscheinen unter „Einnahmen" im außerordentlichen Haushalt außerordentliche Einnahmen aus Schuldverbandswerten im Betrage von 1 064 000 Reichsmark.

Das bremische Haushaltsgesetz für 1937

Das Haushaltsgesetz für das Rechnungsjahr 1937 hat folgenden Wortlaut:

Der Senat hat das folgende Gesetz beschlossen:

§ 1. Der diesem Gesetz als Anlage beigefügte Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1937 wird im ordentlichen Haushaltsplan in den Einnahmen auf 82 946 455 RM., in den Ausgaben auf 82 946 455 RM. und im außerordentlichen Haushaltsplan in den Einnahmen auf 2 838 130 RM., in den Ausgaben auf 2 838 130 RM. festgesetzt unter Vorbehalt der Aenderungen, die sich aus dem Uebergang der Polizei auf das Reich am 1. April 1937 ergeben.

§ 2. Der Senator für die Finanzen wird ermächtigt:

1. Kassen- und Betriebskredite aufzunehmen, soweit sie zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Staatshaushaltsplan erforderlich sind. Kassen- und Betriebskredite dürfen 4 Mill. RM. nicht überschreiten.

2. die im außerordentlichen Haushalt unter III zu 1 und 2a vorgesehenen Einnahmebeträge von zusammen 1 517 000 RM. im Wege der Anleihe zu beschaffen. (Es handelt sich hierbei um die Mittel für den restlichen Umbau der Südseite des Hafens I im Betrage von 1 Mill. RM. sowie um 517 000 RM. Darlehen der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten für den Bau der Westbrücke. — Die Schriftleitung.)

§ 3. Der Hebesatz für die Gewerbesteuer 1937 wird auf 150 vom Hundert des einheitlichen Steuermeßbetrages festgesetzt.

Für in der Stadtgemeinde Bremen belegene Betriebsstätten von Warenhäusern erhöht sich der Hebesatz auf 180 vom Hundert.

Für den Ausfall des Landes Bremen aus dem früheren Aufkommen an Firmen- und Gewerbesteuer in den bremischen Gemeinden werden die Anteile der Gemeinden an der Einkommensteuer gekürzt, und zwar für Bremerhaven um 60 000 RM. jährlich, für Vegesack um 30 000 RM. jährlich und für die Landgemeinden um insgesamt 20 000 RM. jährlich.

§ 4. Die Höherstufung von Angestellten über die im Haushaltsplan 1937 vorgesehenen Gruppen hinaus ist unzulässig. Das gilt auch für die Erhöhung der Vergütung an Angestellte, die Sondergehälter beziehen oder für die besondere Stellen nicht eingesetzt sind. Erlaßanträge bei anderen Stellen dürfen für eine Höherstufung und Erhöhung der Vergütung nicht ausgenutzt werden. Die Umlegung von frei gewordenen Angestelltenstellen zwecks Höherstufung von Angestellten bei anderen Behörden ist ebenfalls unzulässig. Bei unbedingt erforderlicher Neuanstellungen dürfen, soweit nicht entbehrliche Kräfte von anderen Stellen übernommen werden können, nur befristete Kräfte in der Eingangsgruppe ihrer Laufbahn eingestellt werden.

Dieser bremische Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1937 ist, das darf man nach eingehender Prüfung der einzelnen Ziffern mit besonderer Genugtuung feststellen, ein weiterer Markstein auf dem Wege einer Konsolidierung der staatlichen Finanzen. Nachdem die Umwandlung der Verschuldung in eine lang- und mittelfristige vollkommen gelungen ist, kann neben der Erfüllung der wichtigen Aufgaben des Staates der Verminderung der Schuldenlast weiter größte Beachtung geschenkt werden. Der Weg für ein innerlich gesundes Bremen ist endgültig frei. ::

Fast jeder zweite Los gewinnt! Spiel mit!

343000 Gewinne fallen nach dem amtlichen Gewinnplan der Staatslotterie auf 800000 Lose — fast jedes zweite Los gewinnt also. Insgesamt werden in den 5 Klassen einer Lotterie 67660180.— Reichsmark ausgespielt. Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. Zwei Hauptgewinne von je einer Million Reichsmark stehen an der Spitze — so kann schon ein Achtellos 100000.— Reichsmark gewinnen und alle Ihre Wünsche erfüllen helfen.

Nur 3.—RM. kostet ein solches Achtellos je Klasse. Sichern Sie sich deshalb bald Ihr Los! Am 23. April beginnt die Ziehung der 1. Klasse der 49. Preußisch-Süddeutschen (275. Preußischen) Klassenlotterie. Ein kleiner Schritt ist es nur, den Sie dem Glück entgegenkommen müssen! Den amtlichen Gewinnplan und — soweit verfügbar — Originallose erhalten Sie bei allen staatl. Lotterie-Einnahmen.

PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE STAATSLOTTERIE

Die neue Lotterie beginnt! Wer kein Los hat, kann nicht gewinnen!

(Auszug aus dem amtlichen Gewinnplan)

2 Gewinne zu je	1000000.— RM	2 Gewinne zu je	200000.— RM
2 Gewinne zu je	500000.— RM	10 Gewinne zu je	100000.— RM
2 Gewinne zu je	300000.— RM	2 Gewinne zu je	75000.— RM
12 Gewinne zu je	50000.— RM		
Außerdem 342968 weitere Gewinne im Gesamtbetrag von			61910180.—RM

Die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

3430 Gr. 4a 130x338

Letzter Appell vor Brigadeführer Uhde

NSKK-Brigadeführer Uhde gibt die Führung der Motorbrigade Nordsee ab — Vorbild der Kameradschaft und Treue



Aufn.: Bors

Mit dem 1. April 1937 ist der dreijährige Urlaub, den der Führer der Motorbrigade Nordsee, Brigadeführer Uhde, 1934 von seiner vorgesetzten Behörde für die hauptamtliche Tätigkeit in der NSDAP. erhielt, abgelaufen. Damit verläßt Brigadeführer Uhde auf eigenen Wunsch seine bisher innegehabte Dienststellung im NSKK., um in den Zivilberuf als Beamter zurückzukehren. Parteigenosse Uhde war bis heute der einzige Beamte im Reichsarbeitsministerium, der noch für Zwecke der NSDAP. beurlaubt ist. Da ein Doppelberuf aber nicht für allzu lange Zeit ausgeübt werden kann, und er vor eine endgültige Entscheidung gestellt wurde, entschloß sich nunmehr der Brigadeführer, in den Hauptberuf zurückzukehren und gleichzeitig einem jüngeren hauptamtlichen Führer Platz zu machen. Die Führung der Motorbrigade Nordsee wird, wie wir erfahren, dem bisherigen Führer m. d. B. d. G. Nordmark beauftragten Obersführer Bode, übertragen werden Brigadeführer Uhde wird zur besonderen Verwendung der Motorobergruppe Nord zugeteilt.

Die Motorbrigade Nordsee verliert mit ihrem bisherigen Führer einen Mann, dem sie unendlich viel verdankt. Seine absolut kameradschaftliche Haltung, seine Objektivität, seine Zielsicherheit und seine für alle Männer vorbildliche soldatische Klarheit haben ihm die Achtung und Verehrung sämtlicher Führer und Männer innerhalb der Motorbrigade eingetragen. Aber nicht nur das Korps bedauert den Weggang Brigadeführers Uhde, sondern auch alle Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen, der Behörden, der Wehrmacht und der Verbände, mit denen das NSKK. zusammenarbeitet, haben in ihm einen Mann kennengelernt, der mit großem Verständnis die Verschiedenheit der einzelnen Aufgaben und Auffassungen zu meistern wußte, stets als der Vertreter einer Gliederung der Partei für kameradschaftliche Zusammenarbeit eintrat. Die Auffassung des Brigadeführers, daß das Leben und die Vergangenheit eines jeden Führers und Nationalsozialisten vor allen Dingen sauber und gradlinig sein muß, hat er selbst vorgelebt. Es ist darum nicht verwunderlich, wenn dieser gleiche saubere Geist in der Motorbrigade Nordsee herrscht und alle Männer an ihrem bisherigen Führer mit ganzer Seele hingen.

In einem letzten Dienstbefehl hat Brigadeführer Uhde seinen Führern und Männern die Tatsache seines Ausscheidens mitgeteilt. Er betont dabei, daß er sich immer bewußt war: ohne die treue selbstlose und aufopfernde Mithilfe der ihm unterstellten NSKK.-Führer und -Männer wäre alles bisher Geschaffene und Erreichte nicht möglich gewesen. So scheidet der Brigadeführer mit dem Gefühl, daß jeder Mann, der innerhalb der Formationen der Breitengliederung wie auch die Motorsportschule Nordsee in Hüssen sich auf einer Höhe befinden, die sie befähigt, allen ihnen gestellten Aufgaben und Anforderungen zu genügen und die sich allen anderen Einheiten des Korps stolz zur Seite stellen können. Zum Schluß des Befehls betont Brigadeführer Uhde, daß es ihm eine Freude gewesen ist, an der Spitze einer solchen Gefolgschaft gestanden zu haben und er dankt noch einmal allen Führern und Männern der Brigade für ihre Einsatzbereitschaft, ihre Opferwilligkeit, Treue und Disziplin, die jeder einzelne dem Korps und damit dem Führer und Vaterland bewiesen hat.

Brigadeführer Uhde gehört zu den alten Kämpfern der NSDAP. im Gau Weser-Ems. Nach hartet Jugend — sein Vater war alter Soldat und Reichsbeamter — kam er mit 13 Jahren in die Bürolehre. Als Siebzehnjähriger wurde er im Jahre 1905 Soldat und diente 15 Jahre im stehenden Heere. Beim Ausbruch des Krieges ging er als Bezirksfeldwebel von Aurich aus als erster Freiwilliger des Bezirkskommandos zur fechtenden Truppe und wurde später Feldwebelleutnant. Schwerverwundet, verwundete man ihn bis zum Kriegsende 1918 in der Gefangenenbewachung und bei mehreren Heimatregimentern. Im braunschweigischen Kohlenrevier wurde er von der Börsenrevolte überrascht, wobei ihm die Noten die Achselstücke herunterrissen. Als Adjutant im Uhde in die Wahnhofskommandantur Hannover und half hier die Unruhen niederschlagen, bis er im Dezember 1919 auf Grund des erworbenen Zivilverlorungsscheines Reichsbeamter in Aurich wurde. Noch im gleichen Jahr wohnte er sich der Politik in der Albeurischen Partei. 1922 kam er nach Oldenburg und trat am 1. März 1929, obwohl das für einen Beamten damals sehr gefährlich war, in die NSDAP. ein. Aktiv betätigte er sich jedoch schon seit 1926 in der Partei. Während der Jahre 1929 und 1930 war Pg. Uhde Kreispropagandaleiter in den Kreisen Diepenburg und Wildeshausen. Er organisierte zu der Zeit auch die Gaubeamten-Fachschaft und die jetzige NSBDB im Gau Weser-Ems. Am 1. Januar 1931 reihte er sich dem ersten SA.-Sturm in Oldenburg ein und machte zahlreiche Saalschlachten mit. Winter 1931/32 berief ihn der damalige Führer der SA.-Untergruppe Weser-Ems und heutige Stabsführer des Stabschefs Lutze, Obergruppenführer Herzog, um die Oberstaffel Weser-Ems zu organisieren, die er dann 2½ Jahre führte. Am 17. Juni 1934 wurde Uhde vom damaligen Chef des Kraftfahrwesens der SA. und heutigen Korpsführer Hühnlein mit der Führung der Motorbrigade Nordsee beauftragt, die er fast drei Jahre hindurch bis zum heutigen Tag führte.

Während die Motorbrigade Nordsee zu Beginn nur über vier Männer im Stab verfügte, sind es heute bereits 45, davon zwölf hauptamtliche. Schon diese Zahl allein beweist die ungeheure Arbeit, die geleistet werden mußte, um die Neuorganisation beim Uebergang der Motor-SA. in das NSKK zu schaffen. Aus den ersten Anfängen heraus und unter den schwierigsten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen baute Brigadeführer Uhde das NSKK. in Nordwestdeutschland auf. Seine Leistungen auf dem Gebiet der Umgliederung, der großen Gebietsveränderungen, der organisatorischen Neuerungen, der motorsportlichen und weltanschaulichen Aufgaben sind den Lesern weitgehend bekannt. Vor allem legte Brigadeführer Uhde Wert auf die Heranziehung der Jugend und auf den Ausbau der Motorsportschule Nordsee in Hüssen, die sein Werk ist und eine vorbildliche Erziehungsstätte darstellt.

Als Politischer Leiter und alter SA.-Mann begann Staatsrat Pg. Uhde seinen Weg, durchlief alle Dienstgrade, wurde am 9. November 1935 vom Führer Adolf Hitler zum Brigadeführer befördert, am 30. Januar 1936 zum Preußischen Staatsrat und am 12. Februar gleichen Jahres zum Ehrenmitglied des Arbeitsdank ernannt. Die Männer der Motorbrigade Nordsee sehen in ihm einen vorbildlichen Führer, dem sie treue Kameradschaft auch nach seinem Abschied bewahren.

Am Montagabend um 20.30 Uhr findet im Casino für den Standort Bremen ein Abschiedsappell statt, zu dem ebenso die Führer und Adjutanten der Motorstandarten 62, 63 und 64, die Führer ihrer Stafseln und Stürme, der Leiter der Motorsportschule Nordsee mit einer Abordnung und der Stab der Motorbrigade Nordsee befohlen sind. Am Appell nehmen außerdem voraussichtlich der Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver, der Führer der Motorobergruppe Nord, Gruppenführer Jürgensen sowie die Spitzen der Partei und ihrer Gliederungen teil. Mit einer letzten Ansprache wird sich Brigadeführer Uhde von seinen Führern und Männern verabschieden. Ein anschließender Kommarsch der Männer des Standortes Bremen durch die Stadt und ein Vorbeimarsch vor dem scheidenden Brigadeführer an der Börse beenden den Appell.

Kck.

Heute ist der Tag des Sieges!

Sportwettkämpfe beenden den Gauentscheid — Siegerverkündung durch Gauleiter Röver in den Centralhallen

Wer nicht ohnehin schon irgendwie erfaßt ist vom Vorgang des Reichsberufswettkampfes und des Gauentscheides in Bremen und von der persönlichen Begegnung mit den jungen Teilnehmern und Teilnehmerinnen mit ihren siegesgewissen Gesichtern, der wird es bestimmt, wenn er mit so einem ganzen Trupp Hitlerjungen und BDM.-Mädeln gerade in der Straßenbahn fährt. Das ist ein Geschnatter und Erzählen, ganz köstlich. Der Eifer und die Freude vor wie nach dem Wettkampf sind und bleiben unvergleichlich.

Am Sonnabend konnte man den Trupps schon überall begegnen auf dem Weg zum theoretischen Wettkampf, der in sämtlichen Fachschulen unserer Stadt abgehalten wurde. In allen Schulen einheitlich stand vorher die Flaggenhissung statt. Jungvolk zog das Banner hoch, zu Ehren der älteren Kameraden, an deren Stelle sie selbst einst stehen werden.

Es war alles auf das beste vorbereitet. Jeder Teilnehmer wußte in welche Klasse er gehörte. Die Aufgaben waren rasch ausgegeben, die





Oben: Stück um Stück der praktischen Arbeiten wird auf das Genaueste geprüft und unerbittlich streng bewertet. — Links: Das sind Verkäuferinnen, die den ersten Teil ihrer theoretischen Arbeiten ablieferm.

üblichen Formalitäten erledigt, — eine Viertelstunde nach der Flaggenparade war jeder emsig bei der Arbeit. Sämtliche Teilnehmer sind sehr zufrieden über die ganze Aufnahme in Bremen, den vorzüglichen Ablauf des Wettkampfes in seiner vorbildlichen Ordnung, die Quartiere, die gemeinsamen Mahlzeiten und alle anderen Vorgänge. Die Aufgaben — nun ja, sie sind wesentlich schwieriger als in den Ortswettkämpfen, wie sollte das auch anders sein. Mutlos ist aber gewiß keiner, und der erste Eindruck, den die Prüflings auf die Prüfer machten, war denkbar gut. Wie das Gesamtergebnis ausfallen wird, läßt sich naturgemäß jetzt noch nicht sagen.

Mittags kamen die Kameraden und Kameradinnen mit den Prüfern wieder im Lloydheim an der Hemmstraße zusammen, wurden dort bestens verpflegt und erfuhren noch diese und jene Einzelheit von Gaujugendwalter Enno Rieken. Gaujugendreferentin Christel Janicke begrüßte die Gäste vom Obergau, die zur großen Freude der Mädel erschienen waren. Dann bekam jeder Junge und jedes Mädel Anweisungen für die heutigen Sportwettkämpfe, die für die Jungen an der Paulinerwarsch, für die Mädel in verschiedenen Schulen, so im Oberlyzeum Kippenberg, Oberschule Karlstraße, Städt. Lyzeum Kleine Helle, Realschule Sögestraße, Neues Realgymnasium, Realgymnasium am Kaiser-Friedrich-Straße ab 9 Uhr stattfinden. Gleichzeitig wurde ihnen auch Bescheid gegeben über die Fahrt über die Reichsautobahn nach Hamburg, die am Montag stattfindet und ihnen unvergeßliches Erlebnis bringen soll. Die Theaterkarten für die Festvorstellung im Staatstheater am Sonntagnachmittag müssen noch empfangen werden. Die Gruppen erhalten Bescheid.

Nachmittags zogen Jungen und Mädel aus, um Bremen näher kennenzulernen. Der Hafen war der Hauptanziehungspunkt. Einige Wettkampfgruppen entschlossen sich zu einer Hafenrundfahrt, sahen das prachtvolle Hafenmodell, das die Bremer Lagerhausgesellschaft ihnen zeigte. Natürlich besuchten sie auch die anderen Sehenswürdigkeiten unserer Stadt.

Der Sonntag bringt noch eine besondere Ueberraschung. Für das gemeinsame Essen sind die Gäste unserer Wehrmacht, der 106. „Wesers" und der Firma Martin Brinkmann. Und zwar sind — das dürfte diese dazu auserschenen Jungen am stärksten freuen— dreihundert der hier weilenden jugendlichen Wettkämpfer Gäste bei der Panzer-Abwehr-Abt. 22, der 11./NR. 58 und der Nachrichten-Abt. 22 in Huckelriede. Ein kräftiges Feldküchenessen wird ihnen sicherlich prächtig munden. Damit haben auch die Soldaten der 22. Division den 4. RBWK. unterstützt, ein Zeichen für die enge Verbundenheit der Wehrmacht mit der Jugend.

Die höchsten Erwartungen werden naturgemäß in die Siegerverkündigung durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver am heutigen Sonntag um 20.30 Uhr in den „Centralhallen" gesetzt (nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im „Casino"). Wem von den 1124 Kämpfern wird die Ehre zuteil, nach München in den Reichskampf entsandt zu werden? Rund 120 Teilnehmer dürfen es dieses Jahr aus unserem Gau sein, 120 glückliche junge Menschen wird es also an diesem Abend geben!

Führerscheinentziehung

Die Polizeidirektion teilt mit:

Weil er zuviel Alkohol getrunken hatte und trotzdem ein Kraftfahrzeug führte, wurde Otto Graf, Hohentors-Heerstr. 52, der Führerschein entzogen.

Alle Betriebsführer werden auf die Bekanntmachung im amtlichen Teil hetr. Beschäftigung Schwerbeschädigter hingewiesen, da die Nichtbeachtung dieser Bekanntmachung eine Buße bis zu 1000,— Reichsmark zur Folge hat.

Heute Eröffnung der Lehrlingsarbeiten-Ausstellung. Heute um 11 Uhr findet im Gewerbehaus Bremen, Ansgaritorstr. 24, die Eröffnung der diesjährigen Lehrlingsarbeiten-Ausstellung (Gesellenstücke der auslernenden Lehrlinge) statt. Die Lehrherren, Lehrlinge und deren Eltern, sowie alle, die an der Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses interessiert sind, sind dazu eingeladen. Die Ausstellung dauert bis einschließlich Mittwoch, 7. April und ist täglich von 12 bis 18 Uhr zur unentgeltlichen Besichtigung geöffnet

Ab morgen die erste diesjährige Schwurgerichtstagung

Die Justizpressestelle Bremen teilt mit: Die erste diesjährige Schwurgerichtstagung beginnt am morgigen Montag, dem 5. April, 8.30 Uhr, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Marx. Als Geschworene wirken mit: 1. Tarifeur Willi Holz, 2. Angestellter Friedr. Wilh. Barth, 3 Schlachtermeister Adam Balla, 4. Angestellter Willi Kahrens, 5. Diplomingenieur Alfred Pyczka, 6. Studentrat Felix Appenrodt.

Bisher sind folgende Sachen zur Verhandlung angesetzt: Am Montag, dem 5. April, gegen Rudolf Fid wegen Mordversuchs, Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Daetz; am Mittwoch, dem 7. April, gegen Heinz Beilcke wegen Meineids, Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Herbert Maier, und gegen Frau D. Wendt Wwe. wegen gewerbsmäßiger Abtreibung, Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Niessen; am Montag, dem 12. April, gegen die Ehefrau Monika Kolicki, Bremerhaven, wegen Meineids, Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Bredehöft, und am Donnerstag, dem 15. April, gegen den Wirt Erich Ries wegen Meineids, Verteidiger: Rechtsanwalt Stegmann.

In der Grünstiche an der Schlachte ist ein behelfsmäßiger Parkplatz fertiggestellt und am 1. April dem Verkehr übergeben worden.

Laßt die alten Zustände nicht wieder einreißen!

Kleine Unfall-Chronik — Richtungsangaben der Radfahrer beachten

Am 25. März fuhr ein Radfahrer, der den kleinen Zeller recht eifrig zugesprochen hatte, anscheinend recht unsicher auf der Fahrbahn der Doventorstraße in Richtung Contrescarpe. Schließlich geriet er in die Straßenbahngleise und stürzte zu Boden. Ein hinter dem Radfahrer kommender Personenkraftwagen streifte den am Boden Liegenden und fügte ihm eine Gesichtsverletzung zu. Hätte der Führer des Personenkraftwagens nicht bereits die Schlangenlinien des Radfahrers bemerkt und die Geschwindigkeit stark herabgemindert, wäre der Radfahrer wohl kaum so glimpflich davongekommen. Anscheinend hatte der Schreck ihn nüchtern gemacht, denn er setzte sich schleunigst wieder auf sein Rad und suchte das Weite. Er konnte jedoch gestellt werden.

Auch am 31. März, gegen 16.40 Uhr, verunglückte ein angetrunkener Radfahrer, der anscheinend das soeben ausgezahlte Geld gleich in den entsprechenden Mengen vertilgen mußte. Er fuhr so unsicher die Hemmstraße entlang, daß er plötzlich schwer zu Boden stürzte und sich eine klaffende Wunde am linken Auge zuzog. Außerdem schlug er sich mehrere Zähne aus. Der Verlust seiner Zähne wird ihn hoffentlich davor bewahren, noch einmal betrunken auf ein Rad zu steigen, zudem sorgt die Polizei dafür, daß er 14 Tage zu Fuß zu seiner Arbeitsstelle pilgern muß.

Spielende Kinder geraten immer wieder in schwerste Gefahr. Besonders in den Ferien findet man sie auf allen Straßen, und täglich geschehen Unfälle, die von allen Unfällen die bedauerlichsten sind. Die Eltern dürfen nicht vergessen, ihre Kinder so eindringlich auf die Gefahren der Fahrbahn hinzuweisen, daß diese von selbst die Fahrbahn nicht mehr als Spielplatz ansehen. Außer dem schweren tödlichen Unfall, dem ein 5jähriges Kind gestern zum Opfer fiel und von dem wir an anderer Stelle ausführlicher berichten, kam am 31. März noch ein anderes Kind zu Schaden. Mehrere Kinder spielten auf der Fahrbahn der Unter Straße Tauschlagen. Dabei lief ein achtjähriger Junge gegen das Fahrrad einer Radfahrerin. Er fiel und erlitt dabei einen Unterschenkelbruch so daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Am 1. April morgens gegen 7.05 Uhr stürzte auf der Landwehrstraße Ecke Heerstraße in Höhe des Straßenbahnhofes ein in Richtung Stadt fahrender Kraftradfahrer. Er wollte an einem die Fahrbahn überschreitenden Fußgänger, der Hebengebliebene war, ihn vorbeilassen, vorüberfahren. Ungeblich ging aber der Fußgänger plötzlich weiter, so daß er vor das Kraftrad geriet. Der Fahrer stürzte und erlitt Knie- und Armverletzungen. Der Fußgänger entfernte sich scheinbar ohne von dem Geschehen weiter Notiz zu nehmen. Als dieser den Mann stellte, verweigerte er sodann noch die Namensnennung. Ein solches Verhalten wirft natürlich ein recht schlechtes Licht auf diesen Verkehrsteilnehmer.

Wenn das strenge Gesetz über Führerflucht auch nicht auf ihn zutrifft, so ist doch ein Gesetz in Vorbereitung, das den Begriff der Führerflucht zu dem der Verkehrsfluchtändert und damit die Möglichkeit schafft, solches menschlich und charakterlich gleich zweifelhafte Verhalten der entsprechenden Bestrafung zu unterwerfen.

Am 20. März wurde gegen 15.35 Uhr auf der Faulenstraße Nähe Hankenstraße eine Radfahrerin von der nach der Straßenseite geöffneten Tür eines Lastkraftwagens zu Fall gebracht. Der Führer des Kraftwagens versuchte, wie wir seinerzeit bereits berichteten, durch rüpelhaftes Benehmen die Zeugen zu verscheuchen. Etwaige Zeugen dieses Vorfalls werden gebeten, sich auf Zimmer 333 im Polizeihaus zu melden.

Es ereignet sich in letzter Zeit häufiger, daß Radfahrer trotz vorschriftsmäßiger Richtungsangabe von anderen Verkehrsteilnehmern angefahren werden, oder daß Fußgänger ihnen in den Weg laufen. Es ist natürlich wichtig, daß die Armzeichen der Radfahrer genau so beachtet werden wie die Winker an den Kraftwagen. Am 1. April wurde gegen 15.10 Uhr auf der Walter Heerstraße eine Radfahrerin, die nur Stadt fuhr, beim vorschriftsmäßigen Linkseinbiegen in die Wittenberger Straße von einem überholenden Personenkraftwagen, dessen Führer anscheinend das Richtungszeichen nicht beachtet hatte, angefahren und zu Fall gebracht. Bei dem Sturz zog sich die Radfahrerin eine Kopfverletzung zu.

Als sie den Kraftfahrer um Angabe seines Namens bat, weigerte er sich, ihn zu nennen. Auch der Bitte, seine Nummer aufzuschreiben, da die Verletzte ohne Brille nicht schreiben konnte, kam der Mann nicht nach. Erst mit Hilfe eines Zeugen konnte das Erkennungszeichen des Kraftwagens festgestellt werden. Der Mann wird sich für sein unglaubliches Verhalten zu verantworten haben.

Ein Personenkraftwagen bog am 2. April, 8.20 Uhr, von der Contrescarpe nach links in die Fahrbahn des Herdentorsteinwegs ein und fuhr hierbei noch kurz vor einer aus Richtung Bahnhof kommenden Straßenbahn vorüber. In diesem Augenblick wurde die Straßenbahn von einem anderen Personenkraftwagen überholt. Die beiden Kraftfahrzeuge stießen zusammen und wurden erheblich beschädigt. — Es ist immer gefährlich, an lebhaften Kreuzungen die Straßenbahn zu überholen. Ebenso zu vermeiden ist aber das Einbiegen in eine andere

GARANTIESCHEIN
Schleussner Film
mit Garantie gegen Fabrikfehler

Straße kurz vor der Straßenbahn vorbei, da der Kraftfahrer die Straße nicht übersehen kann und damit rechnen muß, daß die Straßenbahn von anderen Fahrzeugen überholt wird.

In den Abendstunden des 2. April hielt ein Personenkraftwagen auf der rechten Seite der Fahrbahn der Waltmershaver Heerstraße, in der Nähe der Alzeistraße. Als ein Radfahrer an dem Wagen vorbeifuhr, geriet plötzlich rechts von einem unter die Einwirkung von Alkohol stehenden Kraftradfahrer überholt. Der Kraftradfahrer stieß gegen den Kotflügel des Wagens und stürzte. Er erlitt eine so schwere Gesichtsverletzung, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Außerdem wird er wohl seinen Leichtsinn mit dem Verlust des Führerscheins zu bezahlen haben.

*

Unsere täglichen Unfall-Chroniken zeigen deutlich genug, wie sehr es noch an der Verkehrsdisziplin und an der Kameradschaft im Verkehr mangelt! Sie zeigen auch deutlich, daß es im großen ganzen doch immer nur bestimmte Fehler und Nachlässigkeiten sind, auf Grund dessen sich so viel Unheil entwickelt. Ja, es will leider scheinen, daß sich gerade in der allerjüngsten Zeit die Fälle wieder mehren, in denen glatte Rücksichtslosigkeiten eine unselige Rolle spielen. Die Feststellung, daß Kraftwagenführer zur unverminderten Beibehaltung ihrer oft hohen Geschwindigkeiten von der Hupe unzulässigen Gebrauch machen, bestätigt nur bedauerlicherweise diese Beobachtungen.

Als zur Vermeidung überflüssigen Hupens aufgefordert wurde, war die Disziplin der Kraftfahrer musterhaft. Es ist zu bedauern, daß jetzt wieder mangelndes Verständnis und Verantwortungsgefühl einer größeren Anzahl Kraftfahrer die alten Zustände eintreten lassen.

Die Schuld liegt aber durchaus nicht immer an den Kraftfahrern. Fußgänger und Radfahrer müssen durch Einhaltung der Verkehrsvorschriften dazu beitragen, daß der Kraftfahrer gar nicht in die Lage kommt, Warnungszeichen abgeben zu müssen. Etwas mehr gegenseitiges Verständnis der Verkehrsteilnehmer füreinander, dann ist schon viel gewonnen!

Steuerkalender. In der Woche vom 4. bis zum 10. April sind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer für die Zeit vom 16. bis 31. März 1937; fällig am 5. April. 2. Umsatzsteuer-Vorammeldung und Vorauszahlung für den Monat März (Monatszahler) und für die Monate Januar, Februar und März (Vierteljahrszahler); fällig in der Zeit vom 1. bis 10. April. Keine Schonfrist.

Jubiläen und Gedenktage



Silberhochzeit. Der Malergehilfe Willy Schulze und Frau, Richthofenstraße 70, feiern am heutigen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit.

*

Silberhochzeit. Das Ehepaar Maschinist Richard Thiel und Frau, Beverstedter Straße 17, kann am heutigen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit feiern.



Die Rechtsanwalts- und Notariats-Angestellten hüfdeln über der Entzifferung schlechten Amtsdeutsches.

Aufn.: Bors (3)

*

25jähriges Geschäftsjubiläum. Tischlermeister Carl Buckhaus, Hemmstraße 16, Tischlerei und Möbelhandlung, kann heute, Sonntag, auf ein 25jähriges Bestehen seines Geschäfts zurückblicken.

*

25jähriges Geschäftsjubiläum. Am heutigen Sonntag kann der Tischlermeister Carl Buckhaus, Bremen, Hemmstraße 16, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum begehen.

Veranstaltungskalender des NLB.

Sonntag, 4. April, Ortsgruppe Bremen: 8 Uhr Antreten sämtlicher uniformierten Amtsträger Parkwache Bürgerpark.

Reviergruppe 4: 8.30 Uhr: Zwei Uebungen des Selbstschutzes Fichtenstraße-Sandberg-Kuf der Baugenburg.

Montag, 5. April. Rev.-Gr. Huchting: 20.30 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Amtsträger im Restaurant Wine, Wohlsfeet.

Dienstag, 6. April, Reviergruppe 7, 20.30 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Amtsträger in der Geschäftsstelle.

Freitag, 9. April, Reviergruppe 7, 20.30 Uhr, Zusammenkunft der Zellenobleutinnen in der Geschäftsstelle.

Die neue Dauerausstellung der Ortsgruppe Sielwallbrücke 4, steht zur Besichtigung offen. Einzelne freie Bei größeren Personengruppen werden Führungen veranstaltet. Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

Hermann Hirsch:

Copyright Stuttgarter NS.-Kurier-Verlag G. m. b. H.

Inquisitoren · Ketzer · Hexen

1. Fortsetzung

Selbst scheinbar natürliche Gesetze werden zuweilen durch den forschenden menschlichen Geist aufgehoben. Bis zum Jahre 1455 gehörte es zur damaligen Weltordnung, daß dem Ritter das Schwert, dem Kaufmann die Waage, dem Priester das Wort und dem Mönch die Schrift zukam. Als Johannes Gensfleisch vom Gutenberg, ein Mann aus Mainzer Bürgergeschlecht, die Buchstaben in metallene Formen goß, wurden die Mönche in den Schreibstuben der Klöster arbeitslos. Eine Revolution brach aus in den Stätten der damaligen Gelehrsamkeit. Den Erfinder des Buchdrucks bezichtigten die Mönche des Umgangs mit dem Teufel. „Schwarz" — teuflisch wurde seine Kunst genannt. Die Inquisitoren aber, die die Holzstöße für die Ketzer in Brand steckten, konnten die im Sturmwind der Zeit flatternden ketzerischen Schriften nicht greifen. Der Teufel geht durch die Lande, lagten die ledergewohnten Mönche.

Die arbeitslosen Mönche

„Nun sind wir wieder soweit. Der Guß ist gelungen. Der Schurke wird Augen machen." Der Meister Johannes tritt an den Fensterladen und horcht in die Gasse hinaus. Seine Gesellen legen behutsam die gegossenen Lettern zusammen.

Mainz liegt im abendlichen Frieden. Den Meister Johannes treibt die Unruhe vor die niedere Werkstatt. Er schnuppert in den Abendwind, als ob er, gleich einem Schweißhund, eine Fährte wittern wollte. Sein ihn Fust, der Schurke, um Geld und Wert gebracht hat, ist Johannes Gensfleisch vom Gutenberg mißtrauisch geworden. Sein Geselle Martin Riezler tritt hinter ihn. „Meister," hebt dieser zaghaft an. Doch der Meister hört ihn nicht. Er stürmt mit seinen hochfliegenden Gedanken um die Wette. „Meister, sie wollen dir den Prozeß machen."

„Den Prozeß machen die Gerichte. Führe ich nicht seit Jahren Klage gegen den Räuber meines Werkes? Prozessiere ich nicht, seit ich in Straßburg mit Jürgen Dritzen die ersten Lettern gegossen habe? Es gibt kein Recht mehr in deutschen Landen. Wer versteht schon das Gewäsche? Warum steht nicht einer auf und schreibt so wie wir sprechen? — Das Pergament hat das Recht gefressen. Dermaßen kann jeder raufen und plündern. Und die Schelme können sich ein Liedchen auf unser Recht pfeifen. An den Prozessen verdienen die Richter, die sie strecken und das Recht verdrehen."

„Die Dominikaner sind hinter dir her, Meister," meint ängstlich wieder der Geselle. „In der ganzen Stadt spricht man davon. Mit dem Teufel seist du im Bunde. Unsere Werkstatt sei eine Teufelsküche. Auf den Scheiterhaufen gehören wir alle, die wir hier arbeiten."

„Spricht man also in der Stadt? — Wir wären die ersten nicht, die auf den Holzstoß gebunden werden. Und wenn's sein soll — wir werden auch nicht die letzten sein," entgegnet ruhig der Meister. Die Fahrenden wissen von seltsamen Dingen zu berichten. Der leibhaftige Teufel soll umgehen im Land; Frauen und Männer sollen mit ihm Unzucht treiben. Und viele Tausende haben sich zu dem Teufelsbund bekannt. Allerorts werden Holzstöße angezündet, um die Teufelsbuhlen zu verbrennen." Fröstelnd schüttelt sich der Meister.

„Man nimmt's heute nicht genau mit den Worten, und der böse Klatsch will mir nicht taugen," gibt er dem zweifelnden Gesellen zurück.

Der sanfte Friedrich Lercher, der stumm in der Ecke gesessen, will sich mit der Trostpille des Meisters nicht beruhigen. „Sie haben dich beim Kurfürsten verklagt, Meister. Den Mönchen hast du die Schrift gestohlen, sagen sie . . ." — „. . . und Fust hat mich um die Schriftformen gebracht," platzt hart Johannes Gutenberg dazwischen. „Warum wird dieser Räuber nicht bestraft? Man sagt, der Kurfürst sei ein gerechter Mann, und er wolle, daß Recht Recht bleibe."

„Der Kurfürst will, was die Kirche will," geht Martin Riezler den Meister an. „Und die Kirche sieht mit Haß auf deine Arbeit. Sollen wir hier sitzenbleiben, bis uns die Häscher ausheben? Sollen wir deine Erfindung den Mönchen ausliefern? Oder sollen wir am Ende ihnen gar wie bisher überlassen, was geschrieben werden darf? Es geht jetzt nicht um dich, Meister. Es geht auch nicht um unser Leben. Wer weiß, ob sie uns nicht doch fangen. Albrecht Pfister hat mir heute erzählt, daß die Mönche den Herzog hart bedrängen. So denke ich mir, ich zieh nach Schwaben. In Ulm werde ich die gleiche Werkstatt aufmachen. Mit dem alten Hohenwang zusammen."

„Und ich in Eßlingen," echot der sanfte Lercher. „Und ich zieh nach Venedig," fährt der nächste dazwischen.

„So wollt ihr mich alle verlassen?" Der Meister haucht bitter und bang diese Frage.

„Es muß sein, Meister," gibt Martin Riezler zurück. „Es muß sein! Hier können sie uns vernichten. Hier können uns die Inquisitoren vor ihr Gericht schleppen; hier können sie uns rösten und unsere Arbeit zerstören. Deshalb wollen wir auseinandergehen in alle Winde. Dann werden sie uns so wenig fassen wie unsere Bücher, die wir drucken. Dann erst ist dein Werk gerettet."

Auf dem Pflaster der Gasse klappern Pferdehufe. An den Laden der Werkstatt trommeln Fäuste. Die Männer greifen zu Axt und Feuerhaken. Immer ungeduldiger wird das Pochen.

Der Meister fragt nach dem Begehr des späten Gastes. Seine Stimme geht im Gepolter unter. Die Gesellen sehen sich schon von Häschern umringt.

Der Meister geht scheu und öffnet. In der Türe steht ein wundersicher Reiter. „Kennst du den Reuchlin, Meister?" Johannes hat sich wieder gefaßt. Und auch die Gesellen haben die Aexte in die Ecke gestellt. „Den Reuchlin? Der Name ist mir nicht bekannt," murmelte Johannes Gutenberg. — „So wirst du ihn kennenlernen. Hoogstraten, der Ketzermeister von Köln, hat sein Buch auf den Scheiterhaufen geworfen. Er glaubte, daß damit Reuchlins ketzerisches Werk vernichtet wäre. Der Halunke! Er soll sich täuschen. Du wirst mir das Buch drucken?"

Der Meister windet sich. „Ich soll ein ketzerisches Buch drucken?" Johannes erschrickt und streckt abwehrend die Hände gegen den ungebetenen Gast. „Die Welt ist verdreht. Man weiß nicht mehr, was oben und unten ist. Wer will da noch wissen, was ketzerisch ist?"

„Du wirst mich in Gefahr bringen, so dich die Knechte Hoogstratens bei mir absteigen sehen," meint besorgt der Meister Johannes. Er blickt ängstlich nach der Tür. Doch von dort hört er nur das ruhige, ausruhende Schnauben des Pferdes.

„Sei ohne Sorge," lacht der Reitersmann und kaut, nun ganz eingetreten in die Werkstatt, ein Stück trockenen Brotes. „Sein ganz ruhig, Meister Johannes. Den blutigen Spürhunden habe ich ein feines Schnippchen geschlagen. Glaub's wohl, sie würden ein „Halleluja" gesungen haben, wenn ihnen diese Bücher in die Hände gefallen wären. Hier, das mußt du drucken, Meister! Hundertmal, zweihundertmal, fünfhundertmal. Immer nur diese Bücher."

„Bist du von Sinnen! Mit unheiligen Werken will ich nichts zu schaffen haben. Die Pfaffen behaupten ja heute schon, daß ich mit dem Teufel Umgang habe." Johannes' Gesicht zeigte starre Zurückweisung.

„Jeder ist mit dem Teufel im Bunde, der etwas tut, was den Pfaffen nicht in den Kram paßt. Dieses Lied kennen wir doch. Nur die Mutigen drehen die Zeit, Meister!" Zwei handgeschriebene Schriften breitet der Reiter auf seinen Knien aus. Wohlgefällig ruht sein Auge auf den Pergamenten. Die Gesellen sind herzugetreten und blicken neugierig auf die beschriebenen Bogen.

„In deutscher Sprache," platzt freudig Martin Riezler heraus. „Aus ist's mit dem Gewäsch, Meister. Das ist die Sprache, die wir sprechen."

„Jawohl, in deutscher Sprache schreiben diese Männer. Und weil sie das tun, werden sie als Ketzer verschrien," preßt bitter der Gast durch die Zähne. „Der Jude Pfefferkorn ist bis nach Rom gegangen, und der Papst hat einen Brief geschrieben, man solle die deutschen Schriften alle verbrennen."

Meister Gutenberg nimmt die gefalteten Blätter und liest. „Briefe berühmter Männer." Er liest Namen, die er in seinem ganzen Leben noch nie gehört hat. Reuchlin? Wer ich Reuchlin? Wer sind die andern? Johann Altensteig, Jakob Hinrichmann, Michael Köchlin? Der Meister liest, die Gesellen lesen, und es wird ganz still in der Werkstatt. Der Reiter sitzt dabei und blickt voll Verwunderung auf den Alten, der Seite um Seite verschlingt. Da bersten die Panzer, die bislang den deutschen Geist zusammengehalten haben. Da steigt neues Leben aus der unruhigen, gequälten Erde.

Und neben dem Meister blättert der Geselle Martin in den andern Bogen. „Augenspiegel", steht in geschwungenen Buchstaben auf dem Umschlag. Ganz verliebt ist er in die schöne Form der Schrift. So denkt er, ohne weiterzulesen, darüber nach, ob man diese schönen Formen auch in Metall gießen könne. „Meister, diese Schrift nehme ich mit hinauf nach Ulm zum alten Hohenschwang. Es ist gar gefährlich, diese beiden Bücher in dieser Werkstatt zu lassen. Jedes Buch muß ein Sautorn werden. Dann mag der Pfefferkorn toben."

„So bleibt's dabei!" Der Reiter erhebt sich. Er verabschiedet sich vom Meister und seinen Gesellen. „Ich komme wieder," sagt er im Hinausgehen.

Johannes Gutenberg hört nicht mehr das Traben des Pferdes in der stillen Gasse. Er liest die „Briefe berühmter Männer". Mut zieht ein in sein zages Herz. Gutenberg geht ans Werk.

(Fortsetzung folgt)

Räuber im Berliner Grunewald

Ueberfälle mit Pistole und Blendlaterne / 1000 RM. für Festellung des Verbrechers

Berlin, 3. April.

In dem unmittelbar an die Reichshauptstadt grenzenden Grunewald treibt seit einigen Wochen ein Räuber sein Unwesen. Besonders in letzter Zeit mehren sich Anzeigen bei der Polizei von Spaziergängern und vor allem auch „Pärchen", die in den Abendstunden von einem Kerl überfallen worden seien.

Daß es sich in allen Fällen um denselben Täter handeln muß, geht aus der Art hervor, mit der sich der Verbrecher seinen Opfern nähert. Er pflegt die Spaziergänger plötzlich mit einer großen Taschenlaterne zu blenden und unter vorgehaltener Pistole die Herausgabe der Barmittel zu verlangen. In den meisten Fällen ist dem Räuber auch sein Vorhaben geglückt, da die Betroffenen im Augenblick völlig überrascht waren und der Bursche mit seiner Beute darauf spurlos im Dunkeln verschwinden konnte.

Seinen letzten Ueberfall hat der Räuber in der Nacht zum Montag, also am 2. Osterfeiertag, ausgeführt, als er ein auf einer Bank am Hundekehlensee sitzendes Liebespaar bedrohte. Da der Mann jedoch die Herausgabe des Geldes verweigerte, kam es zu einer wüsten Rauferei. Schließlich konnte der Verbrecher unerkannt verschwinden. Er ließ am Tatort einen Gummiknüppel zurück. Die Berliner Kriminalpolizei hat inzwischen bereits umfassende Nachforschungen angestellt und für die Mitteilungen, die zur Ergreifung des Täters führen, eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

Methylalkohol ist Gift

Die Todesfälle in Roitzsch aufgeklärt

Halle, 3. April

In Roitzsch bei Bitterfeld starben vor wenigen Tagen drei Männer, die Brüder Willy und Albert Felgner sowie der Sohn des einen an Methylalkoholvergiftung. Sie waren von einem Verwandten zu einem Glas selbstgebrauten Likörs eingeladen worden. Ein junger Mann liegt schwer krank darnieder. Der Gastgeber hatte nur wenig von dem Likör getrunken und begab sich dann zur Arbeit.

Der traurige Vorfall ist nunmehr aufgeklärt worden. Der Einwohner Gaul, der den Methylalkohol enthaltenden Likör ausgegeben hatte, legte ein Geständnis ab, daß er von seiner Arbeitsstätte Alkohol entwendet und Likör davon hergestellt habe. Es handele sich um den gefährlichen und für den menschlichen Genuß verbotenen Methylalkohol. Gaul wurde in Haft genommen und in das Untersuchungsgefängnis Bitterfeld eingeliefert.

Wieder Unglücksmeldung aus London

London, 3. April

Das schwere Eisenbahnunglück in London hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus starb am Freitagabend eine bei dem Unglück schwerverletzte Frau, deren Mann sich ebenfalls in besorgniserregendem Zustand im gleichen Krankenhause befindet. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf acht erhöht.

London wird überhaupt jetzt von schweren Verkehrsunfällen reichlich heimgesucht. Während die Abendblätter noch unter riesigen Ueberschriften das schreckliche Eisenbahnunglück schildern, ereignete sich am Piccadilly-Zirkus ein neuer Unfall. Auf dem schlüpfrigen Pflaster kam ein Autobus ins Schleudern und stieß gegen eine Verkehrsampel. Neun Insassen des Autobusses wurden verletzt, davon zwei schwer.

Der Tod der fliegenden Herzogin

London, 3. April

Zehn Tage, nachdem die 71jährige Herzogin von Bedford zu ihrem letzten Flug aufgestiegen war, wurde bei Yarmouth ein Teil ihres Flugzeuges angeschwemmt. Es handelt sich um eine Holzstrebe, an der ein Aluminiumwinkel befestigt war, der die Nummer 41 742 trug, sowie die Buchstaben DH. An Hand dieses Erkennungszeichens ließ sich einwandfrei feststellen, daß es sich um einen Teil ihres Flugzeuges handelt.

Es steht also nunmehr mit Sicherheit fest, daß die 71jährige Herzogin mit ihrem Flugzeug in das Meer hinausgetrieben und dort ertrunken ist. Das Verschwinden der Herzogin hat bekanntlich seinerzeit großes Aufsehen erregt und zu einer ausgedehnten Suche geführt, an der sich über hundert Flugzeuge beteiligten. Alles Suchen war jedoch bis jetzt ergebnislos geblieben.



Modische Mäntel von C&A

Jawohl — modisch, schick und flott im Sitz sind Damenmäntel von C & A. Und dann wie immer: C&A-Auswahl zu C&A-Preisen.



1 Praktischer Regenmantel aus gummierter Kunstseide in verschiedenen Farben mit andersfarbiger Garnierung **11.75**

3 Flottes Sport-Kostüm aus Uni-Wollstoff in hübschen Modefarben. Die Jacke ist einreihig geknöpft, hat kurzgestellte Revers und ist ganz mit kunstseidenem Maroc gefüttert **19.50**

2 Jugendlich sportlicher Mantel in moderner einreihiger Form mit reicher Stepperei. Die Knöpfe und Taschen sind farbig abgesetzt. Er ist in verschiedenen Pastellfarben zu haben und ist ganz mit kunstseidenem Maroc gefüttert **27.50**

4 Reizendes Rock-Komplet, das Sie in Uni und auch in gemusterten Stoffen haben können. Die Jacke ist ganz mit kunstseidenem Maroc gefüttert **28.75**

Gehen Sie zu

BREMEN, Am Brill 8-12

C&A BRENNINKMEYER

A. 13576 b

Nachdruck von Wort und Bild verboten

SPORT DER BZ

Der Kampf um die „Deutsche" beginnt

Vierzehn Gaumeister starten heute zur Erringung des höchsten Titels — Werder-Bremen in Gelsenkirchen

Heute ist es so weit: Der Endkampf der 16 Gaumeister um den höchsten Titel des deutschen Fußballsports, um die Viktoria, nimmt in sieben Begegnungen seinen Anfang, nachdem eine lange Kette schwerer und aufreibender Kämpfe um den Meistertitel in den Gauen überstanden ist. Alle Mannschaften sind bereit, sind gut gerüstet und starten voller Hoffnungen in der ersten Gruppenrunde. Zur Orientierung geben wir zunächst noch einmal die diesjährige Gruppeneinteilung bekannt.

Gruppe 1: Hamburger Sportverein, Nordmark; BC. Hartha, Sachsen; Beuthen 09, Schlesien; Hindenburg-Allenstein, Ostpreußen.

Gruppe 2: Schalke 04, Westfalen; Werder Bremen, Niedersachsen; Hertha BSC., Brandenburg; Viktoria Stolp, Pommern.

Gruppe 3: VfB. Stuttgart, Württemberg; Wormatia Worms, Südwest; SpV. Kassel, Hessen; Dessau 05, Mitte.

Gruppe 4: 1. FC. Nürnberg, Bayern; Fortuna Düsseldorf, Niederrhein; VfR. Köln, Mittelrhein; Waldhof Mannheim, Baden.

Fünf von diesen sechzehn Vereinen haben den Deutschmeistertitel bereits im Besitz gehabt, der ruhmreiche Nürnberger Club bereits zum sechsten Male. Dem Hamburger SV., Schalke 04 und Hertha BSC. gelang es je zweimal, während Fortuna Düsseldorf einmal dieser Ehre teilhaftig geworden ist. Als Gruppenfavoriten starten HSV., Schalke, VfB. Stuttgart und Nürnberg. Was aber bedeutet in einem derartigen Rennen schon eine Favoritenstellung, in einer Konkurrenz hochqualifizierter Gegner, wo fast in seiner Begegnung mit absoluter Sicherheit ein Sieger zu bestimmen ist, wo die jeweilige Tagesform und vor allem das Glück keine unerhebliche Rolle spielen und deshalb mit Ueberraschungen immer gerechnet werden muß? Alle abwarten; denn bereits der heutige Sonntag kann das erste Durcheinander bringen. Für die erste Runde sind folgende sieben Spiele angesetzt worden:

Gruppe 1

HSV. — Beuthen in Hamburg
Hindenburg — BC. Hartha in Allenstein

Gruppe 2

Schalke 04 — Werder in Gelsenkirchen
Viktoria — Hertha BSC. in Stolp

Gruppe 3

VfB. Stuttgart — SpV. Kassel in Stuttgart
Wormatia — Dessau 05 in Worms

Gruppe 4

Waldhof — 1. FC. Nürnberg in Mannheim

Der größte Schlager dieser Runde ist für den Gau Niedersachsen und auch darüber hinaus in ganz Deutschland das in Gelsenkirchen vor sich gehende Treffen zwischen unserer Bremer Werdermannschaft und Schalke 04. Wenn die Gelsenkirchener „Knappen" zwar auch auf eigenem Gelände und vor heimischer Umgebung schließlich auch alle von den Grünweißen drohenden Gefahren abwenden sollten, so wird der Niedersachsenmeister alles daransetzen, gegen den großen Gegner höchst ehrenvoll zu bestehen. Die Bremer Elf, die in der bekannten Aufstellung spielt, und zwar ohne Maßfeldt und dafür Freye auf Halblinks und Wittenbecher als Sturmführer, will trotz allem beweisen, was in ihr steckt und sie wird beweisen, daß ihre schönen und beachtlichen Erfolge während der letzten Wochen und Monate nicht etwa nur vom Augenblick diktiert, oder gar eine flüchtige Erscheinung gewesen sind. Einmal muß ja der Bremer Mannschaft im Vollbesitz ihrer Leistungsfähigkeit, wird es auf der Schalker Kampfbahn eine wertvolle Auseinandersetzung geben, an der jeder Besucher seine helle Freude haben dürfte. — In der

niedersächsischen Gauliga

gehen noch drei ausstehende Punktspiele wie folgt vor sich: Hannover 96 empfängt auf dem Platz in der Radrennbahn am Pferderturm Eintracht Braunschweig, der VfB. Peine muß Altenfort Varburg aufsuchen, während Wilhelmsburg 09 die Göttinger 05er zu Gast hat. — Die

Bezirksklasse Bremen-Nord

wartet ebenfalls noch mit zwei ausstehenden Meisterschaftsspielen auf:

Bremer Sportverein — Germania Leer

heißt das erste Treffen, das auf dem Platz in der westlichen Vorstadt am Wasserturm vor sich geht. Damit ist den Bremer Blauweißen die letzte Gelegenheit gegeben, ihr Verbleiben in der Bezirksklasse zu sichern. Daß die BSVer einen technisch guten Fußball zu spielen verstehen, bewiesen sie erst kürzlich in ihrem letzten Treffen am Karfreitag gegen Komet. Wenn mit dem gleichen Schneid und derselben Einheit und Durchschlagskraft gespielt wird, müßte es für die Mannen um den Wasserturm zu einem Siege und somit zu einem Punktgewinn reichen.

Der BVB. meldet zu diesem Treffen folgende Aufstellung:

Schenf
Kraak Brechelt
Brandt Knoepf Brandorf
Gansberg Markens Gschdt Griesing Lühmann

Das zweite Punktspiel in dieser Staffel geht in der Bremer Kampfbahn vor sich, wo sich

Bremer Sportfreunde — VfL. Oldenburg

gegenüberstehen. Das Herbstspiel im ersten Durchgang gestalteten die Weinroten zu einem schneidigen 7:1-Sieg und da sich die Sportfreunde keineswegs verschlechtert haben, sondern im Gegenteil sehr achtbare Erfolge zu erzielen verstanden, stehen wir nicht an, auch in dieser Begegnung in der Bremer Elf den voraussichtlichen Sieger zu sehen.

Vier Pokalspiele

gehen heute gleichfalls noch in der Staffel Bremen Nord im Kampf um die von Tschammer- Rüstringen und VfB. Oldenburg die Gegner sind.

In der

1. Bremer Kreisklasse

stehen noch vier Meisterschaftsspiele an. Davon interessiert zunächst

BBV.-Eintracht — BWB. Union,

das auf dem Platz an der Herbststraße/Neukirchstraße vor sich geht. Für die Platzmannschaft gibt es nur ein Spiel auf Sieg, wenn sie nicht die Aussichten auf den Meisterschaftstitel begraben wollen; denn selbst als Spitzenreiter dürften sie kommt, noch jeden Gegner der letzten Spiele niederzukantern. Gegen die Begelacker müßte das den 96ern, zumal auf eigenem Platz, vollauf gelingen.

FC. Stern — VfL. Hemelingen

treffen sich auf dem Neustädter Platz am Reedeich und in Leese erwartet die dortige Dorfmannschaft den Tv. Woltmershausen.

5 Spiele in der 2. Kreisklasse

sind heute gleichfalls noch im Kampf um die Meisterschaft abzuwickeln. Diese Begegnungen gehen auf den Plätzen der erstgenannten Vereine

Eiche Horn — Maschinenfabrik Bremen.
Martin Brinkmann Bremen — Hastedter MTV.
Lüssum — Marsel.
Bremer Turngemeinde — Schwachhausen.
Brinkum — Grohn.

Schließlich bleiben noch zwei freundschaftliche Auseinandersetzungen zu erwähnen, von denen ist eine das Spiel zwischen dem Walter TSV. (Tv. Brema) und dem Reichs- und Reichsbahn-SV. sowie das Treffen zwischen TSV. Arsten und FC. Lloyd auf den Plätzen der erstgenannten Vereine. !!

Heute 16 Uhr, Bremer Kampfbahn

V.f.L. Oldenburg • Bremer Sportfreunde

Runde weiter zu kommen und sich dann im Kampf um den Pokal mit Vertretern der Gauliga auseinanderzusetzen. — FV. Woltmershausen in Osnabrück, wo nicht weniger als drei Pokalrestreffen vor sich gehen: das ist eine ganz unglückliche Zusammenstellung, was denn auch zur Folge hat, daß die Pusdorfer bereits vormittags gegen 06 Osnabrück anzutreten haben. Da die Woltmershauser in stärkster Mannschaftsbesetzung den Kampf aufnehmen werden, haben sie berechtigte Aussichten, weiter in diesem Wettbewerb zu verbleiben. Der ASV. Blumenthal muß in Wilhelmsburg gegen den dortigen VfL. Victoria antreten, der sicherlich fleißig in Wilhelmshaven noch das vierte Pokalspiel in der Bremen-Nord-Staffel, wo VfL. um 16 Uhr, Platz Waltjenstr., zuerst genannt. Die Hastedter haben zu beweisen, daß sie mit Recht Staffelmeister sind. Die Gastaufgaben werden schwer auf den Plätzen sein müssen, denn selbst keine Zuschauerkulisse erleben. Beide Mannschaften spielen in folgender Besetzung:

Hastedter MTV Schmidt
Höper Behrens
R. Körber Heike Blanke
Lohmann Hoppe K. Körber Punke Grabau

*

Siehoff K. Hellmich Müller Schikora Coortzen
Behrens Brandt Kinghorst
Chr. Hellmich Kurzen

Tura Gröpelingen: Lüers

Spiel u. Sport 96 spielt um 15.30 Uhr auf den Tv.-O.-B.-Platz Augsburger Straße gegen Hemelingen. Hier wird es ein ausgeglichenes Treffen geben, das die bezirksklassligen Hemelinger noch nicht gewonnen haben. — Die neuaufgestellte Polizei-Mannschaft spielt in Osteddesshausen (16 Uhr) und wird gegen den Tv. Osteddshausen wohl den Kürzeren ziehen. — Arsten müßte auf eigenem Platz (14.30 Uhr) mit VfR. Komet fertig werden. Die Spiele der unteren Mannschaften sind aus der Freitagausgabe zu ersehen. ==

Hochbetrieb im Bremer Handball

Ausscheidungsspiel im Frauenhandball: Bremer Sportfreunde gegen Germania Leer

Der heutige Sonntag bringt neben dem Endspiel um den Adlerpreis zwischen Mitte und Südwest in Leipzig in Bremen eine große Reihe hervorragender Spiele. Die Wahl des Spieles, das man besuchen will, fällt recht schwer, da es alle Spiele in sich haben und leider zeitlich zusammenfallen. Wie dem auch sei, jeder Kampf wird für den Handballsport werben und verdient besucht zu werden.

Zunächst ist das Ausscheidungsspiel im Frauen-Handball zwischen Br. Sportfreunde als Meister des Kreises Bremen und V. f. L. Germania Leer als Meister des Kreises Ebenburg-Ostfriesland auf dem Platz von SuS. 96 Hemmstraße (16 Uhr) zu erwähnen. Der Sieger nimmt an den Spielen um die Gaumeisterschaft teil. Dieser Einsatz wird beiden Mannschaften alles abverlangen. Am Vorsonntag trennten sich beide „Meister" nach zweimaliger Verlängerung 0:0, so daß eine Vorauslage nicht zu treffen ist. Hoffen wir, daß die Bremer Mädel, die in folgender Besetzung spielen, es schaffen werden:

Lehmkuhl
Wuesters Helmken
Buhlmann Orth Hangmann
Voigt Krohne Voß Thalheim Brockmeyer

Vor diesem Spiel kommt um 14.45 Uhr der Kampf um die Kreismeisterschaft zwischen Stern und Hahnenhausen zum Austrag. Beide Mannschaften legten die bisherigen Spiele im übereinzelnen Stil zurück und stehen sich kaum nach. Wer liegt, muß das Spiel erst gewinnen.

Auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz ist Großbetrieb. Die vier führenden Mannschaften der Bezirksklasse Staffel 1 stehen im Kampf. Um 15.30 Uhr wird die Bremer Turngemeinde gegen die Sportfreunde Oldenburg spielen. Gewinnt BTG.,

Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz, Neuenlander Straße

● Um die Meisterschaft ●

15.30 Uhr Sportfreunde-Oldenburg — BTG.
16.30 Uhr DLW. Delmenhorst — Tv. Grambke

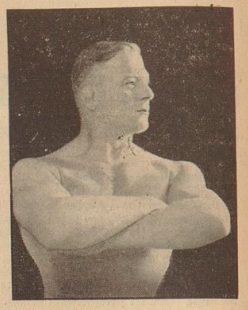
dann ist sie Staffelmeister. Die Oldenburger Soldaten werden den Neustädtern zwar gehörig zusetzen, doch sollte BTG. sich nicht schlagen lassen. Um 16.30 Uhr werden dann der Tv. Grambke und DLW. Delmenhorst den zweiten Bereich feststellen, der an den Aufstiegsspielen teilnimmt. Grambke liegte zurzeit vorn, doch Delmenhorst sollte es auch diesmal schaffen, denn dreimal ist Bremer Recht. Die Delmenhorster

Sportplatz Waltjenstr., 16 Uhr

Hastedter MTV. — Tura-Gröpelingen

werden aber nur mit größtem Einsatz zu bezwingen sein. — Auswärts spielt Osnabrücker Tv. gegen den Blumenthaler Tv.

Von den Freundschaftsspielen sei der Kampf Tura Gröpelingen gegen den Hastedter MTV.



Weltmeister Fritz Kley tritt heute in den Ring
Graph, Anstalt Gebr. Garloff, Magdeburg

Berufsringen in den Centralhallen

Nachdem das internationale Turnier der Berufsringer am gestrigen Abend in den Centralhallen ausgesetzte, wird heute der Kampf mit folgenden Paarungen fortgesetzt:

Wallschke, Breslau — Langer, Amerika.
Saurstt, Deutschrusse — Kunst, Elberfeld.
Krüger, Berlin — Burewoj, Rußland.
Kley, Berlin — Höhne, Rheinland.

Entscheidungskampf:

von Nagy, Ungarn — Sim Louis, Kamerun.

Nach dem dritten Kampf wird der Deutsche Meister August Ahrens-Westfalen seine Muskelspiele zeigen.

25. April Niedersachsen-Marschtag

Gruppenführer Böhmcker hat die Schirmherrschaft übernommen

In drei Wochen wird unsere Vaterstadt der Schauplatz der größten Gepäckmarschveranstaltung sein, die jemals in unserer nordwestdeutschen Heimat durchgeführt wurde. An diesem Tage veranstaltet der DRL., Kreis III, Bremen, den diesjährigen Niedersachsen-Gepäckmarsch, dessen Schirmherrschaft SA.-Gruppenführer Böhmcker übernommen hat. Die uniformierten Angehörigen der Gliederungen der Partei, die Wehrmacht, der Reichsarbeitsdienst und die Mitglieder des DRL. treffen an diesem Tage aufeinander, um in wahrem Kameradschaftsgeist auf einer 25 Kilometer langen Strecke die beste Mannschaft zu ermitteln. Um den tiefen Sinn dieser Kameradschaftlichkeit besonders eindringlich zu unterstreichen, wurden die einzelnen Wettbewerbe als Gedächtnismärsche unserer toten Kameraden von der SA., der Polizei und des deutschen Turn- und Sportlebens ausgeschrieben.

Der Johann-Gosel-Gedächtnis-Marsch ist für Angehörige der SA., der NSKK., des Reichsarbeitsdienstes und anderer Formationen vorgesehen, und zwar müssen die Teilnehmer unter 30 Jahre sein. Dieser Marsch, dessen Leitung und verantwortliche Gesamtdurchführung SA.-Standartenführer Janken übernommen hat, führt vom Domshof über die Wachhäuser-Straße, Buntentorsteinweg zunächst nach Oberneuland über Arsten, Drehe und zurück über die Konsulstraße, Brückenstraße zum Domshof, wo wahrscheinlich mehrere Musikzüge konzertieren. Den gleichen Weg nimmt der Wilhelm-Decker-Gedächtnismarsch, der für Angehörige der SA., SS., des NSKK. und anderer Formationen über 35 Jahre bestimmt ist. Der bei sich SA.-Oberführer Claußen bereiterklärt, die technische Leitung zu übernehmen.

Der Gottfried-Talle-Gedächtnismarsch (für Polizei, Wehrmacht-Heer, Luftwaffe, Kriegsmarine, SS-Verfügungstruppe, Sturmbann z. V. der SA.-Gruppe Nordsee, also für kasernierte Kameraden) wird als Spätstrupp-Gepäckmarsch durchgeführt. Die Streckenführung lautet: Domshof, Obernstraße, Obernstraße, Brill, Kaiserstraße, Kaiserbrücke, Große Allee, Meierstraße, Duckenstraße, Tankstelle Duckenberg, Delmenhorster Heerstraße bis Zentrale Delmenhorst und zurück zum Domshof. Hier liegt die Oberaufsicht und Durchführung in Händen eines Sportoffiziers. Die Mannschaft besteht aus fünf Mann eine Mannschaft bilden, wovon vier Mann geschlossen bei Ziel erreichen müssen. In den ersten beiden Wettbewerben kommt der Jubiläums-Marsch, bei dem jeder einer Mannschaft innerhalb der Marschgruppe während des Marsches nicht mehr als zehn Meter Abstand haben dürfen.

Der Arno-Kunath-Gedächtnismarsch bleibt den Mitgliedern des DRL. vorbehalten und führt vom Domshof über Wall, Nordstraße, Bremerhavenstraße, Industriestraße, Verlängerung bis Grambker Heerstraße. Bei der Wende verläuft die Strecke wieder zurück über Grambker Heerstraße, Osebekhauser und Gröpelinger Heerstraße, Walter Heerstraße, Hansestraße, Münchenerstraße, Eickeworthstraße, Holler Allee, Schwachhauser Heerstraße, Sodenweg, Bodden, Siebwall, Osterdeich, Altenwall, Osterstorfstraße, Buchtstraße und Sandstraße zum Domshof. Die Leitung dieses Marsches hat Kreisführer-Stellvertreter H. D. Meyer übernommen. Zu einer Mannschaft gehören vier Wettkämpfer, von denen drei gewertet werden. Die Mannschaft, die entsprechend der Reihenfolge die geringste Anzahl Punkte zu verzeichnen hat, in der sie für die Mannschaft zulässigen Wettkämpfer eintreffen, ist Sieger. Bei gleicher Punktzahl entscheidet der bessere letzte Mann. Neben die gleiche Strecke führt das athletische Gehen für Männer, die nach ihrer Einzelleistung bewertet werden. Ferner ist ein athletisches Gehen für Jugendliche eingelegt. Der Start ist in Grambke. Sie werden pünktlich um 9.15 Uhr ab Domshof mit Kraftwagen zum Start gebracht.

Allgemeine Bestimmungen für sämtliche Gruppen: zwischen 7 und 8 Uhr erfolgt die Ausgabe der Startnummern im Verein Vorwärts; 8.00 Uhr: Kampfrichtersbesprechung im Hause „Vorwärts"; 8.30 Uhr: Aufruf der Mannschaften und der Geher; 8.45 Uhr: Eröffnung des Marschtages durch Gruppenführer Böhmcker; 9.00 Uhr: Start der Mannschaften zum Gepäckmarsch; 10.00 Uhr: Start zum ersten für Männer, Start zum Gehen der Jugendlichen. Die Meldungen sind schriftlich an die Geschäftsstelle des DRL., Kreis Bremen, Schillerstraße 23/24, bis Donnerstag, 15. April, 12 Uhr (Poststempel, zu richten.

§

Anlaufen der Bremer Sportfreunde

Nach Beendigung des Wintertrainings und der diesjährigen Waldläufe unserer Leichtathleten beginnt nunmehr wieder die Sommerübungen auf Aschenbahn und Rasen. Gleichzeitig mit den Ruderern machen die Ritter des Nagelschuhes die ersten Startversuche, um sich in harten, systemvoll aufgebauten Training für die sommerlichen Wettkämpfe „in Form" zu bringen. Der in den vergangenen Jahren erfolgreichste Verein auf dem Gebiet der Leichtathletik, die Bremer Sportfreunde, wird heute vormittag um 11 Uhr auf seiner vorbildlichen Anlage am Kuhhirten den „ersten" Schritt" ausführen.

Heute 16 Uhr, BSV-Platz

BSV•Germania-Leer

Der Galoppsport des Sonntags

Nunmehr auch Eröffnung des Hannoverschen Rennbetriebs — Beteiligung mehrerer bremischer Pferde

Eine Rennbahn nach der anderen erwacht nun aus dem Winterschlaf. Zu den Bahnen, auf denen im neuen Rennjahr schon Rennen stattfanden, tritt heute das benachbart gelegene Hannover hinzu. Die Galopprennen auf der Bult eröffnen sich stets, sowohl bei den Trainern und Besitzern, als auch bei den Rennsportfreunden, großer Beliebtheit. Von nah und fern pflegen die Anhänger der hannoverschen Rennen zu den Veranstaltungen des rührigen Vereins herbeizueilen, dem bei einigermaßen günstigen Wetter ein Erfolg stets sicher ist. Die Anlehnahme der Stätte an den heutigen Eröffnungstag, wie auch ein Blick auf die Starterlisten zeigt, wieder sehr befriedigend. Der Bremer Vollblutstall F. Schütte, dem im vergangenen Rennjahr schöne Erfolge beschieden waren, wird mit mehreren Pferden in die Ereignisse eingreifen.

Die Halbblüter machen mit einem Jagdrennen den Anfang. Prüfungen dieser Art, die in Hannover stets lebevoll gepflegt wurden, sahen die Produkte der heimischen niedersächsischen Zucht stimmig Siegeneheit, sich Lorbeeren zu erringen. Das zweite Rennen ist den Dreijährigen vorbehalten. Hier werden die vom Trainer Reinicke genannten Pferde, der sie auf der Rennbahn vorbereitet, kaum zu schlagen sein. Materati, der in Dresden schon ausgezeichnet, wenn auch unglücklich lief, und Heidjer stehen trotz ihrer hohen Gewichte vor sehr guten Aussichten. Im ersten Vaabrennen des Tages vertritt Mond die beste Klasse. Der „Pokal" ist die Zugnummer des Nachmittags. Trainer Reinicke scheint auch hier das Heft in der Hand zu haben, wenn er Jentauer schickt. Das „Bemerode Jagdrennen" wird stark umstritten werden. Einige der Bewerber sind aus Karlshorst entsandt worden, bei der engeren Entscheidung werden jedoch die Pferde der Kavallerieschule Hannover ernsthaft mitwirken.

Im „Benniger-Ausgleich" kann ein Bremer Sieg fällig sein, denn Stall Schütes Habmichlieb steht nach Gesamtform beträchtlich über dem Feld. Das Schlußrennen, ein Amateurreiten, vereinigt eine bunte Gesellschaft. Reinickes Schützer müßte nach früheren, allerdings weit zurückliegenden Leistungen hoch überlegen sein, leider ist er nicht mehr der Alte. Feuerwache und Narro sind zur Zeit wahrscheinlich bessere Galoppierer.

Mülheim-Duisburg bringt als wichtige Entscheidung das „Haupt-Südrennen" 4600 M. über 3000 Meter. Wolkenflug steht mit 72 kg zu Recht an der Spitze der Gewichte. Der alte Wallach hat mit einem Sieg im Flachrennen an letzten Sonntag seine gute Verfassung erwiesen. Gnom und Mount Lavinia sind vor dem Rest zu nennen.

Der Trabersport

hat heute einen seiner großen Tage in Berlin-Mariendorf, denn mit dem „Adbelt-Jagdrennen-Kennen", 8000 M. für Dreijährige, Distanz 2100 Meter, wird die erste bedeutende klassische Prüfung des Jahres ausgetragen. Der Trabsport braucht niemals Klage führen über mangelnde Anteilnahme der Rennpferdebesitzer. Stets gibt es starke Felder, die an Tagen, wie der heutige in Mariendorf, noch weit über das gewohnte Maß hinaus anzuschmelzen pflegen. Die Zuschauer stellen sich infolgedessen gleichfalls in hellen Scharen ein, so daß der Erfolg einer solchen Großveranstaltung immer von vornherein gesichert ist.

Unsere Voraussagen:

Hannover (Beginn 14.30 Uhr). 1. R.: Roter Sund — Automedon — Tannhäuser II. 2. R.: Muskatt — Heidjer — Falke. 3. R.: Skapoflow — Mangold — Attbos. 4. R.: Zentaur — Nautikus — Grasstitch. 5. R.: Dorsch — Schwerstjeb — Gondibont. 6. R.: Habmichlieb — Markfeld — Rin-tin-tin. 7. R.: Narro — Wachtsler — Feuerwache. 8. R.: Liselotte — Abendstern — Trabspringer.

Mülheim-Duisburg (Beginn 15 Uhr): 1. R.: Fechter — Ehongerstelier — Bostforn. 2. R.: Fehler — Sonny Boy — Senf. 3. R.: Jungritter — Vorbaß — Meerjungfrau. 4. R.: Harzober — Vaplus. 5. R.: Wolkenflug — Mount Lavinia — Gnom. 6. R.: Hüllerslohr — Mogul — Preisbescher. 7. R.: Thurvibert — Wernigerode — Meise.

Altona-Bahrenfeld (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Brother Hottie — Norne — Hanseat. 2. R.: Frank Hottie — Peter Rudens — Durchmann. 3. R.: Hand Gun — Hermann Hannia — Wulfsruh. 4. R.: Wuthexh — Wörthy — Fedelo. 5. R.: Miß Masalda — Reinhold — Westenbolden. 6. R.: Baron Bulleich — Einklinger — Mondschein. 7. R.: Hannia — Berbert Junge. 8. R.: Schreck — Erste von Flensenwo — Mette.

Longchamp (Beginn 13.45 Uhr): 1. R.: Cleaner. — Myriaen — Klimbar. 2. R.: Finland — Grete — Formor. 3. R.: Sowelle — Sowelle — Sowelle. 4. R.: Gorrida — Chuchoteur — Fantastic. 5. R.: Mouffon — Le Professeur — Alfredo. 6. R.: Rodnor — Sanglot — Rhonde.

Strausberg. 3. April (Eig. Drahtbericht). 1. R.: 1. Fürst R. zu Solms-Baruth-Graf Zinie (J. Prigge). 2. Heros. 3. Matiacum. Tot. 26:6. Pl. 33, 12, 15. Einlaufswette 1084:10. Ferner liefen: Carito, Harald, Zarenfind, Mars, Augenlicht, Ellen. — 4. R.: 1. F. 29. Michael. 3. Baumwollsoge. (J. Wendorff). 2. Dreifel. 3. Frechdachs. 4. Heidedorn. Tot. 33, Pl. 15, 14, 34, 21. Einlaufswette 141:10. Ferner liefen: Ring, Aron, Mirbelli, Gespenst, Dona Dropp, Till, Sachendes Leben. — 5. R.: 1. F. 29. Michael. Linda (G. Sade). 2. Patrolius. 3. Südsula. Tot. 35, Pl. 13, 20, 13. Einlaufswette 238:10. Ferner liefen: Amarante, Wetterrich, Peine, Petrarca. — 6. R.: 1. J. Wendenburgs Judikta (R. Rieth) 2. Cobra. 3. Kostarmenstolze. Tot. 55. Pl. 17, 13, 10. Einlaufswette 192:10. Ferner liefen: Jan von Werth, Venus, Leonatus, Lobenstreet. — 7. R.: 1. A. Grömanns Cornelia (W. Genz). 2. Balilla. 3. Sanlini. 4. Wolfsee. Tot 26, Pl. 12, 15, 15, 13. Ferner liefen: Ei, Bombus, Winifred, Pamela, Jehudite Ligister. Einlaufswette 216:10.

Bremens Sport am Sonntag

Fußball

Tura Gröpelingen — Stern Misburg
BSV. — Germania Leer
Br. Sportfreunde — VfL. Oldenburg
Spvg. NZE. (Eintracht) — BWB. Union
FC. Stern — VfL. Hemelingen
Walter TSV. (Tv. Brema) — Post- und Reichsbahn-SV.

Entscheidungskampf:

von Nagy, Ungarn — Sim Louis, Kamerun.

Nach dem dritten Kampf wird der Deutsche Meister August Ahrens-Westfalen seine Muskelspiele zeigen.

Handball

Tura Gröpelingen — Hastedter MTV.
MTV. — Sportfr. Oldenburg
Grambke — DLW. Delmenhorst
Stern — Hahnenhausen
SuS. 96 — Hemelingen
Osteddshausen — Polizei Bremen
Bremer Sportfreunde — Germania Leer (Frauen)

Hockey

Club zur Bahr — MTV. von 1875
Horn — Rotweiß
MTV. von 1875 Senioren — Delmenhorst

Rugby

Rot-Weiß — DSV. Hannover 1878

Sonstiges

Berufsringkämpfe in den Centralhallen
Rennbahn unter Leitung des Regatta-Vereins
Abschlußkämpfe der Kegler

Amnestie in der Nordmark

Am 1. April 1937 ist die Neuordnung im DRL. in Kraft getreten. Aus diesem Anlaß erlasse ich hiermit eine Amnestie für alle Sportarten. Durch diese Amnestie sind alle von Gauinstanzen ausgesprochenen Sperren und Strafen aufgehoben, soweit sie sich nicht über den 31. Juli 1937 hinaus erstrecken. Laufende Verfahren sind auf Grund der Amnestie einzustellen, soweit sich erkennen läßt, daß keine längere Sperre eintreten wird, als bis zum 31. Juli 1937. Ist das unwesentlich, so sind die Verfahren durchzuführen.

Spielberechtigungssperren und alle nach den Ordnungen des Reichsbundes oder der Fachämter automatisch eintretenden Strafen bleiben bestehen.

Durch diese Amnestie soll die völlige Neuordnung des DRL. auch nach außen hin gebührend zum Ausdruck gebracht werden. Die Amnestie soll kein Freibrief sein für solche, die gegen Ordnung und Disziplin verstoßen. Ich gebe daher ausdrücklich bekannt, daß die Fachwarte von mir angewiesen worden sind, vom heutigen Tage ab gegen Fälle von Roheit und Disziplinwidrigkeit mit besonderer Schärfe vorzugehen.

Der Gauführer
(gez.) Ulrich, Obersturmbannführer.

Orientierungslauf in Nordwohlde

Auch in diesem Jahr führen die Leichtathleten der Bremer Sportfreunde ihren beliebten Orientierungslauf durch, der abermals in dem für derartige Zwecke äußerst günstig gelegenen Gebiet um Nordwohlde ausgetragen wird. Die Laufstrecke beträgt rund fünf Kilometer und führt kreuz und quer durch das landschaftlich reizvolle abwechslungsreiche und prächtige Gelände um Nordwohlde. Die Ausschreibung belagt, daß während des Laufes drei Kontrollstellen passiert werden müssen, bei denen die Mannschaften geschlossen zu melden sind. Um eine möglichst gleichmäßige Betreuung aller Aktiven zu erzielen, wird das Kartenmaterial vom veranstaltenden Verein gestellt und den Mannschaftsführern rund 100 Meter nach dem Start ausgehändigt. In der ersten Gruppe starten die Mitglieder der den Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Vereine, während die Mannschaften der Wehrformationen und der Gliederungen der Partei der nächsten Gruppe zugeteilt sind.

Neben den zahlreichen Mannschaften der Bremer Sportfreunde hat der SV. Lloyd drei Mannschaften gemeldet, während von der „anderen Seite" die Vollmer Turner und Sportler mit einer Mannschaft vertreten sind. Recht erfreulich ist die Teilnahme der bremischen Technischen Nothilfe. Darüber hinaus sind noch weitere Meldungen zu erwarten. Sehr wünschenswert wäre die Beteiligung der Formationen der Partei und der Wehrmacht, die in diesem Fall ein besonders günstiges Gebiet vorfinden. Meldungen müssen schnellstens an Dr. W. Fischer, Osterdeich 208, Fernspr. 439 81, gerichtet werden. §

Turnschau des MTV. v. 1875

Bekanntlich hat der MTV. von 1875 in vergangenen Jahren seine Schauturnen in einzelnen Abteilungsturnen gezeigt, während er heute einen anderen Weg gegangen ist und so in einem Jahre zu einer hohen eigenen Turnschau zusammenfaßt, um dem Besucher ein klares, einheitliches Bild vom Wirken und Wollen und der Leistungsbreite des MTV. zu geben. Dem 37jährigen Kinde hinauf bis zum 75jährigen werden die Mitwirkenden der einzelnen Abteilungen des MTV. von 1875 vorführen, um fortwährend durch unsere schönen deutschen Leibesübungen Gemeinschaft und Lebensfreude sind. Die Leitung des Gesamten liegt in Händen des neuen Turnschefs Hans Bergedf, der sich damit zum erstenmal in einer Großveranstaltung des MTV. von 1875 der Oeffentlichkeit vorstellen wird. Neben der an sich schon ausgezeichneten Folge aller Abteilungen werden auch Einzeldarbietungen und Wettkämpfe das schöne deutsche Gerätekturnen voll und ganz zu seinem Recht kommen lassen. Ebenfalls wird die Wiese der Turnverschaft ihre Uebungen für die am 18. April in Bremen stattfindende Niedersächsische Turnvereinigung zeigen. Die Turnschau findet am kommenden Sonntag, 17.30 Uhr, in der Turnhalle des MTV. von 1875, Gottfried-Talle-Straße 7, statt.

Rund um den Roland

Die Mieten sind fest!

Bremen, 4. April.

Es ist kein Geheimnis, daß die Mieten allgemein gesehen, zu hoch sind. Der vorhandene Wohnraum entspricht bei weitem nicht dem Bedarf. Die Preise für Wohnungen würden also, wenn wir noch die völlig sich selbst überlassene Wirtschaft hätten, immer höher steigen. Dieser Zug nach oben wurde besonders spürbar, als mit der allgemeinen wirtschaftlichen Besserung die Zahl der Eheschließungen zunahm und auch sonst zahlreiche Familien, die bis dahin in Untermiete oder anderen Notwohnungen gewohnt hatten, wieder mehr Geld in die Hände bekamen und sich nach einer eigenen oder besseren Wohnung umsehen. So wurde im April 1936 eine Neufassung des Reichsmietengesetzes notwendig. Aber zahlreichen Hausbesitzern schien die immer wiederholte Mahnung zur Preisdisziplin nicht so wichtig, wie ihr Verlangen nach höheren Mieteingängen. Sie nutzten, wie man früher so schön sagte, die Konjunktur aus, oft unter Umgehung der Bestimmungen, die allerdings auch zu kompliziert waren.

Entweder kündigten sie — falls die Wohnung nicht unter Kündigungsschutz stand — die Wohnung zum Zwecke der Mietsteigerung oder sie verlangten von ihrem alten Mieter plötzlich mehr Geld, weil angeblich besondere Aufwendungen nötig gewesen seien. Beliebt ist es dabei auch, eine Wassergeldumlage zu erheben, selbst wenn sie bis dahin nicht erhoben worden war und als im Mietpreis enthalten betrachtet wurde. Und die Mieter? In den meisten Fällen ließen sie alles mit sich geschehen. Nach einigem Sträuben zahlten sie.

Da kam die Preisstoppverordnung des Reichskommissars für die Preisbildung im November 1936. Sie umfaßte natürlich auch die Mieten. Alles schien in Ordnung zu sein — aber ein Teil der Hausbesitzer zeigte sich bedenkenlos genug, obwohl über den ernsten Willen des Staates, die Mietpreise mindestens zu halten, kein Zweifel mehr möglich war, auch das neue Preisgesetz zu brechen. Wieder wurde ihnen das durch das Verhalten der Mieterschaft ermöglicht, die über die Dinge vielleicht nicht immer klar unterrichtet war und auch diese Mietsteigerungen über sich ergehen ließ, aus Furcht, die Wohnung zu verlieren. Diese Entwicklung war auf die Dauer nicht tragbar. Denn bekanntlich spielt die Miete im Haushalt der Familie eine ganz besondere Rolle, besonders bei den kleineren Einkommen.

Gerade zum Umzugstermin am 1. April war wieder eine besonders heftige Tendenz zur Mietssteigerung zu bemerken. Das hat den Preiskommissar veranlaßt, als letzte Warnung an Unverbesserliche noch einmal ein besonderes Mietpreissteigerungs-Verbot zu erlassen, das mit allen Unklarheiten aufräumt und Vermietern und Mietern untersagt, höhere Mieten zu fordern oder anzunehmen. Beide Teile machen sich bei Uebertretung strafbar. Grundsätzlich fallen alle, auch die Neubauwohnungen, unter das Verbot. Nur in ganz besonders gelagerten Fällen kann zur Vermeidung von Härten eine Ausnahme von der zuständigen Preisbildungsstelle beantragt werden. Während sie aber nur selten Aussicht auf Erfolg haben dürfte, ist es sicher, daß die Strafen bei Mietsteigerungen hart sein werden. Es liegt künftig im Interesse beider Parteien, sich vor Mieterhöhungen zu hüten.

Ab morgen Sondermarken mit dem Führerbild

Am 5. April beginnen bekanntlich die Postanstalten mit dem Verkauf der Sondermarke der Deutschen Reichspost zum Geburtstag des Führers.



WER EIN VOLK RETTEN WILL
KANN NUR HEROISCH DENKEN

Es ist bestimmt mit einer großen Nachfrage zu rechnen. Die an den Schaltern bereitgehaltenen Mengen werden aber, wie das Reichspostministerium mitteilt, so bemessen sein, daß alle billigen Wünsche der Käufer auch schon in den ersten Tagen erfüllt werden können.

Die ersten Rhododendronblüten

Zur Hauptblütezeit wird der erste Teil des Rhododendron-Gartens im Richmers-Park der Oeffentlichkeit übergeben



Aufn.: Kaufmann

Schon seit einigen Wochen konnten sich die Pflanzenliebhaber über die Blüten der kleinblumigen Rhododendron freuen. Jetzt blüht im Richmerschen Park die erste großblumige Art, die Rhododendron oreodoxa. Diese Art stammt aus China, sie wächst in den Gebirgen der Provinzen Szechuan und Kansu in Höhenlagen von 2300—3300 Meter. Dort bedecken sie als Sträucher und z. T. als kleinere Bäume auf weiten Strecken die Berghänge. 1904 wurde sie von dem bekannten Pflanzensammler E. H. Wilson nach Europa eingeführt.

Bei uns erreichen die Pflanzen eine Höhe bis zu vier Meter. Besonders bemerkenswert ist die frühe Blütezeit. Bei günstigem Standort blühen sie schon Ende März. Ihre Farbe ist beim Aufblühen dunkelrot und geht dann allmählich in ein Blaßrosa über.

Die etwa 4 Zentimeter langen Blüten stehen in acht- bis zehnblütigen Doldentrauben. An den Boden stellt diese Rhododendronart keine hohen Ansprüche, insbesondere ist sie, wie die meisten Rhododendron, nicht empfindlich gegen Kalk. — Wegen der Anspruchslosigkeit, vor allem aber wegen der frühen Blütezeit, wird sie sich im Laufe der Jahre in öffentlichen Anlagen und größeren Hausgärten ihren Platz erobern.

Es wird die Aufgabe der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft sein, auf die weniger bekannten Arten hinzuweisen und Neuzüchtungen auf ihren Gartenwert hin zu prüfen. Durch großzügige Stiftungen ist es der Gesellschaft gelungen, ein reichhaltiges Pflanzenmaterial zu beschaffen.

Zur Hauptblütezeit wird der erste Teil des Rhododendrongartens im Richmerschen Park der Oeffentlichkeit übergeben, wo allen die Möglichkeit gegeben wird, die verschiedenen Sorten und Arten kennenzulernen.

OLBAS
Das altbewährte Hausmittel
gegen Erkältungskrankheiten, Grippe, Husten, Heiserkeit, Katarrhen, Schnupfen und Verkühlungen. Flasche RM 2.50. Muster frei.
Deutsche Olbas-Ges. m. b. H., Mergelhof bei Stuttgart

Heute wird die Schau durch Gauleiter Röver eröffnet

„Das wehrhafte Deutschland"

Eine Ausstellung in der Kunsthalle, die jeden Bremer angeht — Einzigartige Handschriften, Urkunden, Dokumente und Kunstwerke aus Deutschlands großer Vergangenheit

Als Hauptstelle im Gauschulungsamt veranstaltet die Landesdienststelle Weser-Ems der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums gemeinschaftlich mit der Staatsbibliothek Bremen und unter Mitwirkung der Kunsthalle sowie verschiedener behördlicher und privater Stellen vom 4. bis 25. April in den unteren Räumen der Kunsthalle eine Ausstellung, deren Bedeutung sich in der Uebernahme der Schirmherrschaft durch den Gauleiter Reichsstatthalter Carl Röver und den Standortältesten Bremens, Generalmajor Strauß, kundtut.

„Die unlösbare Gemeinschaft zwischen Volk, Partei und Wehrmacht, von der der Führer auf dem Parteitag der Ehre sprach, zu pflegen und immer mehr zu festigen, dazu soll diese Ausstellung beitragen. Deutsches Wehrwesen aus allen Zeiten in Wort und Bild dem deutschen Volksgenossen nahezubringen, ist darum ihr Sinn und ihre Aufgabe. Sie soll Kunde geben vom heldischen und wehrhaften Geist unseres Volkes und jeden Volksgenossen an die Taten seiner großen Ahnen erinnern. Sie soll mithelfen, das Bewußtsein im deutschen Menschen wachzuhalten, daß der echte Stolz des deutschen Mannes die Waffe und das höchste Sinnbild seiner Ehre die Fahne ist. Sie soll aber auch zeigen, daß zur Waffe das Buch gehört, das Geist und Herz stählt und uns hineinführt in die größten Zeiten deutschen Lebens, damit in uns die Vergangenheit lebendig werde und wir die Pflichten, gegen die Zukunft unseres Volkes nie vergessen."

Man kann den Sinn der Ausstellung nicht fürzer und treffender bezeichnen als mit diesen Worten, die dem von Bibliotheksrat Dr. Ilie Schunke ausgezeichnet zusammengestellten Katalog vorangeschickt wurden. „Wichtiger als die Waffe ist der Geist; zum Gewehr gehört das Buch" — dieses Wort des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall v. Blomberg erklärt die Tatsache des Einsetzes der Reichsschrifttumsstelle für den Gedanken der Verwurzelung beider Waffen, der geistigen wie der sichtbaren, im Organismus der Volksgemeinschaft.

Die gegenwärtig in Bremen veranstaltete Gauausstellung fand ihr Vorbild in der ersten gleichartigen Veranstaltung die im Winter 1935/36 von der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums — als Dienststelle des Reichsleiters Alfred Rosenberg — zusammen mit der preußischen Staatsbibliothek in Berlin ihren Ausgang nahm und seitdem von mehreren deutschen Gauen als Anregung zu eigener Gestaltung des gleichen Themas aufgegriffen wurde. In dieser eigenen Gestaltung nach stammesgeschichtlichen und heimatgebundenen Voraussetzungen liegt auch der besondere Wert der Bremer Ausstellung, die für ihre mannigfachen Auslagen ausschließlich bremische Bestände heranzog und sie in außerordentlich glücklicher und übersichtlicher Anordnung dem Beschauer zugängig machte. Der Charakter der von der Landesdienststelle Weser-Ems der Reichsschrifttumskammer gestalteten Schau brachte eine enge Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek mit sich, die diesen Gedanken von sich aus mit großem Interesse aufgriff und aus ihrem reichen Schatz alter Handschriften und Bücher Stücke von einzigartigem Uebertieferungswert leihweise zur Verfügung stellte und in Schaukästen aufbaute. Man findet unter ihnen kostbare Pergamenthandschriften aus dem 14. Jahrhundert, verschiedene Handschriften aus dem 13. Jahrhundert, darunter den Bericht über die Schlacht der Sieben bei Altenesch aus der Bremer Chronik von Schene und Riesenberg, zwei Original-Fehdebriefe an die Bremer Ritterschaft aus dem 15. Jahrhundert, mittelalterliche Historienbücher, Landesrechtsbücher, wertvolle schriftliche Dokumente aus dem Dreißigjährigen Krieg, darunter die Autogramme Gustav Adolfs und Wallensteins, und Kriegsliederbücher aus allen Jahrhunderten.

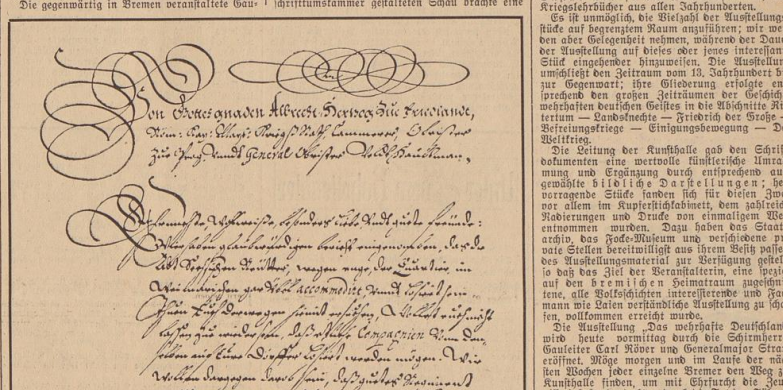


Ein Spottblatt von Gottfried Schadow auf den Kampf zwischen Blücher und Napoleon

Es ist unmöglich, die Vielzahl der Ausstellungsstücke auf begrenztem Raum anzuführen; wir werden aber Gelegenheit nehmen, während der Dauer der Ausstellung auf dieses oder jenes interessante Stück eingehender hinzuweisen. Die Ausstellung umschließt den Zeitraum vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart; ihre Gliederung erfolgte entsprechend den großen Zeiträumen der Geschichte wehrhaften deutschen Geistes in die Abschnitte Ritterium — Landsknechte — Friedrich der Große — Befreiungskriege — Einigungsbewegung — Der Weltkrieg.

Die Leitung der Kunsthalle gab den Schriftdokumenten eine wertvolle künstlerische Umrahmung und Ergänzung durch entsprechend ausgewählte bildliche Darstellungen; hervorragende Stücke fanden sich für diesen Zweck vor allem im Kupferstichkabinett, dem zahlreiche Radierungen und Drucke von einmaligem Wert entnommen wurden. Dazu haben das Staatsarchiv, das Focke-Museum und verschiedene private Stellen bereitwilligst aus ihrem Besitz passendes Ausstellungsmaterial zur Verfügung gestellt, so daß das Ziel der Veranstalterin, eine speziell auf den bremischen Heimatraum zugeschnittene, alle Volksschichten interessierende und Fachmann wie Laien verständliche Ausstellung zu schaffen, vollkommen erreicht wurde.

Die Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland" wird heute vormittag durch die Schirmherren Gauleiter Carl Röver und Generalmajor Strauß eröffnet. Möge morgen und im Laufe der nächsten Wochen jeder einzelne Bremer den Weg zur Kunsthalle finden, um mit Ehrfurcht die Zeugnisse jahrhundertealten, durch die Tat des Führers herrlich erneuerten deutschen Wehr- und Mannesgeistes zu betrachten und aus der wechselvollen Geschichte unseres Volkes in Schrift und Bild das einige Deutschland zu erkennen.



Ein Brief Wallensteins aus dem Jahre 1627 mit eigenhändiger Unterschrift „AHzFr." (Albrecht, Herzog zu Friedland), in dem um Quartier für eine Abteilung Sächsischer Reiter ersucht wird. U. a. heißt es in dem Schreiben, daß „Ihr oder wo die Losierung geschieht mit Fueg sich zur beschwehren nicht Uhrsach haben sollet."

Warum waschen die meisten Frauen so teuer?

Haben Sie sich noch nie überlegt, wie teuer das Waschen ist, wenn Sie sich nicht nur zunächtigerweise beim „Verwaschen" abfragen, sondern die empfindliche Wäscheseife auch noch durch mehrmaliges Kochen, scharfes Reiben und Bürsten immer wieder anstrengen? Es kostet einmal Ihre wertvolle Zeit und — was noch schlimmer ist: Ihre Wäsche leidet darunter mehr als Sie glauben! Sie werden bald bekehrt sein, wenn Sie sich zum nächsten Waschtag einmal genau an die Persit-Methode halten: Persit arbeitet selbsttätig und erspart Ihnen unnötige Umstände und alle Plagen des Waschtages. Persit schont Ihre Wäsche, es wirkt „lebenverlängernd"!

„Mein Sohn — der Herr Minister"

Komödie von André Birabeau im Bremer Schauspielhaus

Es wird umgezogen. Alte Möbel werden herausgeschleppt, neue Mieter kommen mit neuen Sachen. Das ist nicht nur in Bremen so. Auch in Paris im Kultusministerium wartet man auf den Einzug des neuen Ministers. Zuvor ist man das Kommen und Gehen der ministeriellen Größen schon einigermaßen gewohnt. Der Parlamentarismus sorgt da für eine schöne Unbeständigkeit. Aber immerhin — ob neue Mieter, ob neue Minister, auf alles Neue ist man eben doch ein wenig gespannt. Auch wenn man so bodenständig wie ein Amtsdiener im Ministerium ist.

Herrn Ibsen wurde sofort gekündigt, damit Monsieur André Birabeau dafür ins Schauspielhaus einziehen konnte. Mit seinem Sohn, dem Herrn Minister. Vorausschtlich für einige Zeit als Dauermieter. Dafür bürgt sein gallischer, nicht galliger Witz. Er tritt den Beweis an, daß politisches Lied durchaus kein garstig Lied und daß politischer Witz nicht nur hämisch zu sein braucht, sondern im Gegenteil zu einer zwar zeitgebundenen aber um so wirksameren Würze werden kann. Sagt er auch bösartig-witzig über die politischen Zustände seines Vaterlandes und mögen sie noch so gepfeffert sein, so zwinkert er doch gleichzeitig mit dem einen Auge: comprenez-vous, mon ami?

Eine politische Satire auf den französischen Volksfront-Parlamentarismus geminzt, so spritzig-witzig geschrieben, mit einer so amüsanten gut erfundenen Handlung ausgestattet, daß man nur den köstlichen Eindruck dieser geistvollen Plauderei beeinträchtigen würde, wollte man allzuviel ausplaudern. Die Presse ist informiert, aber sie schweigt rücksichtsvoll.

Genau wie ein guter Sohn stets auf seine Mutter Rücksicht nimmt. Dieser bringt Mama sogar ins Ministerium mit. Und das mit Recht. Denn schließlich ist er ja eigentlich von ihr erst zum Minister geboren worden; ist wie er selber meint, nur eine Filiale von ihr. Mama sagt immer was er denkt und darum tut er auch meist, was sie sagt. Wer der eigentliche Minister ist, ist eigentlich schwer zu entscheiden. Aber eins ist gewiß, auch ein Minister braucht einen Vater. Wenn er aber deren zwei hat? — „Das kann ja nett werden" sagt der Amtsdiener Gabriel.

Und daß es auch richtig nett wurde, dafür sorgte wieder einmal der einmütige Einsatz der Spielgemeinschaft des Schauspielhauses. Wieder ist eine musterhafte Regieleistung von Franz Reichert festzustellen, die nachdrücklich von ebenfalsehen darstellerischen Einzelleistungen unterstützt wird. Lisa Wehn gelingt als Ministermutter eine Figur, die so reich mit fraulichem Charme, unnachahmlicher Würde, ehrgeizbeseltem Eifer ausgestattet ist, daß man sie am besten gar nicht in Vergleichen messen kann. Heinrich Troxbömker weiß seinen Amtsdiener Gabriel mit einer solchen Fülle von durchdachten Einzelzügen zu betrauen, daß wieder ein Persönlichkeitsbild von eigenartig reizvoller Geschlossenheit vor uns steht. Wolf Kersten ist als gut exzogener Sohn seiner Mutter der geschmeidige Kultusminister, dem in Georg Ditmar als Julien Marines ein sehr gepflegter Papa zuteil geworden. Aber die Annette der Gerda Boß bleibt mit oder ohne Propellerhut und Sahnebonbons doch die nettste der ganzen Familie. Hermann Menschel wirft als „Auge Moskaus" kurze aber bedeutsame Blicke in das Bühnenbild von Max Gschwind, das im übrigen durch eine Fülle von weiteren Nebenfiguren belebt wird.

Auch für den anspruchsvollen Besucher ein gewinnbringender Theaterabend, dem es darum auch nicht an reichem Beifall mangelte.

Bernhard Schmidt

Rassenhygiene als selbständiges Lehr- und Forschungsfach

In einer Betrachtung über die Lage der Rassenhygiene in Lehre und Forschung an den deutschen Hochschulen erklärt der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Groß, daß im Vergleich zum Notwendigsten auf diesem Gebiet noch verhältnismäßig wenig erreicht sei. Die Zahl der Universitäten, die über Lehrstühle oder Lehraufträge der Rassenhygiene verfügen, sei gering. Mit Nachdruck wendet sich Dr. Groß gegen neuerliche Bestrebungen, die Rassenhygiene endgültig in die Hygiene einzubeziehen. Eindeutig vertritt er die Forderung nach einer selbständigen Wissenschaft der Rassenhygiene, um anschließend die Notwendigkeit zu betonen, daß dem unbegreiflichen Zustand endlich praktisch zu Leibe gegangen werden müsse, der nach vierjähriger nationalsozialistischer Staats- und Volksführung immer noch Mangel an Menschen und Instituten für eine der wichtigsten Aufgaben unserer Tage bestehe lasse. Es wird hier, so erklärt Dr. Groß im „Ziel und Weg", nicht ohne einen Eingriff mit ungewöhnlichen Mitteln auszukommen sein, um die zusätzliche Ausbildung einer Anzahl brauchbarer politisch und wissenschaftlich wertvoller Arbeiter durchzuführen und damit die Schaffung neuer Lehrstühle oder zumindest wenigstens von Lehraufträgen für Rassenhygiene sicherzustellen.

Das erste Konzert der ungarischen Philharmoniker

Stürmischer Beifall für die Gäste

Das erste Konzert des ungarischen philharmonischen Orchesters, das am Freitagabend in Breslau stattfand, wurde zu einem glänzenden Erfolg für die ungarischen Musiker und ihren Dirigenten Prof. Dr. Ernst von Dohnanyi. Der große Saal des Konzerthauses war bis auf den letzten Platz besetzt. Die führenden Persönlichkeiten des Breslauer Kunstlebens, der Partei und der Behörden waren zugegen. Vor Beginn des Konzerts ehrten die ungarischen Musiker in eindrucksvoller Weise das Gastland; während die Zuschauer sich mit dem deutschen Gruß von den Plätzen erhoben, erklangen die deutschen Nationalhymne und anschließend die ungarische Nationalhymne.

Schon nach dem einleitenden Meistersinger-Vorspiel gab es stürmischen Beifall. Das Programm brachte weiter eine Suite für großes Orchester von Dohnanyi, der ja nicht nur als hervorragender Dirigent, sondern auch als Komponist von Rang bekannt ist. Den Abschluß bildete wieder ein deutsches Werk: die Symphonie IV in e-moll von Brahms. Am Schluß des Konzerts war der Beifall wiederum derart herzlich und begeistert, daß sich die Ungarn zu einer Zugabe entschließen mußten; sie spielten schwungvoll den ungarischen Nationalmarsch, den Rakoczi-Marsch. — Die ungarischen Gäste sind inzwischen in Berlin eingetroffen.

Trauerfeier für den polnischen Komponisten Szymanowski. Auf dem Anhalter Bahnhof fand am Sonnabendmittag eine eindrucksvolle Gedenkfeier für Karol Szymanowski, den bedeutendsten Komponisten Polens, statt, der am Ostermontag im Alter von 54 Jahren in Lausanne verschieden ist, und dessen sterbliche Hülle nach seiner Heimat übergeführt wird. Der polnische Geschäftsträger Prinz Lubomirski gedachte mit ehrenden Worten des Dahingegangenen und würdigte den schweren Verlust, Karol Szymanowski habe es, in der hohen Kultur seines Landes wurzelnd, mit seinem hohen Können und mit seinen reichen Gaben verstanden, dieses wertvolle Gut auch anderen Völkern zu vermitteln, und so dazu beigetragen, den Namen seines Volkes auch jenseits der Grenzen zu hohen Ehren zu bringen. Präsidiakrat Ihlert überbrachte dem verstorbenen Meister die letzten Grüße der Mitglieder der Reichsmusikkammer und entwarf ein Lebensbild des Verstorbenen, dessen Schaffen immer wieder zu dem Urgrund seines Volkes zurückgefunden habe."

Englische Expedition sucht das Inka-Gold. Wie englische Zeitungen berichten, hat die Universität Cambridge in Verbindung mit dem Britischen Museum eine wissenschaftliche Expedition ausgerüstet, deren Forschungsarbeit dem lagenhaften Goldschatz gilt, der von den Inkas nach der Eroberung von Peru durch die Spanier im Titicacasee versenkt sein soll. Die Leitung der Expedition, die einen großen technischen Apparat mit sich führt, liegt in den Händen von Prof. H. C. Gibson. — Das Gold der Inkas hat schon seit Jahrhunderten eine Unzahl von Abenteurern und Forschern nach Peru gelockt. Die erste bekannte Expedition unternahmen vor ungefähr 400 Jahren Angehörige des Augsburger Hauses Welser, dem Kaiser Karl V. große Gebiete von Venezuela übereignet hatte.

Deutsch-Italienischer Kulturaustausch. Der Hamburger Generalintendant Heinrich K. Strohm hat den italienischen Dirigenten Fabio Giampietro (Mailand) als Gast-Dirigent an die Hamburgische Staatsoper eingeladen. Giampietro wird in Hamburg Puccinis „Manon Lescaut" und Verdis „Rigoletto" dirigieren.

Albert Petersen: „Wessel Hummer"

Uraufführung der Niederdeutschen Bühne, Hamburg

Albert Petersen, bekannt zumal als epischer Schilderer Hamburgs, seines Hafens und seiner Bauhmannwelt, hat auch als Bühnenautor Verdienste um das niederdeutsche Schrifttum. Für das künftige Schaufpiel „Wessel Hummer" hat er einen mit dem stolzesten Erinnerungen des niederdeutschen Stammes verknüpften Stoff gewählt. In der Schlacht von Bornhöved war 1227 der imperialistische Eroberungsdrang des Dänenkönigs Waldemar II. gebrochen und sicherte Land bis zur Eider für Deutschland sichergestellt werden. Dem Tod des zweifellos bedeutenden Herrschers folgt Dänemarks schlimmste Zeit: der Bürgerkrieg durchrast das Land, und die Träger der Krone wie ihre Vasallen greifen zum Mittel des „Mordes von achtern". Auch politischen Meuchelmord. Abel, Waldemar's Zweitgeborener, macht durch Brudermord den Weg zum Thron sich frei, im bereits nach zwei Jahren ebenfalls erschlagen zu werden — den dritten Bruder tötet einige Jahre später das dem Abendmahlgedecker beigemischte Gift.

Doch nicht eigentlich in diese Umwelt balladenschaumigen Geschehens führt Albert Petersen — nein, sein bietet der Freiheitskampf des Friesenvolks, das König Abel vergeblich hörig zu machen sucht, sich der als Stoff und Thema noch größerer dramatischer Wucht. Der gekrönte Brudermörder, vom Dichter ausgestattet mit Zügen des Spätgeborenen und Entarteten, wird, während der Vater immerhin noch Ehrerbietung vor geschichtlicher Größe war, zum Zerrbild der Tyrannis und zum Volksschänder. In dem Friesenführer Wessel Hummer stellt Petersen ihm den Ueberwinder gegenüber, eine groß angelegte Kämpfernatur, unbeugsam im Verfechten des für die Erhaltung seines Volkes Gebotenen, keineswegs unfehlbar in der Kenntnis der Frauenseele. Wie der Held, als er dennoch die ehrenhafte Gefahr gefunden hat, auf stürmischer Seefahrt sich opfert, weil die kleinmütigen Geschirren in dem Beweise einen Schuldbeladenen zu sehen meinen und abergläubisch vor der Strafe des Himmels bangen, das ist, mögen die Mittel der Bühne den ersten vier Akten auch mehr entgegenkommen, von einer dramatischen Wirkung, der die Besucher sich nicht entziehen konnten.

Der Beifall, nach jedem Akt und zumal am Schluß lebhaft geformt, galt neben dem Dichter auch den ausgezeichneten darstellerischen Leistungen, zumal dem von Hans Mahler trefflich verkörperten Helden des Stückes.

Matthäus Becker

Leistungsprüfung für den Bühnenberuf. Aus der Gesangschule Kraus-Fritzsche haben die Leistungsprüfung für den Bühnenberuf in Hamburg bestanden: Edith Deutsch für Oper und Herta Fröhdick für Chor. Letztere wurde sofort an die Staatsoper in Hamburg verpflichtet.

Neue Filme in Bremen

Metropol-Theater:

„Der Etappenhase"

Karl Bunjes niederdeutsches Soldatenlustspiel „De Etappenhas", das, in die verschiedenen Mundarten abgewandelt, über sehr viele Bühnen des Reiches gegangen ist und überall begeistert aufgenommen wurde, beweist auch in der Verfilmung (Drehbuchautoren Sigmund Graff und F. B. Cortan) die durchschlagende Zündung einer gut ersonnenen und auf dem Boden echten Volkshumors gewachsenen Handlung. Der gesunde, derbe Fronthumor als Spielart des Volkshumors, der dennoch Ernst und Würde des Gefühls zu wahren weiß, gibt den weder verniedlichten, noch militär-schwankmäßigen Untergrund des heiteren Spiels, das sich sowohl in der Handlung wie in den Personen und sogar im Dialog fast ganz an das Stück hält. Auch das Bühnenstück läßt dem Fronthumor nicht einfach in schwankhaften Situationen freien Lauf; es gibt ihm eine ethische Grundlage: Ein Etappenhengst wird von seiner Drückebergerei geheilt. Dieser sauberen Gesinnung gab der Film durch den äußeren Rahmen Ausdruck. Zu Beginn marschieren die Soldaten von der Front in die Etappe, zum Schluß rücken sie aus dem flandrischen Dörfchen wieder ins Kampfgebiet. In dieser Zeit des Etappenquartiers spielt die Komödie: Ein Hase, den der Ortskommandant geschossen zu haben glaubt, war von dem Musketier Hein erlegt worden. Dieser fühlt sich berechtigt, den Hasen mit seinen Kameraden selbst zu verspeisen, und trotz einiger Schwierigkeiten, die ihm der Etappenschreiber verursacht, gelingt ihm das auch, während er dem Major eine köstlich zubereitete Katze auftischt.

Das Wesen des Fronthumors, der dem Gedanken unzimperlichen und unverblümten Ausdruck gibt, kommt im Film ausgezeichnet heraus. Es wird im Bühnenstück wie im Film an dem Gegensatz des harten, kantigen Frontsoldaten zum geschniegelten, eingebildeten Etappenschreiber entwickelt. Der Urbayer Joe Stoeckel führte Regie und tat eigentlich nichts anderes, als dem Urhamburger Günther Lüders freie Hand zu lassen. Lüders spielte den trockenen Schalk Hein Lammers schon auf der Bühne ausgezeichnet; sein pfiffiger, weitherziger Humor, vereint mit gutmütiger List und sauberer Gesinnung sprechen aus Mimik und Wort ganz besonders unmittelbar und zwerchfellbewegend zum norddeutschen Menschen. Erich Fiedler gibt als „schöner Ferdinand" auf ruhigem Druckposten eine wunderbare Type ab und weiß der feigen Haltung des Etappenschreibers doch noch einige menschlich verständliche Merkmale zu retten. Prachtvoll in seiner stillen Gutmütigkeit ist Alfred Maack als Landsturmmann Claus; Hermann Erhardt gibt ernst und charaktervoll den Gefreiten, aus dem der Film einen Bayern machte und so die Stammesvielfalt in der Einheit des alten Heeres betonte. Anmutige Vertreterinnen der flandrischen Bevölkerung sind Leny Marenbach und Charlott Daudert. Als Mitspieler nennt das Programm weiterhin einen Hasen, eine Katze und einen Hund.

Der Duft des fröhlichen Doppelbratens wird auch dem lachbereiten Bremer Publikum höchst anregend in die Nase steigen. Man hat an dem anständigen, unsentimentalen Soldatenlustspiel seine helle Freude.

Tivoli-Theater:

„Millionenerbschaft"

„Das ist das Positive dieses Wiener Films" so sagt Hans Stüwe als einer der Hauptdarsteller selbst „daß er den Versuch macht, unter der Regie von A. M. Rabenalt ein Problem in den Mittelpunkt einer Handlung zu stellen, das jeden angeht und jedem etwas zu sagen hat: das Problem des Auswanderers, der nach langer Zeit in seine Heimat zurückgekehrt als ein äußerlich anderer Mensch, der Sitten und Gebräuche seiner zweiten Heimat als seine eigenen anerkannte und doch zu wenig sich verändert hat, um seinen ursprünglichen Charakter zu verleugnen". Der Film ist nach einem Unterhaltungsroman gedreht worden, bei aller Anerkennung der ideenmäßigen Absicht, wie sie Stüwe herausstellt und auch darstellerisch am ehesten verdeutlicht, wurde er nicht mehr als ein durchschnittlicher Unterhaltungsfilm, in dem Liebe, menschliche Schwächen und ein Schuß Kriminalität als Stoffzutaten gleichermaßen Verwendung fanden. Er beginnt mit einer groß aufgezogenen, sehr guten Montage, die mehr verspricht als die Handlung halten kann. Eindrucksvolle Bilder von der Landung eines Flugzeuges im Scheinwerferlicht zeigen die Ankunft des amerikanischen Oelkönigs mit Vizepräsident und Tochter, die in Wien eintreffen. Dann fängt es nochmals an verschiedenen Enden an, doch allmählich läuft der Fluß zusammen und man findet sich unter den Personen und ihren Absichten zurecht: die Amerikaner wollen in Wien einer verarmten Komtesse die ihr durch Erbschaft zufallenden, an Oelquellen reichen Grundstücke möglich billig abhandeln. Die ahnungslose Komtesse, die von dem Tode des Erblassers noch nicht benachrichtigt wurde, weiß natürlich nichts von der wahren Absicht der Besucher. Der Vizepräsident verliebt sich jedoch bei der Erledigung seiner Aufgabe in das anmutige Ausbeutungsobjekt, und so erhält sie neben einem netten Mann noch einen Vertrag mit einer anständigen Beteiligung an dem Oelgeschäft.

Man freut sich, die anmutige Wienerin Friedl Czepa einmal in einer Hauptrolle zu sehen, die sie mit Herz, Verstand und ein wenig netter Sentimentalität erfüllt. Inge List ist die nur im Geschäftsgeist erzogene, sachlich-seelenlose und verwöhnte Tochter des Oelkönigs Alfred Abel, der wieder vornehm und klug eine schwierige Rolle meistert. Der Spielleiter Rabenalt verzichtet auf süßliche Heurigen-Szenen und zeigt dafür das Wien der Eislaufschulen, der Kunstläufe und Tänze; zwei hervorragende Kunsteisläufer entzücken das Auge in einem ausgezeichneten Ballett. So braucht man nicht zu fürchten, einen Film nach dem üblichen Wiener Operettenklischee zu sehen; nur das Problem, das er herausheben wollte, ist zugunsten einer leichteren, spielfreudigen Unterhaltung beiseitegerückt worden.

„Italien marschiert"

Zur heutigen Vormittags-Vorstellung im Metropol

In einer Pressevorführung sahen wir den ersten authentischen Tonfilm vom abessinischen Kriegsschauplatz, der heute vormittag im Metropol-Theater gezeigt wird. Es ist wirklich ein Stück lebendiger italienischer Geschichte, das die Döring-Werke als Hersteller ausschließlich aus Originalaufnahmen vom Kriegsschauplatz 1935/36 in Abessinien zusammengestellt haben. Mit beachtenswerter Sorgfalt wurde das reiche Aufnahmematerial geordnet und zu einer Filmkomposition zusammengefaßt, die den Spannungswert des wahren Geschehens in sich trägt; und dieses Geschehen an den Fronten in Afrika hat seinerzeit eine Welt in Atem gehalten. Ausgezeichnet sind die zeichnerischen Trickaufnahmen in der Einleitung, die ohne Worte den Anspruch Italiens als eines zweiten Volkes ohne Raum auf Kolonien schlagend begründen. Dann erlebt man die Mobilmachung in Rom und Mailand, die tosende Begeisterung, die zum Duce emporbrandet, als er den Entschluß des Volkes in einer Ansprache kundtut. Man verfolgt die Truppentransporte, die Ankunft auf afrikanischem Boden, den Marsch der Kolonialtruppen durch die unwegsame Einöde der Wüste, die ersten Kämpfe an der Somali-Front und im Tigre-Gebiet. Dann blendet die Kamera wieder nach Italien, wo Mussolini die Sanktionsabwehr organisiert, sehr eindrucksvolle Ausschnitte von dem Tag des Trauring-Opfers, von der Weihe einer neuen Stadt in Pontinia werden gezeigt. Fern der Heimat haben nun die Maschinengewehre, die mehrmotorigen Bombenflugzeuge, die Minenwerfer das Wort, man sieht die Truppen im Angriff, bei der Rast, beim Einzug in erobertes Gebiet, man sieht sie Wege bauen, Tanks und Lastwagen durch schwieriges Gelände und über Flußläufe dirigieren — man erlebt die Härte und Schwere dieses Kampfes, den schließlich Vaterlandsliebe und hohe soldatische Tugend gewannen. Das Ende des in seiner Wahrhaftigkeit grandiosen Geschehens bildet der Einzug Badoglios in das von abessinischen Horden verwüstete Addis Abeba, der Jubel des begeisterten Volkes, da Mussolini in Rom das neue Imperium verkündet. Der Film ist das großartige und fesselnde Dokument eines bedeutsamen Abschnittes der italienischen Geschichte.

Anni Weilshaeuser

Sachen zum Lachen



„Wollen wir uns die teuren Teppiche auch ansehen, Frau Olsen — oder glauben Sie, daß es inzwischen aufgehört hat, zu regnen?"

(Zeichnung: Lohma.)

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Schulungsbriefe abholen!

Die Schulungsbriefe, Folge 3/37 und 4/37 (März- und Aprilausgabe) sind umgehend in der Kreiskasse Hollerallee 79, Zimmer 5, in Empfang zu nehmen.

Ortsgruppe Buntentor. Am Montag, 5. April, 20.30 Uhr, gemeinsamer Pflichtschulungsabend aller Politischen Leiter, Walter, Warte und Parteihelfer im Festsaal der Oberrealschule Brückenstraße. Es spricht Pg. Dr. Kleemann. Körperschulung der Politischen Leiter und Parteihelfer, Abt. A und B ab 19.10 Uhr in der Turnhalle.

Ortsgruppe Findorff. Montag, den 5. April, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Politischen Leiter und Helfer im Stuttgarter Hof, Münchenerstr. 66/72. Erscheinen ist Dienst.

Ortsgruppe Hastedt. Montag, den 5. April, pünktlich um 20.30 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter im Festsaal des Dietrich-Eckart-Hauses.

Ortsgruppen Neustadt-Süd, Neustadt-Nord und Stützpunkt Huchting. Montag, 5. April, 20.30 Uhr, Schulungsabend im Festsaal der Schule an der Delmestraße. Es spricht Pg. Kellermeyer über den Weltkrieg (III). Erscheinen ist Pflicht für alle Pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen. Stärkemeldung bei den Schulungsleitern erforderlich!

Ortsgruppe Herdentor. Mitgliederversammlung mit gleichzeitiger Teilnahme der Warte, Walter und Walterinnen sämtlicher Gliederungen am Montag, dem 5. April, um 20.30 Uhr im Festsaal des Lyzeums Kl. Helle. — Uniformierte in Uniform. — Erscheinen ist Pflicht!

Ortsgruppe Oberneuland, Zelle Borgfeld. Morgen, Montag, ist um 20.30 Uhr bei Pg. Bunger eine Sitzung aller Pol. Leiter und Walter und Warte der Gliederungen. Es muß unbedingt jeder erscheinen.

Ortsgruppe Osten. Montag, 5. April, Politische-Leiter-Sitzung in der „Goldenen Kugel" um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Schwachhausen. Montag, 5. April, Schulungsabend in St. Pauli-Horn. Teilnahmepflicht für alle Pol. Leiter (Uniform), ferner für die Amtswalter der DAF. und NSV., sowie die Amtswalterinnen der Frauenschaft. Beginn pünktlich 20.30 Uhr. Dienstag, 6. April, 20.30 Uhr, Ausbildungsdienst für die Pol. Leiter in der Vietorschule.

Ortsgruppe Walle. Montag, 5. April, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Zellenleiter (nicht Blockleiter) in der Geschäftsstelle.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Sportreferentinnen und Vertreterinnen! Montag, 5. April, 20.30 Uhr, Besprechung im Institut Martinistraße (Büro).

Ortsgruppe Altstadt. Montag, 5. April, Singabend der NS.-Frauenschaft wie üblich um 20.30 Uhr im Martini-Gemeindesaal.

Ortsgruppe Buntentor. Alle Walterinnen nehmen an dem Pflichtschulungsabend am Montag, 5. April, 20.30 Uhr, im Festsaal der Realschule an der Brückenstraße teil. Vollzähliges Erscheinen Pflicht!

Ortsgruppe Findorff. Am Donnerstag, 8. April, Abend der Jugendgruppe um 20.30 Uhr im „Stuttgarter Hof".

Ortsgruppe Herdentor. Pflichtabend zur Teilnahme an der Mitgliederversammlung der NSDAP. am Montag, dem 5. April, um 20.30 Uhr, im Festsaal des Lyzeums Kleine Helle. Erscheinen ist Pflicht!

Ortsgruppe Horn. Dienstag, 6. April, 20 Uhr, Frauenschaftsabend bei Vocke.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Frauenschaftsabend am Donnerstag, 8. April, 20 Uhr, im alten Gemeindesaal. Sprechstunde um 19.30 Uhr daselbst. Die Zellenwalterinnen rechnen am 9. April von 16—18 Uhr die Beiträge ab.

Ortsgruppe Osten. Wir erinnern an den Sportkursus, der am Montag, 5. April, 20 Uhr, in der Schule an der Staderstraße beginnt. Unkosten 20 Pf. pro Abend. Pflichtabend am Dienstag, 6. April, 20.15 Uhr, Gemeindesaal Kirchbachstraße für Frauenschaft und Frauenwerk. — Markenabrechnung der Zellenwalterinnen am Mittwoch, 7. April, 16—18 Uhr, Parteibüro, Hamburgerstraße 152. Diese Zeit ist unbedingt einzuhalten.

Ortsgruppe Ostertor. Unser nächster Frauenschaftsabend findet am Montag, 12. April, pünktlich 20.30 Uhr, in den „Rembertihallen" statt. Rege Beteiligung erwünscht.

Ortsgruppe Schwachhausen. Montag, 5. April, Amtswalterinnensitzung in „St. Pauli", Horn, um 19.30 Uhr, Schulungsabend.

Ortsgruppe Steintor. Donnerstag, 8. April, 20.15 Uhr, Pflichtabend Wielandstraße. Montag, 5. April, Schulungsabend für sämtliche Amtswalterinnen, Neues Gymnasium. Zellenwalterinnen rechnen Dienstag, 6. April, 19—21 Uhr, ab, Schule Lessingstraße.

Ortsgruppe Utbremen. Unser Frauenschaftsabend ist am Montag, 5. April, 20 Uhr, im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses.

Ortsgruppe Westen. Schulungsvortrag der PL. am Montag, 5. April, 20.30 Uhr, im Wilhelm-Decker-Haus, Saal 3. Es ist Pflicht aller Amtswalterinnen, daran teilzunehmen. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes kommen am Dienstag, 6. April, 20 Uhr, zu einem Frauenschaftsabend in den Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses. Liedertexte mitbringen.

Ortsgruppe Woltmershausen. Donnerstag, 8. April, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend in den „Pusdorfer Stuben".

Ortsgruppe Buntentor. Die Frauen nehmen an der Großkundgebung am 8. April in der Huckelriede teil. Die Jugendgruppe kommt am Mittwoch, 7. April, 20 Uhr, zu Fräulein Döhle, Yorkstraße 2. Das Erscheinen der jungen Mädel ist Pflicht.

Spielgruppe der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Findorff. Dienstag, 6. April, machen wir eine Schnitzelfahrt. Es treffen sich diesmal nur die Kinder im Alter von 8—10 Jahren. Brotbeutel ist mitzubringen. Außerdem 15 Pf. für Milch. Treffpunkt Schule an der Herbststraße um 13.30 Uhr.

NS.-Volkswohlfahrt

Kreisamt der NS.-Volkswohlfahrt. Das Kindertagesheim „Marienstift", Oslebshauser Heerstraße 154, bleibt bis auf weiteres wegen Ausbesserungsarbeiten geschlossen.

Kreisamt der NS.-Volkswohlfahrt. Das Kindertagesheim „Marienstift", Oslebshauser Heerstr. 134, bleibt bis auf weiteres wegen Ausbesserungsarbeiten geschlossen.

Ortsgruppe Buntentor. Morgen, Montag, 5. April, 20.30 Uhr, Pflichtschulungsabend im Festsaal der Oberrealschule an der Brückenstraße. Es spricht Pg. Dr. Kleemann. Erscheinen für alle Walter und Helfer der NSV. Pflicht!

Ortsgruppe Herdentor. Pflichtabend zur Teilnahme an der Mitgliederversammlung der NSDAP. am Montag, dem 5. April, um 20.30 Uhr, im Festsaal des Lyzeums Kleine Helle. Erscheinen ist Pflicht!

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

Kreisdienststelle Bremen

Sonnabend, den 10. April, 20 Uhr, Casino, Kameradschaftsabend der Kreisdienststelle. Zwei Stunden Welt-Varieté. Anschließend Tanz. Eintrittskarten sind noch bei den Kameradschafts- und Unterabteilungsführern erhältlich.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Die Kreisführung Bremen des WHW. teilt mit:

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37, in dem Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit eines Volkes gegen Hunger und Kälte des Winters ihren lebendigsten Ausdruck gefunden haben, ist zum Abschluß gekommen.

Die Kreisführung Bremen dankt hiermit herzlichst allen Spendern, NSV.-Waltern und Helfern gleichzeitig im Namen der vom WHW. Betreuten für ihre Mithilfe und ihren persönlichen Einsatz zum Gelingen des großen Werkes.

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen. Rückgabe von Kartoffel-Gutscheinen. Hilfsbedürftige, welche noch Kartoffel-Gutscheine in Händen haben, können dieselben ab Montag, dem 5. April und 6. April zur gewohnten Geschäftszeit in der Geschäftsstelle Westerdeich 133 einlösen.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk

In der nächsten Zeit beginnen sämtliche Kursarten, Säuglingspflege, Krankenpflege, Erziehungsfragen, Heimgestaltung, Kochen und Nähen neu. Wir bitten alle Frauen und Mädchen über 18 Jahre, die für diese Kurse Interesse haben, sich möglichst bald zu melden. Anmeldungen werden täglich von 9—12 Uhr Dienstags und Freitags nachmittags von 16—18 Uhr im Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, entgegengenommen, Telefon 83234. Sie erhalten in den Sprechstunden jederzeit Auskunft über Teilnehmergebühr, Beginn und Dauer der Kurse. Die Kursgebühr ist so niedrig gehalten, daß jede Frau an den Kursen teilnehmen kann. Zu den Kursen am Dienstag und Donnerstag nachmittag können die Mütter ihre Kinder von 1 Jahr aufwärts mitbringen, sie werden von einer Jugendleiterin der Staatlichen Fachschule und ihren Schülerinnen betreut.

Weiche Haut wünscht weiches Wasser darum KAISER-BORAX

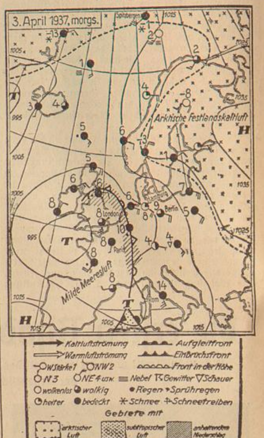
Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 4. April: Hafenkonzert. 8.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst, Hafendienst. 8.15 Nachtfrostgefahr im Frühling. 8.25 Morgengymnastik. 8.40 Kunstspiegel. 9.00 Musik am Sonntagmorgen. 10.00 Morgenfeier der HJ. 10.30 Wahrheit ohne Furcht. Einkehr am Feiertag. 11.00 Zum Tag des deutschen Rudersports. 11.35 Natur und Jagd im Monat April. 12.00 Musik am Mittag. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetterdienst. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu! „Jan Klook", Kinderfunkspiel. 15.00 Wie könnt' ich fröhlich singen ... 15.25 W. A. Mozart, Klavier-Trio G-dur. 15.45 Eckernförde — 5. April 1849. Ein Besuch bei der 1. Marine-Ergänzungs-Abteilung am Vortage der 88. Wiederkehr der Schlacht von Eckernförde. 16.00 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. Zu Haus — bei Johann Strauß. 18.00 Wolters rückt ut! En Hamborger Hörspill von Wilhelm Plog. 18.40 Allerlei zum Tanzen. 19.30 Sportschau am Sonntagabend. 19.45 Sportbericht. 19.55 Wetterdienst. 20.00 Sang und Klang. Ein buntes Melodien-Allerlei. 21.00 Musik der Ungarn. Eine Einführung. 21.10 Die Budapester Philharmoniker spielen. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Wir tanzen! Wer tanzt mit?

Ferner senden: **Berlin.** 20.00: Zar und Zimmermann. — **Breslau.** 20.30: „Hans von Schweinichen", Hörspiel. — **Köln.** 18.00: Wo bist du, Kamerad?

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Mild

Die erste Regenfront des Kanaltiefs hat in der Nacht zum Sonnabend die deutsche Westgrenze gestreift. Da es diesem Tief nicht gelungen ist, wesentliche Fortschritte nach Osten zu machen, blieb auch das für heute erwartete unbeständige Wetter auf den Westen unseres Bezirks beschränkt. Während der Osten bei meist heiterem Himmel Temperaturen bis zu 16 Grad erreichte, kam es über dem Münsterland und an der Ems zu teilweise recht ergiebigen Niederschlägen, und die Temperatur lag um etwa 4—5 Grad tiefer als an der Weser. Die Ausbildung mehrerer Teiltiefs wird eine gewisse Unbeständigkeit der Witterung bringen, so daß strichweise mit Niederschlägen, möglicherweise sogar gewitteriger Art, gerechnet werden muß. Die Temperaturen werden sich ungefähr auf derselben Höhe halten wie am Wochenende.

Witterungstabelle vom 3. April 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	752.6	752.1	752.4
Temper. i. Celsius	7.2	15.7	12.2
Feuchtigkeit	82%	57%	68%
Windr. u. -stärke	OSO 3	OSO 3	OSO 1
Wetter	fast bedeckt	heiter	heiter

Temperatur maximum	16.3	Niederschlag	—.—
minimum	7.2	Wassertemperatur	—.—

Voraussage für den 4. April: Schwache bis mäßige, um Süd drehende Winde, wolkig, zeitweise heiter, strichweise Niederschläge, möglicherweise gewitteriger Art, Mittagstemperaturen wie am Sonnabend.

Aussichten für den 5. April: Schwachwindig, wolkig bis heiter, meist trocken, mild.

Leonhard Stark

Frau und Wehr

Punkt 3 § 1 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 lautet: „Im Kriege ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet." Die gesetzliche Dienstleistung der Frau beschränkt sich auf ihre Tätigkeit als Pflegerin, Hilfsarbeiterin in den Arbeitsstätten aller Art in der Heimat und auf eine aktive Kampfhandlung im Luftkrieg, wenn diese auch nur Abwehr ist; aber sie schafft doch die Tatsache, daß die Frau vom Gesetzgeber als Kampfgenosse des Mannes im Kriege angesehen wird.

Im neuzeitlichen Krieg ist durch die große strategische Bedeutung des Wirtschaftskrieges und durch den Luft- und Propagandakrieg auch die Heimat zu einem Kriegsgebiet geworden. Wenn in der Zeit der Millionenheere alle Männer vom Jüngling bis zum Greise eingezogen sind, ist da jemand anderer als die Frau der Hauptträger der Heimat? Sie wird damit auch Mitträgerin des unmittelbaren Kriegsschicksals, weil sie wie der Mann an der Front ideellem, wirtschaftlichem und körperlichem Angriff ausgesetzt ist. Ja, es kann sogar sein, daß der Gegner die Entscheidung „hinten" in der Heimat statt vorn an der Front herbeizuführen trachtet.

Die im Wehrgesetz geforderte Dienstpflicht der Frau kann nicht nur eine Erweiterung ihrer natürlichen Anlagen als Mutter bedeuten, die ihre Kinder vor den Gefahren schützt, für die Hilfsbedürftigen sorgt und die Arbeit des zur Truppe eingezogenen Mannes verrichtet. Als „Mitträgerin des Wehrwillens" ist sie mehr als das: sie ist das Rückgrat des kämpfenden Männerheeres, als welches sie über ihre natürliche Sittlichkeit als Frau und Mutter hinaus einer nationalen Sittlichkeit teilhaftig werden muß. Weil das naturgegebene Wirkungsfeld der Frau die Familie ist, muß sie eine um so größere innerliche Umwandlung durchmachen, um zu erkennen, daß die Nation die höchste Lebensform ist, die allein Geschichte bildet und Ewigkeit hat. Sie muß deshalb wie der Mann ein politischer Mensch sein, den das Volksheer der Neuzeit bedingt.

Der Frau fällt es schwerer als dem Mann, zum nationalen Wehrwillen, zum Prinzip der Gewalt als letzte Entscheidung das richtige Verhältnis zu finden. Ihr ist oft Gewalt das Böse schlechthin. Lieber sucht sie das Uebel unter Umgehung der Gewaltanwendung durch passiven Widerstand zu überwinden; sie huldigt gern dem klassischen Ideal von Bildung und Humanität, das alle Schwierigkeiten mit den Mitteln eines souveränen Geistes zu überwinden verspricht. Sie muß wissen, daß die Gewalt gut und sittlich ist, wenn sie das Schlechte unterdrückt und vernichtet und aus höchster Verantwortung zum Guten kommt. Verdankt nicht der friedlichste Bürger dem Prinzip der Gewalt seinen Frieden? Er kann ohne Furcht für Leben und Eigentum sein, weil diese durch Recht und Gericht, Polizei und Heer gesichert sind. Nicht anders wie innerhalb des Volkes ist es im Leben zwischen den Völkern. Diese Erkenntnis ist nötig für die Frau, soll sie mit überzeugtem Herzen ohne leisesten Zweifel den Forderungen des Wehrgesetzes an sie gerecht werden können.

Heute wird die Frau mit der Gasmaske, dem Entgiftungsapparat und allem Notwendigen für den Luftschutz ausgebildet, alles Maßnahmen für die Verteidigung des Hinterlandes in der Heimat. Der Wirtschafts-, Gas-, Luft- und Propagandakrieg dort stellt an die Widerstandskraft der Frau sehr, sehr große Anforderungen. Ihr fällt vielleicht das Schwerste zu: Ohnmacht zu ertragen, ohne sich rühren und wehren zu können — und doch standzuhalten.

Dieser hauptsächlich seelischen Bedrängnis in der Verteidigung kommt wohl das Wesen der Frau mit seinen Eigenschaften des geduldigen Wartens und Tragens entgegen. Die Geduld ist eine aktive Ergebenheit, die sachlichste Anpassung an das Gegebene. Sie läßt keine Angst und daraus entspringenden Uebereifer aufkommen; sie rebelliert in der Stunde der härtesten Bedrängnis nicht gegen Schicksal und Führung. Aber wie die Tapferkeit zu ihrem Zerrbild der Tollkühnheit umschlagen kann, so die Geduld in eine stumpfe Ergebenheit, mit der das Ziel des Kriegsgegners erreicht wäre: es wäre ihm gelungen, die moralische Widerstandskraft der Heimat zu brechen.

Die Tapferkeit der Verteidigung ist schmucklos grau, nüchtern sachlich im Gegensatz zu der des Angriffes, die von Romantik umschimmert ist. Sie bringt keine Abenteuer und Lorbeeren, spielt nicht mit dem goldenen Ball des Zufalls, gehört nur dem grauen Kriegsalltag an. Die Verteidigung ist für die Nerven eine größere Belastung als der Angriff. In der Verteidigung ist der Bedrängte unter starken seelischen Druck gesetzt, der eine explosive Gefahr in sich birgt. Auflehnung und Rebellion der Herzen und Köpfe kommen, wenn nicht die Fähigkeit ausgebildet ist, in Disziplin und Selbstbeherrschung dem seelischen Druck standhalten zu können. Wie notwendig ist es deshalb, daß die Frau in sich unerschütterlich feststeht, als Mensch zum Prinzip der Gewalt, als Volksgenossin zu den Ansprüchen ihrer Nation.

Theater an drei Strömen. Zwischen den Städten Göttingen und Hann.-Münden ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach die Mündener „Waldbühne Tannenkamp" in diesem Sommer vom Schauspiel-Ensemble des Göttinger Stadttheaters bespielt werden wird. Damit erhält die oberhalb der drei Ströme Fulda, Werra und Weser herrlich gelegene Freilichtbühne, die nunmehr ihre 5. Spielzeit beginnt, eine künstlerisch gesicherte Grundlage und ein einheitliches Gepräge der Darbietungen. Die unter der Gesamtleitung des Göttinger Intendanten Dr. Bauer und der Oberspielleitung von Dr. Benoni stehenden Spiele beginnen am 12. Juni mit der Aufführung von Kleists „Käthchen von Heilbronn" und enden am 22. August mit „Wie es euch gefällt".

Neuer Universitätsrektor in Leipzig. An Stelle von Prof. Dr. Golf, dessen Amtszeit abgelaufen ist, hat der Reichserziehungsminister den ordentlichen Professor Dr. med. Artur Knick zum Rektor der Leipziger Universität ernannt. Prof. Knick, ein gebürtiger Breslauer, steht im 54. Lebensjahr und ist seit dem Sommersemester 1919 als Dozent an der Sächsischen Landesuniversität tätig. Seit dem 1. Juli 1935 bekleidet er das Amt des Dekans der Medizinischen Fakultät. Die Spezialgebiete seiner Lehr- und Forschungsarbeit sind die Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Eine große Anzahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen hat den Namen des neuen Leipziger Universitätsrektors in der internationalen Fachwelt bekanntgemacht.

Die Sache mit dem Frühling

Sie gingen zusammen durch das zarte Grün des Frühlings, die junge Dame und der junge Mann. Die Blumen blühten, und die Vögelein sangen.

„Ich bin der Meinung," sagte der junge Mann, indem er bedeutungsvoll den Zeigefinger erhob, „ich bin der Meinung, die Sache mit dem Frühling ist eine Erfindung der Dichter."

„Aha," sagte die junge Dame, und dieses „Aha" sprach Bände der Mißbilligung.

„Eine Erfindung der Dichter — so ist es, denke ich mir," fuhr der junge Mann fort, ohne mit der Wimper zu zucken. „Betrachten Sie es sachlich, es ist, irre ich nicht, eine Angelegenheit von Chlorophyll und Zellsaft. Jawohl, die Wiese ist grün, und es gibt Knospen und Blätter an Baum und Strauch. Auch der Krokus blüht, gewiß, und sehen Sie dies Beet mit Hyazinthen — ein Beet mit Hyazinthen eben! Der Wind geht sanft und kennt nicht den Ehrgeiz, in den Tabellen der Meteorologen eine Rolle zu spielen, der Himmel ist blau und hat sich mit weißen Wolken betupft, die Vögel zwitschern und singen sich eins — ein Tatbestand, wie? Sachliche Feststellungen wie die, daß eine Eieruhr abgelaufen ist. Aber was machen wir daraus! In Reim und Prosa wird uns vorgedichtet, das alles sei dazu da, in uns Liebesseligkeit zu erwecken. Der Frühling — ich bitte Sie, eine Jahreszeit!"

„Soso," sagte die junge Dame, und das „Soso" sprach Bände der Langeweile.

Die junge Dame bückte sich und pflückte ein Buschwindröschen. „Sehen Sie doch," sagte sie und hielt dem jungen Mann das Blümchen hin. „Ein Tatbestand."

„Ein Buschwindröschen," sagte er, und er sagte es zärtlich und glücklich, denn wie sie sich gegenüberstanden, sah er, daß die junge Dame sehr blaue Augen und einen kleinen Mund hatte.

„Ja, ein Buschwindröschen," wollte die junge Dame sagen, aber sie kam nur bis „Busch", da konnte sie nicht weitersprechen.

Es wurde eine ganz alltägliche Frühlingsgeschichte daraus.

Hans J. Toll

Prof. Wilhelm Altmann 75 Jahre

Am 4. April begeht der in der deutschen Musikwissenschaft und weit über die Landesgrenzen hinaus hochangesehene Musikgelehrte Prof. Dr. Wilh. Altmann seinen 75. Geburtstag. Altmann hat es, wie selten ein Forscher, verstanden, die Ergebnisse seiner Arbeit der musikalischen Praxis dienstbar zu machen. Nach dem Studium der Geschichte in Marburg wurde Altmann in Berlin Assistent bei Leopold von Ranke, habilitierte sich in Greifswald als Historiker, um dann als Oberbibliothekar an der Berliner Kgl. Bibliothek ganz zur Musik hinüberzuwechseln. Die Einrichtung und der Ausbau der Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, die heute allein schon durch ihren reichen Bestand an Handschriften großer Meister Weltruf hat, ist Altmanns Werk, wie er auch stets tatkräftig für die Schaffung öffentlicher Musikbibliotheken eingetreten ist. Als Publizist kann der Gelehrte auf eine stattliche Reihe wichtiger, grundlegender Schriften zurückblicken, namentlich die Musikbibliographie verdankt ihm Wesentlichstes. Seine zahlreichen Musikliteraturkataloge sind für den Wissenschaftler wie für den Musiker gleich wertvoll. Sein Tonkünstlerlexikon, seine laufend fortgeführten Opernstatistiken gehören zum unentbehrlichen Rüstzeug des Praktikers und musikwissenschaftlich Tätigen. Eine ähnlich umfassende Wirksamkeit hat Altmann als Herausgeber ausgeübt. Das Wagner-Schrifttum verdankt ihm die Herausgabe der Briefe des Meisters. Eine Ausgabe von Webers ausgewählten Schriften und die erste vollständige Ausgabe der Tagebücher von Otto Nicolai sind die letzten Arbeitsergebnisse des auch heute noch in vorbildlicher Schaffenskraft tätigen Gelehrten, der übrigens seit vielen Jahrzehnten zahllose Zeitschriften-Aufsätze und Musikbetrachtungen in der Tagespresse veröffentlicht und dabei von je eine aufrechte völkisch-nationale Haltung bewiesen hat.

Ein Eckermann-Denkmal. Johann Peter Eckermann, dessen Aufzeichnungen die Nachwelt mit in erster Linie das klare Bild von Goethes Persönlichkeit verdankt, hat vor hundert Jahren seine weltbekannten „Gespräche mit Goethe" veröffentlicht. Die Heidestadt Winsen a. d. Luhe, Eckermanns Heimatort, will jetzt ihren berühmten Sohn durch ein Denkmal ehren, das in Gestalt einer bronzenen Statue errichtet werden soll.

Schüsse am Wall . . .

Mit Pulver, Blei und Gift gegen das Rattengeschmeiß — Noch ein paar Zeilen und Bilder zur Rattenbekämpfung



Ein wohlgezielter Schuß des Platzmeisters von der Doventorsmühle hat schon mancher Ratte am Wall den Garaus gemacht. Aufn.: Bors (2)

Heute nun beginnt, wie im ganzen Reich, so auch in Bremen die bis zum 6. April dauernde allgemeine Rattenbekämpfung. Mehrere Beiträge haben unsere Leser bereits über alle in diesem Zusammenhang in Frage stehenden Dinge unterrichtet. Aber noch einmal sei mit nachstehenden Zeilen an die Pflicht erinnert, die in diesen Tagen für jeden gilt, dem Rattengeschmeiß den Garaus zu machen. Das Gartenamt steht dabei mit in vorderster Front. Ermessen wir an seinem Beispiel und dem Umfang seiner Tätigkeit in dieser Aktion die Wichtigkeit und Gründlichkeit, mit der der Kampf unbedingt aufzunehmen ist.

Bis vor wenigen Jahren waren die Ufer des Stadtgrabens und das Gewässer selbst beliebte Jagdreviere zahlreicher Ratten. Heute ist diesen Nagern der Aufenthalt hier ziemlich verleidet, führt doch die Garten- und Friedhofsverwaltung gegen diese Brut einen heftigen Kampf. Fast Tag für Tag befährt der Platzmeister auf der Doventorsmühle mit einem Boot den Stadtgraben und legt unter die vom Wasser frei gespülten Baumwurzeln, in die Abflußrohre und in die Eingänge zu den Rattenschlupfwinkeln Köder mit Gift oder schießt die Ratten ab. Mit Erfolg! Im Laufe der Zeit ist die Rattenplage in dieser Gegend stark zurückgegangen.

Man sieht an diesem Beispiel, daß wir Menschen uns sehr wohl gegen die riesigen Schäden, die diese Nager anrichten, schützen können. Gerade die in dem Kampf gegen die Rattenpest erreichten

Jeder ist zur Rattenbekämpfung verpflichtet!

Erfolge veranlassen das Garten- und Friedhofsamt, in dem heute beginnenden Vernichtungsfeldzug führend mitzuwirken. Allein an den Ufern des Stadtgrabens werden heute und morgen nacht insgesamt 6000 vergiftete Köder niedergelegt, an den Gewässern des Riensberger und Osterholzer Friedhofes werden 4000 Köder, in Ridmers Park 2000 und an kleineren Gewässern weitere 2000 Köder ausgelegt werden.

Rattenplage! Kampf gegen die „Biester"! Welchem Kriegsteilnehmer kämen nicht Erinnerungen an jene Zeit, wo er sich im Schützengraben oder in den Baracken der Ruhestellung mit diesen Tieren herumschlagen mußte, die mit unglaublicher Frechheit, wie auch das von einem Frontsoldaten eingereichte Bild zeigt, selbst in unmittelbarer Nähe von Menschen die Tornister und Lebensmittel anknabberten und beschmutzten. Sehr oft waren unsere Feldgrauen doch gezwungen, nachts und auch tagsüber mit dem blanken Seitengewehr in der Hand zu schlafen, um sich der Ratten erwehren zu können. Auch Ratten-Vertilgungsfeldzüge kennt jeder Frontsoldat. Büschelweise wurden Pulverstangen in die Rattenlöcher gezwängt und entzündet; eine mächtige Stichflamme — und wenige Sekunden später rasten die Ratten aus ihrem Bau. Vor den Ausgängen aber wurde mit Seitengewehren gearbeitet. Auch dieser Kampf hat genutzt!



Ein jedem Frontsoldaten wohlbekanntes Bild aus dem Kriege . . . Die Ratten ließen fast keinen Tornister ununtersucht



Diese Abflußröhren am Stadtgraben sind besonders beliebte Schlupfwinkel der vierfüßigen „Biester". — Heute wird ihnen die Mahlzeit schlecht bekommen!

Heute aber nehmen wir nun die polizeilich zugelassenen Rattengifte, damit sein Unheil für uns Unsübende des Kampfes gegen diese vierfüßigen Feinde entsteht. Wenn alle mitmachen — und sie werden mitmachen, eine Kontrolle wird strengstens durchgeführt! —, so werden wir den Vernichtungsfeldzug gegen die Ratten erfolgreich zu Ende führen — zum Segen unseres Volksvermögens!

Nordische Kunsthochschule und Handwerkerschule. Das Sommersemester beginnt am Montag, 5. April, vormittags 9 Uhr.

Die Oeffentliche Bibliothek der Nordischen Kunsthochschule, Am Wandrahm 23, zeigt in ihrem Lesesaal im April eine Ausstellung „Matthäus Merians Städtebilder". Oeffnungszeiten: Werktäglich außer Sonnabend von 9—13 Uhr, ferner Montag und Freitag von 17—19 Uhr. Dienstag und Donnerstag von 18—21 Uhr. Eintritt frei!

Nächster Postschluß für Briefpost nach Neuyork am 6. April beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Normandie" über Le Havre um 20 Uhr und am 6. April über Le Havre um 12.30 Uhr.

Nicht identisch. Die Firma Heinr. Rüppel & Sohn, Ueberseo- und Baumwoll-Spedition, legt Wert auf die Feststellung, daß ihr Betriebsführer mit dem Fuhrunternehmer Heinrich Rüppel, dem die Betriebsführerbestätigung — wie berichtet — aberkannt wurde, nicht identisch ist.

Kommender Familienlastenausgleich

Interessante Ausführungen hat Staatssekretär Reinhardt gelegentlich der Fachwissenschaftlichen Tagung für Reichssteuerbeamte in Garmisch-Partenkirchen über die Auswirkung verschiedener finanz- und sozialpolitischer Maßnahmen des Dritten Reiches, insbesondere der Ehestandsdarlehen und der Kinderbeihilfen gemacht. Danach sind in der Zeit vom 1. August 1933 bis zum Januar 1937 700 000 Ehestandsdarlehen im Durchschnittsbetrage von 600 RM. gegeben worden. In Zukunft wird mit einer Gewährung von 15 000 Ehestandsdarlehen im Monat an Volksgenossinnen gerechnet werden können. Die Einrichtung der Darlehen hat bereits jetzt auf den verschiedensten Gebieten gewaltige Wirkungen für den Wiederaufbau Deutschlands hervorgerufen.

In erster Linie ist eine weitgehende Entlastung auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes erreicht worden. Da man rechnen kann, daß von den seit Einführung der Ehestandsdarlehen geschlossenen 700 000 Ehen nach früheren Erfahrungen ohne Ehestandsdarlehen nur 200 000 hätten geschlossen werden können, so sind, wie Staatssekretär Reinhardt ausführte, infolge dieser Maßnahme rund 500 000 Arbeitsplätze freigeworden. Ferner hat der Beschäftigungsstand der Möbel-, Hausgeräte- und anderer Industrien infolge des durch die höhere Zahl der Eheschließungen vermehrten Bedarfs so stark zugenommen, daß auch hier rund 150 000 Arbeitskräfte eingestellt werden konnten. Diese Wirkung wird durch den aus der bleibenden Vermehrung der Haushaltungen naturgemäß auch laufend entspringenden Mehrbedarf an Haushaltsgegenständen und Ersatzgegenständen weiter verstärkt. Da der Gesamtbetrag der bisher gewährten Ehestandsdarlehen etwa 420 Millionen Reichsmark beträgt, ist hieraus ferner eine gewaltige Erhöhung der Umsätze, der Einkommen und des Verbrauchs und damit des Steueraufkommens erwachsen.

Die Vermehrung der Zahl der Ehen hat als weitere wichtige Folge der nationalsozialistischen Maßnahme zu einer bedeutenden Steigerung der Geburtenzahl geführt. In den mit Ehestandsdarlehen gegründeten Ehen sind bis Ende Januar 1937 rund 500 000 lebende Kinder geboren. Das Statistische Reichsamt hat festgestellt, daß dies im Verhältnis fast doppelt soviel Kinder sind als in den in der gleichen Zeit ohne Ehestandsdarlehen geschlossenen Ehen. Der im Gesetze vorgesehene Erlaß von Ehestandsdarlehen aus Anlaß der Geburt eines Kindes, der bekanntlich für jedes hinzutretende Kind 25 v. H. der Darlehenssumme beträgt, konnte in der in Frage stehenden Zeit in 500 000 Fällen gewährt werden.

Einmalige Kinderbeihilfen sind — wie Staatssekretär Reinhardt weiter mitteilte — in der Zeit vom 1. Oktober 1936 bis Ende Januar 1937 an 350 000 Familien für zwei Millionen Kinder in Höhe von durchschnittlich 350 RM. je Familie gewährt worden. Laufende Kinderbeihilfen erhalten zurzeit schon weit über 237 000 Familien. Staatssekretär Reinhardt tritt der Auffassung entgegen, daß diese Kinderbeihilfen als Fürsorgemaßnahmen aufzufassen seien. Er erblickt hierin vielmehr eine Teilerstattung des Betrages an Umsatzsteuer, Verkehrssteuern, Finanzzöllen und Mieten, die die kinderreiche Familie aufbringen muß.

Der Staatssekretär hofft, daß der nationalsozialistische Staat den Kreis der für die Gewährung der Kinderbeihilfe in Frage kommenden Familien noch in diesem Jahre auf die kinderreichen kleinen Gewerbe- und Handeltreibenden mit nicht mehr als 2200 RM. Jahreseinkommen ausdehnen kann und daß die für die Bewilligung der Darlehen zulässige Einkommenshöchstgrenze vielleicht schon im nächsten Jahre auf 200 bis 210 RM. monatlich erhöht werden kann.

Er hofft ferner, daß es in den vier bis fünf Jahren möglich sein wird, die Einkommensgrenze bis zu 300 RM. zu erhöhen und so allmählich in einigen Jahren den nationalsozialistischen Gedanken des Familienlastenausgleichs in noch weiterem Maße durchzuführen.

Der erste Dienst in der HJ.

Lebenswende für die Vierzehnjährigen — Das erste Eltern-Mitteilungsblatt ging hinaus

Am heutigen Sonntag verrichten die in diesen Tagen und Wochen an die Hitlerjugend überwiesenen Pimpfe, die den ersten Abschnitt ihrer nationalsozialistischen Erziehung hinter sich haben, ihren ersten Dienst in der HJ. Sie beginnen damit eine neue Art der inneren Ausrichtung und Disziplinerfüllung und treten ein in den Bereich einer wesentlich erweiterten Erziehung. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Erweiterung in jedem Sinne eine organische ist und daß die Jungen nun nicht plötzlich vor Aufgaben gestellt werden, die zu bewältigen ihnen zu schwer wäre. Hier bestehen vielerleits noch falsche Vorstellungen.

Die neuen Hitlerjungen werden in keiner Weise überanstrengt, sondern rücken lediglich aufwärts, sogar in der äußeren Form ihrer Zusammenfassung. Der jahrgangsweise Aufbau, der im Jungvolk vorherrscht, wird auch in der HJ. forciert. Zumeist bleiben also die neuen Hitlerjungen in ihren Scharen zusammengefaßt, so wie sie im Jungvolk beieinander waren. Die Scharen umfassen die einzelnen Altersklassen.

Die Standarderführung der HJ. legt Wert darauf, diese Tatsachen mit aller Deutlichkeit festzustellen, und sie richtet die Bitte an die Elternschaft, sich in keiner Weise von unbegründeten Besorgnissen beeinträchtigen zu lassen.

In diesem Sinne ging fürsichlich auch der erste Elternbrief — dem weitere folgen werden — an die Eltern hinaus in Form des ersten Eltern-Mitteilungsblattes, das die Jugendführung Bremens den Eltern ihrer Jungen und Mädel gibt, um ein volles gegenseitiges Verständnis für Ziel und Aufgabe der nationalsozialistischen Jugenderziehung zu erreichen. Es geschieht insbesondere auch deshalb, weil — wie es im Mitteilungsblatt heißt — „bei jedem neuen Lebensabschnitt der Jungen und Mädel letzten Endes doch die Last der Verantwortung und der Sorge auf den Schultern der Eltern ruht. Dieser Junge und dieses Mädel treten meist gleichzeitig mit der Ueberweisung in die HJ. und den BDM. in das Berufsleben des Volkes ein, sich die Lebensstellung aufzubauen. Da werden sie öfter denn je auf sich selbst angewiesen sein und selbst entscheiden müssen. Das könnte Zweifel und Besorgnis bei den Eltern erregen, doch jene Lücke, die bisher offen geblieben ist zwischen Kämpferischer Lebensgestaltung und häuslicher Erziehung, ist eisern geschlossen worden durch die nationalsozialistische Jugenderziehung, die ihre ganze Kraft in die Aufgabe gesetzt hat, den Jungen und Mädeln eine Anschauung zu vermitteln, die diese einmal befähigt, alle Schwierigkeiten mit klarem Blick und gesundem Körper zu meistern, — die über ihrem Wege nicht die Gemeinsamkeit des Volksganzen vergessen, und die letzten Endes in ihrer Leistung einen Beitrag für die Volksgemeinschaft sehen.

So sind wir den Eltern bisher behilflich gewesen in der Formung ihrer Kinder zu Charaktermenschen, und jetzt nach vierjähriger Arbeit an diesen Jungen und Mädeln wollen wir es offen und freudig bekennen, daß dieser Erfolg, den wir äußerlich zu erzielen hatten und der innerlich durch eine anständige und saubere Gesinnung als bisher gefaßt war, im wesentlichen der verständnisvollen Mitarbeit der Eltern zu verdanken ist, die mehr als alle anderen bei unserem Erziehungswerk erkennen konnten, daß es sich bei ihm um eine wichtige Charakterschule der Nation handelt.

So sind wir denn überzeugt, daß alle Eltern, die uns bei der vierjährigen Führungsarbeit für ihren Sohn und ihre Tochter so viel Vertrauen zeichenli haben, dies voll und ganz auf die Führer übertragen, denen wir jetzt diesen Jahrgang der Nation zu treuen Händen übergeben.

Und wenn manchmal täglicher Lebenskampf und Elternhaus bei diesem oder jenem einzelnen nicht in ganz normales Gleichgewicht zu bringen sind, dann ist die Gemeinschaft der HJ. die Brücke, die dem Jungen und Mädel im täglichen Leben den Weg stärkt und sie immer wieder weist auf ihr Heim, ihre Eltern, ihre Sippe."

Die Ueberweisung, die feierlich am 20. April stattfindet, soll von allen Eltern besucht werden. Die Feierstunde ist Ausgangspunkt für einen vier- bzw. siebenjährigen Dienst in der HJ. und im BDM. Der Junge wird den Weg nehmen, den der Führer gewiesen hat zur Heranbildung starker Generationen: von der HJ. in die SA., SS. oder in das NSKK., von dort in den Reichsarbeitsdienst und die Wehrmacht und dann zurück in die Bewegung. Das Mädel wird in seiner Gemeinschaft erzogen für die arteigenen Aufgaben, die es später im Leben als Frau zu erfüllen hat.

Defaka bietet an:

Neue Kleider- und Seidenstoffe



Voile carré, bedruckt, für duftige Hochsommer-Kleider in vielen schönen, mehrfarbigen Blumenmustern, ca. 93 cm breit 0.95

Baumwoll-Cloqué, bedruckt, farbecht, für duftige Hochsommer-Kleider, kleine Blumen- und Fantasie-Muster, ca. 70 cm breit 1.40

Woll-Krepp, modernes, preiswertes Kleidergewebe in großem Farbsortiment, ca. 75 cm breit 1.45

Wollana, eine Saison-Neuheit, modisch bedruckt, Wolle mit Zellwolle, in vielen modernen Kleider-Mustern, ca. 78 cm breit 1.50

Krepp-Marocain, bedruckt, vielfarbige, moderne Blumenmuster, gute Kleiderqualität, ca. 92 cm breit 1.95

Mattkrepp-Streifen, gute kunstseidene Kleider-Qualität in farbenfreudigen Streifen für sportliche Kleider und Blusen, ca. 95 cm breit 2.85

Faconné-Reversible, ein schweres modernes, kunstseidenes Abseitengewebe für Kleider und Komplets, in vielen modernen Farben, ca. 93 cm breit 2.95

Krepp »Tokio«, moderner Biesen-Cloqué für Komplets und Kleider, in den neuesten Farben, ca. 95 cm breit 3.50

Komplet-Neuheit, eine gute wollene Angora-Qualität mit feinen Noppen-Effekten, elegante helle Modefarben für Komplets und Mäntel, ca. 130 cm breit 5.90

Kostüm-Kammgarn, eine hochwertige Kammgarn-Qualität, hell- und mittelfarbig, schwarz und marine, für elegante Schneider-Kostüme und -Röcke, ca. 140 cm breit 6.90

Defaka

Deutsches Familien-Kaufhaus GmbH.

BREMEN, KAISERSTRASSE 26

Der Defaka-Zahlungsplan Fünf Monatsraten — gründet sich auf Vertrauen. Bringen Sie bitte bei Ihrem ersten Einkauf genügend Ausweise mit.

TELEFONISCHE AUSKUNFT UNTER NR. 24721 u. 24764

4-Uhr-Ladenschluß am Sonnabend

Ein Appell an die Hausfrauen

Im Zusammenhang mit der Aktion zur Durchsetzung des 4-Uhr-Ladenschlusses am Sonnabend (vgl. auch die ausführlichen Darlegungen in der Bremer Zeitung vom 1. April), richtet der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel einen Aufruf an die deutsche Hausfrau, den Kaufmann und seiner Gefolgschaft ihr Wochenende zu geben. Wenn in absehbarer Zeit alle Geschäfte am Sonnabend etwa um 4 Uhr schließen würden, so werde das naturgemäß eine Aenderung den Einkaufsgewohnheiten mit sich bringen müssen. Gerade der Sonnabend nachmittag sei bisher von der Hausfrau mehr als die übrigen Wochentage zum Einkauf benutzt worden. Während die überwiegende Mehrzahl der Schaffenden ihren Arbeitsplatz am frühen Sonnabend nachmittag schon verließ und 1½ Tage Freizeit habe, müsse der Kaufmann und das Heer der Verkäufer und Verkäuferinnen bis 7 Uhr abends die dann besonders zahlreichen Kunden bedienen, und ihr Wochenende beginne oft genug nicht vor 8 Uhr abends. Durch Vorverlegung des Geschäftsschlusses solle die Freizeit der weit über 2 Millionen im Handel Tätigen der Freizeit der übrigen schaffenden Volksgenossen ein wenig angeähnert werden. Die Hausfrau sei wichtigster Kunde des Kaufmanns, und ihr Verzicht auf die alte Gewohnheit, viele Einkäufe auf den Sonnabend nachmittag zu verschieben werde jenen das freie Wochenende ermöglichen. Der Aufruf erwartet schon heute von den Frauen Verständnis für die soziale Notwendigkeit des früheren Ladenschlusses am Sonnabend.

Totenfeier für Otto Reitmayr

Am Sonnabendmittag fand im Staatstheater eine kurze aber tief eindrucksvolle Totenfeier der Gefolgschaft für den so plötzlich aus ihrer Mitte gerissenen Kameraden Otto Reitmayr statt. Nach kurzem Lied nahm Intendant Dr. Becker das Wort und gedachte des großen Künstlers, der wohl eine der schönsten Baritonstimmen Deutschlands besaß, gedachte aber auch des Menschen, der in seiner niemals versagenden herzensguten Fröhlichkeit nur wirkliche Freunde in der Gefolgschaft besaß. In tiefer Ergriffenheit schloß die Trauerfeier mit dem Lied vom guten Kameraden.

Verbot des Besuches von Lokalen und Tanzlustbarkeiten durch Jugendliche

Die Polizeidirektion teilt mit:

Nach der bremischen Verordnung vom 1. Februar 1923 ist Jugendlichen unter 18 Jahren der Besuch von Wirtshäusern, Kaffeehäusern und Konditoreien nach 20 Uhr, insbesondere die Teilnahme an öffentlichen Tanzbelustigungen ohne Begleitung ihrer Eltern oder deren Vertreter verboten. Gegen das Verbot wird immer wieder von den Jugendlichen wie auch von den Wirten verstoßen. Beide Teile, Jugendliche und Wirte, machen sich in solchen Fällen strafbar. Eltern und Vormünder sollten daher die ihrer Obhut unterstehenden Jugendlichen auf vorstehende Verordnung eindringlich hinweisen. Der Verordnung ist seitens der Wirte durch das Aushängen entsprechender Plakate allein nicht Genüge getan, sie müssen auch für die tatsächliche Durchführung Sorge tragen. Wie bisher wird die Beachtung der Verordnung überwacht; Jugendliche und Wirte, die gegen die Verordnung verstoßen, werden mit empfindlichen Strafen zu rechnen haben.

Keine Aufhebung des 8 Stunden-Tages

Erhebliche Verbesserungen für die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters / Eine klare Antwort auf Marxisten-Lügen

Im Hinblick auf böswillige Behauptungen in der marxistischen Auslandspresse gibt der Pressereferent des Reichsarbeitsministeriums, Oberregierungsrat Dr. Münz, in der „Ortskrankenkasse" eine grundsätzliche Darstellung des deutschen Lohnproblems. Es heißt hier u. a.:

In Verfolg des aus staatspolitischen Notwendigkeiten gegebenen Befehls, Löhne und Preise stabil zu halten, seien in der Tat die in den Tarifordnungen festgelegten Mindestlöhne in den vergangenen vier Jahren bis auf einige Verbesserungen, die zwingend notwendig waren, nahezu unverändert geblieben. Es müsse aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß dieser Tatsache insgesamt erhebliche Verbesserungen für die Lebenshaltung des Arbeiters gegenüberstehen.

Das Risiko der Arbeitslosigkeit sei kleiner geworden oder ganz verschwunden, die Wochenarbeitszeit durch Fortfall der Kurzarbeit erheblich gestiegen. Infolgedessen sei das Einkommen an Lohn und Gehalt von 26,3 Milliarden im Jahre 1933 auf rund 34,5 Milliarden RM. im Jahre 1936 angewachsen. Dabei dürfe nicht vergessen werden, daß auch die mit erhöhten Leistungen verbundenen Akkordverdienste eine Steigerung erfahren haben. Außerdem sei durch die Ausdehnung der Kündigungsfristen eine bisher nicht vorhandene Sicherheit des Arbeitsplatzes erreicht worden.

In Verbindung mit der Besserung der Einkommensverhältnisse durch die Zuschläge für Mehrarbeit befaßt sich Dr. Münz mit Gerüchten im Ausland, daß die Reichsregierung den Achtstundentag aufheben wolle. Er stellt fest, daß diese Gerüchte freie und böswillige Erfindungen sind.

Er betont, daß unsere Lage und die Durchzeitig, daß unsere Lage und die energische Durchführung des Vierjahresplanes für die Arbeiten in diesem Rahmen die Vermeidung einer starren und rein schematischen Handhabung der Arbeitszeitvorschriften erfordere. Die Ausnahmevorschriften der Arbeitszeitverordnung ermöglichen es, solchen Anforderungen gerecht zu werden, ohne wesentliche Belange des Arbeitsschutzes zu vernachsäßigen. Sache der Treuhänder der sei es, zu prüfen, wie weit in Tarifordnungen eine allgemeine Zulassung einer Verlängerung der regelmäßigen Arbeitszeit bis zur Höchstgrenze von zehn Stunden in Frage komme. Weitere Mehrarbeit sei nur mit Genehmigung der Gewerbeaufsicht zulässig und an strenge Voraussetzungen geknüpft. Nur zwingende Gründe des Gemeinwohls könnten die Ausnahme rechtfertigen. Eine Verlängerung der Arbeitszeit werde mithin vornehmlich in Gewerbezweigen in Betracht kommen, in denen eine Erhöhung der Produktion staatspolitisch am notwendigsten ist.

Der Referent erklärt, aus diesen kurzen Hinweisen ergebe sich, daß die Behauptungen marxistischer Organe über die Ausbeutung des deutschen Arbeiters Märchen sind. Hinsichtlich der Einkommensverbesserungen sei weiter festzustellen, daß die Knappheit an Facharbeitern in einzelnen Fällen beträchtliche Verdiensterhöhungen zur Folge gehabt habe. In den 16 wichtigsten Gewerben seien bis September 1936 die Stundenverdienste um 8,7 Prozent, die Wochenverdienste sogar um 16,8 Prozent gestiegen. Eine weitere Verbesserung der Arbeitsbedingungen sei vor allem der bezahlte Jahresurlaub, der für den Unternehmer eine zusätzliche Belastung von 1 bis 2 Prozent der Jahreslohnsumme bedeute. Der Vierjahresplan, so erklärt Dr. Münz zum Schluß, lasse eine Aenderung der Lohnpolitik nicht zu.

Der deutsche Arbeiter dürfe aber überzeugt sein, daß die Reichsregierung, wenn die große Aufgabe der Erringung unserer völligen Freiheit gelöst sei, sofort die Lohnfrage anpacken werde. Bis dahin werde alles geschehen, um den Arbeiter davor zu sichern, daß ungerechtfertigte Preissteigerungen seine Lebenshaltung drücken. Trotz aller Schwierigkeiten habe der deutsche Arbeiter heute eine Lebenshaltung erreicht, die jeden Vergleich mit dem Ausland aushalte.

Bürgerverein Woltmershausen-Rablinghausen. In der letzten Mitgliederversammlung berichtete der Vereinsleiter Petter zunächst über die Besprechungen im erweiterten Führerring des Verbandes bremischer Bürgervereine mit dem Gauwohlfahrtsamtsleiter Stöhlker. Die Bemühungen des Bürgervereins für eine täglich zweimalige Postbestellung in den Siedlungen und den anschließenden neuen Straßen Rablinghausens können nach der Mitteilung der Ortsverwaltung als erfolgreich bezeichnet werden. Mit Rücksicht auf den immer stärker werdenden Fährverkehr zu und die verschiedenen Spätschichten der Arbeiter beim Löschen der Dampfer im Hafen 1 wird eine dringende Eingabe an die Hafenverwaltung mit der Bitte, die Tore Sonderberg und Hansahafen bis zum Schluß des werktäglichen Fährbetriebes offenzuhalten, beschlossen. Vom 11. Stiftungsfest wurde bekanntgegeben, das vorläufige Spiel der Kablinghafer Spätzeit mit ihrem Vierakter „Trappenhus" gerührt. Bezüglich der Durchgangsstraße durch Strom soll zunächst eine Besichtigung stattfinden.

„Ueberfall" auf den Häfen?

Ein kleiner liebenswürdiger Zwischenfall — Stamm III/75 gratuliert

Mum, mum, mum — dröhnt es schon von weit her: Trommelschlag! Jungvolk rückt an, in ziemlicher Anzahl, in ein ganzer Stamm! Man stellt den Jungen an, daß sie etwas Besonderes vorhaben. Aber sie verraten nichts. Gegenüber der Altenbrucher Straße wird A. d. Häfen haltgemacht. Der Stamm richtet sich aus, Fanfarenschall klingt auf, und schon wird es in einem der Häuser lebendig. Die Leute bleiben stehen, sammeln sich ... Was mag wohl vorgehen?



Auf einmal erscheint ein lachendes Brautpaar auf der Straße. Der Stamm dort ist Stamm III/75, und der glückliche Ehemann ist Stammführer Heinz Zerßt. Auf Kommando brüllt die ganze Gesellschaft „Wir gratulieren!", und das junge Brautpaar wird nun feierlich mit einem Geschenk des Stammes bedacht und ist noch ganz überrascht über die Jungen ...

Welch freundlicher, für die Unbeteiligten wohl schnell verwehender Eindruck — aber nicht vergehend für diese beiden Menschen und ihre jungen Kameraden, die ihrer am schönsten Tage ihres Lebensbündnisses gedenken.

Ein Lächeln im Herzen gehen die Menschen weiter, als sich der „Ueberfall" am heiligten Tage auf so liebenswürdige Weise aufgeklärt hat. ×

Aufn.: Schmidt

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Vasa Prihoda's

einziger Violinabend findet am 15. April in der Glocke statt. Ein Ereignis, nur von ihm zu wiederholendes Ereignis", schreibt der „Völkische Beobachter". „Man glaubt, in dem Künstler das Virtuosengestalter wiederzufinden und in ihm einen Paganini Reinvaviert vor sich zu sehen." Karten bei Barkels, Domshof, und Heddon, Am Wall (siehe heutige Anzeige).

Unseren Mitgliedern ist einmalig Gelegenheit gegeben, für Vasa Prihoda, den größten Geiger der Welt, Karten gegen Goethe-Bund Ausweis zu ermäßigten Preis bei Barkhausen a. d. Kels, Domshof, zu erhalten.

Platttische Vereen. Montag, den 5. April, Abendspraat mit Koffee un Koken, Kleef 20, Museum, Doomshoff, Lüttige Vordrääge, Film.

Germanen und Finnen in der Vorgeschichte Finnlands

Auf Veranstaltung der Nordischen Gesellschaft spricht hierüber (mit Lichtbildern) der beste Sachkenner, der Direktor des finnischen Nationalmuseums, **Dr. Karl Axel Nordman aus Helsingfors**, am Donnerstag, 8. April, abends 8.30 Uhr, im Gesellschaftssaal der „Glocke". Karten zu 1 RM. bei Praeger & Meier und an der Abendkasse.

Nachrichter-Revue „**So leben wir**" am kommenden Mittwoch, 7. April, in der Union. Mit diesem **fröhlichen Querschnitt durch den Alltag** erregten die auch hier noch in bester Erinnerung stehenden „Nachrichter" überall die stürmischste Heiterkeit. **Ein Abend voll feinster Komik;** in Berlin allein über 150 ausverkaufte Häuser. Karten bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1.

Barnabas von Geczy mit seinem Orchester tritt mit seinem einmaligen Gastspiel am kommenden Donnerstag, 8. April, in der Glocke, eine **ungeheure Anziehungskraft,** wie überall, wo der **Ungarische Reigerkönig** erscheint, aus. Herrliche deutsche Tanzweisen, ungarische Volkslieder und Bearbeitungen klassischer Werke heben auf dem Programm. Karten bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1.

Professor Georg Kulenkampff wird an seinem Konzert mit Sieglind Schulze am Flügel am 17. April in der Glocke u. a. die **Kreutzersonate** von Beethoven, die **Chaconne** von Bach und die Dynoll-Sonate von **Brahms** in bekannter Vollendung wiedergeben; gehört doch Kulenkampff schon lange zu den **ersten** und **begehrtesten** der **deutschen** Geiger. Karten bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1.

Kammersängerin Erna Sack die deutsche Nachtigall, die mit ihrer **unglaublichen Höhe** der Stimme überall **Begeisterungsstürme** entfesselt, singt mit Rolf Schröder am Flügel am 15. April im großen Saale der Glocke **Arien** von Meraloff, Weber, Delibes, Verdi, Rossini sowie **Lieder** von Marx, Reger, Wolf, Grieg und vom **Joh. Strauß** den **Frühlingsstimmen-Walzer.** Rechtzeitige Entnahme von Karten bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1 ist zu empfehlen.

Montag, 19. April — 20 Uhr — großer Glockenfaal. Die von **NS-Kulturgemeinde** und **Deutschem Sängerbund** am Abend vor dem Geburtstag des Führers bei anstaltete Festaufführung eröffnet GMD. Walter Beck mit Rich. Strauß' Hymnen. Dichtung **„Ein Heldenleben"** für Tenor. Zu dieser Erstaufführung des Chorwerkes von H. H. Draußmann

„Einer baut einen Dom"

leitet Richard Liesche, Mitwirkende: Magda Rieke (Alt), Willy Lückert (Tenor), Willy Schoenewolf (Baßbariton), Heinz Lorscheidt (Sprecher), Spitzenchöre des BDM. das Bremer Staatsorchester. Karten zu 1.— RM. bei Praeger & Meier, Barkels (Domshof), Haake (Wolfenstr.)

Automarkt

Stark, schnell, geräumig, wirtschaftlich

der neue Typ 230

55 PS

MERCEDES-BENZ

An der Weide 15

Der wirtschaftlichste Kleinwagen

● Verkauf
● Ersatzteillauslieferungslager
● Kundendienst

H. WIEGMANN

Düsternstraße 1-2

Horex

mit dem bekannten Horex-Werk hergestellten Columbus-Motor

200 Sport 790.-
500 T. 965.-
600 T. 995.-

Bundgaard & Sohn

Fiat-Limul.

25 PS., 4-Zylinder, generalüberholt.

Wiegmann, Düsternstraße

Ardie

die wirtschaftlichen Motorräder 200 ccm RM 540.-

Bundgaard & Sohn

DKW-Motorräder Heinr. Schäfer

Bremen-Hemelingen Brüggeweg 60-62 Fernruf 40217

Seitenwagen: STOPPA, STEIB, A. J. L.

Bundgaard & Sohn Faulenstr. 99

Lieferung an Wiederverkäufer

Gebrauchte Motorräder

Bundgaard & Sohn

Ratenzahlung gestattet

Protos-Lieferwagen

1 To., 10/30, erstklassig gepflegt, zu verkauf. Besicht.: Montag 9—12.

Deutz-Werke G. m. b. H. Delmenhorst.

Kaufgesuch

Auto

f. Vermietszwecke. Angeb. u. M 2762

Standard-Motorräder

350 Touren Viertakt

RM 835.-

Bundgaard & Sohn

BMW

Die neuen Motorräder R 35 RM 995.- R 6 RM 1375.- und die anderen bewährten Modelle ab RM 790.- ab Lager lieferbar.

Ratenzahlungen

Herm. Müller - Nielsen

Bremen, Birkenstraße 34 Ruf 23285 u. 20591

Ganz gleich ob Sie Ihren Wagen verkaufen od. Ihr Motorrad tauschen wollen. Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt der Bremer Zeitung

Motorradmarkt

Verkauf

BMW-Motorräder

sofort lieferbar!

Bundgaard & Sohn

Faulenstraße 99

U.T. Motorräder

Verlangen Sie Prospekte!

Bundgaard & Sohn

Victoria-Motorräder

die graue Maschine, die sich in Bremen schnell einführte, nur durch

Bundgaard & Sohn

Vitalis-Verkaufsstellen in Bremen:

Parfümerie Franke & Co., Sögestraße 60
Drogerie Ehrhart Heidmann, Obernstraße 34/36
u. Sielwall-Drogerie, Osterfeistenweg 1

Sonnengebräuntes Aussehen ohne Sonne

Die neuartige, weiße Vitalis-Creme verleiht Ihnen innerhalb einer halben Stunde ein frisches, sonnengebräuntes Sommerfrischen-Aussehen. ● Sie tragen die Vitalis-Creme hauchdünn auf und reiben den Überschuß nach einigen Minuten gründlich ab. ● Innerhalb einer halben Stunde wird die Wirkung deutlich sichtbar. Die

Vitalis-Creme

ist ungefährlich auch für die empfindlichste Haut. ● Aufklärende Druckschrift mit Gratisprobe Gebrauchsanweisung zu jeder Dose kostenlos

Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

Derbe Kinderkleidung für den Schulanfang

Solche Sachen müssen gut aussehen und sehr haltbar sein. Bei uns finden Sie eine reiche Auswahl zu mäßigen Preisen.

Knaben-Anzüge Gr. 5 (f. 6-7 Jahre) 13.80 14.50
Kinder - Mäntel Größe 5—6 16.75 17.80
Mädchenkleider Größe 65—70 9.75 10.50

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung!

KÖNIGSMANN

Richthofenstraße 52

Ecke Pappel- und Gastfeldstraße

Verkauf

Opel-Kabriolet

1,8 Lit., 33 PS., gut erhalten. Besichtig.: 8—13½. Schlachtpfeifer, 1 e Lloyd-Gepäckabl.

4/16 Opel Lim. m. Aufs., ab 15.00 Stephanitorstw. 67

DKW Wagen

Automobil-Vertrieb

H. Kreutzfeldt

Bremen, Doventorsteinweg 55

Eine Hansa-Pullmann-Limous. 17/85 PS

steuerfr., fast Schlag bereift in gutem Zustand.

E. R. Freier Eisendien

Curfpavener Str.

Auto-Dose

Große Auswahl gebr. Wagen! Anhänger, neu und gebr.

Grünenweg 11a

ab Richtweg

Für jeden Lieferdienst

paßt der so robuste, aber fixe kleine

Tempo -Eilwagen

eben, weil er dafür gebaut ist.

Schmidt & Koch

Vor dem Steintor

Böhm

GENERALVERTRETER

SONNENSTR. 4 BREMEN



Ein Meisterwerk modernen Kraftfahrzeugbaus

Der große 6-Zylinder 10/2 Liter Verbrauch .... RM 3990.-

Der kleine 4-Zylinder noch als Original-Fiat lieferbar, 5 Liter Verbrauch RM 1850.-

1-Liter-Limous. m. Heck 1937, ca. 7½ Lit. Verbrauch RM 2590.-

Wir laden zur Besichtigung und Probefahrt höflichst ein.

Tempo-Pony-Lieferwagen

6 Zentner Tragkraft.

Färberei Thomas

Weller Heerstr. 62

Kabriolet

sehr gut erhalt., Jahrg. 34, steuerfrei, billig.

Schaumburgstr. 64

1½ To. Chevrolet Kastenwagen

4 bis 5-sitzig steuerfrei, 28000 km gelaufen.

Bäckerei H. Niellop Moorende.

12/65 Horch-Innenst.-Lim.

4 bis 5-sitzig steuerfrei, 28000 km gelaufen.

Knigge

Sögestraße 43 Ruf 20425

DKW MOTORRÄDER

Die beliebten und zuverlässigen deutschen Maschinen

Fortschrittlich in der Konstruktion

Zweitakt-Hochleistungs-Motor / Dralgang-Blockgetriebe / Unkettenspülung / Preßstoffrahmen / Lumo Anlage

Überlegen in Leistung und Wirtschaftlichkeit

Gebr. Lindenbauer

Gastfeldstr. 28-32 / Bahnhofstr., Ecke Breitenweg

DKW-Wagen

Gebr. Lindenbauer

Der erfahrene Motorradfahrer schätzt

ZÜNDAPP

Generalvertreter: Peltzer, Georgstr. 64

Altpapier

Akten u. Bücher

Zeitungen und Zeitschriften

zum Einstampfen

HEUER

Nordstr. 73, Ruf 81193

Auto-Ruf

Auto-Anruf-Automeyer

an Selbstfahrer Nr. 84503 und 84530

15 Limousinen, selbstverst. auch neue

Sarl C. Meyer

Doventorstorp. 30/35

Kauf

Schmuck

Bortringsilber-münzen, Altsilber kaufen

Wilkens & Zanger

Am Wall

Ecke Sögestraße.

Gen.-Nr. II/8838.

Wilhelm Frölich

Juwelier, Papenstr. 14

Ankauf

wertvoller Juwelen, Altgold, Altsilber.

W.-V.: F. A. Mitte Nr. 32

Kleidung

Hohe Preise

für Herren-Gard.

K. Nissen,

Hankenstraße 28

Möbel

Kleiner, moderner Küchenschrank, gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Angeb. mit Preis und Größe erbeten unter R 2767.

Gebr. Bürotschreibtisch u. Schränke, Angeb. u. Z 2769

Fahrzeuge

K.-Sportwagen Ang. u. U 2770.

Puppenwagen Schlesingerstr. 46 II

Frau Tüchtig aus Bremen

weiß sich immer zu helfen. Sie liest nicht nur immer die kleinen Anzeigen, sondern sie gibt auch selbst mal eine Kleinanzeige auf und hat den Nutzen davon

ACHTUNG! Vierjahresplan helft alle mit!

Metalle, Alteisen, Lumpen etc. leitet

Prieß & Wessel Nachf. Tel. 81291

direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

TAPETEN

in jeder Preislage

Heinr. Bremer

DOMSHOF 14—15

Diesen! Mittwoch, 7. April UNION, 8 Uhr: Einmaliges Gastspiel

NACHRICHTER-REVUE

„So leben wir"

Ein fröhlicher Querschnitt durch den Alltag in Berlin über 150 ausverkaufte Häuser. Karten Mk. 1.60 bis 3.60 bei Prager & Meier, Bischofsnadel 1

Diesen! Donnerstag, 7. April: Gr. Saal Glocke, 8 Uhr:

Barnabas von Geczy

mit seinem Orchester. Karten nur noch wenige Mk. 2.70 bis 3.60 (1.60, 2.20 ausverkauft), bei Prager & Meier, Bischofsnadel 1

Donnerstag, 15. April, Glocke, gr. Saal, 8 Uhr: Arien- und Liederabend Kammersängerin

Erna Sack

mit seinem Orchester

Staatsoper Dresden/Reichsoper Berlin/Staatsop. Rom. Am Flügel: Rolf Schröder. Arien von Pergolesi, Weber — Delibes — Verdi Rossini. Lieder von Marx d'Albert — Grieg — Reger. Strauß. Frühlingsstimmen-Walzer. Karten Mk. 1.60 bis 3.60 bei Prager & Meier, Bischofsnadel 1

Sonnabend, 17. April, Gr. Saal, Glocke, 8 Uhr: Konzert Prof. Georg

Kulenkampff

Am Flügel: Siegfried Schultze

Beethoven, Kreutzersonate — Bach, Chaconne — Brahms, Sonate d-moll — Debussy, Scott. Karten Mk. 1.60 bis 3.30 bei Prager & Meier, Bischofsnadel 1

Glocke, 20 Uhr Einziges Konzert — Donnerstag 15. April

Vasa Prihoda

Bach, Mozart, Franck, Paganini, Volkmann, Tschaikowsky, Bazzini

Dresden, 16. Jan. . . . Was Vasa Prihoda vollbringt, das grenzt nicht ans Märchenhafte, das ist märchenhaft." Karten: 3.50, 3.-, 2.50, wenige zu 2.- (1.50 ausverkauft) bei: Bartels, Domhof (Ruf 29184) Fedden, Am Wall (Ruf 25603)

Landlust

RABLINGHAUSEN

Jeden Sonntag 4 Uhr FREI-KONZERT ab 4 Uhr großer Tanz

Stimmung — Humor

1 Uhr nachts fährt Omnibus

Jeden Mittwoch und Donnerstag Kaffeekränzchen

CASINO

Jeden Sonntag

Ab 6 Uhr Bremens größter

Tanz-betrieb

2 Kapellen

Eintritt 30 Pfennig

Das **Sportwerbeschießen** b. Dohrmann, Ecke Hansa/Alsenstr. wird fortgesetzt am 4., 7., 10. und 11. April, wochentags ab 20 Uhr, sonntags ab 11 Uhr.

Wertvolle Preise. — 3 Schuß 25 Pf.

Allen Nachbarn und Bekannten zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein Lokal wieder übernommen habe. Bitte um gütigen Zuspruch.

Peter Greve und Frau nebst Tochter Paula

Steffensweg 177

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

UFA

METROPOL Heute 11 Uhr vormittags Einlaß 10½ Uhr

Gr. Früh-Vorstellung mit dem Tonfilm

Italien marschiert

Ein Volk schafft sich Lebensraum

Der authentische Bildbericht vom Italienischen Abessinien-Feldzug

Numerierte Plätze

Jugendliche haben Zutritt!

Erwachsene: —.75 bis 2.—

Jugendliche: —.50 und —.70

METROPOL

Heute 3½, 6½, 8½

An Wochentagen 3½, 6¼, 8½

Es hört sich übertrieben an und ist doch Wahrheit:

Das Publikum schreit vor Lachen!

2 Stunden ununterbrochener Heiterkeit und Lachstürme ohne Ende bei dem „Militär-Lustspiel



DER ETAPPEN-HASE

mit Günther Lüders, Erich Fiedler, Leni Marenbach, Charlott Daudert, Herm. Ehrhardt, Ed. von Winterstein

Jugendl. üb. 14 J. haben Zutritt

So viel ist seit Monaten nicht mehr gelacht worden

KAISER · PALAST

5½, 8½ — 5½, 8½

Das künstlerische Film-Erlebnis!



Luis Trenker in **Condottieri**

Jugendl. üb. 14 Jahre haben Zutritt

APOLLO · HANSA

5½ u. 8¼ — 5½ u. 8½

An Wochentagen 8½

Der große Erfolg!

LIL DAGOVER Peter Petersen Albrecht Schoenhals in dem UFA-Großfilm

Die Kreutzer Sonate

Ein Kammerspiel der Ehe, Eifersucht und Leidenschaft

In allen Theatern die neueste Ufa-Ton-Woche

Große Sonder-Vorstellungen

Metropol-Th. An Wochentag. 3.30 Uhr nachm. kleine Preise. Parkett 70 Pf. Balkon und Loge 90 Pf.

Kaiser-Th. An Wochentagen 5 Uhr, Parkett 60 Pfg., Balkon und Loge 80 Pf.

Palast-Th. Jeden Montag u. Donnerstag nachm. 5 Uhr, Parkett 60 Pfg., Loge 80 Pfg.

Heute große

Jugend-Vorstellungen

KAISER + PALAST + APOLLO

3 0 0 — 3 0 0 — 3 0 0

Der tolle Lachschlager

Schabernack

mit Paul Hörbiger, Trude Marlen und Hans Moser

Nur noch heute und morgen!

Der Spitzen-Großfilm des Jahres!

Emil Jannings

Marianne Hoppe



Der

Herrscher

Das Lebensschicksal eines Großindustriellen

mit Hannes Stelzer

Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt

EUROPA 3.30 6.00 8.45

Überall Rekorderfolg!

Friedl Czepa in



Millionen-Erbschaft

mit Hans Stüwe, Inge List, Alfred Abel, Ant. Pointner

Jugendl. üb. 14 Jahre haben Zutritt

TIVOLI 3.00 5.45 8.30

Die letzten 2 Tage!

Ein Publikums-Erfolg wie noch nie!

Karl Ludw. Diehl und die kleine Traudl Stark

SEINE TOCHTER IST DER PETER

Jugendl. haben Zutritt!

SCHAUBURG 3.15 5.45 8.30

Wochentags 4.30 8.30

Nur noch heute und morgen!

Der Sensations-Kriminal-Film

Albr. Schoenhals Sabine Peters, Hilde v. Stolz

Die

gläserne Kugel

Jugendl. haben Zutritt!

MODERNES 3.15 5.45 8.15

Montag auch 4.30 Uhr

Die letzten 2 Tage!

Der Sensations-Erfolg!

ZARAH LEANDER

in der sensationellen Kriminalrevue



Première

ATTILA HÖRBIGFR THEO LINGEN

DECLA 5.30 8.15

HEUTE große Jugend-Vorstellungen

Schauburg 3.15

Seine Tochter ist der Peter

Modernes 3.15 + Decla 2.30

Die gläserne Kugel

Kleine Anzeige — großer Erfolg

Heute! Sonntag-Abend, 8.30 Uhr

Ringkampf



Centralhallen

Sarturski gegen Kunst Düsseldorf

Krüger gegen Burewoj Berlin / Rußland

Kley gegen Höhne Berlin / Rheinland

Wallofchke gegen Langer Breslau / Amerika

Entscheidungskampf:

von Nagy gegen Jim Louis Ungarn / Kamerun

Ferner zeigt heute abend August Ahrens, Westfalen noch einmal seine Muskelspiele.

Auf zum fröhlichen Sonntag ins Astoria!

• Lustiges Varieté •

mit Bobby Streib

2 Singacrips, Mac-Tottle-Ensemble, Kelly Mara mit ihrem Hollywood-Schimpansen, 2 Tilla, Geschwister von Dea, Elena Laurt, Ernst Suppek, Gerti Kaiser, 4 Adys, Anneliese Gerth, 2 Fredys

Heute nachmittag 4-Uhr-Tee



Astoria

Heute abend volkstüml. Vorstellung.

Eintritt 50 Pfennig / Kleine Preise

ATLANTIC-Künstlerspiele (1. Etage) nachmittags und abends ein herrliches Programm

Jansci Balogh, der ungarische Geigenkönig, spielt u. singt mit seinen Solisten im ATLANTIC-Café

Admiral-Palast

HEMMSTR.

Nur noch heute und morgen 5.30 und 8.15 Uhr

Der große Erfolg

TRUXA

mit La Jana, Hannes Stelzer

Heute 3 Uhr Jugend-Vorstellung

Licht im Dunkeln

Barberina

Des großen Erfolges wegen nochmals bis Montag verlängert!

TRUXA

Der spannende Varietéfilm mit La Jana - Hannes Stelzer E. F. Fürbringer, Eva Tinschmann, Rudolf Klein-Rogge, Hans Söhnker, Rudi Godden u. a.

Ferner das interessante Beiprogramm

Das packende Kleinbild mit dem guten Ton

Sonntags-Anfangszeiten: 3, 5, 7 u. 9 Uhr

WELT-THEATER

NORDSTR. 201/3

Sonntag 5.30 u. 8.25, Montag 8.25

Lilian Harvey — Willi Fritsch

Paul Kemp — Oskar Sima

in dem UFA-Film

Glückskinder

Sonntag 7.30: T. u. T. schlagen sich durch

Bäumchenstr. 100/240 cm abmalschbar 100/200 cm — 2.95 4.75

Teppichhaus **Emil Eggers** Ostertorsteinweg 4

Erfolgreiche Werbung? Dann Bremer Zeitung

Preis-Skat

Heute 17 u. 20½ U. Gr. Geld-Preisskat Müller, Vegesackerstr. 43/45.

! Skat-Turnier! Heute 17 u. 21 Uhr Preise 40, 38, 36, 34, 32, 30, 28, 26, 24, 22, 20, 18, 16, 14, 12, 11, 10, 9, 8, 7. Ehrenpreis 3 Pfd. 30 M. Separ. Spielraum. Teilpreis 5 M. Gifhorn, Georgstr. 37

Eine „Klein-Anzeige" 5 mm hoch kostet nur 40 Pf.

Bremer Zeitung

Möbliert. Zimmer zu verm. Talstr. 6

Das **Rundfunk-Gerät** im Fachgeschäft kaufen, ist immer richtig! Auswahl, Beratung, Antennenbau vorbildlich bei

A. E. Fischer A. G.

Katharinenstraße

Walckhelkessel Rauleiser Arthurstraße 50

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Sander, Facharzt für Orthopädie vom 5. bis 10. April

Dr. med. Otto Sattler, Häfen 23, bis 10. April

Von der Reise zurück:

Dr. med. Martins, Hemelingen

Dr. med. Ostermeyer, Chirurg, Schwachh. Heerstr. 3

Dr. med. Schüßler, Chirurg, Rembertistraße 97, Sprechstunden: 12—13½, 16—17 Uhr außer Mittwochs und Sonnabends nachmittag

Sprechstundenänderung:

Dr. med. Christian, jetzt wieder 9—10 und 4—5 Uhr

Prof. Dr. Grunert

Dr. Döhler, Augenärzte, jetzt von 10—1 und 4—5½ Uhr, Mittwochs nur 8—10, Sonnabends 8—10 und 4—5½ Uhr

Dr. med. Günther, Nervenarzt, Dobben 66, 8—10, 1—2, 4—5 Uhr außer Sonnabendnachm.

Praxis-Verlegung:

Dr. med. Gnauck, Nervenarzt, Von Breitenweg 6 nach Breitenweg 14

Verzogen:

Prof. Dr. Gabbe, nach Parkallee 73, Sprechstunden: Montags bis Freitags 15½—16½ Uhr

---

Praxis wiederaufgenommen

Dr. med. Jung

Sprechzeit: Mont.—Freit. 4—5½ Sonnabend 12—1 Uhr.

Praxis wiederaufgenommen:

ZAHNARZT

Dr. Wischhusen

Lüneburger Straße 20

Am Sonnabend, dem 10. April 1937, in sämtlichen Räumen der Centralhallen, Eing. Breitenweg

das traditionelle und beliebte

Fest der Polizei

Reichhaltiges Programm unter Mitwirkung des Musikkorps u. d. Spielmannszuges der Schutzpolizei und der Polizei-Gesangvereine, Leitung: Musikmeister d. S. P. Leuchtenberger, und des Polizeisportvereins

Eintrittskarten sind zum Preise von 75 Pf. in sämtlichen Polizeiwachen, im Gottfried-Talle-Haus u. i. d. Centralhallen zu haben • Tanz!!

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

Dr. Fritz Eichler und Frau Erika, geb. Röpke

Bremen, 2. April 1937 — z. Z. Wilkenhaus König-Albert-Straße 3

Wir zeigen in herzlicher Freude die Geburt eines gesunden Stammhalters an

Ludwig Meyer u. Frau Wilma, geb. Specht

Bremen, den 2. April 1937

Die glückliche Geburt ihrer Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Dipl.-Ing. Hans Drechsler und Frau, Marie Luise, geb. Pöhlipsen.

Bremen, den 3. April 1937 — z. Z. Städt. Frauenklinik.

Zu unseren beiden Mädels wurde uns heute ein gesunder Junge geboren.

In großer Freude Erika Lüthje, geb. Taube, Hermann Lüthje

Bremen, den 3. April 1937 — z. Z. Nemberti-Klinik.

Karin Plate

† 3. April 1937

Schopenhauer Straße 19 — z. Z. St. Joseph-Stift

Hildegard Meyer, Friedrich Reining geben ihre Verlobung bekannt

Bremen, Georg-Gröning-Str. 20 — João Pessôa (Brasilien)

27. März 1937.

Ihre Vermählung geben bekannt

Verw.-Direktor Johann Heinrich Röpke, Irma Röpke geb. Ahrens

Bremen, den 3. April 1937 — Contrescarpe 118

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Zerbst, Liselotte Zerbst geb. Goosmann

Bremen, den 3. April 1937

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Eggers, Lina Eggers geb. Held

Bremen, den 3. April 1937 — Huchtinger Heerstraße 222

Ihre Vermählung geben bekannt: Helmut F. W. Bartels, Léonie Bartels geb. Buscher

Bremen, im April 1937 — Wachmannstraße 137 — z. Z. verreist

Ernst Meyer, Emmy Meyer geb. Leverenz, Vermählte

Bremen, 3. April 1937 — Wartumer Heerstraße 91

Hotel Nordischer Hof

empfiehlt seine schönen Gesellschaftsräume für Hochzeiten, Polterabendfeste, Vereinsfestlichkeiten bis zu 300 Personen

PAUL FRIEDRICHS

Amtsfischerhaus

Historische Gaststätte * Beim Focke-museum

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

D. Mühlenbruch und Frau, Alwine, geb. Behling.

Osterholz-Tenever, den 3. April 1937. z. Z. Wöchnerinnenheim.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen freudig an

Annemarie Spille geb. Hagedorn, Heinz Spille

Bremen, den 3. April 1937

Hildegards Brüderchen Hartmut ist angekommen.

In herzlicher Freude: Gertrud Schlünz, geb. Meinken, Ernst Schlünz.

Bremen, den 2. April 1937 — z. Z. Städt. Frauenklinik.

Marianne Harjes, Fritz von Bloh, Verlobte

Bremen — Bremen, Kloststr. 84, Neust. Contresc. 36

Kein Empfang.

Adele Eichbaum, Hans Dehaus, Verlobte

Bremen, den 4. April 1937, Besselstraße 77

Kein Empfang

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Lischen Hobein, Arnold Marcus

Bremen, den 3. April 1937.

Doris Kütemeyer, Harald Schwitters, Verlobte

Bremen, Fleetrade 13

Empfang: 11. April 1937, von 11—14 Uhr

Ihre Vermählung geben bekannt

Eduard Nebelthau, Hilda Nebelthau geb. Feldhusen

Bremen, den 3. April 1937

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir allen aufs herzlichste.

Herta Kettenburg, Hinrich Hilten

Bremen.

Georg Schmidt und Frau, Gertrud, geb. Schierenbeck, danken herzlichst für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich ihrer Vermählung.

Bremen, den 4. April 1937, Nettelbeckstraße 27

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlichst.

F. Hoopmann und Frau, Erasmusstraße 19

Gardinen

Georg Hatke, Bremer Teppichhaus m. b. H., Bischofsnadel



HOHNER

Handharmonikas aus dem alten Fachgeschäft

A. E. **Fischer** A. G.

Katharinenstraße

wo Sie eine große Auswahl der schönsten Modelle finden

Regina

2 durch den Rundfunk bekannte!

Albert Schorf — Tetje Reingold Buhr

Der lustige Plauderer — Das Hamburger Original und 5 weitere Attraktionen!

Preisskat-Listen

10 Erfolg 12 Pfg. Zu haben in der Geschäftsstelle der bremer Zeitung

---

... und Sonntags in die **Weserlust**

16 Uhr Kaffee-Konzert • 17 Uhr Gesellschafts-Tanz

Einladung zu unserer

Ausstellung

Vom 5. bis 11. April veranstalten wir in unseren Geschäftsräumen in der Wachtstraße eine große Schau edler Erzeugnisse. Seidener Damast, farbiges Leinen, handgearbeitete Decken, darauf schimmerndes Porzellan mit gleißendem Silber und prächtigem Blumenschmuck, auf schönen Tischen gedeckt

Der gedeckte Tisch
im Frühlingsschmuck

erwartet Sie. — Mitwirkung folgender Firmen:
Blumenschmuck:
C. Kommer, Häfen und Obernstraße
Porzellan und Kristall:
Friedrich Henseler, Sögestraße
Tafelsilber:
Brinckmann & Lange, Sögestraße

Hinrichs & Bollweg
Wachtstraße

Heute morgen entschlief nach langem schweren Herzleiden unser lieber Vater und Großvater

Emil Geise

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Arthur Geise und Frau
Käthe, geb. Evers
Heinz Geise und Frau
Gretel, geb. Jaquet
und Enkelkinder.

Bremen, den 3. April 1937.

Von Besuchen bitten wir frdl. abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte Buntentors-Friedhof, wohin auch Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 7. April, vorm. 10 Uhr in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Heute entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Großmutter und Großtante, Frau

Mina Uhlers Wwe.

geb. Wurthmann

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Geschwister Uhlers

Bremen, Uerdingen a. Rh., 3. April 1937.
Findorffstraße 68/70

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstr. 39.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 6. April 1937, 11½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Am 31. März entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unser Amtsgenosse, Herrr

Studienrat

Dr. Otto Langheim

Inhaber des E. K. I

Der Verstorbene hat mit der durch seinen Kriegsdienst bedingten Unterbrechung 31 Jahre lang seine Arbeitskraft im bremischen Schuldienst eingesetzt. In den wenigen Jahren, die er an unserer Schule tätig war, haben wir ihn als einen trefflichen Menschen vorbildlicher Pflichttreue kennen und schätzen gelernt.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Lehrer u. Schüler des Neuen Gymnasiums

Bremen, den 2. April 1937.

Heute morgen entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Johann Schröder

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Johanne Schröder,
geb. Lantenau
nebst allen Angehörigen.

Die Trauerfeier findet am Montag, 5. April 1937, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute nachmittag hat meine liebe, gute Frau, die immer sorgende Mutter meiner Kinder, Frau

Klärchen Fürhoff

geb. Krumtühler

im 38. Lebensjahre die ewige Ruhe von ihrem langen, schweren Leiden gesunden.

In tiefer Trauer zugleich im Namen aller Angehörigen:
Ernst Fürhoff und Kinder
Hanna, Ernst und Ingeborg.

Bremen, den 3. April 1937
Oslebshauser Heerstraße 76.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 29.

Die Stunde der Beerdigung am Mittwoch in Walle wird noch bekanntgegeben.

Heute entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Sophie Schorling Wwe.

geb. Rotermund

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Fr. Siemer und Frau
Hermine, geb. Schorling
Heinz Siemer
Friedel Siemer.

Bremen, den 2. April 1937.
Sedanstraße 94

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Delmstedtestr. 46; zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentor-Friedhofes statt.

Heute entschlief nach längerem, schwerem Leiden mein guter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater und Großvater nach einem arbeitsreichen Leben der

Kaufmann

Johann Grotheer

im 73. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:
Katharine Grotheer, geb. Knobbe.

Bremen-Horn, den 3. April 1937
Im Deichkamp 25.

Besuche dankend abgelehnt.

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen, Gr. Johannisstraße 170. Besetzung am Dienstag, 6. April 1937, nachmittags 5 Uhr, Horner Friedhof.

Heute entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Großvater, der

Tischlermeister

Reinhold Peckbrenner

nach Vollendung des 62. Lebensjahres.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Catharine Peckbrenner geb. Bollmann.

Bremen, den 2. April 1937.
Hoffnungstraße 22.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 6. April, um 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 2. April verschied im 84. Lebensjahr unser früheres Gefolgschaftsmitglied, der Zuschläger i. R., Herr

Heinrich Gesselmann

Das Andenken dieses pflichtgetreuen und bewährten Arbeitskameraden werden wir stets in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft
der
Bremer Straßenbahn

Bremen, den 3. April 1937.

Nach kurzer Krankheit entschlief am 2. April 1937 unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Wilhelm Nienstädt

im 40. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Johann H. Nienstädt und Frau,
nebst Angehörigen.

Bremen, den 3. April 1937
Bornstraße 73.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag um 10 Uhr in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Nach kurzer Krankheit starb unser Arbeitskamerad, Herr

August Hannover

39 Jahre hat er im Dienste unseres Werkes gestanden, davon 31 Jahre als Krankenbesucher.

In herzlicher Trauer nehmen wir Abschied von einem Mann, dessen gerader Sinn und dessen gute menschliche Eigenschaften ihn befähigten, sein schwieriges Amt zum besten seiner Arbeitskameraden und ihrer gemeinsamen Betriebskrankenkasse zu erfüllen.

Führer und Gefolgschaft
der Deutsche Schiff- u. Maschinenbau
Aktiengesellschaft
Werk: Act. Ges. „Weser"

Plötzlich und unerwartet starb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

August Hannover

im 59. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Adelheid Hannover
Nickel Lind und Frau,
Dora, geb. Hannover
Heinrich Hannover.

Bremen, den 3. April 1937
Ritter-Raschen-Str. 1 b.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 6. April, 1.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute entschlief unser Zellenwalter

Reinhold Peckbrenner

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen vorbildlichen Kameraden und treuen Mitarbeiter, dessen Andenken in unseren Reihen fortleben wird.

Bremen, den 2. April 1937.

Die Deutsche Arbeitsfront
Ortsgruppe Walle

Familien-Ereignisse
bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Das Ehrenmitglied der Ortsgruppe
Studienrat Dr. phil.

Otto Langheim

wurde uns durch den unerbittlichen Tod entrissen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Trauerfeier Montag, 5. April, 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Deutsche Stenografenschaft
Ortsgruppe Bremen 1859

Familiendrucksachen „Bremer Zeitung"

Kriegerkameradschaft „Horn".

Unser lieber, alter Kamerad

Willy Henning

ist zur großen Armee abberufen.

Dem Treuen ein dauerndes Gedenken!

Trauerfeier Montag, den 5. April 1937, nachmittags 5 Uhr, in der Horner Kirche.

Zum Ehrengeleite treten die Kameraden vollzählig 4½ Uhr nachmittags beim Kameradschaftsheim an.

Der Kameradschaftsführer.

Tischler-, Boots- u. Modellbauer-Innung.

Unser Kollege, der Tischlermeister

Reinhold Peckbrenner

ist durch den Tod von uns geschieden.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 6. April, 9.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Der Vorstand.

Verein ehem. Artilleristen und Spezialtruppen E.V. Bremen

Unser treuer Kamerad

Heinrich Lürman

ist am 2. April zur großen Armee abberufen.

Ehre seinem Andenken!

Trauerfeier am Dienstag, dem 6. April, 9.30 Uhr, im Krematorium.

Tapezierer- u. Sattler-Innung Bremen

Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser lieber Berufskamerad, Herr

Johann Schröder

Brandtstr. 35

entschlafen ist.

Wir werden dem Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Montag, 10.30 Uhr, auf dem Waller Friedhof statt.

Der Vorstand.

Danksagung

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere der Betriebsführung und den Arbeitskameraden der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, sowie Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte auf dieses mein Wege meinen innigsten Dank.

Frau Rudolfine Mühl
nebst Angehörigen

Bremen, den 4. April 1937
Gellertstraße 53

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichlichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich hierdurch allen Verwandten und Bekannten sowie Herrn Pastor Meyer für die trösteden Worte meinen herzlichen Dank aus.

Frau Elisabeth Meyer.

Danksagung
Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Scheiden meines unvergeßlichen Vaters spreche ich hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Kramer, meinen innigsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen **Heinrich Peper**
Hardenbergstr. 32

Hört gute Musik!



ELECTROLA
Edwin FISCHER
und sein Kammerorchester

Barnabas v. **GECZY**
M. Wittrisch
GIGLI
Jack Hylton
und alle anderen großen Künstler auf **Musikplatten**
bei
A. E. Fischer A. G.
Katharinenstr.

Familienanzeigen „Bremer Zeitung"

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen durch Wort, Blumenspenden und Geleit bewiesen wurde, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Wessels, unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Joh. Addicks,
Grolland.

Danksagung

Herzlichen Dank allen, die sich durch ihre Teilnahme und ihren tröstenden Zuspruch bemüht haben, uns das schwere Leid tragen zu helfen.

Frau Henny Schlame
geb. Schnackenberg
Robert Schlame und Frau
Herta geb. Dorn
Ilse Schlame.

Bremen/Berlin,
den 4. April 1937.

Ofen Aussauern, Reinigen, Ersatzteile 51822/Waschkessel Raufels., Grünenstr. 50

Lumpen, Alteisen, Metalle.
F. Popken,
Weberstraße 36
Ruf 2 67 01

Briefmarken alle führenden Katalogue auf Lager.
O. Uralki
Molkenstr. 41/42
D. 2 30 82

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Thiemann, unseren innigsten Dank.

Arthur Peltz, E. Gregarek,
zugleich für alle Angehörigen.
Bremen, Mainzer Straße 1 A.

Statt Karten

Allen, die teilnehmend unser gedachten beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Meyer, Rablinghausen, für die tröstenden Gedächtnisworte, sagen wir herzlichen Dank.

Frau Anna Biesewig
und Kinder.

Damen-Herren-Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Vogt für die Trost- und Abschiedsworte unseren innigsten Dank.

Hermann Gronholz
und Angehörige.

Statt Karten

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, sowie Herrn Pastor Friedrich für die tröstenden Worte unseren aufrichtigsten Dank.

Wilhelm Morgenroth
und alle Angehörigen

Bremen/Sebaldsbrück,
Schwedenstraße 31.

Statt Karten

Nachdem wir unseren lieben mir unvergeßlichen Mann und unseren guten Vater zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns für die Anteilnahme und den herrlichen Blumenschmuck, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Pensel unseren innigsten tiefgefühlten Dank auszusprechen.

In tiefem Schmerz:
Frau Minna Klemburg
geb. Schorling
und G. W. Stege u. Familie.

Bremen, April 1937.

Statt Karten
Danksagung

Allen, die meiner lieben Mutter das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gaben und allen, die durch Karten, Kränze und Blumen ihre Teilnahme bekundeten, insbesondere Herrn Pastor Wessels für die Trost- und Abschiedsworte auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Heinrich Purmann
und Kinder

Huchting, Sodenmatt 57

Kostüme
stehen hoch in Gunst...

In schöner neuer Frühjahrs-Kleidung zu glänzen, wenn die ersten warmen Frühlingstage da sind, ist der Wunsch jeder Frau - - - - - - vielleicht scheint morgen schon die Sonne!
Darum kommen Sie jetzt zu uns, unsere Läger sind reich gefüllt mit interessanten flotten **Kostümen** vielfacher Art, dazu passenden **Blusen** und selbstverständlich auch mit wundervollen **Kleidern** und **Mänteln.**
Sie finden bei uns stets Besonderes!

Storch & Röpke
am Ostertor

Teppiche • Gardinen

billig

Haargarn		Velour	
150	22.50	160	39.00
225		240	
200	32.00	200	48.00
300		300	
240	52.00	240	72.00
340		340	

jetzt kaufen - billig
Markisette 150 cm breit **98, 88, 78**
Spannstoffe weiß u. ecru **1.95 1.25 1.10**
Möbelrips, 130 cm br. für Wandbespannung **98**

Haargarn- u. Kokos-Läufer in großer Auswahl
Zahlung gegen Ehestandsdarlehen. Kinderbeihilfe, Sparzentrale

Beermann & Kranz
Faulenstraße 14-16 • Ruf 51380

Schröder



8.90
9.75
11.50
12.50

Eine kleine Auswahl unserer preiswerten Schuhe

Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190—192
Vor dem Steintor 176—180
Woltmershauser Straße 352

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 4. April 1937

Kohlenberg & Putz

Seefischerei-A-G, Wesermünde

Die vier Dampfer brachten 1936 in 46 Reisen 33 180 dz Fische und in 18 Reisen 12 125 dz frischen und 318 Kantjes seegesalzenen Hering an. Der Absatz von frischen Fischen konnte befriedigen, auch die Fischindustrie verzeichnete erhöhten Umsatz. Die Vollkonservenabteilung der Gesellschaft konnte ihren Abnehmerkreis erweitern, die Fischmehlfabrik war gut beschäftigt.

Die Abrechnung verzeichnet Betriebsüberschüsse von 0,63 (0,45) Mill. RM, während außerordentliche Erträge mit 0,02 (0,12) Mill. RM zu Buch stehen. Nach Abzug der Aufwendungen, darunter auf 0,18 (0,15) Mill. RM erhöhte Abschreibungen, verbleibt ein Reingewinn von 11 659 RM (i. V. Gewinn 4699 RM, wodurch sich der Verlustvortrag aus 1934 auf 947 RM ermäßigte). Der GV am 7. April wird vorgeschlagen, in Würdigung der treuen Mitarbeit der Gefolgschaft hiervon 10 000 RM für freiwillige soziale Leistungen zurückzustellen und den Rest auf neue Rechnung vorzutragen. — In der Bilanz erscheinen Anlagen mit 0,52 (0,65), Waren und Vorräte mit 0,08 (0,06), Forderungen mit 0,07 (0,06) und Barbestände mit 0,05 (0,006) Mill. RM. Andererseits unter Verbindlichkeiten Schiffshypotheken nach 0,06 Mill. RM Rückzahlungen mit 0,09 (0,15), Schulden in laufender Rechnung 0,05 (i. V. 0,10 sowie 0,07 Bankschulden) Mill. RM.

Neues Vorstandsmitglied

der Norddeutschen Kreditbank

Der Aufsichtsrat der Norddeutschen Kreditbank A-G, Bremen, hat das bisherige Mitglied des Vorstandes der Sparkasse in Bremen, Hermann Krause, in den Vorstand der Bank berufen. Das neue Vorstandsmitglied wird seine Tätigkeit gegen Mitte April aufnehmen.

Bremen-Amerika Bank, Bremen. Die GV, in der drei Aktionäre 2 356 600 RM AK vertraten, genehmigte den bekannten Abschluß für 1936 mit wieder 3 % Dividende. Zwei ausscheidende AR-Mitglieder, Generalkonsul Ludw. Roselius und Direktor Bock, wurden wiedergewählt.

Commerzbank

Zuversichtliche Mitteilungen in der GV.

In der GV der Commerz- und Privat-Bank A-G, Hamburg, wurde der bekannte Abschluß für 1936 mit 5 (4) % Dividende genehmigt. Gegen die Annahme der Bilanz sowie gegen die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat gab ein Kleinaktionär Protest zu Protokoll. Die aus dem Aufsichtsrat turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat trat Generaldirektor Dr. Haffner, Vorstandsmitglied der Salamander A-G, Kornwestheim, ein. — Im Anschluß an die GV wies Direktor Eugen Bandel u. a. darauf hin, daß der Abschluß für 1936 Zeugnis für die zufriedenstellende Entwicklung der Bank ablege, er sei aber zugleich auch Beweis für die Aufwärtsbewegung, die das deutsche Wirtschaftsleben im vergangenen Jahre genommen hat. Wenn die Bank für 1936 eine von 4 auf 5 % erhöhte Dividende ausschütte, so rechtfertige sie damit auch das Vertrauen der zahlreichen neuen Aktionäre. Das laufende Geschäft habe die darauf gesetzten Hoffnungen erfüllt. Die Umsätze seien weiter von 85,5 auf 92 Mrd. RM gestiegen und hätten damit seit 1933 eine Vergrößerung um etwa 30 % erfahren, die reinen Kontokorrentumsätze sogar eine solche um etwa 40 %. Die fortgesetzte Umschichtung des Debitorenstandes gehe daraus hervor, daß im vergangenen Jahre als Ersatz für erfolgte Rückzahlungen 20 277 neue Kredite im Gesamtbetrage von 325 Mill. RM herausgelegt werden konnten. Mehr als die Hälfte des derzeitigen Debitorenbestandes sei also in einem Jahre umgeschlagen worden. Der günstige Abschluß des vergangenen Jahres dürfe aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß es nach der Rentabilitäts- wie auch nach der Unkostenseite im Bankgewerbe noch eine Reihe von Fragen gebe, die der höchsten Aufmerksamkeit wert sind. — Das neue Geschäftsjahr habe sich befriedigend angelassen. Die Geschäftsmöglichkeiten haben sich erweitert, was auch in einer erheblichen Steigerung der Umsätze zum Ausdruck komme.

Braunschweig - Hannoversche Hypothekenbank, Hannover-Braunschweig. Nach dem Bericht war das Ergebnis des Geschäftsjahres 1936 zufriedenstellend. Nach Abschreibungen von 0.85 (0.37) Mill. RM und nach Zuführung von 0.04 Mill. RM an den Reserve-, Pensions- und Wertberichtigungs-Fonds verbleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 0.467 (0.457) Mill. RM, aus dem wieder 5 Prozent Dividende verteilt werden sollen. Zum Vortrag verbleiben 0.243 Mill. RM. Durch den Zusammenschluß mit der Hannoverschen Boden-Kreditbank in Hildesheim ist das Beleihungs- und Emissionsgeschäft auf eine breitere Grundlage gestellt worden, so daß für das Gemeinschaftsinstitut eine günstige Aufwärtsentwicklung zu erwarten ist. Insgesamt wurden im Berichtsjahre 336 Darlehen im Betrage von 5.07 Mill. RM neu bewilligt.

Flensburger Dampfschifffahrt-Gesellschaft von 1869, Flensburg. Die in der Trampschiffahrt (vor allem Nord- und Ostsee) beschäftigte Reederei konnte 1936 ihre Erträge nach Abzug der Betriebsausgaben von 0.15 auf 0.24 Mill. RM steigern. Außerordentliche Erträge brachten 13 470 RM. Nach Abschreibungen von 27 350 (19 259) RM auf Schiffe bleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 22 676 (18 839) RM, der mit 20 000 (17 500) RM zur Rückstellung in den Dispositionsfonds (der jetzt 30 000 RM umfaßt) verwendet wird. Zum Vortrag bleiben 2676 (1339) RM. Der Buchwert der Dampfer hat sich durch den Zugang von 305 000 RM auf 0.52 Mill. RM erhöht. Auf der anderen Seite erscheinen dagegen 0.14 Mill. RM Reichsmarkhypothekenschulden neu.

Flensburger Schiffsparten-Vereinigung A-G, Flensburg. Die Abrechnung für 1936 weist Betriebseinnahmen von 0.46 (0.47) Mill. RM, die sich um den Buchgewinn aus der Kapitalherabsetzung im Werte von 0.1 Mill. RM erhöhen zuzüglich außerordentliche Erträge in Höhe von 1563 (6234) RM. Nach Abzug der Aufwendungen, darunter Abschreibungen auf Schiffe von 0.48 (0.03) Mill. RM, ergibt sich ein Gewinn von 185.52 RM, der vorgetragen wird. In der Bilanz sind die Dampfer zu einem Buchwert von 946 600 (509 100) RM ausgewiesen, Forderungen mit 22 755 (49 835) RM. Andererseits erscheinen Darlehen mit insgesamt 312 297 (114 716) RM.

Schlesische Zellwolle A-G, Hirschberg. Der Abschluß für 1936 weist nach Abschreibungen von 802 249 RM einen Verlust von 79 005 RM aus, der sich um den Verlustvortrag auf 285 373 RM erhöht. Der GV soll vorgeschlagen werden, den Verlust vorzutragen. Die weitere Entwicklung des Unternehmens wird vertrauensvoll beurteilt.

Salamander A-G, Kornwestheim. Für das Geschäftsjahr 1936 wird die Ausschüttung einer Dividende von wieder 7 Prozent vorgeschlagen. Die GV hat u. a. über Aufsichtsratswahlen zu beschließen.

Bei der Schubert und Salzer Maschinenfabrik A-G, Chemnitz, hat die im Vorjahr einsetzende Aufwärtsbewegung auch in den ersten drei Monaten des neuen Geschäftsjahres angehalten.

Der Beschäftigungsgrad der A-G vorm. Seidel & Naumann, Dresden, lag 1936 wieder etwas höher als im Vorjahr. An der Umsatzsteigerung hatte der Export maßgebenden Anteil. Die Dividende beträgt 8 (7) Prozent.

Falsche Propheten

Unsere guten Freunde im Ausland sind unermüdlich gewesen, uns gute Ratschläge hinsichtlich unserer Währungspolitik zu erteilen und uns nachzuweisen, daß wir sehenden Auges in unser wirtschaftliches Unglück hineinritten. Aus England insbesondere kamen dringliche Aufforderungen, doch der englischen Währungspolitik zu folgen, die sich als so erfolgreich erwiesen habe. Tatsächlich schienen die Engländer mit Recht darauf verweisen zu können, daß die Prophezeiungen anläßlich der Pfundabwertung nicht Recht behalten hätten; danach hätte eine Preissteigerung den Abwertungsgewinn wieder „auffressen" müssen. Fünf Jahre lang blieb das Pfund, an den Preisen gemessen, stabil, und die Abwertung, die in Wirklichkeit unter stärkstem Druck übereilt erfolgt war, gewann das Aussehen einer meisterhaften währungspolitischen Maßnahme.

Im sechsten Jahre aber entwickelten sich die Dinge etwas anders: Der Glaube an die Unveränderlichkeit der Kaufkraft des Pfundes wurde schwer erschüttert. Der Anstoß kam von den internationalen Rohstoffpreisen. Seit Mitte vorigen Jahres haben sie sich in den englischen Großhandelspreisen immer stärker ausgedrückt. Dazu kam erhöhte Nachfrage infolge des Rüstungsbedarfs.

Setzt man die Weltmarktpreise von 1925/1929 gleich 100, so war ihr Stand im Januar 1936 insgesamt 38,1, im August 1936 40,6 und im Januar 1937 45,9. Das bedeutet eine Erhöhung um 20 %. Im einzelnen sind die Steigerungen um ein Mehrfaches höher. Metalle haben sich teilweise in einem Jahr glatt verdoppelt. Die englischen Großhandelspreise erhöhten sich im gleichen Zeitraum um fast 12 %, die deutschen dagegen nur um 1,6 %. Der Einfluß der Weltmarktpreise war also in England weit stärker als in Deutschland. Freilich hatte sich bei uns in den letzten Jahren eine langsame Befestigung durchgesetzt, während die Abwertung draußen auf die Preise gedrückt hatte. Dadurch waren die ausländischen Preise unter die deutschen gesunken. Nun beginnt sich aber der Abstand zu verkleinern. Gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1933 lagen die englischen Großhandelspreise im Januar 1937 um 20 % höher, die deutschen aber nur um 12 %. Gewiß sind die Großhandelspreise nur ein Ausschnitt aus dem gesamten Preisstand; aber sie geben doch wichtige Fingerzeige.

In England sieht man die Entwicklung denn auch mit einiger Besorgnis an. Es wird offen und von den ersten Sachverständigen erörtert, ob sich England nicht bereits im Zustand der Inflation befinde. Der bekannte schwedische Nationalökonom Professor Cassel behauptet dies z. B. Jedenfalls sind die Preise draußen in stärkere Bewegung gekommen. Wenn es auch bei uns aller Anstrengungen bedarf, den Preisstand zu kontrollieren, so sind wir dabei doch sichtlich erfolgreich. Das Preisverhältnis zum Ausland wird bei energischer Fortführung dieser Politik günstiger. Die Wirkungen verspüren wir bereits jetzt auf manchen Gebieten der Ausfuhr, die trotz aller Hindernisse verschiedentlich überraschende Steigerungen aufweist. Weniger denn je besteht für uns Veranlassung, unsere Währungs- und Preispolitik zu ändern, da sie beginnt, sich bezahlt zu machen.

Dr. A. Noll

Amerikanische Kritik an Präs. Roosevelt

Washington, 3. April

Präsident Roosevelts Erklärung, daß die Bundesregierung ihre Kräfte auf die Arbeitsbeschaffung für einen weiten Kreis der notleidenden Einzelpersonen und Familien richten müsse, weil die Erfahrung gelehrt habe, daß die Gefahr einer neuen Krise drohe, wenn die Erzeugung von Dauerwaren die Erzeugung an Verbrauchswaren übersteige, ein Zustand, der jetzt eingetreten sei, fand in Finanzkreisen ungünstige Aufnahme. Die „New York Times" nehmen in einem Leitartikel zu den Aeußerungen Stellung und erklären, daß sie sowohl tatsächlich als auch in der Theorie Unklarheiten aufwiesen. Zuzugeben sei, daß die wirtschaftliche Erholung der Schwerindustrie im Vergleich zu andern Industrien größere Fortschritte gemacht habe. Es müsse aber dabei berücksichtigt werden, daß die Schwerindustrie von dem Wirtschaftsverfall auch am stärksten betroffen worden sei. Trotzdem befinde sie sich heute noch nicht dem Normalstand so nahe, wie dies bei der Verbrauchsgüterindustrie der Fall sei. Die Industrie für Eisenbahnmaterial habe beispielsweise gegenüber den Jahren 1923/25 erst einen Produktionsstand von 64 % erreicht, die Herstellung von Lokomotiven betrage sogar erst 10 % der damaligen. Es sei

nicht zu verkennen, daß die USA. keinen allgemeinen Erzeugungsaufschwung, sondern einen Preisauftrieb erleben.

Für die Beseitigung der allgemeinen Arbeitslosigkeit sei eine Erzeugungssteigerung sowohl in der Industrie für Dauergüter als auch für Verbrauchsgüter notwendig. Die gegenwärtige Regierungspolitik sei für den augenblicklichen Preisaufschwung in Verbraucherwaren und für die kommende Preisentwicklung verantwortlich zu machen. Sie sei auch der Hauptgrund für die Entwicklung der Währung und den nicht ausgeglichenen Staatshaushalt.

In Kreisen des Kupferhandels wird darauf hingewiesen, daß die Vorwürfe Roosevelts sich auf eine Marktentwicklung beziehen, die völlig außerhalb der Kontrolle des heimischen Handels liege. Verschiedentlich wird darauf hingewiesen, daß die sprunghaften Preissteigerungen vielleicht hätten vermieden werden können, wenn die amerikanischen Erzeuger eine weniger konservative Preispolitik betrieben hätten, als die Nachfrage nach Kupfer größere Ausmaße annahm.

Leichtmetall, ein neuzeitlicher Werkstoff

Die Erdrinde enthält nur einige Hundertstel oder Tausendstel vom Hundert Kupfer, Zinn, Zink oder Blei und gar nur einige Millionstel vom Hundert Silber, Gold oder Platin. Trotzdem werden gerade diese Metalle seit Jahrtausenden vom Menschen als Werkstoffe benutzt. Der Grund hierfür liegt darin, daß die erwähnten Metalle sich in günstiger Form zur wirtschaftlichen und technischen Gewinnung als Erz an einzelnen Stellen stark angereichert vorfinden. Zudem können sie durch Kohle in der Hitze leicht aus ihren Verbindungen mit Nichtmetallen befreit werden. Demgegenüber sind die Leichtmetalle Aluminium und Magnesium in der Erdrinde in unvergleichlich größeren Mengen vorhanden; denn ihre Oxyde, Tonerde und Magnesia nehmen 15,3 bzw. 3,8 % derselben ein. Der Ton, ein allenthalben zugänglicher erdiger Stoff, ist jedoch in früheren Zeiten nicht als Erz angesprochen worden, weil die Freisetzung der Metalle durch Reduktion mit Kohle nicht möglich ist. Hier erfolgte die Verwertung erst im vergangenen und besonders im jetzigen Jahrhundert, als die beiden Metalle durch Anwendung der Schmelzelektrolyse im technischen Umfange erzeugt werden konnten.

Deutschland ist arm an Schwermetall-Erzen und daher auf die Einfuhr wichtiger Metalle angewiesen; aber die Rohstoffe zur Gewinnung der Leichtmetalle stehen ihm in unbeschränktem Maße zur Verfügung. Das gilt vorzugsweise für das Magnesium, für dessen einen Ausgangsstoff, das Chlormagnesium, Deutschland in den Abraumsalzen der Kalisalzlager eine außerordentlich ergiebige Quelle besitzt. Darüber hinaus wird Magnesium aber auch schon im größten Umfang aus gewöhnlichen, leichter zugänglichen deutschen Mineralien gewonnen, nämlich aus Magnesit bzw. Dolomit. Diesen Mineralien entsprechen für die Aluminiumgewinnung die überall vorhandenen Tone (Aluminiumsilikate). Chemisch-technisch gesehen, ist es möglich und auch praktisch durchgeführt worden, aus gewöhnlichem Ton Aluminium herzustellen. Aus wirtschaftlichen Gründen wird aber heute noch die Herstellung aus reiner Tonerde (Bauxit) bevorzugt, die allerdings aus Ungarn oder Jugoslawien eingeführt werden muß. Bei dem verhältnismäßig geringen Anteil der Kosten für den Rohstoff an den Gesamtherstellungskosten ist das unbedenklich. Immerhin liegt hier eine wichtige Aufgabe für die technisch-wissenschaftliche Forschung vor, durch Verbesserung der Herstellungsverfahren die Erzeugung von Aluminium auch aus den deutschen Tonvorkommen wirtschaftlich zu gestalten. Allgemein gilt für alle Leichtmetalle, daß Chemiker und Technologen sich um die Ausgestaltung der Herstellungsverfahren noch tatkräftig bemühen müssen, damit der Gestehungspreis gesenkt werden kann; denn im Wettbewerb mit andern Gebrauchsmetallen sind die Leichtmetalle gelegentlich noch durch ihren Preis im Nachteil; doch sind sie auf der andern Seite auch unersetzlich. Vor allem sichert ihnen ihr niedriges spezifisches Gewicht (Aluminium 2,7; Magnesium 1,7) überall dort die Anwendung, wo im Bau von Kraftverkehrsmitteln, wie Eisenbahn, Kraftwagen, Flugzeug, Luftschiff, das tote Gewicht möglichst niedriggehalten werden soll. Hier konnten sie ein großes Anwendungsgebiet finden, weil es durch Legieren mit geeigneten Zusatzstoffen und durch die Entdeckung einer neuartigen Wärmebehandlung gelungen ist, Legierungen mit Festigkeitseigenschaften zu entwickeln, die denen des Baustahls ähnlich sind. Es ist erstaunlich, welche hochbeanspruchten Bauteile aus Leichtmetall heute hergestellt werden, und es ist sicher, daß hier die ersten Anfänge einer unabsehbaren Entwicklung in der Anwendung der Leichtmetalle erkennbar sind.

Einen gewaltigen Aufschwung hat die Verwendung der Leichtmetalle durch die wirtschaftspolitische Entwicklung des letzten Jahrzehnts genommen. Der Zwang, devisenbelastete Metalle einzusparen, hat zum Austausch derartiger Metalle und Legierungen mit einheimischen Leichtmetallen, nicht zuletzt auch mit Legierungen der Leichtmetalle untereinander, überall dort geführt, wo der Verwendungszweck es gestattet. Es ist überraschend, welche ungeahnten Möglichkeiten sich boten, als die Tatkraft und Erfindungsgabe aller bei der Metallerzeugung und Metallverarbeitung tätigen Fachmänner auf dieses Ziel gelenkt wurde! In viele Industrien, so in die Elektrizitätsversorgung, die chemische Industrie, die Nahrungsmittelindustrie, in das Bauhandwerk, in Küche und Haus wurde das Leichtmetall eingeführt. Es erwies sich für viele Zwecke geeignet, denen Genüge zu leisten ihm vorher nicht zugetraut wurde. Dieser Erfolg wurde aber nur durch angespannte Arbeit zur Verbesserung der Werkstoffgüte und durch Anpassung der Werkstoffeigenschaften an die gestellten Anforderungen erreicht. Ueberhaupt zeigt die Entwicklung des Leichtmetalls besonders deutlich, wie eng technischer Fortschritt und wissenschaftliche Erkenntnis Hand in Hand gehen. Die Erzeugung der Leichtmetalle war erst möglich, als die Chemie, insbesondere die Elektrochemie, einen hohen Stand erreicht hatte. Ebenso ist die erfolgreiche Entwicklung der mannigfaltigen Leichtmetallegierungen ganz wesentlich dem rein wissenschaftlichen Ausbau der Metallkunde zu danken.

So zeigt sich auf dem Gebiete der Leichtmetalle eine stürmische Entwicklung. Ein neuer Werkstoff erobert sich seinen Platz an der Sonne. Noch steht er im Wettbewerb mit seinen ehrwürdigen Vorgängern. Diese aber sind schon heute bereit, ihm seiner Leistungsfähigkeit halber in ihrer Gemeinschaft eine ehrenvolle Stellung für alle Zukunft einzuräumen.

Die Großhandelsumsätze 1936

Beträchtliche Belebung

Die Umsätze des Binnengroßhandels haben 1936 eine weiter steigende Entwicklung genommen. In den von der Forschungsstelle für den Handel beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit laufend untersuchten Zweigen der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel ergaben sich ausnahmslos für alle untersuchten Großhandelszweige im Vergleich zu den Umsätzen des Jahres 1935 recht erhebliche Umsatzzunahmen. Die innerhalb der einzelnen Bedarfsgebiete insbesondere durch die Rohstoffbewirtschaftung aufgetretenen Entwicklungserscheinungen finden ihren Ausdruck in einer zum Teil recht verschieden hohen Anteilnahme an der allgemeinen Wirtschaftsbelebung.

Im Nahrungsmittelgroßhandel erhöhten sich die Umsatzwerte im Jahre 1936 um 8 % gegenüber 1935. Die Belebung war damit gleich stark wie im Jahre 1935. Die mengenmäßige Absatzentwicklung dürfte im allgemeinen nicht ganz so günstig ausgefallen sein. Dem Süßwarengroßhandel gelang im Berichtsjahr eine Erhöhung seiner Umsätze um ebenfalls 8 %, wobei sich die Monate September und Dezember durch eine besonders starke Belebung auszeichneten. Auf dem Gebiet des textilen Bedarfs hebt sich die Umsatzerhöhung im Tuchgroßhandel deutlich hervor. Während noch im 1. Halbjahr 1936 eine rückläufige Entwicklung der Umsätze festzustellen war, konnten in der zweiten Jahreshälfte beachtliche Umsatzsteigerungen beobachtet werden. Insgesamt waren hier die Umsätze im Berichtsjahr um 25 % höher als 1935, wobei gleichzeitig daran erinnert werden muß, daß das Ergebnis im Vergleichsjahr 1935 um 26,4 % schlechter war als 1934. Im Großhandel mit Damenhüten und Putz war die Umsatzbelebung mit plus 6,1 % am schwächsten. Im Großhandel mit Bekleidungszubehör und handelsfertigen Garnen sowie im Großhandel mit Kurz-, Galanterie- und Spielwaren prägte sich die Zunahme der Umsatztätigkeit in 11,3- und 9prozentigen Umsatzsteigerungen aus. Dem Schuhwarengroßhandel gelang es, das Ergebnis des Jahres 1935 um 15 % zu überschreiten, wobei allerdings in Rechnung zu stellen ist, daß die Belebung seiner Umsätze sich bis dahin in verhältnismäßig engen Grenzen bewegt hatte. In etwa gleichem Ausmaß (plus 16,5 %) konnte der Großhandel mit Polsterer- und Sattlerbedarf an der allgemeinen Aufwärtsentwicklung der Umsätze teilnehmen. Der Bedarf an technischen Chemikalien und Drogen sowie an pharmazeutischen Waren (Arzneimitteln) hat sich 1936 weiter erhöht. Im Großhandel mit pharmazeutischen Waren betrug die Aufbesserung der Umsätze im gleichen Zeitraum 8 %. Eine 11prozentige Umsatzzunahme erzielte der Großhandel mit Kosmetika und Seifen. Im Baustoffhandel war nach einer 1- bis 5prozentigen Senkung der Umsätze im Jahre 1935 gegenüber 1934 die Umsatzentwicklung im Berichtsjahr wieder nach oben gerichtet. Nach vorläufigen Ergebnissen wurde der Jahresumsatz 1935 um 24 % überschritten. Auch der Großhandel mit sanitären Gegenständen und Wasserleitungsartikeln konnte eine Umsatzbelebung gegenüber 1935 erreichen, die mit 28 % sehr bemerkenswert ist. Ziemlich einheitlich waren die Umsatzzunahmen im Großhandel mit Uhren und Uhrenbestandteilen und im Großhandel mit Edelmetallwaren, die etwa analog zur Entwicklung im Uhreneinzelhandel ein Ausmaß von 10 bis 15 % erreichten. Der Großhandel mit Papier-, Schreibwaren und Büroartikeln erzielte 1936 Umsätze, die um 11,4 % höher waren als 1935.

Die Erfassung von Abwertungsgewinnen

Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat den allgemeinen Erlaß Nr. 11/37 DSt. (AGG) betreffend Gesetz über Abwertungsgewinne herausgebracht und zur zweiten Durchführungsverordnung zum Abwertungsgewinngesetz vom 20. März 1937 erläuternde Bemerkungen hinzugefügt. — Danach reicht die Tatsache, daß bei einem Beschwerdeführer neben Abwertungsgewinnen auch Abwertungsverluste entstanden sind, allein nicht aus, um die Ablieferung des Abwertungsgewinnes für ihn als wirtschaftlich nicht tragbar anzusehen. Dasselbe gilt, wenn die Bilanz eines Abgabepflichtigen infolge erlittener Verluste passiv ist. Haben Abgabepflichtige Verbindlichkeiten in fremden Währungen zu erfüllen, die erst im Jahre 1936 abgewertet worden sind, so ist wirtschaftliche Untragbarkeit für die Ablieferung des Abwertungsgewinnes grundsätzlich zu verneinen. die Ablieferung von Abwertungsgewinnen aus Zinszahlungen ist in der Regel auch dann nicht als wirtschaftlich untragbar anzusehen, wenn dem Schuldner für die Abführung eines Abwertungsgewinnes aus Kapitalrückzahlung wirtschaftliche Untragbarkeit zugestanden werden muß. Dieser Gesichtspunkt ist auch ind em in Paragraphen 2 Ri. II erwähnten Fall zu berücksichtigen. Allgemein wird die Ablieferung des Abwertungsgewinnes nur dann als wirtschaftlich untragbar angesehen werden können, wenn der Abgabepflichtige dadurch in seiner wirtschaftlichen Existenz gefährdet wird, und diese Gefahr auch nicht durch eine angemessene Ratenzahlung des abzuliefernden Betrages behoben werden kann.

Eine Haftung des Bürgen für den vom Schuldner abzuführenden Abwertungsgewinnes besteht nicht. Diese Bestimmung bezieht sich nur auf Fälle der echten Bürgschaft. Sie greift nicht Platz, wenn ein Dritter sich im Vertrage dem Gläubiger gegenüber als Gesamtschuldner mit verpflichtet hat, ohne das Kapital selbst erhalten zu haben. In diesem Falle haften die mehreren vertraglichen Schuldner auch als Gesamtschuldner für den Abwertungsgewinn. Die Regelung der Erfassung von Abwertungsgewinnen in Fällen, in denen der Gegenwert der Währungsschuld dem Bürgen zugeflossen, und dieser dem Schuldner gegenüber zur Erfüllung der Währungsschuld verpflichtet ist, bleibt vorbehalten.

Soweit der Schuldner nichts anderes nachweist, ist für die Berechnung der Beschwerdefrist davon auszugehen, daß der Festsetzungsbescheid dem Schuldner spätestens am 2. Tage nach Absendung zugegangen ist.

Eine Verlängerung der Begründungsfrist ist nicht zulässig. Beschwerden die nicht binnen der 2-Wochenfrist begründet werden, sind unverzüglich nach Fristablauf an die Beschwerdestelle weiterzuleiten. Soweit Beschwerden von einem Bevollmächtigten des Schuldners eingelegt werden, ist die Vorlage einer schriftlichen Vollmacht unter Fristsetzung zu verlangen.

Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister der Finanzen veröffentlichen demnächst in Teil I des Reichsgesetzblattes die zweite Verordnung zur Aenderung der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland. Die Zahl der Länder, die für die Handelsstatistik als Herstellungs- und Bestimmungsländer der Waren gelten, wird dadurch bedeutend erhöht, daß Gebiete, die statistisch bisher mit anderen gemeinsam erfaßt wurden, jetzt als besondere Länder aufgeführt werden. Auch die Reihenfolge der Aufzählung ist gegenüber der früheren vielfach geändert worden, um wirtschaftlich oder politisch eng zusammengehörende Gebiete als solche hervortreten zu lassen. Durch diese Aenderungen werden die handelsstatistischen Ergebnisse verfeinert, und die Uebersichtlichkeit des Verzeichnisses erleichtert werden. Die neue Fassung des Verzeichnisses gilt für die Handelsstatistik vom Januar 1937 ab.

Kälberpreise

Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat unter dem 31. März eine am 5. 4. in Kraft tretende Anordnung Nr. 74b über Kälberpreise erlassen, laut der für Kälber auf den Schlachtviehmärkten folgende Preise in Reichsmark je 50 kg Lebendgewicht festgesetzt werden: Für Kälber der Schlachtwertklasse a) Gebiet 1: 55—60, Gebiet 2: 60—65, Gebiet 3: 58—63; b) 48—54, bzw. 53—59, bzw. 51—57; c) 36—45, bzw. 41—50, bzw. 39—48; d) bis 35, bis 40, bis 38. Für Kälber der Sonderklasse, also nur für echte Doppellender, darf ein Zuschlag bis zu 15 RM je 50 kg Lebendgewicht auf die jeweilige obere Preisgrenze der Schlachtwertklasse a aufgeschlagen werden. Die obere Preisgrenze darf bei allen Schlachtwertklassen nicht überschritten werden. Soweit eine untere Preisgrenze festgesetzt ist, darf diese nicht unterschritten werden.

Als Kalbfleisch erster Qualität gilt das Fleisch von Kälbern der Sonderklasse und der Schlachtwertklasse a und b, als Kalbfleisch zweiter Qualität gilt das Fleisch von Kälbern der Schlachtwertklassen c und d. In den Gemeinden mit Schlachtviehmärkten werden für Kalbfleisch im Großhandel folgende Höchstpreise in Reichsmark je 50 kg festgesetzt: Für Kalbfleisch I. Qualität Gebiet 1: 92, Gebiet 2: 97, Gebiet 3: 95; für Kalbfleisch 2. Qualität: 75, bzw. 80, bzw. 78.

Internationale Zuckerkonferenz

Die deutschen Vertreter

Auf der am Montag in London beginnenden Internationalen Zuckerkonferenz wird Deutschland durch Ministerialdirektor Dr. Moritz vom Reichsernährungsministerium, Reichshauptabteilungsleiter Behrens, Vorsitzender der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft, Stabshauptabteilungsleiter Beer vom Reichsnährstand und Ministerialrat Schuster vertreten sein.

Eisenerzverschiffungen der Grängesberg-A-G. Die Eisenerzverschiffungen der schwedischen Grängesberg-A-G beliefen sich im März auf 958 000 t, d. s. fast 200 000 t mehr als im März 1936. Im Februar dieses Jahres stellten sich die Verschiffungen auf 786 000 t.

Gratisaktien bei der schwedischen Baumwollweberei Norrköping. Die Norrköpings Bomullsväfveri A/B (Aktienkapital 5.1 Mill. Kr.), eine der größten des Landes, erzielte 1936 einen auf 0.82 Mill. Kr. erhöhten Reingewinn gegen 0.69 Mill. Kr. im Jahre 1935. Einschließlich Gewinnvortrag stehen der Generalversammlung 1.07 Mill. Kr. gegen 0.95 Mill. Kr. zur Verfügung. Die Verwaltung bringt wieder die Verteilung von 10 Prozent Dividende in Vorschlag. Gleichzeitig soll das Aktienkapital der Gesellschaft von 5.1 Mill. Kr. auf 5.69 Mill. Kr. erhöht werden durch Ueberführung von 569 000 Kr. aus dem Reservefonds und entsprechender Ausgabe von 569 neuen Aktien zu nominell 1000 Kr.

Italienische Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen. Die italienisch-tschechoslowakischen Wirtschaftsverhandlungen sind mit der Unterzeichnung eines Abkommens zur Regelung des beiderseitigen Güterverkehrs und anderer gleichfalls wirtschaftlicher Vereinbarungen abgeschlossen worden. — Zwischen Oesterreich und Italien sind verschiedene Vereinbarungen wirtschaftlicher Natur getroffen worden und in Rom unterzeichnet worden.

„Montecatini", Mailand. Die GV der Montecatini-Gesellschaft, Mailand, genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1936 und die Verteilung einer Dividende von 10 (8½) Prozent auf 800 Mill. Lire AK aus einem Reingewinn von 83.83 (67.48) Mill. Lire. 11.64 (15.73) Mill. Lire werden vorgetragen. Der Bruttogewinn zeigte im Berichtsjahr eine Erhöhung auf 169.31 (126.40) Mill. Lire. Für Abschreibungen wurden 42.25 (25.00) Mill. Lire aufgewendet. Der Geschäftsbericht betont, daß die Versorgungsschwierigkeiten für die an Rohstoffen armen Staaten und die ungeheure Verteuerung der unbedingt notwendigen Rohmaterialien sowie der Transportkosten die von den Ländern verfolgte Politik erneut rechtfertigen, die die wirtschaftliche Unabhängigkeit als ein für das Leben und die nationale Verteidigung unerläßliches Mittel ansehen.

Die Verhandlungen über ein deutsch-französisches Zahlungs- und Warenabkommen werden nach einer kurzen Osterpause am 5. April in Paris fortgesetzt.

Zwischen Italien und Norwegen sind verschiedene Abkommen zur Regelung des Handels- und Zahlungsverkehrs abgeschlossen worden.

Der kanadische Einfuhrzoll für Stahl, soweit er in der Automobilindustrie gebraucht wird, und aus Großbritannien oder den Vereinigten Staaten stammt, ist aufgehoben worden.

Dem Beispiel der anderen ausländischen Banken Shanghais, die im Zusammenhang mit der chinesischen Finanzreform ihre Silberbestände zu Beginn des letzten Jahres ablieferten, folgend, haben auch die japanischen Banken beschlossen, ihren gesamten Silbervorrat im Werte von etwa 9 Mill. Dollar auszuhändigen.

Hoher Spareinlagenzuwachs

Die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen haben sich im Februar äußerst günstig entwickelt. Insgesamt haben sie sich um 179,0 Mill. RM auf 14 756,4 Mill. RM erhöht. Von dem Einlagenzuwachs entfallen 105,4 Mill. RM auf den Einzahlungsüberschuß, 65,8 Mill. RM auf Zinsgutschriften und 7,8 Mill. RM auf sonstige Buchungsvorgänge. Der Einzahlungsüberschuß ist bedeutend größer als im Februar 1936 (78,9 Mill. RM) und nur wenig geringer als im Januar 1937 (107,4 Mill. RM), obwohl saisonmäßig mit einer Abnahme gegenüber dem Vormonat um rund 40 % gerechnet werden mußte. Die bei Ausschaltung der Saisonschwankungen feststellbare Zunahme des Einzahlungsüberschusses ist allerdings zum größten Teil nur buchungstechnisch bedingt: Da der letzte Tag des Januar auf einen Sonntag fiel, und auch am 30. Januar, einem Sonnabend und nationalen Feiertag, bei den Sparkassen ebenso wie in anderen Betrieben nur beschränkt gearbeitet wurde, ist anscheinend eine Reihe von Umsätzen (sowohl auf der Haben- als auch auf der Soll-Seite), die sonst am Ultimo verbucht werden, erst am 1. Februar durch die Bücher gegangen. Hierauf deutet wenigstens der verhältnismäßig geringe Rückgang der Umsätze im Februar und die verhältnismäßig geringe Erhöhung der Umsätze im Januar gegenüber dem Vormonat hin. Immerhin ist aber auch die Spartätigkeit zweifellos größer gewesen als im Jahre 1936. Für Januar und Februar zusammen errechnet sich ein höherer Einzahlungsüberschuß als im Vorjahr, und zwar bei niedrigeren Einzahlungen, aber noch stärker zurückgegangenen Auszahlungen. Bei den Zinsgutschriften handelt es sich wohl ausschließlich noch um die Jahreszinsen für 1936, die erst im Berichtsmonat den Sparern gutgeschrieben worden sind.

Neben den Spareinlagen sind auch die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen der Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken über den saisonüblichen Umfang hinaus gestiegen. Insgesamt haben sich diese Einlagen nämlich um 115,4 Mill. RM auf 2 502,7 Mill. RM erhöht. Unter Ausschaltung der Umbuchungen in den Sparverkehr und der nicht durch den reinen Zahlungsverkehr bedingten Veränderungen berechnet sich der Einlagenzuwachs sogar auf 122,8 Mill. RM gegen 92,2 Mill. RM im Februar 1936 und nur 66,4 Mill. RM im Februar 1935. Die außergewöhnlich starke Zunahme dieser Einlagen, die nun schon seit geraumer Zeit anhält, findet in dem Kreditorenzufluß bei den Kreditbanken ihre Parallele.

Faßt man die Spareinlagen und die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen der Anstalten im Unterbau der deutschen Sparkassenorganisation zusammen, so sind die Gesamteinlagen um 294,4 Mill. RM auf 17 259 Mill. RM gestiegen. Ohne die Zinsgutschriften und die sonstigen nicht durch den reinen Zahlungsverkehr bedingten Veränderungen beläuft sich der gesamte Einlagenzugang auf 228,2 Mill. RM gegen 171,1 Mill. RM im Februar 1936 und 211,5 Mill. RM im Februar 1935. Dieser hohe Einlagenzuwachs ist bisher nur in den Jahren 1928 und 1929 übertroffen worden.

Eine Kreditaktion für das Fleischerhandwerk. Wie auf der Haupttagung der Reichsfachgruppe Fleischereibedarf mitgeteilt wurde, wird es mit Unterstützung einer Berliner Großbank möglich sein, den Fleischermeistern einen Kredit bis zu 1½ Jahren einzuräumen, der zur Erneuerung des Maschinenparks beitragen soll. Die Abdeckung der Kaufbeträge könne in monatlichen Raten ohne Wechsel erfolgen. Das beziehe sich nicht nur auf Maschinen, sondern auf sämtliche Einrichtungsgegenstände, auch vollständige Fleischerei-Einrichtungen.

Börsen-Berichte

Ruhig

Hamburg, 3. April. Am Schlußtag dieser Woche zeigte die Börse ein überwiegend ruhiges Bild bei allerdings weiter freundlicher Haltung. Die Geschäftstätigkeit hatte gegen gestern ein wenig nachgelassen. Die Kursveränderungen auf den einzelnen Marktgebieten hielten sich in engsten Grenzen. Kursabschläge waren nicht viel zu beobachten. Für Schiffahrtsaktien war die Tendenz sehr ruhig. Hapag konnten bei 16⅝ um ⅛ Pzt., Norddeutscher Lloyd bei 16⅞ um ⅛ Pzt. gebessert eröffnen. Letztere gaben im Verlauf auf 16½ nach. Bremer Schlepp lagen mit 94 1 Pzt. höher. Unterweser dagegen büßten mit 109½ ½ Pzt. ein. Die Afrika-Reedereien wurden mit 90 Brief genannt. Bremer Straßenbahn waren mit ¼ Pzt. auf 97 gedrückt. Nordsee Hochseefischerei konnten 3½ Pzt. gewinnen und waren zu 145 zu hören. Bremer Werte wurden sonst meist zu letzten Kursen genannt. Atlas-Werke waren zu 104½ um ½ Pzt., Bremer Papier mit 122 sogar 2 Pzt. erhöht. Bremer Wolle auf 174 um 1 Pzt. gebessert. — Für festverzinsliche Werte zeigte sich wieder verschiedentlich Interesse, doch blieb das Geschäft hierin nur sehr beengt. Bremer Umtausch um ½ Pzt. auf 90½ erhöht.

Renten fest.

Hannover, 3. April. Der Aktienmarkt hatte heute nur kleines Geschäft. Ilseder Hütte waren ⅛ Pzt. niedriger im Handel. Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank ¾ Pzt. höher mit 109. Sonst waren Hackethal Draht, Kromschröder, Thörl Oel und die amtlich notierten Kaliaktien zu etwas höheren Kursen gefragt. Am Rentenmarkt war größeres Geschäft in 1937er Steuergutscheinen, in Reichsschatzanweisungen von 1936 und in den Goldpfandbriefen der ritterschaftlichen Kreditvereine, Braunschweig-Hannoversche-Hypothekenbank-Goldpfandbriefe zogen auf 99 Geld an. Auch Liquidationspfandbriefe und Kommunal-Schuldverschreibungen waren fast durchweg zu höheren Kursen gefragt, bzw. im Handel. Die Materialknappheit trat heute noch stärker in Erscheinung. Provinzanleihen konnten sich zu den erhöhten Kursen behaupten. Von Industrie-Obligationen waren Brauergilde auf 102,5 befestigt, während Lindener Aktien-Brauerei ½ Pzt. auf 104 nachgaben. Im Freiverkehr war lebhaftes Geschäft in Umschuldungsanleihe zum Kurse von 91.75—92.50. — Schluß behauptet.

Schluß still

Berlin, 3. April. An der Wochenschlußbörse erhielt sich weiter eine freundliche Grundtendenz, wenn auch die Kauftätigkeit etwas nachgelassen hat. Von seiten des berufsmäßigen Börsenhandels wurden angesichts der eintägigen Unterbrechung des Börsengeschäfts vereinzelt auch Glattstellungen vorgenommen, doch konnte das hierbei anfallende Material glatt untergebracht werden. Die zuversichtlichere Börsenstimmung wird u. a. damit begründet, daß die Bekanntgabe der Durchführungsbestimmungen zum Anleihestockgesetz unmittelbar bevorstehe. Wie wir jedoch von zuständiger Seite hören, dürfte vor Ende April damit noch nicht zu rechnen sein. Ebenso sollen Gerüchte, die von einer Verkopplung des Anleihestockgesetzes mit der Kapitalertragssteuer wissen wollen, jeder Grundlage entbehren. Mit Interesse sieht man im übrigen den Ausführungen der heutigen Hauptversammlung der Commerzbank entgegen. Im Verlauf trat am Aktienmarkt eine weitere Geschäftsschrumpfung ein, die an einzelnen Marktgebieten kleine Kursabschläge zur Folge hatte. An der freundlichen Grundtendenz hat sich indessen nichts geändert. Die Börse schloß in stiller Verfassung, aber bei gut gehaltenen Kursen. Vereinzelt kamen dem Verlauf gegenüber noch kleine Besserungen zustande. So gingen Farben mit 166⅛ nach 165⅞ aus dem Verkehr. Reichsbank gewannen ⅛, Orenstein ½ Pzt. Nachbörslich blieb es still.

Dollar = 2.49 (2.49) RM
Englisches Pfund = 12.19 (12.185) RM

Für deutsche Industrieaktien überwogen am Kassamarkt die Gewinne von durchschnittlich 2 bis 3 Pzt. Abgeschwächt waren lediglich Zeiss-Ikon (minus 2½), Elektrische Liegnitz (minus 3) und Rostock Straßenbahn (minus 3¾ Pzt.). Für Banken und Hypothekenbanken war die Stimmung freundlich. Deutsche Hypotheken konnten 2 Pzt. höher ankommen. Auch für Kolonialwerte war die Kursbewegung nach oben gerichtet; u. a. gewannen Deutsch-Ostafrika 3⅛ Pzt. Steuergutscheine galten vielfach gestrichen Brief. Soweit Notierungen zustande kamen, ergaben sich keine Veränderungen.

Am Kassarentenmarkt war die Kursbewegung bei freundlicher Grundstimmung größtenteils weiter nach oben gerichtet, jedoch erfuhr der Geschäftsgang gegenüber dem Vortage verschiedentlich wieder eine Belebung. Hypotheken- und Liquidationspfandbriefe sowie Kommunalobligationen galten bis ¼ Pzt. höher. Von Stadtanleihen waren 29er Kassel ⅛ Pzt. fester. Auch Provinz- und Länderanleihen gelangten teilweise höher zur Notiz. Reichsanleihen blieben gut behauptet. Für Industrieobligationen war die Umsatztätigkeit gegenüber dem Vortage etwas geringer, jedoch konnten sich weitere Besserungen durchsetzen. Privatdiskont unv. 3 Pzt.

Stetig.

Newyork, 3. April. Wallstreet nahm zum Wochenschluß einen stetigen Verlauf. Anfangs herrschte eine gewisse Unsicherheit vor, da die Arbeitslage und die Entwicklung in Washington sich als störende Faktoren auswirkten. Die Händler bekundeten daher eine gewisse Zurückhaltung und trafen bei der Vergebung von Aufträgen eine vorsichtige Auswahl, obwohl heute bereits keine stärkere Auswirkung der Regierungserklärung hinsichtlich der steigenden Kosten in den Produktionsgüterindustrien mehr zu verzeichnen war. Zu steigenden Kursen erfolgten jedoch Glattstellungen; auf den meisten Marktgebieten ergaben sich unter Schwankungen jedoch Kursverbesserungen bis zu 2 Dollar. Die Börse schloß stetig.

Berliner Devisenkurse

An den internationalen Devisenmärkten waren nennenswerte Schwankungen wieder nicht festzustellen. Der französische Franc zog in Zürich allerdings etwas stärker auf 20,19½ (20,17), in Amsterdam auf 8,40¾ (8,40⅛) und in London auf 106,34 (106,38) an. Das Pfund stellte sich in Zürich auf 21,48 (21,47), in Paris auf 106,36 (106,45) und in Amsterdam auf 8,94⅛ (8,93⁹⁄₁₆). Der Dollar notierte in Zürich 4,38¾ (4,38⅞), in Paris 21,72½ (21,75½), in Amsterdam 1,82⅞ (unverändert) und in London 4,89⅞ (4,89⅞). Der holländische Gulden wurde in Zürich mit 240,27½ (240,22½) und in London mit 8,94 (8,93⁷⁄₈) bewertet.

Telegraphische Auszahlung	Bank-Satz	Vor-kriegs	3. 4. Geld	3. 4. Brief	2. 4. Geld	2. 4. Brief
Aegypten 1 äg. Pfd.	[illegible]	20.99	12.480	12.51	12.47	12.50
Argentinien 1 P.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	0.754
Belgien 100 Belga	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	41.98
Brasilien 1 Milreis	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	0.155
Bulgarien 100 Lewa	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	3.053
Canada 1 can. Dollar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2.494
Dänemark 100 Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	54.45
Danzig 100 G.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	47.14
England 1 £	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	12.20
Estland 100 e. Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	68.07
Finnland 100 f. M.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5.34
Frankreich 100 Fr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11.46
Griechenld. 100 Dr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2.357
Holland 100 G.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	136.47
Iran 100 Rials	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	15.17
Island 100 isl. Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	54.55
Italien 100 Lire	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	13.11
Japan 1 Yen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	0.710
Jugosl. 100 Dinar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5.706
Lettland 100 Lats	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	48.45
Litauen 100 Lit	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	42.02
Norwegen 100 Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	61.29
Oesterr. 100 Schill.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	49.05
Polen 100 Zloty	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	47.14
Portug. 100 Escudo	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11.075
Schweden 100 Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	62.87
Schweiz 100 Fr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	56.80
Spanien 100 Peseten	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	17.02
Tschech. 100 Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	8.674
Türkei 1 türk. Pfd.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1.982
Ungarn 100 Pengö	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
Uruguay 1 Goldpeso	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1.381
V. Staat. v. A. 1 $	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2.492

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

[illegible]

Ostasiatische Wechselkurse vom 3. April

Newyork gegen Japan 1.2. [illegible] Bombay und Kalkutta 1.6⅛, Hongkong 1.2⅞, Schanghai [illegible] (Telegr. der Hongkong Shanghai Banking Corp.).

7. 4. Kohlenberg & Putz Seefischerei-AG, Wesermünde
7. 4. Ems-Lots-Gesellschaft, Emden.
13. 4. Norddeutsche Woll- und Kammgarn-Industrie-AG, Bremen
13. 4. Wollgarnfabrik Tittel & Krüger u. Sternwoll-Spinnerei AG, Bremen
14. 4. Fettraffinerie AG., Bremen
14. 4. Oldenburger Margarinewerke AG., Hoykenkamp-Delmenhorst (GV. in Bremen)
14. 4. Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Bremen
14. 4. Oelfabrik Groß-Gerau, Bremen.
15. 4. Bankverein für Nordwestdeutschland AG., Bremen
15. 4. Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft, Oldenburg.
17. 4. Reis- und Handels-AG., Bremen
19. 4. Borkumer Kleinbahn und Dampfschiffahrt AG., Emden
19. 4. AG. „Ems", Emden
21. 4. AG. für Warpsspinnerei & Stärkerei zu Oldenburg i. O. (GV. in Bremen)
22. 4. Lloyd-Dynamowerke AG., Bremen
23. 4 Bremer Cigarrenfabriken vorm. Biermann & Schörling, Bremen
24. 4. Straßenbahn Bremerhaven-Wesermünde A-G, Wesermünde-L.
26. 4. Werbezentrale Lloyd Berlin-Bremen, A-G. i. Liqu., Berlin.

Konkurse

Annaberg/Erzgeb. Gewerkschaft „Briccius". — **Forst/Lausitz:** Kfm. Erich Klahr. — **Gera:** Nchl. Margarete Dietsch, geb. Weickert. — **Greiz:** Lebensmittelhändler Fritz Große in Berga/Elster. — **Hagenow/Mecklbg.:** Bäcker Werner Kleist. — **Köln:** Kalker Kleinpreis-Warenhaus GmbH. in Köln-Kalk. — **Königsberg/Pr.:** Nchl. Witwe Anna Drescher, geb. Lemke. — **Minden/Westf.:** Kfm. Paul Hopf. — **Reichenau/Sa.:** Oberlausitzer Luxus-Kartonnagenfabrik GmbH. — **Vechta:** Hotelbesitzer Clemens Hurrelberg in Lohne.

Streichung der offiziellen Lei-Notierung

Auf Grund von Vereinbarungen zwischen der Reichsbank und der Rumänischen Nationalbank werden die offizielle Lei-Notierung an der Berliner Börse und die offizielle Reichsmark-Notierung in Bukarest vom 1. 4. ab bis auf weiteres ausgesetzt. Da Umsätze im freien Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und Rumänien zur Zeit nicht stattfinden, hat die Streichung der Kurse praktisch keine Bedeutung. Für die Zahlungen von und nach Rumänien gilt nach wie vor das deutsch-rumänische Verrechnungsabkommen, das auf Reichsmark-Basis abgestellt ist. Von der freundschaftlichen Zusammenarbeit der beiden Notenbanken darf künftig auch eine reibungslosere Abwicklung des Giroverkehrs erwartet werden.

Güterwagenstellung der Reichsbahn. In der Woche vom 14. bis 20. März sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 858 553 Güterwagen gestellt worden gegen 834 220 Güterwagen in der Vorwoche und 785 699 in der entsprechenden Vorjahreswoche (je 6 Arbeitstage). Die durchschnittliche arbeitstägliche Wagenstellung betrug 143 092 gegen 139 037 bzw. 130 950 Güterwagen.

Die Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 31. März auf 106,2 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (106,1) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,0 (plus 0,1 Pzt.), Kolonialwaren 94,7 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 98,2 (plus 0,1 Pzt.) und industrielle Fertigwaren 123,7 (plus 0,1 Pzt.).

Finanzanzeige. In der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht die Commerz- und Privat-Bank A.-G., Hamburg-Berlin, ihren Abschluß zum 31. 12. 36.

Warenmärkte

Spinnstoffe

Bremen, 3. April. Amerikanische Baumwolle. middling Universal Standard. 28 mm staple loko 16.96 (17.16).

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	-.-/-	14.39/37	14.69/66	14.72/71	14.74/72	15.09/05
Eröffnung	-.-/-	14.39/36	14.68/64	14.71/68	14.74/72	15.05/04
12.30 Uhr	-.-/-	14.42/41	14.71/68	14.75/71	14.78/77	15.09/08
16.20 Uhr						
Heutig. Schluß						
Abrechnung	14.18	14.42	14.70	14.73	14.78	15.09

Abrechnungspreis für April 14.18.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 14.65, Jan. 14.73, März 15.04.
12.30 Uhr bezahlt: Januar 14.77, 14.78.
Nachmittags geschlossen.

Bremen, 3. April. Der Markt eröffnete heute mit nur vereinzeltem Kaufinteresse stetig unverändert bis 3 Punkte niedriger. Da die Nachfrage im Laufe des Vormittags wieder etwas stärker wurde, zogen die Kurse schließlich langsam einige Punkte an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr leicht befestigt 3 bis 5 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 3. April.
Lokopreise per lb — Tendenz: stetig
Ostindische: Superfine myd. Scinde white rougish
Bremer Kl. 1 . . . 5.60
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . 6.30

Newyork	Mai	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März
Vorig. Schluß	14.38/-	14.23/24	13.70/71	13.63/-	13.65/-	13.68/—
Heutig. Schluß	14.46/-	14.30/32	13.78/—	13.74/-	13.73/—	13.77/—

Loko: 15.06 (14.98)
New Orleans . . . . heutige Not. 14.78 vorige Not. 14.68
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 5000 | 1200

Stetig.

Newyork, 3. April. Die Umsatztätigkeit am Baumwollmarkt war zum Wochenschluß verhältnismäßig lebhaft. Die Liverpooler Kabelmeldungen, die höher lauteten, vermochten sich nicht recht auszuwirken, da über Nacht Glattstellungen eingegangen waren. Hinzu kamen Abgaben für ausländische Rechnung, insbesondere vom Fernen Osten. Andererseits traten der Handel und die Kommissionäre verschiedentlich als Käufer auf. Die Meinungen waren im allgemeinen geteilt, wobei ein nervöser Unterton vorherrschte. Maßgebend hierfür waren der kürzliche Rückschlag, die Erwartung der weiteren Entwicklung bezüglich der Verkäufe bevorschußter Baumwolle und die Unsicherheit über die Haltung der Regierung bei einer weiteren Befestigung an den Warenmärkten. Bei stetiger Schlußtendenz lagen die Notierungen bis zu 11 Punkten über Vortagsbasis.

Bremer Wollbericht

Bremen, 3. April. Die Tendenz für Wolle war unverändert fest. Am hiesigen Markt erfuhr die Umsatztätigkeit durch die inzwischen in Kraft getretene Neuregelung zwischen Einfuhr und Großhandel eine gewisse, wenn auch noch nicht wesentliche Belebung. Da das Angebot in freien Wollen nur ganz geringfügig war, konnte der Handel den dringenden Anforderungen der Industrie nicht gerecht werden. Der Börsenverkauf brachte in Kämmlingen ein beschränktes Angebot, das bei reger Nachfrage zu im allgemeinen unveränderten Preisen Aufnahme fand.

Getreide und Futtermittel

Die verfügbaren Lagerbestände einschl. Durchgang in Bremen und Brake stellten sich am 2. April abends wie folgt (mitgeteilt von der Fa. Karl Gross, Bremen):

	Gerste	Roggen	Gemenge	Hafer	Weizen	Bohnen
Brake	13	2010	—	929	—	—
Bremen	60	323	1115	100	137	26
	73 t	2333 t	1115 t	1029 t	137 t	26 t

Lagerbestand 1936: 3714 t Gerste, 7961 t Roggen, 2863 t Hafer, 961 t Weizen, 704 t Bohnen.

Abgang vom	19.–2. 4.	13.–19. 3.	1936 28.–3. 4.
Deutsche Gerste	148	92	1069
Auslands-Gerste	—	—	44
Deutscher Roggen	295	229	5776
Mais	—	—	94
Deutscher Hafer	20	112	830
Weizen	—	—	—
	463	433	7813

Berlin, 3. April. Am Wochenschluß waren die Umsätze im Getreidefreiverkehr weiter unerheblich. Die Zufuhren aus der Landwirtschaft bleiben begrenzt und erreichen außerdem nur in seltenen Fällen die Großmärkte. Die Mühlen zeigen für Weizen und Roggen guten Bedarf. Abschlüsse kamen nur vereinzelt in Waggonware zustande. Die Roggenumtauschaktion ist noch im Gange. Am Mehlmarkt wird Roggenmehl und Weizenmehl in helleren Typen glatt aufgenommen. Die Versorgung mit Futtergetreide hat sich noch nicht aufgelockert. Für Industriegerste besteht noch Bedarf; der Handel ist aber unentwickelt.

Newyork. 3. 4.					
Weiz. Rn. l.	159.25	Mais loko	-.-	Egl. Fracht	2/11—3/0
Weiz. Hw. l.	159.75	Mehl h. Pr.	7.10	Kont. Fr.	14—15½
		Mehl n. Pr.	7.20		

Chikago. 3. 4.					
Gerste loko	100—125	Mais	stramm	Juli	48.37
Weizen	stramm	Mai	119.25	September	45.62
Mai	143¾—⅝	Juli	120.75	Roggen	fest
Juli	128⅞—½	September	113.00	Mai	116.50
September	125—24⅞	Hafer	fest	Juli	109.37
		Mai	50.75	September	101.87

Mais, alter Kontrakt Mai 126.50, Juli 117.25

Viehmärkte

Chikago, 3. 4. Schweine.					
leich. n. Pr.	9.25	schw. n. Pr.	9.80	Zufuhren	2000
leich. h. Pr	10.05	schw. h. Pr.	10.20	im Westen	10000

Butter

Bremen, 3. April. (Eigenbericht) Erwartungsgemäß ist die Umsatztätigkeit an den Buttermärkten nach dem lebhaften Verlauf vor den Feiertagen zurückgegangen. Die unter Anrechnung der vorweg bezogenen Buttermengen zurzeit durchgeführten Lieferungen entsprachen damit im allgemeinen dem vorliegenden Bedarf. Der im Anschluß an die Osterwoche erfahrungsgemäß stets eintretende Rückgang der Buttererzeugung hielt sich in diesem Jahre in verhältnismäßig engen Grenzen. In Ost- und Norddeutschland gelangten sogar im Vergleich zur Vorwoche etwas größere Mengen zum Versand. Voraussichtlich setzt sich die Steigerung der Buttererträge in den kommenden Wochen wieder allgemein fort.

Käse

Bremen, 3. April. (Eigenbericht) Auch nach Abschluß der Feiertagseindeckungen zeigten die Käsemärkte ein verhältnismäßig lebhaftes Bild. Vor allem dürfte die kühle Witterung anregend auf den Verbrauch gewirkt haben. Besonders der Absatz von Sauermilchkäse gestaltete sich unter diesen Umständen recht zufriedenstellend. Auch Speisequark wurde in verstärktem Umfange verlangt. Halbfette Weichkäse waren reichlich vorhanden; doch wird die kürzlich angeordnete Kontingentierung der Herstellung in nächster Zeit ausgleichend wirken. Die feineren Sorten waren verhältnismäßig gut unterzubringen. Der Absatz von Hartkäse gestaltete sich reibungslos. Vor allem gilt dies für die vollfetten Sorten, während das Interesse für minderfette Ware nicht so stark war.

Seefische

Am 3. April landeten in Wesermünde 4 Dampfer 345 000 kg frische Seefische, davon brachten 2 Dampfer von der norwegischen Küste 228 000 kg, meist Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch; 2 Islanddampfer 117 000 kg, namentlich Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und etwas Rotzunge. Die Auktionspreise zeigten für fast alle Sorten leichte Aufbesserungen. Feinfisch wurde verteilt. Island: Kabeljau I 6—7, Schellfisch I 12—14, II 9—10, Seelachs 5¼—5½, Goldbarsch 7½—8¼. Norwegische Küste: Kabeljau I 6¼—6¾, II 6½—8¼, III 6½—7, Schellfisch I 6¼—7, II 5¼—6½, III 4—6, Goldbarsch 5½—7.

Kolonialwaren

Hamburg, 3. April.

Reis: Am Weltmarkt war die Tendenz fest; die Preise wurden etwas erhöht. Der Inlandsmarkt lag recht ruhig bei unveränderten Preisen.

Hülsenfrüchte: Das Geschäft vermochte sich bei ausreichendem Angebot nicht zu beleben, da die Käufer ihre Zurückhaltung noch nicht aufgegeben hatten. Preise unverändert.

Gewürze: Markt- und Preislage unverändert.

Chikago 3. 4. Schmalz.					
Tendenz:	stetig	Juli	12.75 B	Oktober	13.10
Mai	12.45 G	September	13.02½ G		

Newyork. 3. 4.		Oele und Fette			
Schmalz	11.90	Mai	11.13	Terp. Sav.	38.00
Talg, lose	9.25	Juli	11.22	Petr. SWO.	16.25
		September	11.24	Petr. SWT.	12.25
Bw'saatöl		Oktober:	11.09	Mid. Conti.	1.16
März	-.-	Terpentin	43.00	Pens. Rohö	2.22-42

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 3. April. (Eigenbericht) Das Geschäft stand in dieser Woche noch stark unter der Nachwirkung der Osterfeiertage. Ein neues Santos-Kontingent kam in dieser Woche nicht heraus. Die Offerten waren durchweg unverändert. In mittelamerikanischen Kaffees lagen von den produzierenden Ländern noch keinerlei Anregungen wieder vor. Aus Kolumbien waren Offerten zahlreich; doch kam es nur ganz vereinzelt zu Abschlüssen. — Das Loko- und Inlandsgeschäft war im allgemeinen noch ruhig und beschränkte sich lediglich auf Bedarfsorders. Die Nachfrage war gut; doch fehlte es meist an passendem Angebot.

Hamburg, 3. April. Bei unveränderten Forderungen bewegte sich das Geschäft in ruhigen Bahnen.

Hamburger Kaffeeterminbörse
Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G.

Hamburg, 3. April. In der Woche vom 28. März bis 3. April wurden in Hamburg eingeführt 39 358 Sack Kaffee gegen 70 261 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 20 886 (62 825), Rio 968 (1959), Parana, Victoria, Bahia und andere Brasilsorten 3176 (1566), Caracas und La Guayra 300 (4716), Puerto Cabello — (4745), Maracaibo 1671 (3465), Guatemala 1501 (6719), Mexiko 2344 (5094), Salvador — (2089), Nicaragua — (2607), Costarica 270 (7419), Haiti und Domingo 330 (—), Kolumbien 1305 (14 706), Ecuador — (279), Ostindien und Niederländisch-Indien 857 (44), afrikanische 3890 (1385) und diverse 910 (743) Sack Kaffee.

Newyork. 3. 4.					
Tendenz:	stetig	Dezember	10.49 nom	Juli	7.33 nom
Santos	11.25	März	10.52	September	7.39 nom
Mai	10.75	Tagesums.	8000	Dezember	7.40 nom
Juli	10.65 nom	Rio 7	9.00	März	—.—
September	10.56	Mai	7.27 nom	Tagesums.	—

Newyork, 3. April. Maßgebend für die Preisbewegung am Kaffeemarkt waren einige Käufe des Handels, denen nur mäßiges Angebot gegenüber stand. Auch die stetigere Haltung der brasilianischen Devise trug zu der freundlichen Grundstimmung bei.

Kakao

Hamburg, 3. April. Rohkakao: Abgeschwächt. Accra g f loko 51 sh 6 d, März-April 50 sh 6 d, April-Mai 51 sh cif, Lagos fac März-Mai 50 sh cif, Sup. Thomé auf Approbation April-Mai 53 sh 6 d cif, Sup. Bahia monatl. Abladung Juni-Nov. 53 sh cfr, Plantation Trinidad erste Marken Jan.-März 72 sh 6 d cfr, Sup. Epoca Arriba Febr.-März etwa 69 sh cfr, Sup. Machala, Febr.-März etwa 68 sh 6 d cfr, Sup. Sommer Arriba April-Mai etwa 70 sh 6 d cfr. — Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Newyork. 3. 4. Kakao stetig					
Mai	10.89	September	11.16	Dezember	11.23
Juli	11.06	Oktober	11.18	Januar	11.26

Zucker

Magdeburg, 3. April. Gemahl. Mehlis prompt für 10 Tage 31.85, für April 31.85, 31.95 und 32.01. Tendenz: Ruhig.

Newyork. 3. 4. Rohzucker willig					
Mai	2.54/56*	September	2.52/53*	Dezember	2.52 nom
Juli	2.51/52*	November	2.52 nom	Januar	2.45/47*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 3. April. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 95¾ RM für 100 kg.

Feinsilber (1 kg fein) Gültig für den 3. April 39.70—42.70 RM.

Berlin, 3. April. Der Londoner Goldpreis beträgt am 3. April für eine Unze Feingold 142 sh gleich 86.5845 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.7848 Pence gleich 2.78375 RM.

Hamburg, 3. April. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 88¾—91¼, Schwerkupfer 88¼—90¼, Rotguß 88 bis 90½, Schwermessing 65½—68, Leichtmessing 58¾ bis 61¼, Messingspäne 65¾—68¼, Altzink 30¾—32¼, Altblei 34½—36½. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort. Die Grundpreise gelten nur für solche Materialien, die den Gütevorschriften der „Geschäftsbedingungen für den deutschen Handel mit Altmetallen, Metallabfällen und Blockabfällen" entsprechen.

London, 3. April. Heute wurden 165 000 Pfund Sterling Gold zu 142 sh per Unze fein verkauft.

London, 3. April. Fein prompt 22¹¹⁄₁₆, Fein Lieferung 22¹¹⁄₁₆, Barren prompt 21, Barren Lieferung 21.

Newyork. 3. 4.					
El. Kupf. l	16.02½ B	Blei, loko	6.90	Weißblech	4.85
30/90 Tage	16.02½ B	Zink, loko	7.50	Roheis. N.	27.25
Zinn, loko	62.62	Silb. ausl.	—.—	Roheis. N.	26.25

Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 22 vom 1. 4. enthält die Anordnung über den Anbau von Weinreben, ferner eine Ausführungsbestimmung über die 5. Freigabe verbilligter Erzeugnisse, außerdem Anordnungen über Kälberpreise und über die Verlegung von Markttagen, ferner über Fabrikkartoffel-Verträge und über die Mindestverkaufspreise im Seefischgroßhandel.

Generalversammlungen

5. 4. Bremer Woll-Kämmerei, Blumenthal (GV in Bremen)
6. 4. Elsflether Werft AG, Elsfleth/Weser (GV in Oldenburg)
7. 4. Gebrüder Stoevesandt Kommanditgesellschaft a. A., Rinteln (GV in Bremen)

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 3. April

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	3.4.	2.4.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.25
4 do. 34	99.00	99.00
4½ Dt. Reichsb.Sch. 35	99.62	99.50
4½ Reichspost 34 I.	100.62	100.62
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien	3.4.	2.4.
Atlas Werke	104.00	104.00
Beiersdorf	232.50	232.50
Bill-Brauerei	127.00	127.00
Breitenburger Cem.	160.50	160.00
Brem.-Besigh. Oelf.	121.00	121.75
Brem. Veg. Fisch.-G.	165.00	164.00
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Niedersächsische Börse

[illegible]

Berliner Börse

[illegible]

Fortlaufende Notierungen

[illegible]

Schiffahrt und Schiffbau

Antwerpens Seeschiffsverkehr

im März und im ersten Vierteljahr 1937

Antwerpen, 3. April. (Eigenbericht.) Wie stark der Seeschiffsverkehr im Hafen von Antwerpen gestiegen ist, geht aus folgenden Daten hervor: In den ersten drei Monaten 1935 liefen 2460 Seeschiffe mit 4 954 605 t den Hafen von Antwerpen an. In der gleichen Zeit 1936 waren bereits 2872 Schiffe mit 5 860 052 t, während im ersten Vierteljahr 1937 insgesamt 2874 Seeschiffe mit 6 002 388 t den Hafen von Antwerpen angelaufen haben.

Im März wurden einkommend 1020 (im März des Vorjahres 1050) Seeschiffe mit 2 085 081 (2 054 323) t gezählt. Davon führten 194 (204) Seeschiffe mit 543 327 (548 061) t die deutsche Flagge. Diese steht damit dem Raumgehalt nach wieder an erster Stelle. Der Zahl der Schiffe nach führt die britische Flagge mit 274 (253) Schiffen oder 522 753 (426 154) t. Ausgehend wurden im März insgesamt 845 (836) Seeschiffe mit Ladung und 176 (156) Seeschiffe in Ballast gezählt. Von diesen führten 169 (172) bzw. 24 (23) die deutsche Flagge.

Hamburgs Seeverkehr im Februar

Der Seeverkehr erreichte im Februar eine Höhe von 1.85 Mill. t gegen 1.69 Mill. t im Vormonat, das bedeutet eine Steigerung um 0.16 Mill. t oder 9.7 Prozent, an der der Wareneingang mengenmäßig zu fast zwei Dritteln und der Warenausgang zu fast einem Drittel beteiligt war. So stieg der Eingang um 114 000 t oder um 10.6 Prozent und der Ausgang um 48 000 t oder 8 Prozent. Die Zunahme betrug gegenüber Februar 1936 insgesamt 104 000 t oder 6 Prozent. Hier bewirkten größere Rohstoffzufuhren eine Erhöhung des Wareneingangs um 40 000 t oder 3.5 Prozent. Der Warenausgang erreichte im Februar eine Höhe von 650 000 t, das sind 10.7 Prozent mehr als im Vorjahr und 42.2 Prozent mehr als im Februar 1935. Infolgedessen ist auch der Warenausgang in den beiden ersten Monaten dieses Jahres um 72 000 t oder 6.1 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres gestiegen, während der Wareneingang sich nur wenig (minus 1.1 Prozent) veränderte. Die Erhöhung des Wareneingangs gegenüber dem Vorjahr ist hauptsächlich auf die größeren Rohstoffeingänge für die gewerbliche Wirtschaft zurückzuführen, die allein um 47 000 t oder 7 Prozent stiegen. Die Nahrungsmittelzufuhren sind dagegen um 17 000 t oder 4.2 Prozent gesunken. An der Steigerung des Wareneingangs war vorwiegend Außereuropa beteiligt. Im Warenausgang entfiel die stärkste Zunahme gegenüber dem Vorjahr auf den Versand von Fertigwaren, der sich in den beiden ersten Monaten um 67 000 t erhöhte.

Neuer Kommandeur der Hamburger Hafen- und Schiffahrtspolizei. Durch Verfügung des Reichs- und Preußischen Ministers des Inneren ist als Nachfolger des am 31. 8. 1936 in den Ruhestand getretenen Kapitäns Axer, der bisherige Kommandeur der Rheinpolizei, Major Eismann, als Kommandeur der Hafen- und Schiffahrtspolizei nach Hamburg berufen worden. Während des Krieges war Major Eismann, der am 22. 1. 1886 in Posen geboren wurde, Kommandant von Torpedobooten. Gegen Ende des Krieges wurde er Assistent beim Torpedodirektor auf der Torpedowerft in Wilhelmshaven.

Dampfer „Paraguay" im Sinken

Die Lage des Dampfers „Paraguay" der Hamburg - Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, der in schwer havariertem Zustand nördlich von Rio Grande auf Strand gesetzt wurde, ist, wie die Reederei mitteilt, bedenklich. Nach den letzten Meldungen sinkt das Schiff zusehends. Die Räume 1, 2 und 3 sind voll Wasser. Raum 4 sowie der Maschinenraum machen ebenfalls Wasser. Der Rest der Mannschaft hat das Schiff verlassen.

Bei dem Dampfer „Paraguay" handelt es sich um einen 3971 BRT großen Frachtdampfer, der Hamburg am 23. Februar mit dem Ziel La Plata verlassen hatte. Das Schiff, das Eisen und Stückgut geladen hatte, war nördlich von Rio Grande in schwerem Wetter leck geschlagen und auf Strand gesetzt worden.

Frachtdampfer „Borkum" in Seenot. Der deutsche Frachtdampfer „Borkum", 3600 t groß, der sich auf der Fahrt von Bremen nach Houston befand, ist in schwerem Orkan nördlich der Azoren in Seenot geraten. Benachbarte Schiffe eilen zur Unterstützung.

Nach der zuletzt eingelaufenen Meldung besteht für den Dampfer keine unmittelbare Gefahr.

Norwegische Schiffsverkäufe. Der 1928 erbaute Dampfer „Aelybryn" von 8380 t dw wurde nach Deutschland verkauft. Der 1920 erbaute Dampfer „St. Joseph" von 2500 t dw wurde von Tönsberg an die Reederei Karl Torkildsen, Trondheim, verkauft.

Frachtenmarkt

Der Hauptzug der Heimfrachtenmärkte war die Wiederaufnahme der Getreidebefrachtungen vom La Plata im großen Umfang; eine Entwicklung, die der Ausdehnung des Cancelling-Datums für Ballastschiffe auf den 31. Mai sehr schnell folgte. Die Nachfrage von diesem Markt wurde außerdem angeregt durch große Verkäufe von La-Plata-Mais nach Nordamerika. Nachdem zu Beginn der Börse ein paar Schiffe geschlossen waren, wurden die Raten zu 6 d über der inoffiziellen Mindestrate festgesetzt. Im ganzen sind Einzelheiten von neuen Abschlüssen für Verschiffungen bis zum 30. Juni bekannt geworden. Zwei Befrachtungen wurden nach Nordamerika getätigt und zwar zu 30 sh von San Lorenzo nach Houston für zweite Hälfte April und zu 28 sh 6 d nach Los Angeles/Vancouver für 15. Juni Cancelling. In Nordamerika liegen zahlreiche Nachfragen für Montreal-Getreide zu der Mindestrate, doch verlangen die Reeder mehr, während von den Vereinigten Staaten Schiffsraum für Schrotteisen gesucht wird. Das Befrachtungsgeschäft für Zucker von Kuba entwickelt sich nur langsam infolge der Festigkeit der Raten, dagegen wurde ein 10 800-Tonner in Zeitcharter geschlossen für eine Westküste-Südamerika-Rundreise zu 2.10 $.

Das australische Geschäft ist etwas ruhiger nach den kürzlichen Abschlüssen, doch werden für Mai- und Juni-Tonnage noch die zuletzt bezahlten Raten verlangt. Die Saigonreisverschiffer halten sich zurück infolge der hohen Forderungen der Reeder. Von Indien liegt ziemlich gute Nachfrage vor für verschiedenartige Beschäftigungen und weitere Aufträge sind im Markt für südafrikanischen Mais für spätere Abladungen nach Europa und Kanada. Zwei weitere Dampfer wurden auf Zeitcharter-Basis geschlossen mit Anlieferung und Rücklieferung Japan für sechs Monate zu 7 sh 9 d. Die Mittelmeerfahrten sind nach wie vor ruhig, doch wurde kürzlich ein Abschluß von der Donau nach Antwerpen/Rotterdam für Mai zu 23 sh getätigt und ein April-Dampfer erhielt 10 sh 6 d für Erz von Bona nach Middlesborough. Das ausgehende Chartergeschäft hält sich in engen Grenzen, doch ist die Stimmung nach Südamerika fest.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 2. April: Marte it., von Venedig, Gebr. Specht, Kohlenhandel. Cartagena dtsch., von Nordenham, Gottf. Steinmeyer, Röchling.

Angekommene Seeschiffe am 3. April: Havel dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 15. Palatia dtsch., von Trinidad, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 13, Kaffee. Rubislav von Hamburg, Nic. Haye, Hafen II, Schuppen 14. Jupiter dtsch., von Varberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 2. April: Nixe dtsch., nach Gotenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Elna lettl., nach Lissabon, Pieper & Vollmers. Uranus estl., nach Nordenham, Nordd. Hütte. Schoharie amerik., nach Charleston, Rab. & Stadtl., Kali.

Abgegangene Seeschiffe am 3. April: Altenfels dtsch., nach Persien, D. D. G. Hansa, Stückgut. Kybfels dtsch., nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Alster dtsch., nach Australien, Gebr. Specht, Stückgut. Hagen dtsch., nach Hamburg, Rab. & Stadtl., Stückgut. Palatia dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Kong Björn norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Eider dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut. Astarte dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Hector dtsch., nach Gdingen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Phoenix dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Theseus dtsch., nach Westnorwegen, Herm. Dauelsberg, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 3. April: „Tac" (Niestedt), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut. Lloydleichter 170 (Schulz), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut. Lloydleichter 168 (Winter), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 3. April: Lloydleichter 162 (Semke), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 164 (Hashagen), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 166 (Kriete), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Merel 2, Jupiter 4, Möwe (Dock).
Hafen II: Havel 15 (80058), Kronos 15 (80068).
Holzhafen: Niobe (Logemann & Wardenburg), Westfalia (Drünert).
Industrie-Hafen: Valverde, Livorno, Cartagena (Gebr. Röchling), Girgenti, Marte (Kohlenhandel), Marion Zena (Nordd. Hütte), Hochsee (Louis Krages), Zander (Klembt).
Werft: Taube (Dock III), Schwabenland (Doch V).
Getreide-Anlage: Chile.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Sierra Cordoba, Europa.
Hamburg: Donau, Gneisenau, Komm. Johnsen, Wiegand.

Auf der Weser zu erwarten

in der Woche vom 4. April bis 10. April

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
4. April			
Orotava	Antwerpen	Habal	Stückgut
Kong Frode	Drammen	Dauelsbg.	do.
Walmer Castle	Southampton	Scholle	do.
Helmond	Leith	do.	do.
Nereus	Westnorwegen	Neptun	do.
Hans Carl	Königsberg	do.	do.
Vesta	Hamburg	do.	do.
Ludwig	Stettin	Fisser	do.
Oakland	Hoek v. Holl.	Klingenb	do.
Chemnitz	London	N D L.	Wolle
Urundi	Hamburg	Habal	
Arta	Hamburg	Böning	
Thessalia	Hamburg	do.	
Hansburg	Hamburg	Specht	
Leesee	Hamburg	do.	
Visurio	Hamburg	do	
Lida	London	Oltmann	
Uhenfels	Kalkutta/Hbg	Hansa	Jute
Kurmark	Hamburg	Klingenb	n.Nordenh.
Atlas	Rangoon	Hansa	Baumw.
Ostsee	Rendsburg	Scholle	
Potenza	Italien	Specht	
Cosenza	Italien	do.	
5. April			
Themis	Amsterdam	Neptun	Stückgut
Electra	Gotenburg	do.	do.
Sirius	Porto Vigo	do.	do.
Stella	Rhein	do.	do.
Irene	Königsberg	do.	do.
Optima	Antwerpen	Rab. & St.	do.
Strauß	Helsingfors	do.	do.
Forelle	Hull	Dauelsbg	do.
Fasan	London	do.	do.
Orla	Abo	Rab. & St.	do.
Kong Alf	Oslo	Dauelsbg.	do.
Königsberg	Neworleans	Rab. & St.	Bw. Tabak
City of Bremen	Dublin	Haye&Co.	Vieh
Exelsior	London	Waterman	
6. April			
Oscar Friedrich	Königsberg	Neptun	Stgt. Getr.
Zander	Bremerhaven	Böning	Stückgut
Helen Claussen	Jütland	Haye & Co.	
Feronia	Königsberg	Neptun	Stgt. Getr.
Jagersfontain	Südafrika	Specht	Wolle/Kup
Finkenau	Dublin	Haye & Co.	Vieh
Christel Vinnen	Constantza	do.	Getreide
Charlotte Cords	Schw. Meer	do.	do.
7. April			
Flora	Rhein	Neptun	Stückgut
H. A. Nolze	Ostschweden	do.	do.
Zealand	Hamburg	Scholle	do.
Borderland	Liverpool	do.	do.
Phoenix	Hull	Dauelsbg.	do.
Villa Franca	Hamburg	Haye & Co.	
Wiegand	Hamburg	N. D. L.	
Troja	Mittelamerika	Klingenb.	Kaffee
Kelkheim	Galveston	Specht	Baumw.
Pentridge Hill	Charleston	Rab. & St.	do.
Stuttgart	Madeira.	N. D. L.	nach Brhv
8. April			
Gannet	London	TheG.St.N	Stückgut
Ibis	Kolberg	Böning	Getreide
Erfurt	Rotterdam	N. D. L.	
Holstein	Hamburg	Specht	
Holtenau	Cork	Haye & Co.	Stückgut
9. April			
Schwan	London	Dauelsbg.	Stückgut
Dagmar Claussen	Jütland	Haye & Co.	do.
Uranus	Danzig	Neptun	Stckg.Getr
Hercules	Portugal	do.	Korkholz
Ruhr	Hamburg	Klingenb.	
Pernambuco	Hamburg	Specht	
Genua	Hamburg	Steinm.	
Tübingen	Hamburg	Habal	
Ipswich	Mobile	Waterman	Bw., Holz.
10. April			
Fasan	London	Dauelsbg.	Stückgut
City of Baltimore	Hamburg	Dasco	do.
Rotenfels	Bombay/Hbg.	Hansa	Baumw.

Lloydleichter 165, 171, 5. 4. von Hamburg, Hafen I, Stückgut. Lloydleichter 120, 169, 6. 4. von Hamburg, Hafen I, Stückgut. Lloydleichter 90 6. 4. von Hamburg, Gerste. Lloydleichter 167 7. 4. von Hamburg, Industriehafen, Holz. Lloydleichter 160 8. 4. von Hamburg, Gerste. Lloydleichter 144, 163 9. 4. von Hamburg, Hafen I, Stückgut.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
5. April	8.22	20.38	8.02	20.18	6.02	18.18
6. April	10.46	23.17	10.26	22.57	8.26	20.57

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
3. April	2.34	3.25	2.79	3.36

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alster 2. an Bremen. Columbus 2. ab Havanna nach Newyork. Erlangen 2. ab Melbourne nach Sydney. Este 2. an Hobart (Tasmanien). Flottbek 2. ab Las Palmas nach Para. Franken 2. ab Oran nach Port Said. Fulda 2. an Rotterdam. Havel 3. an Bremen. Lahn 2. ab Port Swettenham nach Hongkong. München 2. Bishop Rock passiert nach Antwerpen. Orotava 2. ab Antwerpen nach Bremen. Osnabrück 3. ab Bremen nach Antwerpen. Schwaben 3. San Miguel passiert nach Cristobal. Spree 2. an Ceara.

Deutsche Dampfschifffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Lahneck 2. von Oporto nach Lissabon. Kandelfels 2. in Bombay. Rotenfels 2. in Rotterdam. Stolzenfels 2. von Bushire. Trifels 2. von Gdingen nach Hamburg. Wildenfels 1. in Basrah. Wachtfels 2. in Hamburg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Astarte 3. von Bremen nach Malmö. Elin 2. Rotterdam passiert nach Köln. Hector 3. von Bremen nach Gdingen. Irene 2. von Königsberg nach Bremen. Jason 2. in Köln. Juno 2. von Elbing nach Königsberg. Jupiter 3. in Bremen. Kepler 2. in Ferrol. Klio 2. von Huelva nach Sevilla. Leander 2. von Antwerpen nach Oporto. Nereus 2. von Bergen nach Bremen. Nixe 3. von Bremerhaven nach Varberg. Orest 3. von Köln nach Rotterdam. Pax 2. in Stettin. Persens 2. in Elbing. Stella 3. Lobith passiert nach Rotterdam. Theseus 3. von Bremen nach Flekkefjord. Uranus 2. von Aarhus nach Gdingen. Venus 2. von Stettin nach dem Rhein. Hans Carl 3. Holtenau passiert nach Bremen.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Alk 3. in Middlesborough. Bussard 3. in Rotterdam. Drossel 3. von Reval nach Memel. Fasan 3. von London nach Bremen. Forelle 3. von Hull nach Bremen. Greif 3. von Hull nach Hamburg. Hecht 3. in Danzig. Orlanda 3. in Abo. Ostara 3. in Stettin. Rabe 3. in Danzig. Visurgis 2. von Antwerpen nach Königsberg.

Atlas Levante-Linie, Bremen. (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Morea 30. 3. von Alexandrien nach Oran. Cairo 2. 4. in Beirut. Delos 2. 4. in Algier. Planet 2. 4. in Rotterdam. Anita L. M. Russ 1. 4. Ushant passiert. Tilly L. M. Russ 3. 4. Gibraltar passiert. Sofia 2. 4. Vlissingen passiert.

Union Handels- u. Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Brake 3. ab Bremerhaven nach Santa Marta. Oldenburg 4. in Bremerhaven fällig.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 29. 3. Narvik an. Schwanheim 2. 4. Boca Grande. Gonzenheim 3. 4. von Bremen. Bockenheim 3. 4. Narvik ab. Heddernheim 31. 3. Rotterdam an. Kelkheim 27. 3. 42 Grad Nord, 50 Grad West gem. Eschersheim 2. 4. von Hamburg.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland 2. an Newyork. — Westküste Nordamerika: Tacoma 2. ab Cristobal nach Puntarenas. Oakland 2. an Hoek van Holland. Seattle 2. an San Franzisko. — Mittelamerika/Westindien: Troja 2. Scilly-Inseln passiert nach Ymuiden. Sesostris 2. ab Port of Spain nach Le Havre. Phoenicia 2. ab Tampico nach Cartagena. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Lüneburg 2. an Durban. Uckermark 2. ab Port Said nach Marseille. Staßfurt 3. ab Fremantle nach Durban. Magdeburg 1. an Padang. Heidelberg 1. an Batavia. — Ostasien: Kellerwald 2. ab Suez nach Singapore. Neumark 2. ab Port Sudan nach Suez. Hindenburg 1. ab Cebu nach Singapore. Duisburg 2. an Kobe. Anubis 1. ab San Pedro nach Yokohama. Burgenland 2. Vlissingen passiert nach Antwerpen. Bonnington Court 31. an New Orleans. — Vergnügungsreisen: Reliance 2. an Schanghai. Milwaukee 2. ab Venedig nach Plit. — Trampfahrt: Osiris 2. ab Antwerpen nach Las Palmas.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Antonio Delfino 2. von Santos nach Montevideo. General Artigas 3. von Montevideo nach Rio Grande. General Osorio 3. in Bremerhaven. Monte Sarmiento 2. von Las Palmas nach Brasilien. Monte Olivia 3. in Lissabon. Eifel 23. 3. in Rosario. Grandon 3. Dover passiert nach dem La Plata. Ludwigshafen 2. von Madeira nach Rotterdam. Parana 2. Ouessant passiert. Osiris 3. Dover passiert. Tenerife 3. Fernando Noronha passiert. Westerwald 23. 3. in Santa Fé. Witell 2. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Süd- und Ost-Afrika: Usambara 2. 4. ab Lissabon. Pretoria 2. 4. ab Walfischbay.

Hanseatische Reederei, Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 16. 3. an Bahia Blanca. Karpfanger 7. 3. ab Hamburg. Kersten Miles 24. 3. Pernambuco pass. Simon v. Utrecht 25. 3. ab Galveston. Memphis 1. 4. ab Rotterdam. Sesostris 29. 3. ab Cadiz.

H. C. Horn, Hamburg. Waldtraut Horn 1. 4. in Curacao.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 31. 3. in Tenerife. Tenerife 2. 4. in Casablanca. Lisboa 2. 4. in Sevilla. Sebu 2. 4. in Antwerpen. Sevilla 2. 4. in Ceuta. Ammerland 2. 4. in Narvik. Larache 2. 4. von Larache nach Hamburg. Tanger 2. 4. von Gibraltar nach Nemours. Rabat 3. 4. Ouessant passiert.

Rickmers Rhederei A.-G., Hamburg. Etha Rickmers 26. 3. ab Moji nach Takubar. Sophie Rickmers 3. 4. ab Hamburg nach Port Said. Ursula Rickmers 29. 3. an Schanghai nach Moji. Claus Rickmers 29. 3 ab Port Said nach Algier. Deike Rickmers 30. 3. ab Dairen nach Seishin.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 2. Lissabon passiert von Ceuta nach Hamburg. Barcelona 31. in Rendsburg. Cartagena 2. in Bremen. Catania 2. von Emden nach Malaga. Genua 31 in Hamburg. Girgenti 2. in Bremen. Lipari 2. Gibraltar passiert von Hamburg nach Ceuta. Livorno 2. in Bremen. Malaga 2. in Neapel. Marsala in Catania. Castellon 1. von Palma nach Malaga. Palermo 2. Dungeneß passiert von Palma nach Hamburg. Savona 1. in Messina. Spezia 31. von Galatz nach der Weser. Tarragona 1. von Bremen nach Palermo. Trapani 1. Finisterre pass. von Bremen nach Licata.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Phoebus 1. von Hamburg nach Aruba. Baltic 2. von Hamburg nach Aruba. Oder 2. von Rotterdam nach Hamburg. Orville Harden 2. an Fawley. Prometheus 3. an Rotterdam. Franz Klasen 2. ab Panamakanal nach Rotterdam/Hamburg. Thalia 1. an Aruba. Peter Hurll 1. von Aruba nach Newyork. Harry G. Seidel 2. von Talara nach Fawley.

Schulte & Bruns, Emden. Amerika 3. 4. von Emden nach Narvik. Afrika 1. 4. von Emden in Narvik. Godfried Bueren 31. 3. von Hamburg nach Narvik. Johann Wessels 3. 4. von Emden nach Stockholm. Elise Schulte 1. 4. von Pepel in Emden. Asien 30. 3. von Amorgos nach Hamburg. Europa 31. 3. von Hoek van Holland nach Narvik. Konsul Schulte 31. 3. von Oxelösund nach Emden. Nord 31. 3. von Emden nach Königsberg. Patria 2. 4. von Narvik nach Emden. Possehl 3. 4. von Emden nach Harburg. Lübeck 2. 4. von Emden nach Hamburg. Gravenstein 16. 3. von Buenos Aires nach der Weser. Ernst Brockelmann 3. 4. von Palermo nach der Donau.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Karlsburg, Frisia, Friz Hincke, Martin Donandt, Seydlitz, Portland, Adolf Vinnen, Antares, Claus Wisch (Norweg. Küste), Westerland, Stuttgart, August Bösch, Georg Robbert. Skolpenbank, Kurland (Island), Elberfeld, Erfurt (Nordsee).

Am Markt gewesene Dampfer: Germania, Rendsburg (Norweg. Küste), Kassel, Dr. A. Strube (Island).

In See gegangene Dampfer: Taunus (Island), Dr. R. Wahrendorff (Norweg. Küste), Ostpreußen (Norweg. Küste), Friedr. Busse, Braunschweig (Island), Hochkamp (Nordsee).



Pfingsten nach **Kopenhagen** und **Norwegen**
Eidfjord-Gudvangen
Bergen - 14.–23. Mai
(an und ab Hamburg)
Fahrpreis von RM. **95.–** an
einschl. voller Verpflegung
Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Hamburg 8 Holzbrücke 8
Bremen: Vertretung Bremen, Bahnhofstraße 27–28.
Bremerhaven: Reisebüro W. N. Reysen, Sielstraße 35.
Emden: Emder Verkehrsgesellschaft A. G., Schweckendieckplatz 1.
Oldenburg: Otto Wulff, Lange Straße 1.
Wilhelmshaven: E. Evers, Hindenburgstraße, Ecke Viktoriastraße.

Geübte **Bürsten-Einzieherin** Woltmersh'str. 130

Hausmädchen f. 2-Perso.-Haush. **Bollmann,** Langereihe 108

Stundenhilfe zum Wochenende gesucht. Zu erfragen Montag v. 11 bis 12 Uhr. Frühlingstr. 1 I r.

Umständehalb. ein jung., ehrl., saub. **Mädchen** zu sofort f. Haushalt und Laden. Pappelst. 31/33 pt.

Morgenhilfe, 2× wch. Rennstieg 41 p.

Morgenhilfe ges. Stader Str. 60 I

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken!

Rat für Alle, die wenig Bewegung haben

Wie man schlechte Verdauung und Verstopfung bekämpft



Alle, die eine sitzende Lebensweise führen, sind besonders der Verstopfung und ihren gewöhnlichen Begleiterscheinungen ausgesetzt: Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwindel, Schlaflosigkeit, Nervosität, Dickleibigkeit und oft genug auch Rheumatismus. Sehr oft ist auch der Magen träge, die Verdauung schlecht und zu langsam.

Die „kleine Dosis" Neo Kruschen Salz jeden Morgen in Ihrem Kaffee oder Tee (ganz geschmacklos) hilft gerade diesen Störungen ab.

Neo Kruschen Salz regelt die Verdauungs- und Ausscheidungsfunktionen. Es erleichtert die Verdauung, indem es die Bildung der Magensäfte erhöht und begünstigt die Ausscheidung durch Anregung der Darmtätigkeit. Die Nahrungsrückstände können den Organismus nicht mehr belasten. Die Verstopfung mit ihren üblen Folgen verschwindet. Sie fühlen sich frisch und munter.

Neo Kruschen Salz ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Flasche M. 2,70.

Gen.-Vertrieb in Deutschland: Alfred Rienäcker, Berlin W 50, Spichernstr. 4 (Tel. 24 72 17).

Noch ist es Zeit das Versäumte nachzuholen. Ist Ihr Sohn, Ihre Tochter, in der Schule zurück? Eine geeignete Nachhilfekraft ist erforderlich, um das Ziel zu Ostern zu erreichen. Machen Sie einen Versuch mit einer Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung", Sie werden die richtige Lehrkraft bestimmt finden!

Fühle mich jünger als mit 40 Jahren!



40 Jahre



50 Jahre

Seit über hundert Jahren bewährt sich das bekannte Hausmittel Klosterfrau-Melissengeist mit seinem allgemein gesundenden Einfluß auch bei mancherlei besonderen Gesundheits-Störungen. So z. B. recht häufig bei Nervosität und Herzstörungen, soweit solche nicht auf organischen Fehlern beruhen. Zeugnisse und Dankschreiben liegen darüber vor. So berichtet Frau C. Kurz. geb. Gille, Bonn, Hochstadenring 53, am 8. und 18. 3. 1936:

„Ich muß Ihnen meinen Dank für die Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes aussprechen. Bekannte, welche mich vor 10 Jahren nach zweimaligem Nerven-Zusammenbruch nebst schwerem Herzleiden gesehen haben, kennen mich heute kaum wieder. Bin heute im 50. Jahre und fühle mich jünger als mit 40 Jahren. Erspare mir jeden Monat von meiner kleinen Unterstützung für Ihren Klosterfrau-Melissengeist etwas ab, weil er mir hilft und geholfen hat.

Habe seinerzeit viel Geld an unnötige Sachen vergeudet, welche alle versagten. Durch Zufall wurde mir Klosterfrau-Melissengeist empfohlen, und machte ich damit den letzten Versuch. Von dieser Zeit an habe ich Appetit, die dicken Füße sind fort, und meine Nerven sind beruhigt. Offene Beine, Ausschlag auf dem Kopf und das aufgeregte Wesen verschwanden nach Gebrauch von drei Flaschen. Appetit und gutes Aussehen kommt alles wieder wie in jungen Jahren, so daß ich nicht mehr ohne Ihren Klosterfrau-Melissengeist sein könnte, den ich schon in fünf Familien eingeführt habe. Ich empfehle überhaupt Ihren Melissengeist, wo ich kann, und sage Ihnen nochmals tausendfachen Dank. Ich kann Ihrem Klosterfrau-Melissengeist nur Gutes nachsagen, da er wirklich hilft.

Ich sende Ihnen 2 Bilder. Eines zeigt mein Aussehen vor 10 Jahren vor dem Gebrauch, eines jetzt nach Gebrauch von Klosterfrau-Melissengeist."

Wie erklären sich diese immer wieder bestätigten überraschenden Erfolge des Klosterfrau-Melissengeistes? Klosterfrau-Melissengeist ist ein reines Heilkräuter-Destillat ohne jegliche schädliche Nebenwirkung. Sein guter Einfluß auf die Gesundheit beruht also ausschließlich auf den unversieglichen Heilkräften, die die Natur selbst zur Verfügung stellt. Bitte überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch, und Klosterfrau-Melissengeist wird Ihnen als zuverlässiges Hausmittel ebenso unentbehrlich werden.

Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen von 95 Pfg. an. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen.

Offene Stellen

Männliche

Zuverl. jüngerer **Fahrer** Tempo, Führerscheinfrei. Angen. Dauerst., zunächst bis 30 RM. br. Ang. u. R 2785.

Gärtnergehilfe für Gärtnerei u. Landschaft. H. Ahlers Staderstr. 59

Dentistpraktikt. (Lehrling) Ang. u. J 2784.

Hies. Mineralöl-Großhdlg. f. tüch. jüngeren **Korrespondent** zum baldmöglichsten Antritt. Angeb. u. J 2775

Suche jungen **Gärtnergehilfen** für Friedhofsgärtnerei. Friedhofstraße 39

Lehrling für Buchbinderei Focken, Buchtstr. 62

Gärtner-Lehrling Gustav Müller Stephanitors-Steinweg 61/63

BOTE z. Milchaustragen Basmerstraße 2

Weiblich

½-Tag-Mädch. od. Stdfrau. Vorzust. zw. 14–16 Uhr. Philosoph'wg. 16 I

Große Volks- u. Lebensversicherungs-Ges. sucht für Stadt u. Bezirk **Bremen** mehrere tüchtige **Inspektoren** Geboten werden: Gehalt, Spesen u. Provision. Angebote unter F 2656.

Wir suchen **perfekte Schneiderin** welche die Anfertigung und Pflege der Dienstgarderobe (Kleider und Schürzen) laufend übernimmt
Vereinigte Theater Hagen & Sander Ansgaritorstr. 20

Zigarrenkisten-Kleberin zur Aushilfe. **Joh. Meyer Wwe.** Sebaldsbrücker Heerstraße 175

Gesucht! Verkaufsaufsicht, weiblich, für großes Fachgeschäft. Angebote unter R 2792.

Stellengesuche

Männlich

Kaufmann m. gut. Kenntn. in Englisch und Französisch f. Stell. für halbe Tage. Ang. unter R 2763.

Futtermeister sucht Stellung sof. Ang. u. S 20426.

Weiblich

Für meine 16½j. Tochter, 1 Jahr Haushaltungsschule besucht, suche ich zum 15. 4. od. 1. 5. Stelle als **Haustochter.** Häuslicher Familienanschluß und Taschengeld erw. **Fr. R. Möller** Farge-Rekum Rekumerstraße 177

Handelsch. in(Un.) 18 J., f. Stell. a. Anf. Kn. i. Sten., Buchf., Schreibm. B 2771

Vertreter

Gut. Vertretungen für Ostseegebiet gesucht. Angebote unt. E 2778 erb.

F. Lübeck, Schleswig-Holstein, Mecklenburg erste Bremer **Kaffee-Vertretung** gesucht. Kontor u. Wagen vorhand. Angeb. u. B 2777

Tiermarkt

„Heidehof" Otterstedt 110 (bei Ottersberg) Bestellungen von Eintagsküken und Junghennen. Bruteier v. erstklassigen amerikanischen Leghorn, sow. Aufträge in Lohnbrut werden laufend entgegengenommen. Bestellungen in Bremen nach: Goesselstraße 92 Ruf 81769

Verkauf

Prima Ferkel Sebaldsbrücker Heerstraße 251

Ia Ferkel Hermann Cordes Dünenstraße 3 (Walle)

2 Schäferh. 3 Mt. alt, 1 kl. Rehpinsch. 4 Mt. alt. Holsingweg 20 verl. Magdebgstr.

Kanarienh. u. W. Lingenstr. 10 a

Zugelaufen

Rotbrauner Langhaar-Dackel zugelaufen. Osterdeich 24

Groß oder **klein?** Das ist nicht ausschlaggebend bei einer Insertion. Die Hauptsache ist, daß der Geschäftsmann sich immer wieder in Erinnerung bringt. Bremer Zeitung

Unterricht

Buurmans Institut
Höhere Privat-Lehranstalt für Knaben
Schule: Am Wall 104-105 — Schülerheim: Am Wall 106
Schullandheim: Gut Sandbeck bei Osterholz-Scharmbeck
Soeben bestanden 6 Schüler der Anstalt die Reifeprüfung (Abitur), 14 die staatliche Obersekundareifeprüfung oder wurden in Obersekunda von Vollanstalten aufgenommen, 10 Aufnahmeprüfungen für Quinta und höhere Klassen staatl. Anstalten.
Zur Besichtigung unserer diesjährigen **Ausstellung von Schülerarbeiten** werden die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt herzlichst eingeladen. Eintritt unentgeltlich.
Beginn des 42. Schuljahres: Montag, den 12. April 1937.
Neue Schüler werden noch für alle Klassen von Sexta bis Prima aufgenommen.
Prospekt mit den letzten Prüfungsergebnissen unentgeltlich beim Schuldiener.
Anmeldungen und Auskunft während der Ferien von 10 bis 1½ Uhr, auch nachmittags nach vorhergehender Benachrichtigung, Am Wall 104. Fernruf: 5 11 16.
Studienassessor Gert Buurman, Direktor

Abiturienten-, Höh. Handels- u. Handelskurse in **Wernickes** Priv.-Handelsschule Ansgarikirchhof 8

Nähschule RIEBOLD Rembertistraße 8, empfiehlt Tageskurse für konfirmierte Töchter u. Abendkurse f. berufstätige Damen Ruf: 20 001.

Sekundaner gibt Nachhilfestunden. Angeb. u. A 2401

Lest die „Bremer Zeitung"

Tanz-Schule F. Bendix Neue Kurse und Einzelstunden Düsternstr. 144 W. 84777

Frischens Priv.-Handelsschule Liebfrauenkirchh. 8 Ecke Katharinenstr. Ruf 25724
Schnellkurse Halbjahrs-Lehrgänge Jahres-Lehrgänge
Englisch - Französisch - Spanisch
Neue Kurse am 3. Mai
Schreibmaschinen - Verleih

Tanz Schule **Gertrud Ehlers** BREITENWEG 9
Gesellschaftstanz, Steptanz
Anmeldung für die Frühjahrskurse täglich 11–21 Uhr
Kursusdauer: Anfang April bis Mitte Juni, einmal wöchentlich
Einzelunterricht jederzeit Fernruf 2 79 10

Schramm Wilfried Gymnastik + Gesellschaftstanz
Einzelunterricht jederzeit
Neue Kurse Step-Unterricht Am Wall 161 Ruf 28977

Verschiedenes

Preisskat-Listen zu haben in der Geschäftsstelle **Bremer Zeitung**

Ring der Bauwirte
Baumappe mit 40 Eigenheimabbildungen und Beschreibung 1.– RM zuzüglich 40 Pfg. Porto
Wollen Sie? einen Bauspar-Vertrag abschließen, so erkundigen Sie sich zuerst bei uns! Sie müssen sich über die für jeden Bausparer wichtigen Begriffe wie: „Zuteilungsbezirke" und „Abkürzung des Zeithebels" aufklären lassen. Auskunft kostenlos und unverbindlich!
Bauwirtring Aktiengesellschaft Bremen, Wachtstraße 27-29II

Für Ausschmückung ihrer Wohnung **die feine Tapete** von **Waltjen** Ostertorsteinweg 9-10

Wir brauchen Dich! Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat! Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!



Geha-Regent
Alles, was an einfacheren Drucksachen im Büro gebraucht wird, ist in denkbar kurzer Zeit vervielfältigt. Hervorragende Leistungen, bei einfacher Bedienung und geringen Betriebskosten. Druckproben, ausführliches Angebot und unverbindliche Vorführung
Heinz Otto Lambach Der Fachmann für Vervielfältiger Bremen / Ruf 40 833

Alles ist eingetroffen

Frühjahrs-Mäntel, Komplets, Kostüme, Kleider usw. und alles ist schick und farbenfroh und wunderhübsch!

Flott kariert, dreiviertel lang dieser Übergangs-Slipon für..... **38.50**

Sehr jugendlich, modisch in entzückenden Farben, dieses schicke Kostüm für..... **46.00**

Fabelhaft im Stoff und sehr elegant dieses Rock-Komplet für..... **59.00**

Eleganter Frauen-Mantel in marine und schwarz, aus feinem Trikoline-Georgette, sehr modisch, mit angedeuteter Glocke für..... **76.00**

Mäntelhaus **Ristedt**
Kaiserstraße 16

Musik

? Radio-Klagen? „Bianka" sagen Richthofenstr. 87a Fernr. 501 34

Radio Marcus
Wartburgstr. 32 Tel. 89906

Wohnungswechsel!
Radio tauschen! Dann nur
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstraße 17 D 28526

N'Schatz den du nie magst, siehste Tag und N. Dachs Herze heut
Radiogramola 120.-Watt
Radio Jashann. Seitz. Mand. Neu
Alte Radios 25.-
Fa. J. Herm. Fangmeier Preisg. an St. Magnusst. 21 u. alle Elektri .. Gram.

Fahrzeuge

Teilz. Halbb. 32.50, Ballon 34.50, Hbl. Schumacher, Stephanitorswallstr. 3 ab Str. Remmenst.

Auf Teilzahlung!
Fahrr. Halbb. 32.50
Ballon 34.50
Schröder
Doventorstr. 23

Fahrräder v. 28.50 bis 75.—, 50 verschied. Modelle. Verkauf auch auf Teilzahlg. Köster, Steffensdweg. 22

Kinder- und Puppenwagen, Wipproller u. Teilz.-Raten **Seltmann,** Steffensdweg 6

Achtung! Achtung!
Markenräder, Phänix, Göricke, Miele, Excelsior, Bauer usw.
Große Auswahl Spezial Ballon von 53.— ℳ an
Fahrrad-Meßmer
jetzt:
Ostertorstr. 33
Lager: Dechanatstr. 1 c (früher Balgebrückstraße)

Guterhaltener moderner Kinderwagen
Hardenbergstr. 67

G. erh. K'wagen, B'hav. Str. 329 I

Gut erh. Kinderwagen f. 35 Mark, Sonntag 10—12, Rhenstr. 54 V. I.

Kinderwagen Diviala-Weg 1 (Clebadh.)

Mod. **Kinderwag.** Hulsberg 99.

Gebr. **Kinderwag.** preiswert zu verk. Hemelingen, Sandestr. 9 pt. l.

Gut erhaltener **Kinderwagen** Barenburg 15

Kinderwagen von 8—9 Uhr, Arndtweststraße 64.

Leicht, zusammenklappbarer **Krankenwagen** mit Regendecke 15 Mark. Gambsstr. 175 I.

Wagen Versetzung günstig, schöner 6-Meter-Kajak mit Zelt 60 RM. Kortingstr. 14

Paddelboot
m. Zubehör und Segel. Zu bel. bei: Groß, Sandersstraße 5. Hemelingen.

Schiebkarren, starker **Parzellenwagen,** Borgumstraße 6

Allgemeines

Verlosungsartikel von 5 Pfg. an **Chr. Hübscher** Osterthorst weg gegenüb. Fockenbg. 82

Saatschutznetze
G. H. Becker
Balgebrückstr. 16

Größerer Posten **Kompost-Erde** Bahnerstraße 261

4 Korbsessel, 1 runder Tisch, 1 Chaiselongue, und Decke, 1 Thein-Piano, Meinenstr. 81 I

Koks Kohlen Briketts
R. Arndt
Bahnhofstraße 35-37

Für Kleingärtner Hofgemb. 5.35, 2.60, 2 Wände, Dach, 2 Fenst. Eßlerding, Werderstr. 73 I.

6 Worpsw. Stühle 1 schmiedeeis. neue Kopierpresse billig, Weinstraße 7 a.

Leitern für Industrie u. Handwerk
allerbeste Ausführung
7 Sprossen 12.60
für Haushalt mit Sicherung
7 Stufen 7.70
8 Stufen 8.80
Falkenstr. 60-62
Ruf 84576
C. Holzgrefe

Tapeten
hervorragende Muster niedrige Preise
Nordwestd. Tapeten-Versandhaus
Arthur Grötzsch
Große Allee 15 Nähe Kaiserbrücke

Maschinen

Erika
Anzahlung 7.70
u. 24 Raten je RM. 8.85
Daniel Schad
Langenstraße 30

Dolen u. Malch.
von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21 ab Bell

Elektro-motoren
Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete, Reparaturen.
Emil Mahn
Findorffstraße 28.
Fachgeschäft für Motoren
Weser 811 40

PFAFF ADLER
in preiswerten und eleganten
Möbel-Ausstattungen
Teilzahlung
aus d. Fachgeschäft
W. Schanhorst
Kaufm.
krautstraße 24

Nähmasch., neu, preisw. Fachgesch. **Heinr. Hartmann** Rundestr. 32

Singer Schuhm., leg. Kirm. Nähmaschine, 60 Mark. Möckernstraße 56.

Zu vermieten

Innere Stadt

Möbliert. Zimmer Mauerstraße 48

Stube und Küche Geeren 62 I

Ostertor

Helle Werkstatt oder Lagerraum, ca. 35 qm. Helsenfeld 89

Gut möbl. Zi. m. 2 Bett, in gt. Hse. Bleichenstraße 26

Osten

Zum 1. 7. Nähe Verdenerstr./Osterdeich, 1 Etage, 3 sch. gr. Zim. Kü., Bad, Hzg. 2 Balk., Jub. Mietpr. 70 ℳ exkl. Hz. Ang. u. Q 2764.

Abgeschl. II. Et. 5 Zim., Küche, Bad, Zentralh., Osterdeich, 1 Etage, 3 sch. gr. Zim. Kü., Bad, Hzg. 2 Balk., Jub. Mietpr. 70 ℳ exkl. Hz. Ang. u. Q 2764.

Abgeschl. II. Et. 5 Zim., Küche, Bad, Zentralh., Osterdeich, 1 Etage, 3 sch. gr. Zim. Kü., Bad, Hzg. 2 Balk., Jub. Mietpr. 70 ℳ exkl. Hz. Ang. u. Q 2764.

Westen

Leer, 3i. m. Ofen einzieh. sof. mit. 8 ℳ, Laubenstr. 14

Hübsch. mbl. Zim. Steffensweg 187

3. 15. 4. 1 Zim. u. K. nebst Zubeh. Zu bel. 10—12 Uhr. Waller Heerst. 15a

Kl. saub. Wohng. an 1 Pers. per sof. Angeb. u. Q 2772

Gesuche

Wochenendplatz am Wasser Ang. unt. P 2765

Wasserparzelle a. d. Schluns gel. Donaustraße 96

2 leere Zim. sofort Ang. unt. R 2760

Wir suchen für Werksangehörige einige

3-4-Zimmer-Wohnungen

mit Küche und Bad in der Nähe unserer Werke; möglichst abgeschlossen Etagen.

Schriftliche Angebote mit Preis an **Hansa-Lloyd-Goliath-Werke A.-G.**

6-7-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Warmwasserheizung u. Warmwasserbereitung und reichend Nebenräumen in ruhiger, guter Lage gesucht. Etage bevorzugt.

Angebote unter H 2658

Verkauf

Ein- bis Zweifamilienhäuser
mit Einfahrt und großem Garten zum Preise von ℳ 7850 bis ℳ 23 500 an der Grasbergerstr., Bruchhauserstr., Hohwischd. und Grambker Heerstraße. Bedingungen sehr günstig.
W. Kellner & Co., Baugeschäft
Waller Heerstraße 55

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
Osterdeich
Scharnhorststraße
Loignystraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Claußenstr. 36 - Hohenzollernstr. 28a

Zweifamilien-Häuser
in der Grüpeling. Heerstr. 399, zu verkaufen. Näh.: Ritolastr. 17, pt., oder Montag an der Baustelle.

Ein- und Zweifamilien-Häuser mit großen Gärten in Horn mit günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.
Näheres: **Barre,** Herzogenkamp 24.

Bauplätze in Horn
(Weyerberg-straße) zu verkaufen.
Näheres: Baumwollbörse Zimmer 312 C Telefon 24926

Parzelle (Nähe Buteistraße) Rütteringerstr. 4

Parzelle auf dem **Werd.,** Mittelweg 170, b. bef. 10—12

Häuser u. Grundstücke

Wer sich verlobt, will bald heiraten.

Dazu gehört eine gute Wohnung, mit einer geschmackvollen aber gediegenen und soliden Einrichtung. Es ist mir stets ein besonderes Vergnügen, Neuvermählten Vorschläge für eine preiswerte, aber schöne und praktische Einrichtung zu machen.

Möbel von Panhorst überdauern Generationen.

Panhorst
Hemelingen • Poststraße 3—11
Haltestelle Sebaldsbrück der Straßenbahn Linie 2

Anzugstoffe
Die besten guten **Kachen. Feinluche** n. preisw. Dauc. a. m. Zahl' erleicht. Ferner kl. Posten original englisch.
Richard Gottschalk
Am Wall 96

Schmuck
Tauringe massiv Gold niedrige Preise
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Halbb.-Räder 32.50 Voll.-Räder 34.50
Pfeffersäcke, Diamant-, Opel-, Adler-Fahrräder
Fahrzeughaus Vosteen
Buntentorsteinweg 82

Kohlenhof

Zu verkaufen

Möbel

Holzgartenmöbel neu! Nachtigallstr. 25.

Facon-Ausleger m. Federeinl. 48.— Metzgen-Reiners 21 Sandwehrstr. 21

Schlafzi., Küchen, Eßzim. zu äußerst bill. Preisen. Eig. Werkstätten. **E. Den Dooven,** Tischlerei, Wartburgstr. 84, fein Bad.

Bornhemer Schlafzimmer echt Eiche 360,— echt Birke poliert 410,—
Findorffstr. 40-42

Küchen von Krimmert
sind sehr gefragt. Die Formenschönheit und neuzeitliche Einrichtung müssen jedem gefallen.
100 Küchenbüfetts
mit solchen Vorzügen und bekannt niedrigen Preisen finden Sie immer bei
Möbel-Krimmert
Westerstraße 183—185, Ecke Hohetorstr., Große Allee 2
Lieferant der Sparzentrale
Verkauf zeg. Ehestandsdarlehen

Große Auswahl!
Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmöb. a. Gebrauchtsch. einsch. Zahlbd.
R. Köster & Co.
Neustadtsbahnhof Nr. 8.

Eßzimmer Schlafzimmer Küchen Polstermöbel
Winklers Möbelhaus
Ellerbestr. 46b u. Steffensdw. 178

Küchen Ang. v. 15 ℳ an Wo'v. b. 3 ℳ an **Seltmann,** Steffensdweg 6

Drahtrahmen Auflagen j. Gr. Matratzen-Reiners 21 Sandwehrstr. 21

Herm. Strowich Möbelfabrik u. Handlung Gut eich. Schlafzim. Mk. 875 an, Eßzimmer, echt Eiche Mk. 595 an, Küchen, Schreibtisch., Polstermöbel eigene Anfertigung. **Langewehrstr. 105**

Küchen kompl. ab 72 ℳ
Schlafzimmer
Speisezimmer
kompl. ab 140 ℳ
Eßzeit.-Dar'chen, Tivoli, Tischleret, Polstermöbel, 100 Mod.

Unsere Auswahl
in kleineren Einrichtungen ist sehenswert. — Besichtigen Sie einmal unverbindlich die
Einrichtungen
„Zufriedenheit" komplett..... **525.—**
„Mein Stolz" komplett..... **695.—**
„Sonderklasse" komplett..... **885.—**
Jede Einrichtung besteht aus:
1 Schlafzimmer
1 Schrank, Stirlz. 2 Bettstell., 2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Nachtschränken, 1 Frisierkommode, 2 Stühlen, 1 Wohnzimmer,
1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühlen,
1 Küche,
1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühlen, **Büfetts, 85.—, 98.—, 118.—, Ausziehtische 24.—, 30.—, 38.—, 42.—, Sofas 58.—, 65.—, 75.—, 85.—, Couches 55.—, 65.—, 72.—, 85.—, 98.—, Chaiselong. 24.—, 28.—, 32.—, 38.—, Küchenschränke 55.—, 68.—, 75.—.**
Ein zwangloser Rundgang durch unsere große Möbelschau wird Sie von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Angebote überzeugen . . .
Wir verkaufen auf
Ehestandsdarlehen
und gegen unsere günstigen
Zahlungsbedingungen bis zu 12 Monaten
Möbel Möbel
FOHT FOHT
Ostertorstr. 26

Gut gearb. Schlafzimmer u. Küchen. Erich Hahn, Baumstraße 53

1 Büfett, neu bill. **Gelegenheitskauf** Lübeckerstr. 36

Bevor Sie Büromöbel kaufen, fordern Sie Angebot von BRAUNE G. m. b. H.
Fabriken für Büroausrüstungen
Geestemünder Str. 35-39

Betten eigene Anfertig. 10, 15, 18, 25, Rift 5.— **Betten** Reinigen Umtaupf. Ruf 52136 **Betten-Frank,** nur Hankenstr. 13

Kleiderschränke in a. Größ., billig. **Tischlerei Büsing,** Doventorstraß. 106

Echt eichenes **Schlafzimmer** gute werkstättische Arbeit **RM 330.-** Möbel-Foht Ostertorstr. 26

Büfett m. Kredenz schwer, dkl. Eiche, tadel. Zust., n. an Priv., mod. Kleiderschrank, Wollenhauserstr. 150 pt.

Ja eichen Schlafzimmer, Wohnzi. m. Schreibschrank, Eßzimmer, Küche, Schreibtisch, Couch, Teppich, 2 Sessel, billig. Ang. u. C 2789

Zelt. Gelegenheit! Eine neue, kompl. 3-Zim.-Einrichtg., fabelh. echt Eiche 180 cm. Schlafz., m. Cuxaltbett, Kleiderschr., Nußbaum, Eßzim., eleg. Couch-Plüschgarn., umstd. bes. billig. Ang. u. G 2782.

Durch die niedrigen Preise und günstigen Zahlungsbedingungen machen wir Ihnen den Möbelkauf leicht.
Möbel FOHT
Ostertorstraße 26 Eheständsdarl.

Schweres eichen **Schlafzimmer** m. Rohm., 355.— Goetzestraße 3

Wie günstig preiswert
wir sind, konstatieren Sie bei zwangl. unverbindl. Besichtigung unserer großen reich ausgestalteten Lager in allen
MÖBEL
solide Arbeit moderne geschmackvolle Modelle
in allen Größen, Preislagen, Holz- und Stilarten zu den niedrigsten Preisen. Haben Sie doch schon für
RM 525.-
eine schöne kompl. Wohnungseinrichtung, 3 Zimmer, 1 Schlafzimmer, Eiche gepoert, kompl. mit 160 br. Kleider- u. Wäscheschrank,
1 Speisezimmer, Eiche gepoert, Büfett, 1 Ausziehtt., 4 echt eich. Stühle m. Mokett. Federpolster,
1 Nutzrkleche, 1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hallor mit Läufer. Polstermöbel aller Arten und Preislagen, auf Wunsch. Liefg. geg. Ehedarlehen, Sparzentrale u. Zahlungs-Erleichtr.
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10/12 u. Ostertorsteinweg. 46a

Rollschränke
Schreibtische Stühle, Sessel Kontortellen Klubgarnitur Herrenzimmer Eß- u. Schlafzim. **Heinz, Hbl.** Abbenhorststr. 16 a.

Anf. von **Couch, Sofa, Sessel, preiswert, Labudde,** Tapeziermeister, Wiesbadenstraße 91

Schön. **Schlafzim.,** spottbillig. Wilke, Laubenstraße 16

Fachgeschäft
nach Vorschr. 1. Qual.
Kl.-Polstermöbel
größte Auswahl
Wirtz
Brauner Laden Ruthlerstr. 18

Fachgeschäft
nach Vorschr. 1. Qual.
J. P.-Mütze
ohne Abz.
2.95
Wirtz
Brauner Laden Ruthlerstr. 18

In unseren Fenstern können wir Ihnen nur **einen bescheidenen Ausschnitt** aus der großen Auswahl der neuen Modelle auf
Groß-Küchenschau
vermitteln, zeigen Ihnen aber doch, wie freundlich, schön und preiswert alle Küchen, einzeln, als Kleine- oder Reformküchen
sind im Haus der Besitzung
MÖBEL-THATE
Langenstr. 137/38 beim Markt

Aus Neu-Eingängen!
bringen wir jetzt Schlafzimmer in echt Nußbaum und echt Eiche in zeitgem. schlichter Linienführung heraus.
Lassen Sie sich von der **Schönheit** und wirklichen **Preiswürdigkeit** dieser Modelle durch eine **unverbindliche** Besichtigung unserer **Groß-Wohnschau** überzeugen.
MÖBEL-THATE
Langenstraße 137/38

Schlafzimmer nur 275.—
Büfetts modern 88.— 98.—
Moskettsofas 68.— 75.— 82.—
Ausziehtische 26.— 38.— 42.—
Küchen, Sessel, Stühle billig
Möbel-Schuh
Tischlermeister G. Johannisstr. 179 Eheständsdarlehn, u. Sparzentrale

Hausgerät

Jalousien Rolläden Patentrollos
sow. Reparaturen liefert billig
Fritz Funing
Wümmburgerstr. 3 Telefon 289 23

Spring-Rollos Ang. v. 2 ℳ an Abg. v. 1 ℳ an **Seltmann,** Steffensdweg 6

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Decke und Borden finden Sie billig bei:
H. Mingeram,
Grüpel. Heerstraße 214/16 Tel. 81 08

Schöne, große **Oelgemälde** sehr billig. Huisberg 1, 1 K. T.

Bol. Gardine 7.95 v. Dr. Koch!
Teppichhaus
Emil Eggers
Osterthorst. weg 4

Kleidung

Anzeigenpreise
bis zu 30 mm Höhe kosten nur 8 Pf. je mm



---

und hier sehen Sie noch einen von den alten Ausklopfern

heute läßt ja alle Welt die Teppiche bei **BÜSING** entstauben und reinigen!

Also:

Teppiche entstauben, chemisch reinigen bei

BÜSING

Färberei • Reinigung • Wäscherei
Sammel-Nr. 537 44

Mantel- und Kostüm-Stoffe

... es wird höchste Zeit, an den Frühlings-Mantel, an das neue Kostüm zu denken!

Hier zwei sehr preiswerte Angebote

Fischgrat-Bouclé, 140 cm breit für Sport und Straße..... Meter **4.90**

Bouclé chevron, 140 cm breit in aparten Farben..... Meter **5.30**

Lehmann A.-G.
Im Schüsselkorb

Moderne 4-Zim.-Wohng. mit Küche, Bad, Hz., u. Warmw. in ruhiger Lage. Ang. mit Preis unter P 2354.

Von Bauherr z. 1. 5. od. später 2½ bis 3-Zim.-Wohn. zu mieten gesucht. Hasteds bevorzugt. Ang. unt. G 2753

Älteres Ehepaar, Mann in fester Stellung, sucht zu Juni oder Juli kl. ruhige, abgeschl. **2-3-Wohnung** Ang. u. S 2786.

Braustr. f. 2-3 J. u. Kü. 3. 1. 7., leider od. später. Angeb. u. N 2788

Kelp. Rentnerin s. 2 Zi., Kü. und Zubehör in ord., ruh. Hause, westl. Vorst. oder Find. Angeb. u. F. B. Achterdiek 14 I.

Suche **3-Zi.-Wohn.** (Landgebiet). Ang. u. M 2787

3 Zimmer, Küche u. Zubeh., Neust. od. Zentrum, bef. oder 1. 5. Preisangeb. u. L 2794

Ig. Ehep. m. K. t. 1 Zi. u. gr. Kü b. 50 ℳ z. 15. 4. od. 1. 5. Ang. Z 3651

Kl. Einfamilienhs. bgn. Garten (Dienerhaus (Ateliers-wohnung). Nähe Zentrum. Preisangeb. u. O 2783

Obernenland, Baumstr. 3 Zim. u. Küche, Angeb. u. A 2776

3 Zi. u. K. 3. 1. 5. Brem. v. Ang., b. 15./4. Ang. D 2779

3-4-Z.-Wohn. Hemel. Ang. od. Rehm. Hörstemeyer, Zwinglistraße 128

Zu vermieten

Innere Stadt

Möbliert. Zimmer Mauerstraße 48

Stube und Küche Geeren 62 I

Ostertor

Helle Werkstatt oder Lagerraum, ca. 35 qm. Helsenfeld 89

Gut möbl. Zi. m. 2 Bett, in gt. Hse. Bleichenstraße 26

Osten

Zum 1. 7. Nähe Verdenerstr./Osterdeich, 1 Etage, 3 sch. gr. Zim. Kü., Bad, Hzg. 2 Balk., Jub. Mietpr. 70 ℳ exkl. Hz. Ang. u. Q 2764.

Abgeschl. II. Et. 5 Zim., Küche, Bad, Zentralh., Osterdeich, 1 Etage, 3 sch. gr. Zim. Kü., Bad, Hzg. 2 Balk., Jub. Mietpr. 70 ℳ exkl. Hz. Ang. u. Q 2764.

Westen

Leer, 3i. m. Ofen einzieh. sof. mit. 8 ℳ, Laubenstr. 14

Hübsch. mbl. Zim. Steffensweg 187

3. 15. 4. 1 Zim. u. K. nebst Zubeh. Zu bel. 10—12 Uhr. Waller Heerst. 15a

Kl. saub. Wohng. an 1 Pers. per sof. Angeb. u. Q 2772

Gesuche

Wochenendplatz am Wasser Ang. unt. P 2765

Wasserparzelle a. d. Schluns gel. Donaustraße 96

2 leere Zim. sofort Ang. unt. R 2760

Wir suchen für Werksangehörige einige

3-4-Zimmer-Wohnungen

mit Küche und Bad in der Nähe unserer Werke; möglichst abgeschlossen Etagen.

Schriftliche Angebote mit Preis an **Hansa-Lloyd-Goliath-Werke A.-G.**

6-7-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Warmwasserheizung u. Warmwasserbereitung und reichend Nebenräumen in ruhiger, guter Lage gesucht. Etage bevorzugt.

Angebote unter H 2658



So gut

und modern angezogen zu sein, machen Ihnen wir leicht! Der elegante Frühjahrsanzug und Mantel kostet Sie bei uns nicht viel

Anzüge
39.- 49.- 59.-

Mäntel
29.- 39.- 59.-

Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung!

KÖNIGSMANN
Richthofenstraße 52
Ecke Pappel- und Gastfeldstraße

Gut möbl. Zimmer Elmshornerstr. 14

Nett. möbl. Zim., wochentl. 6 Mk. G.-Stau-Wodl. Str. 21. 1 K. fling.

Findorff

Gut möbl. Zim. Heizung. Hemmstr. 296.

1 möbl. Zimmer Jenaer Str. 22

Abgeschl. Etage, 2 Zim. u. Küche, Mk. 46.—. Angeb. u. P 2790

Woltmershausen

Zimmer mit Kochgelegenheit. Stuhrer Str. 38

Osterholz

2 Z., Küche, Balk. m. Gas u. Wasser auf sofort. Osterholzerlandstr. 14 e

Neustadt

Möbliert. Zimmer Kornstraße 182

Umgegend

Per sof. od. später **Zim. als Friseurlehrling.** Angeb. nach Sechaufer Landstraße 158

Gewerbl. Räume

Gleisanschluß-lager ca. 1000 qm, hell, trock., Rampenhs., sehr zentral gelegen mit Büros. Ang. unt. J 2759

Heirat

Witwer, 41 J., l. fest. Stellg., m. 8j. Sohn, l. Mädch. o. Frau z. Führ. d. Haushalts, spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Wohngelegenheit unt. F. 2781 a. d. Verl.

Sonstiges

Jalousien repariert **Meyer,** Woltmerstr. 138

Sämtliche Drucksachen
liefert in guter Ausführung
Bremer Zeitung
Geeren 6-8, Fernruf 54121

DIELEN UND GARTENMÖBEL
aus Holz und Rohr
Sessel Tische Teewagen
LIEGESTÜHLE



GARTENSCHIRME
ROLLWÄNDE
WÄSCHETRUHEN
Blumenständer, Nähständer
sowie alle Gebrauchskörbe, Austragskörbe, Präsentkörbe, Festwagenkörbe, Handkörbe Fahrradkörbe usw.



KINDERWAGEN
36.75 48.— 55.—
Wochenendwagen
15.— 19.75 25.— 31.—
KRANKENFAHRSTÜHLE
37.— 46.—
Gebr. Stolle
Albrechtstr. 5/7, Ansgaritorstr. 18
Alle Reparaturen
Reinigen von Korbmöbeln

Im Jupiter-Licht

WOCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 14 • SONNTAG, 4. APRIL 1937

Der Einzug des Schmalfilms in die Schule

Welche Aufgaben erwachsen dem Schmalfilm für die Zukunft / Im Dienst der Volksbildung

Es ist noch nicht lange her, seit man die Verwendungsmöglichkeiten des Films für andere als reine Unterhaltungszwecke zu erkennen begann. Zuerst griff die Wissenschaft diesen Gedanken auf; es wurden die bekannten Filmexpeditionen ausgerüstet, deren Kosten man dadurch wieder hereinzubekommen versuchte, daß man den Expeditionsfilm in eine spannende Fassung brachte, um ihn auch im Kinotheater vorführen zu können. Auf allen möglichen Gebieten wurden Versuche gemacht, den Film einzusetzen, aber diese Versuche kamen nicht recht vorwärts, weil die Apparaturen schwer und teuer waren, der Filmverbrauch viel Geld kostete und weil vor allen Dingen als hemmendes Moment immer wieder die außerordentliche Feuergefährlichkeit des Normalfilms in Erscheinung trat.

Dies alles ist nun anders geworden, seitdem es den Schmalfilm gibt. Gemessen an den Kosten des Normalfilms sind sowohl die Preise der Apparaturen wie auch des Films selbst beim Schmalfilm außerordentlich niedrig. Dazu kommt, daß er auf einer nicht entflammbaren Unterlage hergestellt wird und seine Vorführung und Lagerung demzufolge ohne besondere Sicherheitsmaßnahmen erfolgen kann. Der Schmalfilm erst hat dem Film Gebiete erschlossen, die ihm bisher verschlossen waren und es besteht gar kein Zweifel, daß wir hier erst sehr am Anfang einer Entwicklung stehen, deren Ausmaße sich heute nicht im entferntesten absehen lassen.

Durch die fast ausschließliche Verwendung des Films für Unterhaltungszwecke hatte die Allgemeinheit den Sinn dafür verloren, daß man mit dem Film auch noch etwas anderes machen kann als reinen „Kintopp"; auf diese Mentalität hatte sich die Produktion völlig eingestellt, und dies ist mit eine der psychologischen Ursachen gewesen, warum es der Kulturfilm so schwer gehabt hatte, sich durchzusetzen. Heute ist es dank der zielbewußten Politik des Propagandaministeriums für den Kulturfilm bereits um vieles besser bestellt, aber von einem auch nur annähernd idealen Zustande sind wir noch weit entfernt. Der Begriff des Kinos als Unterhaltungsstätte wurzelt immer noch sehr tief in der Auffassung der Produzenten, der Theaterbesitzer sowie letzten Endes auch des Publikums; man kann es als einen riesigen Fortschritt bezeichnen, daß es gelungen ist, diese Unterhaltung mit anderen als den früher üblichen leichten oder gar bedenklichen Mitteln zu erreichen. Es wird aber fraglich bleiben, ob man jemals das Kinotheater aus der Sphäre der Unterhaltung — im besten Sinne — wird herausheben können.

Hier wird voraussichtlich das größte Aufgabengebiet des Schmalfilms für die nächste und die weitere Zukunft liegen. Er ist dem Normalfilm insoweit überlegen, als er nicht an das feststehende Theater gebunden ist; man kann den Projektor bequem von Versammlungsraum zu Versammlungsraum transportieren, und selbst in großen Sälen ist bei dem heutigen Stand der Technik eine Projektion möglich, die dem Normalfilm nicht sehr wesentlich nachsteht. Nun ist es neuerdings sogar gelungen, Schmaltonfilme herzustellen, deren Tonwiedergabe in jeder Beziehung befriedigt. Zur direkten Aufnahme von Tonschmalfilmen fehlt es zwar noch an Apparaten, aber es besteht die Möglichkeit, alle Normaltonfilme auf Schmalfilm umzukopieren und hierin liegt die große Bedeutung des Schmalfilms für die Verwendung und Verwertung der sogen. Kulturfilme.

Der Gedanke der Verwendung des Schmalfilms für die Zwecke der Bildung und Belehrung hat in der Filmarbeit der NSDAP. bereits eine fruchtbringende Verwirklichung erfahren. Als zweites großes Wirkungsgebiet für dieses Ziel hat sich die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bewährt. Dies alles ist aber erst noch im Aufbau und ist ein Anfang; das Ziel liegt klar, für seine Verwirklichung gibt es selbstverständlich sehr viele Möglichkeiten. Der Schmalfilm erschließt nicht nur der Wiedergabe, sondern auch der Aufnahme von Filmen Möglichkeiten, die früher unausführbar waren; der deutschen Ranga-Parbat-Expedition war es nur mit Hilfe des Schmalfilms möglich, Filmaufnahmen von jenen Gegenden mitzubringen, die noch nie eines Menschen Fuß betrat. Aber auch in unseren Gegenden ist es der kleinen Schmalfilmkamera möglich, Vorgänge in Natur und Technik zu belauschen, die der schweren und unhandlichen Normalfilmkamera verschlossen bleiben mußten. Die Pioniere auf diesem Gebiet sind die Amateure gewesen, die sich aus reiner Liebhaberei an Objekte heranwagen, die vom Berufsfilm aus geschäftlichen und aus technischen Gründen vernachlässigt wurden. Man hat in Berufskreisen die Amateure lange nicht ernst genommen; heute beginnt man zu erkennen, daß hier arbeits von der Oeffentlichkeit eine fleißige und wertvolle Kulturarbeit geleistet wird.

Den entscheidenden Einsatz des Schmalfilms in den Dienst der Volksbildung gab aber der bekannte Erlaß des Reichserziehungsministers Rust, in dem die Einführung des Films in den Klassenunterricht verfügt wurde. Es kommt einheitlich für den Schulfilm nur der 16-mm-Schmalfilm in Frage; der Stand seiner technischen Entwicklung ermöglicht es, im Klassenunterricht fast auf jedem Gebiet den Lehrstoff durch den Film zu veranschaulichen. Es werden Jahre vergehen, ehe dieser großzügige Plan zur Durchführung gelangt sein wird; die nächstliegende Aufgabe ist, die etwa 50 000 deutschen Schulen mit Vorführgeräten zu versehen und gleichzeitig auch einen Bestand an geeigneten Lehrfilmen zu schaffen. Wenn dieser Plan aber nach Jahren sich eingespielt haben wird, dann wird er auch noch eine andere Folge zeitigen, die unser gesamtes Leben weitgehend beeinflussen wird.

Durch die Schule verwächst der heranwachsende Deutsche so sehr mit dem Film als Anschauungsmittel und als Träger von Kulturwerten, daß er ihn auch in seinem späteren Berufs- und Privatleben, gleichgültig wo sich dieses abspielt, nicht wird vermissen wollen. Er wird sich selbst dieses Mittels bedienen, um sich anderen verständlich machen zu können, vielleicht auch um seinen schlummernden künstlerischen Neigungen Form zu geben. So wird sich ganz zwangsläufig aus dem heute noch kleinen Kreis von Filmamateuren eine große Gemeinde entwickeln, die den Film endgültig aus der heute noch überwuchernden Sphäre der reinen Unterhaltung herausstragen wird.

Dr. H. Plaumann.



MARIANNE HOPPE in ihrer jüngsten Rolle in „Der Herrscher" als Partnerin Emil Jannings'. Aufn.: Tobis

Blumen für die Königin . . .

Lustige Streiflichter von einer Filmexpedition

Im vergangenen Jahr rüstete die Tobis eine Kulturfilm-Expedition nach Rumänien aus, um die besonderen Eigenarten dieses Landes und seine alte Kultur in Bild und Ton einzufangen. Wer Rumänien kennt, weiß, daß dort mit den Hütern der Ordnung nicht so einfach umzugehen ist. Im nachstehenden bringen wir einige lustige Begebenheiten, die sich während dieser Expedition zugetragen haben.

Der „Tag der Jugend" ist das große Fest der rumänischen Jugendorganisationen, an dem so ziemlich alles, was Beine hat, teilnimmt. Hinnerl und Menschen scheinen da in Bewegung geraten zu sein. Selbstverständlich wollten wir uns dieses große Fest für unsere Kamera nicht entgehen lassen. Man weiß in Rumänien nie ganz genau, ob ein Ausweis anerkannt wird und gültig ist oder nicht. Das sollten wir auch hier erfahren. Als wir mit dem großen Tonwagen auf dem von Trübünen umsäumten Festplatz ankamen, fand eine Mauer von Absperrungen vor uns. Obwohl wir unsere Ausweise vollzählig bei uns hatten, fanden wir keinen Hüter der Ordnung, der sie anerkennen wollte. An jedem Tor schickte uns der Posten zum nächsten Tor. So fuhren wir schon zweimal rund um den Platz herum. „Se, was wollt Ihr," schrie uns die Wache an und unser amtlicher Begleiter sing wieder einmal von vorne an, die ganze Angelegenheit auseinanderzusetzen. Dem Kameramann war das inzwischen zu dumm geworden. Mit wichtiger Miene beugte er sich aus dem Wagen heraus: „Wir bringen die Blumen für die Königin", rief er der Wache zu, die sofort Haltung annahm und mit lauter Stimme ihr „Passiert" ausrief. Es war wieder einmal geschafft und unser Wagen fuhr ein und nahm Aufstellung neben der Loge des Königs.

*

Für den Tobis-Kulturfilm „Bukarest — Die Stadt der Gegensätze" sollten Aufnahmen in dem Park Cismigiu gemacht werden. Dazu mußte der Aufnahmewagen über die Wege des sehr gepflegten Parkes fahren. „Das bedarf einer Erlaubnis," sagte der Wächter. „Ihr müßt zum Parkdirektor gehen!" Wir gingen hin, — ein Pförtner hörte uns an, — ging ins Haus. Verblüffend schnell war er wieder da: „Ihr sollt nächste Woche wiederkommen." Unser Kameramann hatte aber wieder einmal die Situation erfaßt. Er war ihm nachgegangen und hatte gesehen, daß er überhaupt nicht ins Büro des Direktors hineingegangen war. Da konnte nur Frechheit helfen. Wir fuhren also zum Park zurück. Der Wächter fragte uns mißtrauisch: „Habt Ihr auch die Erlaubnis?" „Ja", antwortete einer von uns, „aber nur wenn du mitfährst!" Stolz stieg er ein und den Aufnahmen stand nichts mehr im Wege.

*

Noch eine lustige Sache sei erzählt, die uns während der Aufnahmen zum Kulturfilm „Rumänien von heute" passierte, wo wir die Gegenäße des Landes, das Volk, seine Trachten, seine Gebräuche, überhaupt das Leben in der rumänischen Landschaft aufnehmen sollten. Mit einigen Herren der Universität fuhren wir hinein in die weite schöne Landschaft und die Herren achteten bei den Aufnahmen darauf, daß volkstümlich auch alles stimmte. Wir drehten ein altes Bauernpaar und die Kamera war nach unten auf die Füße der Alten gerichtet, um die selbstgefertigten Opanten festzuhalten. Da sprang einer der gelehrten Herren hinzu, drückte dem Bauern eine Blume in die Hand und schalt ihn: „Was machst du nur für ein stumpfsinniges Gesicht?, lächle doch!" Und der Bauer strahlte über das ganze Gesicht, während wir unten die Großaufnahme seines Schuhwerks turbelten.

*

Das sind kleine Streiflichter von der schweren Arbeit des Aufnahmestabes einer Filmexpedition. Wenn das Publikum im Theater sitzt und den Kulturfilm vor seinen Augen abrollen sieht, dann denkt es nur selten daran, welche Mühe in dieser Arbeit steckt und welche Schwierigkeiten oft zu überwinden sind, um ein interessantes und aufschlußreiches Material zusammenzutragen. Nicht immer lassen sich die auftretenden Schwierigkeiten auf eine so „einfallsreiche" Art aus dem Wege räumen. Oft gehört eine große Zähigkeit und Ausdauer dazu, um das gesetzte Ziel zu erreichen. Aber solche Begebnisse wie hier machen die Arbeit leicht und die überwundenen Schwierigkeiten behalten immer ihren Wert in der Erinnerung.



Ein Szenenbild aus „Der Etappenhase" Aufn.: Forum-Film

Gespräch mit Karl Ritter

Der „Verräter"-Regisseur über seinen jüngsten Film „Patrioten" — Wiedersehen mit alten Kampfstätten

Der Raum, in dem der erfolgreiche Regisseur des weltbekannt gewordenen Ufa-Tonfilms „Verräter" seinen neuen Film vorbereitet, ist groß und hell. Man sieht durch die Fenster auf die riesigen Filmhallen Neubabelsbergs. An den Wänden hängen Bildstatein, auf denen jeweils die Hauptdarsteller seiner früheren Filme zu einer Einheit zusammengefaßt sind. Man erinnert sich, daß Karl Ritter als Produktionsleiter schon Filme wie „Die Insel", „Liebe, Tod und Teufel", „Die letzten Vier von Santa Cruz" u. a. betreut hatte, bevor er sich entschloß, auch selbst Regie zu führen. Sowjagen eine Regieatmosphäre für ihn war der Film „Weiberregiment".

Der Erfolg des Films „Verräter" tat das, wie stark die Regieberufung Karl Ritters ist. Man erwartet darum mit Spannung, welchem neuen Stoff Ritter seine Aufmerksamkeit zuwendet.

„Wer glaubt, daß ich in meinem neuen Film „Patrioten" gleich ein ähnliches Thema behandeln werde, irrt sich," war seine erste Bemerkung. — „Sie brauchen sich nur die Stoffe meiner früheren Filme anzusehen und wissen, daß ich immer wieder gern ein ganz anderes geartetes Thema wähle. Wer wie ich bei der Stoffwahl in erster Linie vom Milieu ausgeht, liebt die Abwechslung über alles, und meine bisherigen Filme bewiesen, daß ich schon die verschiedensten Milieus aufgegriffen habe, dieses ist es das Bild der französischen Etappe im einzelnen und allgemein die Tatsache, daß hinter der großen Fassade des Weltkrieges sich merkwürdige Einzelschicksale in unendlicher Fülle abgespielt haben. Schicksale, die eben nur in diesem Krieg und durch diesen Krieg möglich waren.

Also nicht etwa ein Kriegsfilm soll dieser neue Ufa-Film ‚Patrioten' werden, sondern der Krieg ist der Hintergrund, ist die einmalige, hoffentlich nie wiederkehrende Zeit, in der auch das Unmögliche möglich wurde und nur verständlich wurde angesichts der ungeheuren Umwälzung aller Werte und Verrückung aller Begriffe.

Der Inhalt? — Kurz gesagt die Geschichte eines deutschen Kriegsfliegers, der bei einem nächtlichen Geschwaderflug, der einem französischen Knotenpunkt weit hinter der Front galt, abgeschossen wird. Die Kameraden tot, er selbst verletzt, versucht, sich nach vorne durchzuschlagen, wird ohnmächtig von einer zur Front reisenden Theatertruppe aufgefunden. Man hält den Verkleideten für einen Vagabunden. Helene, die junge Schauspielerin der Truppe, nimmt sich seiner an . . ."

Es hieße die Spannung des Filmbesuchers vorwegnehmen, wollte ich in diesem Rahmen die weiteren Erlebnisse des jungen Deutschen schildern. Die dramatischen Möglichkeiten, die Ritter in dem Zusammentreffen mit der Schauspielertruppe, in der aufkeimenden Zuneigung zweier junger Menschen, in dem Pflichtgefühl des Fliegers, der zu seiner Truppe zurückstrebt, und in dem Gefahrenkomplex der Etappe erblickt, sind so zahlreich und spannend, daß wir uns in diesem Fall getrost auf die Einfälle der Autoren Festy Lüsendorf und Pg. L. Manring sowie auf die filmische Gestaltung durch Karl Ritter verlassen können.

Ritter selbst faßte den Plan zur Gestaltung dieses Stoffes, der ihm als ehemaligen Frontsoldaten sozusagen seit langem in den Knochen steckte. Eine Zeitlang war er selbst bei der bayerischen Fliegertruppe im Elsaß. Mehr als einmal erlebte er in seiner Truppe, daß ein Kamerad hinter den Linien landen mußte und es dann hieß, sich durchzuschlagen. Seltsames Gesindel: Rundherum Feinde und wie ein wildes Tier der einzelne Mensch auf der Flucht. Er kommt an Bauernhöfen vorbei, wo die Landleute freudlich um den Tisch sitzen, er schleicht durch die Wälder, verfolgt von der Feldgendarmerie und den sensationshungrigen Etappenhengsten, wie ein Tier nächtigt er in Feldscheunen, in Kornmieten, im Waldesdickicht, nur wenige Kilometer entfernt ist seine Truppe, aber dazwischen steht der Stacheldraht der Front . . .



Zeichnung: Kaib

KARL RITTER, der Regisseur des „Verräter"-Films, inszeniert den Ufa-Tonfilm „Patrioten"

„Mitteilstudien an Ort und Stelle waren wohl für Sie nicht notwendig?" unterbreche ich Ritter, der aufgestanden ist und im Gehen spricht, seine Schilderung mit lebhaften Gesten unterstreichend.

„Zur Not hätte man den Film vielleicht auch ohne einen Besuch des früheren Frontgebietes drehen können. Aber es handelt sich doch in erster Linie um die französische Etappe, und die haben wir ja selbst nicht kennengelernt. Eine Reise nach Nordfrankreich zusammen mit dem Architekten Röhrig war notwendig, um dem Milieu die unmittelbare Echtheit dieser Landschaft, des Pas de Calais, zu geben."

Und nun erzählt Ritter von der Reise, die sie nach Arras führte und an die Stellen, wo er selbst weile selbst während des Krieges gestanden hatte. Trotz aller Arbeit galt ein Tag der Erinnerung an diese Zeit, dem Besuch des Riesenfriedhofs La Tarzette, wo 44 000 deutsche Soldaten der Ewigkeit entgegenschlummern. Namen wie Vimyhöhe und Lorettohöhe erinnern an blutige Kämpfe zwischen Engländern und Deutschen. Ein französischer Oberstleutnant a. D., der im Weltkrieg als Verbindungsoffizier im englischen Hauptquartier tätig war, übernahm die Führung in dieser Landschaft, die aus einer Epoche des Heroismus wieder in die Entlegenheit und Stille eines etwas vernachlässigten französischen Provinzdaseins zurückgesunken ist. Dieser Oberstleutnant hat auch bei den Aufnahmen in Neubabelsberg selbst als Berater mitgewirkt, denn dieser Film soll keineswegs „die andere Seite" in irgendeiner Form herabsetzen, sondern die Objektivität und Achtung atmen, die gegenüber allen Soldaten des Weltkrieges eine Selbstverständlichkeit geworden ist.

Röhrig und Ritter suchten möglichst viele unmittelbare Eindrücke zu gewinnen von kleinen Städten, wie St. Pol und Hesdin, von der Eigenart der Landschaft, der Einzelhöfe, von den Interieurs in kleinen Hotels und Gaststätten. Man sah auch Calais und Boulogne-sur-Mer, die großen Einfallstore für die englischen Armeen. Es ist klar, daß ein Filmarchitekt auf Grund persönlicher Eindrücke die notwendigen Filmbauten mit größerer Echtheit und Wirklichkeit streue gestalten kann. Ein Rundgang durch das Atelier war der beste praktische Anschauungsunterricht.

Georg Hildebrandt.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Niederdeutsche Rundschau

Der Mord in Barrien

Täter verübten weitere Einbruchsdiebstähle

In der Nacht zum 31. März wurden in der Umgebung von Syke (Kreis Grafschaft Hoya) zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt, wobei in Barrien bekanntlich der Bauer Wehrenberg von einem Täter erschossen wurde. Wie die Kriminalpolizeistelle Hannover mitteilt, haben die weiteren Feststellungen ergeben, daß dieselben Täter mehrere Nächte vorher in der Umgebung von Delmenhorst (Oldenburg) mehrere Einbrüche verübten, wobei ihnen u. a. ein Fahrrad in die Hände fiel. Mit diesem Fahrrad wurden die Diebstähle in der Umgebung von Syke ausgeführt, denn es wurde vier Stunden nach dem Mord mit einem geplatzten Hinterreifen in der Nähe von Syke gefunden. In der Nacht zum 2. März wurden wieder in der Nähe von Delmenhorst zahlreiche Diebstähle ausgeführt, für die dieselben Täter in Frage zu kommen scheinen. Sie haben sich also nach dem Mord in Richtung Delmenhorst gewandt und werden sich vermutlich noch in dieser Gegend aufhalten.

Es ergeht an die gesamte Bevölkerung, vor allem an die Landbevölkerung der dringende Aufruf zur Mitarbeit. Wer hat eine 9-Millimeter-Pistole gehabt? Wo ist eine solche Pistole gestohlen worden? Beim Auftreten von verdächtigen Personen ist sofort Mitteilung, die auf Wunsch vertraulich behandelt wird, an die Mordkommission der Kriminalpolizei-Leitstelle Hannover oder an die nächste Polizeidienststelle zu richten. Es ist mit der Begehung weiterer Diebstähle zu rechnen.

Der Bau des Dortmund-Ems-Kanals

Mit dem Bau des Dortmund—Ems-Kanals in Emslande, und zwar der Teilstrecke bei Meppen und der Strecke Dörpen—Papenburg, soll nunmehr begonnen werden. Die Strecke zwischen Dörpen und Papenburg schneidet den Kampe—Dörpen-Kanal und verläuft dann durch das Aschendorfer und Bokeler Moor. Diese Strecke hat eine Länge von 15 Kilometer. Die Mündung ist westlich der Seeschleuse bei Papenburg gedacht. Es wird mit einer Baugeit von fünf Jahren gerechnet. Bei einem Tiefgang des Seitenkanals von 3,50 Metern wird die Wasserspiegelbreite 40 Meter betragen. Die Aufschüttung hoher Dämme in den Niederungen und zahlreiche Arbeitsprojekt, das auch die Errichtung von 50 Brücken vorsieht. Ueber Jahre hinaus werden tausende Arbeiter hier ihr Brot finden.

1000 jährige Sandsteinbrüche

Wenn man in den Brüchergen nicht weit von Bückeburg umherschweift, kommt man mitten in den Wäldern auf die jähe Abrüche mit grauen Sandsteinwänden. 24 Steinbrüche gibt es in den Brüchergen, aus denen seit etwa 1000 Jahren Steine für die gewaltigsten Hochbauten der ganzen Welt gebrochen werden. Schon im Jahre 900 wurde die Kirche im nahen Obernkirchen aus diesem Sandstein erbaut, der einen verhältnismäßig hohen Quarzgehalt hat und im Mittelalter in großen Mengen auf der Weser nach Bremen verfrachtet wurde. Dort hatte man gewaltige Lager dieses Steines errichtet und schickte ihn als sogenannten „Bremer Sandstein" in alle Länder.

Von dem großen Absatz, den die Steine aus den Brüchergen hatten, zeugen viele bedeutende Bauten in der ganzen Welt. Die höchste Kirche der Erde, das Ulmer Münster, wurde aus ihnen errichtet, ebenso der Münster in Bern und in Bremen Rathaus, Kornhaus und Stadtwaage. Auch später sind viele Prachtbauten mit dem gleichen Stein gebaut worden, so die Kathedrale in Baltimore, die Siegessäule in Berlin, die Bremer Börse, in Hamburg der Justizpalast, die Börse und das Verwaltungsgebäude der Hapag, das Regierungsgebäude in Stettin, das Schloß und der Bahnhof in Amsterdam, das Neue Theater und das Historische Museum in Oslo, der Friedenspalast im Haag, das Schloß Zarskoje Sela in Leningrad und die Königlichen Schlösser in Kopenhagen. Das größte Wahrzeichen aber, das aus Obernkirchener Sandstein errichtet wurde, sind die Türme des Kölner Doms.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Ein dreitägiger Schulungslehrgang für Handelsschul-Studienräte wurde in der Kreisschule Delmenhorst abgehalten. 35 Teilnehmer aus dem ganzen Gebiet des Gaues Weser-Ems waren hier zusammengekommen. Aufschlußreiche Vorträge aus dem Munde berufener Sprecher gaben der Tagung ihren besonderen Wert. So sprach der Gausachschaftsleiter Pg. Direktor Müller-Delmenhorst, ferner Ortsgruppenschulungsleiter Pg. Petersen-Bremen als Kursusleiter und Gauschargruppenleiter Pg. Klingel. Andere Referate hielten bisher Gewerbe-Oberschulrat Rabe-Oldenburg und Pg. Dr. Kohl vom Arbeitsamt in Bremen. Führungen durch die Deutschen Linoleum-Werke leiteten dann über zu einem geselligen Beisammensein. Am Abend fand eine Feierstunde statt, in so auch die Teilnehmer weltanschaulich ausgerichtet. Der Präsident der Kleinhandelskammer Bremen, Kreiswirtschaftsberater der NSDAP. Pg. Kassen sprach über Wirtschaftsfragen. Die Tagung fand unter dem Leitsatz „Die kaufmännische Berufsschule im Vierjahresplan". — Feierlich wurden die Beamten der bisherigen Delmenhorster staatlichen Schutzpolizei in den städtischen Dienst übernommen. Bürgermeister Pg. Dr. Anacker sagte: Sie sind Kameraden der SS. und werden ebenso wie jene ihr Leben für das Werk des Führers einsetzen!" Jeder Beamte wurde darauf durch Handschlag verpflichtet. Die Gendarmerie ist mit diesem Tag aus Delmenhorst verschwunden.

Vegesack

Großkundgebung der DAF. Am Freitag, dem 9. April, 20.30 Uhr, veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront eine Großkundgebung. Es spricht der Kreisobmann Pg. Schmidt-Wilhelmshaven. Die Veranstaltung wird durch musikalische Darbietungen und Vorführungen der „Kraft-durch-Freude"-Sportschule umrahmt. (54

Gastspiel Zirkus Barley. Der Zirkus Barley hat hier seinen Einzug gehalten. Die Eröffnungsvorstellung fand vor völlig ausverkauftem Hause statt. Es wurde ein schönes Programm abgewickelt, das vor allen Dingen Darbietungen aus dem Gebiete der Dressur bot. (54

Blumenthal

Veranstaltung des Frauenwerks. Am Mittwoch, 8. April, nachmittags 4 Uhr, findet eine Veranstaltung des Deutschen Frauenwerkes statt. Es spricht die Kreisabteilungsleiterin Frl. Hagelberg-Harburg über die Hausfrau und den Vierjahresplan — Kampf dem Verderb. (54

Aumund

Der Bürgermeister gibt bekannt, daß die Ausgabe der Fettverbilligungsscheine vom 6. bis zum 10. April im Rathaus, Zimmer 1, erfolgen wird. Die Reihenfolge wird durch Aushang bekanntgegeben. (54

Lesum

Personalien. Am 1. April ist bei der Gemeindeverwaltung die Stelle eines Bauassessors geschaffen worden. Auf den Posten wurde der Baumeister Hans Fricke berufen, der bisher bei dem Städtischen Bauamt in Hildesheim beschäftigt war. — Der Verwaltungsgehilfe Otto Sannemann ist am 1. April zum Verwaltungsinspektor ernannt worden. (54

Osterholz-Scharmbeck

Der Landrat gibt bekannt, daß sich die Wehrpflichtigen des Jahrganges 1917 in der Zeit vom 5. April bis zum 5. Mai 1937 auf den zuständigen Bürgermeisterein zur Anlage des Wehrstammblattes zu melden haben. (54

Lehesterdeich

Neuer Gemeindevorsteher. Auf Vorschlag des Amtes für Kommunalpolitik der NSDAP. und mit Zustimmung des Senators für die innere Verwaltung wurde Heinrich Lenz vom Landherrn zum Gemeindevorsteher der Landgemeinde Lehesterdeich ernannt.

Nordwestdeutschland

Wilhelmshaven

Der Oberbürgermeister ernannte seine Mitarbeiter. Der Oberbürgermeister der neuen Stadt Wilhelmshaven rief seine Ratsherren und die Gefolgschaft der Stadtverwaltung im Rathaus zusammen, um die Beigeordneten zu ernennen. Hoch trug der große Sitzungssaal den festlichen Schmuck des Vortages. Vollzählig hatte sich die große Zahl der Beamten, Angestellten und Arbeiter eingefunden, und auch die Ratsherren hatten ihre Plätze eingenommen, als Oberbürgermeister Pg. Dr. Müller, der in Begleitung des Kreisleiters Pg. Meyer erschien, sich in einer Ansprache an seine neuen Arbeitskameraden wandte. Er eröffnete dann die Beratung der Gemeinderäte. Die in der vorigen Woche beschlossene Hauptsatzung der Stadt Wilhelmshaven ist von der Staatsregierung in Oldenburg genehmigt worden. Nach dieser Hauptsatzung wird die Stadt 5 hauptamtliche Beigeordnete und 4 ehrenamtliche Beigeordnete haben. Entsprechend dem Vorschlag des Beauftragten der NSDAP., der vom Ministerium genehmigt wurde, ernannte Dr. Müller sodann seine nächsten Mitarbeiter. Der erste Beigeordnete der neuen Stadt ist der bisherige Bürgermeister der Stadt Rüstringen, Dr. Kellerhoff. Stadtkämmerer wurde der bisherige Rüstringer Stadtkämmerer Kleine, besoldeter Stadtrat der bisherige Wilhelmshavener Bürgermeister Pg. Balfanz. Die vier ehrenamtlichen Beigeordneten sind die Parteigenossen Kreisamtsleiter Ficker, Zedsig und Georg Meyer sowie der Diplom-Ingenieur Albi Luebbers. 65

Stadtoberbaurat Zopff in den Ruhestand getreten. In der Sitzung der Wilhelmshavener Gemeinderäte verabschiedete Oberbürgermeister Pg. Dr. Müller den bisherigen Stadtoberbaurat Zopff, der wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt.

Oldenburg

Grabplatten aus dem 16. Jahrhundert aufgefunden. Bei Umbauarbeiten im Innern der Oldenburger Lambertikirche mußte auch der Boden der Vorhalle aufgegraben werden. Hierbei fand man in der Erde zwei große, sehr gut erhaltene Grabplatten aus schwarzem Granit. Auf den Platten ist die Inschrift noch gut erkennbar, ebenso die dort angebrachten Wappen. Nach den Inschriften handelt es sich um die Grabplatten des Grafen Anton I. von Oldenburg und seiner Gemahlin, einer geborenen Gräfin von Sachsen-Lauenburg. Graf Anton starb 1573, seine Gemahlin 1571. Der Fund hat für die Heimatgeschichte große Bedeutung.

Fritz Hoopts wiederhergestellt. Der bekannte plattdeutsche Schauspieler Fritz Hoopts, Oldenburg, erlitt vor etlichen Wochen in seiner Heimatstadt Oldenburg beim Aussteigen aus einem Autobus einen Unfall, der eine Fußverletzung zur Folge hatte. Erst in diesen Tagen war er soweit wiederhergestellt, daß er kurze Spaziergänge unternehmen konnte.

Zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Vor dem Oldenburger Schwurgericht hatte sich der wegen Totschlags angeklagte Wilhelm Johann Thieben zu verantworten, der in der Nacht auf den 28. Oktober 1936 in Harkebrügge den auf das allerbeste beleumdeten 24jährigen Tischler Georg Eben durch einen Messerstich so schwer verletzte, daß der Tod durch Verbluten eintrat. Der 25jährige Angeklagte hatte eine Wirtschaft seines Heimatortes besucht, in der ein Schützenverein eine kleine Geselligkeitsfeier veranstaltete. Es gab Streit, bis der Wirt schließlich anordnete, wobei er eifrig dem Alkohol zusprach. In vorgerückter Stunde brach der als radiat bekannte Angeklagte mit mehreren Gästen Streit vom Zaun, der dazu führte, daß er vom Wirt mehrmals aus der Wirtschaft gewiesen wurde. Um sein Mütchen zu kühlen, machte er sich an den unschuldigen Eben heran und versetzte diesem in der Toilette einen mit großer Wucht ausgeführten Messerstich, der den qualvollen Tod des E. zur Folge hatte. Das Urteil lautete unter Freisprechung von zwei übrigen Anklagepunkten wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

§

Wesermünde

Gefährliches Spiel in der Sandkuhle. In einer an der Schiffdorfer Straße gelegenen Sandkuhle wurden zwei 12jährige Jungen beim Spielen durch plötzliches Einstürzen der Wände verschüttet. Ein dritter Junge holte sofort Hilfe herbei, so daß es gelang, die Verunglückten noch rechtzeitig zu bergen.

Cuxhaven

Neuer Kreisleiter in Cuxhaven. Die beiden bisher getrennten Kreise der NSDAP., der Stadtkreis Cuxhaven und der Landkreis Hadeln, sind mit dem 1. April zu einem Kreis zusammengeschlossen worden. Zum Leiter des neugebildeten Kreises hat Gauleiter Staatsrat Telschow den bisherigen Kreisleiter von Land Hadeln, Negerdis, bestellt. Sitz der neuen Kreisleitung ist die Stadt Cuxhaven. Kreisleiter Morisse, der bis dahin den Kreis Cuxhaven geleitet hat, wird dieser Tage nach Hamburg versetzt, um dort wiederum einen Kreis zu führen.

Hamburg

HJ.-Führertagung für Nordmark und Hamburg. Am Mittwoch, 7. April, findet in Hamburg die diesjährige große Führertagung der BS. mit dem Reichsjugendführer statt. Diese Führertagung wird gleichzeitig für das Gebiet Nordmark und das neue Gebiet Hamburg durchgeführt. Den Abschluß der Tagungsbesprechungen bildet von 17 bis 19 Uhr die Rede des Reichsjugendführers, Baldur von Schirach. Der Reichsjugendführer wird vor der Musikschale durch Ehrenformationen der HJ. empfangen. Mit dieser Führertagung wird eine Reihe weiterer Führertagungen der Obgebiete im ganzen Reich eröffnet, wobei denen der Reichsjugendführer oder der Stabsführer Lauterbacher sprechen werden. — Bei der Hamburger Führertagung werden ungefähr 2000 HJ.-Führer anwesend sein.

Twistringen

Spielende Kinder verursachen Scheunenbrand. Im benachbarten Collnrade zündeten spielende Kinder in der Nähe einer Scheune Laub und Stroh an. Im Nu fing auch die Scheune selbst Feuer und stand bald in hellen Flammen, so daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Verbrannt sind zwei große Fach Roggen- und Hafergarben.

Deutscher Bauernfunk

Sonntag, den 4. April

Deutschlandsender: 8.00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.

Montag, den 5. April

Königsberg: 11.50: Marktberichte der Landesbauernschaft Ostpreußen.

München: 11.00: Für den Bauern. Wochenbericht der Landesbauernschaft Bayern.

Stuttgart: 11.30: „Für dich, Bauer!"

Ein Kernpunkt steinzeitlicher Baukultur

Verschiedenartige Bodenfunde bedeutsamer Art in der Geest um Aurich

Emden, 2. April.

In den letzten Monaten sind im Ostfriesischen Landesmuseum eine Reihe verschiedenartiger Bodenfunde eingegangen, von denen einige aus der Urzeit, andere aus dem frühen Mittelalter oder der Neuzeit stammen. Durch den Landrat in Aurich wurde dem Landesmuseum ein Steinbeil überwiesen, das ihm von der Schule in Georgsfeld bei Aurich eingesandt war. Es ist von dem Kolonisten Meinert Bohlen in Georgsfeld beim Pflügen gefunden und hat nur wenige Zentimeter tief im obersten Sandboden gelegen. Der Form nach ist es ein Felsgesteinbeil von nordeuropäischem Typ mit gewölbtem Nacken. Das ganze Beil ist heute sehr stark verwittert und an der Schide schartig, war jedoch, wie die Spuren zeigen, einstmals glatt geschliffen. Dieses Steinbeil ist wiederum ein Zeichen für die dichte Besiedlung der Geest um Aurich während der jüngeren Steinzeit; kommen doch aus Aurich und seiner näheren Umgebung allein vierzig bekannte Steinbeile und eine Reihe anderer Steingeräte.

In Georgsfeld wurde auch der berühmte älteste Pflug gefunden, der auf steinzeitlichen Ackerbau in dieser Gegend hinweist. Außerdem ist in Georgsfeld eine sogenannte „Ostfriesische Streitaxt", von 17 Zentimeter Länge, mit Schaftloch gefunden (Ostfriesisches Landesmuseum, Emden). Einige ähnliche Streitäxte von allerdings schlechter Form wurden kürzlich von einem Sammler aus Aurich vorgelegt. Auch aus Tannenhausen stammt eine ähnliche Streitaxt (Ostfriesisches Landesmuseum, Emden). Unter den übrigen Steinbeilen aus Tannenhausen sind auch ein spitznackiges Feuersteinbeil, das zu den ältesten Typen gehört, und mehrere dünnackige Beile von der nächstälteren Form, darunter ein westeuropäisches und acht vom nordeuropäischen Typ. Auch im benachbarten Plaggenburg sind zwei durchbohrte Aexte und drei der merkwürdig schönen feuersteinschmalen Steinbeile (Landesmuseum Hannover) gefunden. Sie haben dieselbe Form wie die sechs Steinbeile aus dem nicht weit entfernten Terheide (Ostfriesisches Landesmuseum), die wohl als Kultmesser bezeichnet werden und vielleicht mit den bekannten beiden bronzezeitlichen Goldschalen aus Terheide irgendwie in Verbindung stehen (Opferschalen, Museum Hannover; Nachbildungen im Ostfriesischen Landesmuseum). Sowohl die Beile aus Walle und Georgsfeld, wie ein Teil der Beile aus Tannenhausen sind unter dem Moor oder auf abgetorftem Boden gefunden. Darunter fallen vor allen vier mächtige Feuersteinbeile von 21 bis 24 Zentimeter Länge aus Tannenhausen auf, die zusammen gefunden sind, also wohl absichtlich zusammen niedergelegt wurden. Vielleicht sind diese Prachtstücke Weihegaben gewesen, oder sie stammen aus einer Werkstatt, da sie noch nicht fertig geschliffen, sondern mut zugehauen sind.

Alle dieser und andere unter dem Moore entdeckten Fundstücke beweisen uns, daß in der Steinzeit jene Gegenden noch nicht oder kaum vermoort waren. Sie zeigen ferner, daß gerade diese Gegend, ähnlich wie der Geestrücken Remels-Loga, ein Kernpunkt der jungsteinzeitlichen Bauernkultur Ostfrieslands war, deren bedeutendstes Denkmal heute noch das Riesensteingrab ist, das nach der Form der drei erhaltenen Deckteine im Volksmunde als „Butter, Brot und Käse" benannt ist. Leider fehlt immer noch eine genaue Ausgrabung der schon mehrfach verwüsteten Reste dieses Steingrabes, die sicher trotz der Raubungen in älteren Zeiten noch manches Neue ergeben würde.

Man sieht aus der merkwürdigen Mischung von Geräteformen verschiedener Kulturen, daß hier anfangs die reine jungsteinzeitliche „Megalithkultur", d. h. die Kultur der Riesensteingräberbauer geherrscht hat, der die Entstehung der einzig schönen Töpferware und des Ackerbaues zuzuschreiben ist, daß sich aber später Einflüsse anderer Kulturen bemerkbar machen, von denen schließlich die Kultur der wahrscheinlich aus Thüringen eingewanderten „Hügelgräberbauer" herrschend wurde.

Infolge der zunehmenden Klimaverschlechterung wuchsen in dieser Gegend allmählich die Moore mehr und mehr auf, so daß man zur Anlage des Bohlweges nördlich von Tannenhausen schreiten mußte, um noch Verbindung mit der nördlicheren Landschaft, zu dem Geestrücken von Arle — Westerholt — Dächertum zu behalten, der damals auch dicht besiedelt war. Schließlich drängten aber die Moore den Menschen von seinem uralten Siedlungsboden zurück, so daß heute unter den Mooren nur die Reste seiner Kultur erhalten geblieben sind. Nur das alte Haufendorf Walle scheint noch seit uralter Zeit auf höherem Sandboden erhalten gebliehen zu sein. Die ganze übrige Gegend ist erst in der Neuzeit wieder besiedelt.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Appell an die Wanderlustigen

Das Wanderjahr 1937 beginnt — Am 25. April werden die Wandergesellen im ganzen Gaugebiet verabschiedet

Zum erstenmal wurden die deutschen Handwerksgesellen im Jahre 1935 wieder auf die Wanderschaft geschickt, um damit einen uralten Brauch, der in den Nachkriegsjahren verlorengegangen war, zu neuem Leben zu erwecken. Die Erfahrungen, die in diesen beiden Jahren gesammelt sind, haben die Richtigkeit der Maßnahmen vollauf bestätigt. So ist nunmehr eine Lücke geschlossen, die nicht zuletzt von den Meistern des Handwerks schmerzlich empfunden wurde. Denn sie, die in ihrer Jugendzeit den Wanderstock in die Hand genommen und aus eigener Anschauung Sitten und Gebräuche kennenlernten, vermißten an der in den letzten zwanzig Jahren aufgewachsenen Generation jene Eigenschaften, die sie selbst vornehmlich durch die Wanderschaft erworben hatten: jene Gewandtheit, selbständiges Handeln, gesittetes Auftreten, richtige Beurteilung der Menschen, Beherrschung der verschiedensten Arbeitsmethoden, instinktsicheres Einfühlungsvermögen! Die Wanderschaft stellt heute ebenso wie in den früheren Jahrhunderten gerade für das bodengebundene Handwerk eine Notwendigkeit dar, damit es die großen Zusammenhänge zwischen Volk und Wirtschaft, Mensch und Natur in sich aufnimmt und zum Segen der Volksgemeinschaft in schöpferischer Arbeit zu verwerten vermag.

In den nächsten Wochen beginnt nun das dritte Wanderjahr. Am 25. April sollen sämtliche Wandergesellen aus den ganzen Gaugebiet Weser-Ems verabschiedet werden. In diesem Jahr wird nun zum erstenmal für einen Teil des Handwerks das freie Wandern verwirklicht, und zwar ist es das Bauhandwerk. Damit wird von ihm praktisch eine erhöhte Verpflichtung gefordert. Im übrigen ist es möglich gewordem, eine Reihe weiterer bisher nicht vorgesehener Handwerksberufe zum Wandern zuzulassen. Die Zeit wird nicht mehr allzu fern sein, in der eines Tages der gesamte handwerkliche Nachwuchs, bevor er sich seßhaft macht, auf Wanderschaft gehen soll.

Zum erstenmal in diesem Jahr wird auch einer Reihe von Fachwettbewerben die Möglichkeit gegeben, ins Ausland zu wandern. Für diese internationale Wandern liegen bei der NSG. Handwerk Tausende von Anmeldungen vor, ein Zeichen dafür, wie groß der Drang unserer Jugend ist, auch draußen auch die Welt kennenzulernen. Ebenso wie das Wandern in Deutschland aus kleinen Anfängen heraus entwickelt wurde, wird nun auch das internationale Wandern mit einer kleinen Zahl von Handwerksgesellen beginnen. Dafür aber besonders Tüchtige die Erlaubnis erhalten, die deutschen Farben in andere Länder zu tragen, ist selbstverständlich. Die Wanderschaft im Ausland soll heute und in Zukunft eine besondere Belohnung für die sein, die sich in jeder Beziehung bewährt haben.

Auch sonst ist dem Wandern besonderes Augenmerk geschenkt worden. Das Handwerk hat die Gutscheinbeträge für das Jahr 1937 von 50 Pfg. auf 1 RM. pro Tag verdoppelt und man ist weiter dazu übergegangen, in verschiedenen Teilen des Reiches eigene Wanderherbergen zu gründen, um so dem einzelnen auch in der Fremde eine Heimstatt zu schaffen die ihm lieb ist. Er hat dort die Möglichkeit, sich mit Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches zu treffen, Erfahrungen auszutauschen, Kameradschaft zu üben und Freundschaft zu schließen. Die Wanderherbergen sollen weiter dazu beitragen, das Handwerk in sich noch geschlossener zu machen.

Um aber die Fähigkeiten des einzelnen während der Wanderschaft besonders zu ergründen, wurde für das Jahr 1937 zum ersten Male ein Preisausschreiben erlassen, an dem sich jeder wandernde Handwerksgeselle durch Bericht und Bild beteiligen kann. Damit soll der junge Geselle systematisch dazu erzogen werden, Gesehenes und Erlebtes in Worte zu kleiden. Für die besten Wanderberichte und die schönsten eigenen Aufnahmen werden Preise ausgesetzt. Aufserdem werden die, die über ein besonders gutes Leistungszeugnis verfügen und sich auch politisch hervorgetan haben, von Berlin aus einen roten Schein in ihr Buch gestempelt bekommen, der sie berechtigt, Ihn an Reichsbahnbetriebsstellen in Frankfurt a. M. teilzunehmen.

Die Richtlinien für das Gesellenwandern und die Aufnahme der einzelnen Berufe sind bereits bekannt. Wir haben schon des öfteren in der Bremer Zeitung darauf hingewiesen.

So richtet nun die NSG. Handwerk einen letzten Appell an alle wanderlustigen Gesellen, sich zu melden und dann auf Wanderschaft zu gehen. Ihnen soll der Weg in die Fremde zu einem wirklichen Erlebnis werden. So ist es nun an den Gesellen, zu zeigen, daß sie dieser Betreuung würdig sind. Wie das in den vergangenen Jahren schon der Fall war, so erwartet das Handwerk auch diesmal, daß jeder als Repräsentant deutscher Art und Sitte, als fleißiger und anständiger Handwerker von Ort zu Ort zieht, daß er durch sein Auftreten und Benehmen bei allen Volksgenossen Achtung erwirbt, dem deutschen Meisterhaus und dem Stand Ehre macht. Darum, Handwerksgesellen, meldet euch zum deutschen Handwerkswandern.

Hier griff die DAF. ein

In einem Tiefbauunternehmen des Kreises Großenhain in Sachsen erfolgten im Laufe eines Jahres vier tödliche Unfälle. Der Deutschen Arbeitsfront war diese Häufigkeit aufgefallen und sie versuchte, die Ursachen zu ergründen. Sie stellte fest, daß in dem Betriebe eine unmatürliche Arbeitshast herrschte, die durch ein gewisses aber besser gesagt gewissenloses Antreibersystem hervorgerufen worden war. Hierin lag aller Wahrscheinlichkeit nach die Ursache der Unfälle. Deshalb nahm die Deutsche Arbeitsfront Veranlassung, die Verantwortlichen aufzurufen, das Betriebes einmal über die Aufgaben von Unterführern aufzuklären und ihnen beizubringen, wie sie sich deutschen Arbeitern gegenüber aufzuführen haben.

Deutsche Arbeitsfront

Sonntag, 4. April

Ortsgruppe Gröpelingen. Beteiligung am Ausmarsch der NSDAP. nach Mittelsbüren

Ortsgruppe Oberstr. Antreten der Zellen- und Blockwalter um 9 Uhr vorm. vor der NSDAP.-Geschäftsstelle, Fehdehorn 13.

Montag, 5. April

Ortsgruppe Steintor. Jugendwalter-Sitzung um 20.30 Uhr bei Köhnemann.

Ortsgruppe Findorff. „Das Deutsche Handwerk"! Sitzung der Sparte Schuhmacher um 20.30 Uhr bei Stöhler.

Ortsgruppe Buntentor. Gemeinsame Schulung mit der NSDAP. um 20.30 Uhr in der Realschule Brückenstraße.

Das Deutsche Handwerk. Kassenwalter III. Versammlung der Kassenwalter- und Kreisspartenwalter um 20.30 Uhr im Hotel Kreiter.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Zusammenkunft der Blockwalter der Zelle 03 um 20.30 Uhr bei Hammann, Oslesstr. 179, der Zelle 04 um 20.30 Uhr bei Hammann, Gr. Johannisstr. 179, der Zelle 06 um 20 Uhr bei Ludwig, Westerstr. 37.

Ortsgruppe Oslebshausen. Sitzung der Gruppe Westermann um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Walle. Block- und Zellenwalter-Sitzung der Zellen 1—7 einschl. um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Herdentor. Teilnahme an der Mitgliederversammlung der NSDAP. im Festsaal des Lyzeums Kleine Helle um 20.30 Uhr. Uniformierte in Uniform. Erscheinen ist Pflicht!

Ortsgruppe Steintor. Gemeinsamer Pflichtschulungsabend für alle DAF.-Walter im Festsaal der Oberschule für Mädchen, Brückenstraße. Es spricht Pg. Dr. Klemann. Vollzähliges Erscheinen Pflicht. Beginn 20.30 Uhr.

Dienstag, 6. April

Das Deutsche Handwerk. Versammlung der Fachgruppe IV, Nahrung, um 20.30 Uhr in der Union. Redner: Pg. Wilke.

Ortsgruppe Steintor. Arbeitsgemeinschaft um 20.30 Uhr bei Schneider, Friesenstr.

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Spartenwalter des Deutschen Handwerks um 20.30 Uhr bei Paul, Morgenlandstr.

Ortsgruppe Obervieland. Sitzung sämtlicher DAF.-Walter und Warte um 20.30 Uhr im Kaffeehaus Riedbachen.

Ortsgruppe Findorff. Das Deutsche Handwerk, Sitzung der Sparte Schneider um 20.30 Uhr bei Waldeck.

Das Deutsche Handwerk. Sitzung der Ortsspartenwalter und Betriebsgemeinschaftsmalter um 20.30 Uhr im Parkhotel, Bismarckstraße.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Sitzung der Hauptzelle E um 20.30 Uhr in der Erlenstube.

Ortsgruppe Walle. Spartenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr bei Albers, Buntenkorsteinweg.

Ortsgruppe Hastedt. Sitzung der Gruppe Knuft um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Mittwoch, 7. April

Ortsgruppe Steintor. Sitzung des Bezirks „West" um 20.30 Uhr bei Geibendorfer, L. d. Steintor.

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Kassenwalter der Zellen 1—17 um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Findorff. NSDAP. Handel. Spartenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr bei Waldeck.

Ortsgruppe Vegesack. Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr in der Schule an der Schaumburgerstr. Redner: Pg. Hübner.

Ortsgruppe Oberstr. Sitzung der Ortsspartenwalter „Das Deutsche Handwerk" um 20.30 Uhr im Lokal „Zum Senator", Fehdehorn 7.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Sitzung der Blockwalter der Zelle 07 um 20 Uhr bei Schütt, Gr. Sortillesstr. 87.

Ortsgruppe Hastedt. Sitzung der Gruppe „Schneider" um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Woltmershausen. „Das Deutsche Handwerk". Spartenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Pagenkorn. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr im Schmidts Hotel, An der Weide 17.

Donnerstag, 8. April

Ortsgruppe Westen. Mitgliederversammlung der NSG. Handel und Das Deutsche Handwerk um 20.30 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus. Redner: Pg. v. Hagel und Pg. Wilke.

Das Deutsche Handwerk. Spartenversammlung der Sparte Schuhmacher um 20.30 Uhr im Lokal Wulf, St. Helle 40.

Ortsgruppe Buntentor. DAF.-Walter-Sitzung mit BAO.-Männern und KdF.-Warten um 20.30 Uhr bei Bellemeyer.

Ortsgruppe Oberstr. Sitzung der Stabs- und Fachwalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle, Hohenpfad 36.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Das Deutsche Handwerk, Spartenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Neustadt-Nord. Sitzung sämtlicher Blockwalter der Zelle 04 um 20.30 Uhr bei Eggen, Werderuler 19.

Ortsgruppe Hastedt. Sitzung der Gruppe H. Meier, um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Woltmershausen. Zellenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Freitag, 9. April

Ortsgruppe Steintor. Sitzung des Bezirks „Humboldt" um 20.30 Uhr bei Schuster, Friesenstr.

Ortsgruppe Gröpelingen. Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr in Kaffee Fiora. Es spricht: Pg. Büsing, Oldenburg.

Ortsgruppe Findorff. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr im Stuttgarter Hof.

Frauenamt der DAF. Zusammenkunft der Vertrauensfrauen um 20 Uhr im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses.

Das Deutsche Handwerk. Zusammenkunft der jüngeren Handwerker betr. Werkscharen um 20.30 Uhr im Parthotel, Bahnhofsplatz 9.

Kreiswaltung. Sitzung der Propagandawalter im gr. Kasse des Wilhelm-Decker-Hauses um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Sitzung der Hauptzelle A um 20.30 Uhr bei Schimmang. Hauptzelle C um 20.30 Uhr bei Herbst; Hauptzelle B um 20.30 Uhr bei Bohmüller, Meterstr.

NSG. „Kraft durch Freude"
Reisen, Wandern und Urlaub

Sonntag, 18. April. **Autobusfahrt nach Osnabrück.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt RM. 4.60. Abfahrt 6 Uhr ab Doventorsteinweg.

Sonntag, 18. April. **Autobusfahrt nach Bad Essen.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt RM. 4.—. Abfahrt 6 Uhr ab Abbehausbahnhof.

Kreisamtlung Bremen
Abt. Schulung
Dienstag, 6. April

Kursus VII: (Die weltanschauliche Grundlage der DAF.) 20.15 Uhr, im Saal 1 des Wilhelm-Decker-Hauses.

Mittwoch, 7. April

Kursus XI: (Die Frau in der DAF.) fällt auch Freitag am 9. April fort!

Donnerstag, 8. April

Kursus II: („Das Recht") um 20.15 Uhr im Zimmer 304 des Wilhelm-Decker-Hauses.

Freitag, 9. April

Kursus VI: (Wie wird die DAF. ihren Aufgaben gerecht?) um 20.15 Uhr in der Turnhalle 28.

Kursus XI: (Die Frau in der DAF.) in erweiterter Form um 20 Uhr, im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses, Eingang auf dem Hofe.

Amt „Deutsches Volksbildungswerk"

Die Kurse in Schach beginnen wie folgt: 1. Für Anfänger: Dienstag, 6. April 1937 und Donnerstag, 8. April 1937, im Saal des „Union", Kolonialwarenhandlung. — 2. Für Fortgeschrittene: Dienstag, 6. April 1937 und Donnerstag, 8. April 1937, in der „Union", Kolonialwarenhandlung.

Neuanmeldungen können an diesen Abenden noch entgegengenommen werden.

„Sportami"

Auf folgende Kurse am heutigen Sonntag weisen wir hin:

Waldlauf von 10—11 Uhr Bürgerpark. Treffen um 9.30 Uhr Restaurant „Zum Minister", Eichenforststraße-Zoofkonal.

Fröhliche Gymnastik von 10— 12 Uhr Schule Schöneckerstraße.

Achtung! Achtung!

Am 10. und 11. April findet das große **Militärschwimmfest Bremen** 1937 im Hansabad statt. Sonntag, 11. April, 15 Uhr. Karten für Sitzplätze zu 50 und 75 Pf., Stehplätze zu 25 Pf. — Karten sind ab Montag, 5. April, 15 Uhr, in der Kreisdienststelle und in sämtlichen Vorverkaufsstellen der NSG. „Kraft durch Freude" zu haben.

Seit 1899 Bremen

Woffa an Sonn
Ein Freuda Johnn!

Moderne Wollgewebe für Ihr Frühjahrs-Complet, — besonders aparte Muster in Seidenstoffen — was Sie auch suchen, unsere Auswahl wird Sie zufriedenstellen

Stallmann & Harder
G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Finnischen Generalkonsul in Bremen, Wilhelm Holsing, ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Der Regierende Bürgermeister.

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugschein ausgestellt am 11. 7. 33 für Ullrich Dänckler, Uhlenweg-straße 52, über das Kraftfahrzeug HB 141, am 1. 6. 34 für Heinz Schumacher, Crüsemannallee 81, über das Kraftfahrzeug HB 4418, am 11. 5. 32 für Albert Kolappe, beim Güterschuppen 8, über das Kraftfahrzeug HB 3666, am 20. 6. 34 für Wilhelm Specdmann, Fedelhören 79, über das Kraftfahrzeug HB 718 und am 9. 10. 35 für Heinrich Kletten, Mauerstr. 85, über das Kraftfzg. HB 3907 werden für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

Frau Gerhard Cordes, Agnes geb. Wiesbeel, Bremen, Seemannstr. 18, z. Zt. in Bremerhaven, Langestr. 21, hat das Geschäft einer gewerbsmäßigen Vermittlungsagentin für Heiraten rechtskräftig unterlagt worden.

L. 4. 1937. Die Polizeidirektion.

Diejenigen, die im März 1936 von ihnen gefundene Sachen der Polizei angezeigt haben, können spätestens bis 30. April 1937 die Herausgabe der Sachen beim Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet von 9 bis 14 Uhr, beantragen, sonst erlöschen ihre Rechte an den Sachen.

Polizeidirektion.

Pferdemarkt

Der nächste Pferdemarkt wird am 7. April 1937 auf der Bürgerweide abgehalten.

Der Auftrieb der Pferde hat von 8.00 bis 10.00 Uhr von der Findorffstraße aus zu geschehen.

Im Jahre 1937 finden die **Pferdemärkte jeweils am Mittwoch, dem 12. 5., 2. 6., 7. 7., 4. 8., 8. 9., 6. 10., 10. 11. und 8. 12. statt.**

L. 4. 1937. Polizeidirektion.

Hufschlager Deichverband

Gemäß § 9 der Satzung ist zur Vornahme der Wahlen der für das Deichamt vorzuschlagenden Vertreter der Deichgenossen Termin auf Mittwoch, den 7. April 1937, 19 Uhr, in der Gastwirtschaft des Heinrich Dömer, Huchting, Kirchhuchtinger Heerstraße 97, anberaumt worden. Alle Deichgenossen werden hiermit zu diesem Termin geladen.

2. 4. 37. Der Landherr.

Beschäftigung Schwerbeschädigter in privaten Betrieben

Auf Grund der §§ 5 und 10 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 12. 1. 1923 und der Ausführungsverordnung vom 13. 2. 1924 wird für alle privaten Unternehmer des bremischen Staatsgebietes — ausschließlich Bremerhaven — folgendes angeordnet:

Jeder Unternehmer, der mehr als 19 Personen (ohne Unterschied des Geschlechts) beschäftigt, hat bis zum 17. 4. 1937 die Kopfzahl aller Beschäftigten einschl. Lehrlinge, Volontäre usw. der unterzeichneten Hauptfürsorgestelle anzuzeigen. Die Verpflichtung besteht auch dann, wenn sich die Betriebe augenblicks befinden, oder bei einer Zusammenrechnung mehrerer Betriebe mehr als 19 Personen festgestellt werden; mitzuzählen sind auch solche Personen, die nur zur vorübergehenden Arbeitsleistung oder zur Probe eingestellt sind. Unternehmer, die bereits Schwerbeschädigte beschäftigen, sind von der Meldung nicht befreit, sondern müssen die schon vorhandenen Schwerbeschädigten bei der Gesamtzahl der Beschäftigten berücksichtigen und namentlich aufführen. Anmeldebogen sind im Schüttelkorb 1, Zimmer 2, erhältlich. Nichtbefolgung dieser Aufforderung oder Erstattung falscher Angaben zieht eine Buße bis zu 1000 RM. nach sich. Außerdem wird die Hauptfürsorgestelle bei Nichterfüllung der Verpflichtung die Einstellung von Schwerbeschädigten zwangsmäßig vornehmen.

Amtliche Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge.

Sämtliche Rechnungen über ausgeführte Lieferungen und Leistungen im Rechnungsjahr 1936 (1. April 1936 bis 31. März 1937) sind wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses bis spätestens 12. April ds. Js. einzureichen.

Wasserstraßendirektion, Tiefer 36.

Die Herstellung eines gemauerten Kanals in der Bahrer Straße und in der Zeppelin-Straße soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen gegen 5 RM. in der Zentralkasse des Bauhofs erhältlich. Eröffnung der Angebote Freitag, den 16. April, vormittags 9 Uhr, im Bauhof.

Amt für Kanalisation und Kulturbau.

Oeffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, dem 8. April 1937, vormittags 10 Uhr, wird die Städtische Pfandleihe, Langenstraße 76 — Hinterhaus — durch den dichtsvollziehr Rustede, Langenstr. 14, Ruf 253 78, die bis zum 10. 3. 37. einschl. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 149 570 einschließlich als Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Ueberwaren, Garderobe, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen.

Einlösung und Erneuerung der **Pfänder bis 7. 4. 1937.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Eduard Joachim Sanberg ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins am 30. März 1937 aufgehoben worden.

30. 3. 37.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 6. April 1937, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer 171.

1. Hohenlohestraße Nr. 46,
2. Hohenlohestraße Nr. 44,

Von a) Herm. Anspacher, b) Wilh. Anspacher, je zur Hälfte.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 87.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 3. April 1937.

Arbeitsstätten Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 15. März 1937 ist das Stammkapital von 20 500 RM. um 55 900 RM. auf 146 400 RM. erhöht worden.

Burge & Dibbern, Bremen: Mit Wirkung vom 1. April 1937 ist Ch. H. Burge als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. C. C. F. Dibbern führt seitdem das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unverändkerter Firma fort.

Stekamp & Tebes, Bremen: Die an F. C. J. Wittmann, C. T. Graue und C. A. H. J. G. Polmann erteilten Prokuren sind erloschen.

Kornhandel Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 15. März 1937 ist die Gesellschaft aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Fritz Bartels in Bremen.

Fischer & Große, Bremen: G. F. Wolfsen ist zum 1. April 1937 als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft wird seit dem 1. April 1937 unter der Firma **August Eilers & Co.** von den verbleibenden Gesellschaftern unter Uebernahme der Aktiven und Passiven fortgeführt.

Otto Wohlers, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Bremer Autobus Betrieb Minna Zeschner, Bremen: Inhaber ist die unverehelichte Minna Berta Zeschner in Bremen. Anschrift: Fedelhören Nr. 50.

D. Otto Knoop, Bremen: Inhaber ist der pflegte Kaufmann Daniel Otto Knoop. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Fahrwarengroßhandel. Anschrift: Stegstraße 23 III.

Otto Eisel, Bremen: Inhaber ist der Ingenieur Otto Ernst Eisel in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Herstellung von Wasserreinigungs- und Wasserwerks-Anlagen; Rohrleitungsbau. Anschrift: Wichmannstr. 32.

Verlagsbuchhandlung Imre C. Robert Henne, Bremen: Die Firma ist erloschen.

J. D. Pröht, Bremen: Die an J. H. Pröhl erteilte Prokura ist erloschen. An Henry Beckröge ist unter Erlöschen der Gesamtprokura Einzelprokura erteilt.

Am 31. März 1937.

C. Heinrich Lahmeier, Bremen: Der Gesellschafter Gerd von Deylen vertritt die Gesellschaft ebenfalls nicht.

Amtsgericht Bremen.

Autobereitschaftsdienst!

Telephon: 04.

Maler-Rohstoff-Genossenschaft zu Bremen e. G. m. b. H.

Einladung

zur ordentlichen

Generalversammlung

am Mittwoch, dem 14. April 1937, abends 8 Uhr, im Restaurant „Deutschhöhe", Am Markt 12.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1936.
2. Prüfungsbericht des Aufsichtsrates.
3. Bericht über die gesetzliche Revision.
4. Genehmigung des Jahresabschlusses und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
6. Aufsichtsratswahlen.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand
W. Gerdes B. Behrens
J. Hashagen

Auf Grund freundschaftlicher Vereinbarung wird in Zukunft der Kaufmann Johann Ochs sein Eiltransportunternehmen unter der Firma **„Blaue Silboten" betreiben** (Telefonnummer 258 30), während die Kraftfahrer Theodor Wenhold, Hermann Giese, Fritz Schröder und Willi Tieleking ihr gleiches Unternehmen unter der Bezeichnung **„Nagara-Silboten"** betreiben werden (Telefonnummer 8 54 29).

Der Verein „Ulenhorst" e. V. hat in der außerordentl. Mitgliederversammlung am 31. März ds. Js. die Auflösung des Vereins beschlossen. Zum Liquidator ist der Unterzeichnete bestellt, bei welchem auch etwaige Forderungen an den Verein bis zum 1. Juli ds. Js. geltend zu machen sind.

Bremen, 4. April 1937.

Gust. A. Heine,
Joseph-Haydn-Straße Nr. 26

STAATSTHEATER

Heute, 19.30 Uhr, Do.-Gr. B
Ende ungefähr 22.15 Uhr

Lohengrin
Romantische Oper v. Rich. Wagner

Mo., 5. April, 20 Uhr
St.-Anm. 9, Vorst.-Gr. A

Die Nibelungen
Ein deutsches Trauerspiel von Fr. Hebbel
1. Teil: Der gehörnte Siegfried
2. Teil: Siegfrieds Tod

Di., 6. April, 20 Uhr
St.-Anm. 8, Vorst.-Gr. F

Kleiner Mann - ganz groß
Volksstück von G. Kahn und B. Bender

Mi., 7. April, 20 Uhr, Mi.-Gr. B

Der Freischütz
Romant. Oper v. C. M. v. Weber

Do., 8. April, 20 Uhr, Do.-Gr. B

Das heilige Feuer
Festvorstellung der Berlin-Oper
„Die Schlacht von Legnano"
Von Dr. Julius Kapp

Fr., 9. April, 20 Uhr
St.-Anm. 7, Vorst.-Gr. J

Dichter und Bauer
Operette von Fr. v. Suppé

Sbd., 10. April, 20 Uhr, Sbd.-Gr. B

Das heilige Feuer

So., 11. April, 15 Uhr
St.-Anm. 8, Vorst.-Gr. G

Der Freischütz

20 Uhr, Mi.-Gr. B

Extrablätter
Operette
von G. Quedenfeldt und R. Dostal

Die letzte Platzmieten-Rate ist fällig!

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, nachm. 4 Uhr ○
Zum letzten Mal
Der Etappenhase
(Kleine Preise)

Heute, Sonntag, abends 8 Uhr ○
Der allgroßen Schlager
Die Primanerin

Montag: 17. D.B. ○
Dienstag, 17. So.-Di. ○
Mittwoch, 17. Ko.-Mi.

Überschäumend von Geist und Witz
Mein Sohn - der Herr Minister

Sonnabend,
Die Primanerin

Thalia-Theater

Der überwältigende Lachschlager
Knickebein
vom Klapperstorchverein

Auf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Versteigerungen

Pfandleih-Anstalt
E. Meyer Wtw. & Sohn
Am Neuen Markt 25-26
Freitag, 23. April,

Versteigerung

der verfallenen Pfänder
Nr. 26 110
und von
Nr. 30805-36910
als Wäsche, Garderobe, Schuhzeug, Uhren, Ringe, Bestecks usw. in der „Paulsburg", Osterfeuerzeinweg 25–26, durch den beeid. Versteigerer J. Heinr. Wittens.

Inhaber obengenannter Pfandscheine, deren Darlehnssumme vor dem 25. März fällig war, werden ersucht, dieselben bis zum 21. April einzulösen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberschusses versteigerter Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung im Geschäftslokal, Am neuen Markt, 25/26, innerhalb Jahresfrist im Polizeihause, Zimmer 108.

E. Meyer Wtw. & Sohn.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Hamburg — Berlin

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1936

Aktiva

	RM	Pf.
Barreserve	31 277 026	—
Fällige Zins- und Dividendenscheine	2 382 069	81
Schecks	20 857 403	—
Wechsel	343 256 803	29
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	41 639 263	65
Eigene Wertpapiere	146 125 235	59
Konsortialbeteiligungen	19 674 233	09
Kurzfällige Forderungen unverzinslicher Banken und Liquidität gegen Kreditinstitute	13 800 827	79
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere	3 660 201	87
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	40 704 338	21
Schuldner	637 063 719	67
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	12 070 171	61
Durchlaufende Kredite	35 776	50
Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere	8 409 707	37
Grundstücke und Gebäude	58 474 016	47
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	1 246 154	—
	1 378 806 879	43

Passiva

	RM	Pf.
Gläubiger	995 591 669	33
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel	144 811 003	18
Spareinlagen	116 313 207	96
Anleihen	16 800 000	—
Hypotheken	1 184 470	90
Unerhobene Dividenden	23 986	80
Durchlaufende Kredite	35 776	50
Aktienkapital	80 000 000	—
Gesetzliche Reserve nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	10 000 000	—
Sonderreserve	3 000 000	—
Rückstellungen	2 459 023	98
Verrechnungsposten der Geschäftsstellen untereinander	285 900	98
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	2 246 623	10
Reingewinn	6 155 198	60
	1 378 806 879	43

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Erträge

	RM	Pf.
Vortrag aus 1935	1 583 389	65
Zinsen und Diskont	27 820 794	64
Provisionen und Gebühren	26 965 114	91
	56 369 298	20

Aufwendungen

	RM	Pf.
Personalaufwendungen	31 450 857	52
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen	3 000 881	58
Sonstige Aufwendungen	9 374 088	17
Steuern und ähnliche Abgaben	6 418 366	33
Gewinn	6 155 198	60
	56 369 298	20

Der Vorstand
Bandel Boode Marx Schilling

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Bank sowie der von Vorstande erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 20. Februar 1937.

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
Hesse Wirtschaftsprüfer — **Rudorf** Wirtschaftsprüfer

Zwangsversteigerung

am Dienstag, den 6. April 1937, vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im

Pfandlokale Königstraße 11

Schreibtisch, Warentrete, Kredenz, 1 antike Kommode, 1 Teppich, 1 Nähmaschine, 2 Plüschsessel, 1 eich. Büfett, 1 Chaiselongue, div. Tische und Stühle, Beleuchtungskörper, 30 Bonbongläser, 1 Regal, 2 Wanduhren, 2 Bettstellen, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 Kücheuschrank, 1 Herren-Frisiersalon (compl.), 1 Frisiertoilette, 1 Posten Drogen aller Art u. a. m. meistbietend gegen bar

Rustede, Gerichtsvollzieher
Langenstraße 14 D 2 53 78

Bekanntmachung

Der Rollfuhrvertrag der Deutschen Reichsbahn mit der Firma Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28 u. Hauptbahnhof, Schuppen 7, Fernspr. 8 08 44/45 für die Abfertigungen Bremen-Hauptbahnhof, Bremen-Neustadt und Hohentorshafen übertragen worden.

Bremen, 3. April 1937.

Der Vorstand des Reichsbahnverkehrsamtes Bremen

Zur Aufklärung!

Um jeden Irrtum zu vermeiden, gebe ich meiner werten Kundschaft nochmals bekannt, daß die Firma **F.W. Neukirch AG.** durch Löschen des Rollfuhr-Vertrages seitens der Deutschen Reichsbahn mit der Bahnamtlichen Rollfuhrgesellschaft m. b. H., F. W. Neukirch Wilh. Rosebrock, ab 1. April 1937 keinen **bahnamtlichen** Rollfuhrdienst mehr ausübt — **Der bahnamtliche Rollfuhrdienst wird nur von mir allein mit der gesamten früheren Gefolgschaft der Bahnamtlichen Rollfuhrgesellschaft weitergeführt**

Wilhelm Rosebrock

Alleiniger bahnamtlicher Rollfuhrunternehmer für sämtliche Bremer Bahnhöfe

Breitenweg 28 - Hauptbhf, Schupp. 7 - Ruf 808 44/45/46/47

Freiwillige

Versteigerung

Montag, den 5. April, ab 10 Uhr.
König-Alberstraße 52
(gegenüber dem Kaiser-Friedrich-Denkmal)
meistbietend gegen bar i. A. von Frau
A. Franzius zwecks Verkleinerung des Haushalts und Auflösung einer Sammlung **wertvoller,** teils **sehr alter**

Orient-Kunst

wie z. B.:
alles, reichgeschnitzes, indisches Zimmer (Palisander), **alte handgearbeitete Bronzen und Holzschnitzereien, Kupfer- und Messinggeräte** u. v. a. aus **Indien, Siam, Tibet, China, Japan** u. a. Ländern

Ferner:
Gemälde, Aquarelle, Porzellane und **Kristall**

Aufwerdem:

Herrenzimmer	**Einzelmöbel** in gr. Zahl
Schlafzimmer	**Teppiche** u. gr. **Velourdecke**
Fremdenzimmer	gr. schwere **Holztrone**
Mädchenzimmer	**Damen- u. Herrenreitsättel**
Küche	**1 Geldschrank**
Miniergarten- und Gartengarnituren und Geräte	**Bücher**
Kakteen u. Pflanzen	**Emaillebadewanne**
	Hausrat aller Art

Alles gebraucht, aber sehr gut erhalten.

Besichtigung ab 8 Uhr. Eintritt gegen 10 ₰, die zurückvergütet oder verrechnet werden.

Otto Schoener
Ruf: 2 49 81 Kunstversteigerer, Börsenvorsteher Buchtstraße 40.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 6. April 1937, vormitt. 10 Uhr, versteige ich im Pfandlokale

Königstraße 11:

1 Standuhr, Bufetts, 1 Chaiselongue, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Kleiderschrank, 1 Frisiertoilette, 1 Nähmaschine, 1 Bettumwandlung, Radiogeräte, 1 Sofatesen, Damenmäntel, Kinderkleider usw. meistbietend gegen bar.

Geißler,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 7. April 1937, vormitt. 10 Uhr,

Schmidtstraße 44 (Hinterhaus)

1 Abrieb-Zuge- u. Reglmaschine, 1 Dickenhobelmaschine, 1 Universal - Tischfreisäge, 1 Fräsmasch., 1 eichen Schreibtisch, 1 Klubsessel mit bunt. Bezug meistbietend gegen bar.

Bothe,
Gerichtsvollzieher.
Buchtstraße 40.

Zwangs-Versteigerung.

Morgen, Montag, 5. April 1937, vormitt. 10 Uhr, im Lokale

Königstraße 11:

1 Schwefelsparapparat m. Zubeh., Kreissäge mit 2 Motor., 2 Treten, Sofa, Sessel, Standlampe, Nähtisch, Herrens u. Damenfahrrad, Radioapparat, Küchenbücherschrank, Schreibmaschine, 2 Garagen-Oefen, 1 gold. Armband, gold. Kreuz, 1 P. Ohrringe, 1 Posten Herrenwäsche, Bufett, div. Kannen u. Eimer etc. meistbietend gegen bar.

Bohlmann, Bothe,
Gerichtsvollzieher.
Buchtstraße 40.



Schilder

jeder Art
Stempel
Orden
Gravierg.
Abzeichen
Stempel-Müller
Katharinenstraße 29
Ruf 2 58 76

Verchromung Vernickelung
in eig. Betrieb u. guter Ausführung
C. Brauner,
Baumstr. 68
Tel. 813 22

Polsterarbeiten
Batsch,
Andreestraße 11

Umzüge,
Möbeltransporte,
Stadt und Fern, bill. Berechnung.
Karl Müller,
Bauernstraße 4
Ruf 2 04 10

Diktat
Abschriften
Vervielfältigungen
Martinistr. 10
gegenüber der Kirche

Lederjacken
repariert u. färbt auf neu / Spezial
Otto Söhnlein
Fesenfeld 89, H 43083

Bügeln Ruf 24062
Bahnhofstr. 13/14

Läufer legen billig
Saalfeldstr. 26
Ruf 8 81 44

Rufen Sie uns
83438
Wir reinigen Ihnen Ihre Betten pro Pfund 30 ₰
Bostelmann
Geestemünder Straße

Außerarbeiten und modernisieren v.
Polstermöbel
preisw. **Labudda,**
Wilhelmstraße 81

Geschäftsanzeige,
wohl erdacht, hat sich noch stets bezahlt gemacht. — Dich führt auf des Erfolges Pfad das Bremer Zeitungs-Inserat.



Taffet-Schotten ca. 70 cm breit, in neuartigen Farbstellungen..... Meter **1.35**

Piqué ca. 95 cm breit, in hübschen modischen Pastellfarben..... Meter **2.65**

Borken-Streifen ca. 95 cm brt., für Blusen und Sportkleider..... Meter **2.70**

Konturen-Crêpe ca. 95 cm breit, elegante Neuheit für Nachmittagskleider..... Meter **2.85**

Matt-Satin-Streifen ca. 95 cm breit, für das fesche sportliche Kleid..... Meter **2.90**

Trachtenstoffe ca. 78 cm breit, für Dirndl- und Hauskleider..... Meter Pfg. **68**

Vistra-Mousseline ca. 78 cm breit, aparte Blumendessins, reiche Auswahl..... Meter **88**

Organdy ca. 95 cm breit, in duftigen, entzückenden Mustern und Farben..... Meter **1.90**

Boucle rayé ca. 140 cm breit, gute Qualität, für Complets..... Meter **4.60**

Sportmantelstoff ca. 140 cm breit, solide tragfähige Ware..... Meter **2.65**

Woll-rayé ca. 130 cm breit, modische Farben, für Kleider und Complets..... Meter **4.80**

Gebr. Leffers

Das Fachgeschäft, in dem Sie preiswert kaufen u. gut bedient werden

Die dynamische Wirtschaft

Fritz Nonnenbruch

Kartoniert RM 3.80. In Leinen RM 4.80

Zu erhalten in allen Buchhandlungen

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachfolger

Preiskat-Listen Bremer Zeitung

Hoch- und Niedrig-

Wasserzeiten 1937

für die Unter- und Außenweser

Zusammengestellt von der Wasserstraßen-Direktion Bremen

Bremer Zeitung
Bremen, Geeren 6/8

Einzelpreis des 16seitigen Heftes 75 Pf., bei Abnahme von 10 Stück 70 Pfennig



Warum hilft dieses Sieb Geld sparen?

Beobachten Sie beim Schuhputzen einmal, wieviel überflüssige Creme man beim Einlaufen auf die Bürste bekommt. Das Leder braucht aber nur einen Bruchteil dieser Menge — es wird dann viel schöner blank. Sie könnten daher Creme sparen, wenn Sie Diamantine mit Sparsieb nehmen. Bei dieser Creme läßt das Sparsieb nur eine ganz dünne Schicht auf die Bürsten. Man trägt automatisch dünner auf — und die Schuhe werden schöner blank — die Dose reicht länger. Diamantine mit Sparsieb von 22 Pfg. an überall in schwarz und farbig zu haben.

Gutschein
An die Diamantine-Werke, Melle i. Hann. Senden Sie mir gegen diesen Gutschein kostenlos eine Probedose Diamantine mit Sparsieb und Ihre neueste Broschüre.
Name
Ort und Straße
Bitte ausschneiden

Diamantine mit Sparsieb

NEUE STOFFE – NEUE FARBEN – Frühjahr 1937

in SEIDE u. WOLLE

sehen Sie in meinen Fensterauslagen

Lützow

Sögestraße 50-52

Zum Umzug!

Gardinen, Teppiche, Läufer

Eigene Ateliers

5 perfekte Dekorateure, die alle Arbeiten auch außer Haus ausführen!

TEPPICH-Johnssen

Osterstraße 34. Ruf 51615

Großes und ältestes Spezial-Geschäft der Neustadt

beim Neuen Markt

Für 90 Pfennige monatlich

ist Ihnen mit dem Bezug der „Deutschen Kulturbuchreihe" die Möglichkeit gegeben, sich für wenig Geld eine wertvolle Bücherei anzulegen. Sie zahlen 90 Pf. monatlich oder RM. 2,70 vierteljährlich und erhalten im Jahr vier Romanbände in Halbleder gebunden. Nähere Auskunft erteilt Ihnen jede Buchhandlung, oder schreiben Sie an den

Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. G m b H.

Berlin SW 68, Zimmerstr. 88—91

Die Deutsche Kulturbuchreihe

Dietrich Eckart

Ein Künder und Kämpfer des Dritten Reiches

von

R. Lembert

In gedrängter Kürze versteht es Lembert, von dem Dichter, Dramatiker, Publizist u. Menschen Dietrich Eckart ein Bild zu zeichnen, das den Leser erschüttert und aufrüttelt. Als Einführung in das Schaffen dieses urdeutschen Kämpfers ist die Schrift wie keine zweite geeignet, zumal sie sich nicht beschränkt, äußeres Geschehen od. Daten aufzuzählen, sondern auch Dietrich Eckarts Weltbild aufschließt. Die zahlreichen Belege aus den Werken des Dichters gewinnen in diesem Zusammenhang doppelte Bedeutung.

Frankf.-Wolfsbl.

Broschiert 60 ₰

In jeder Buchhandlg. zu haben

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

TEPPICHE · LÄUFER

Heinr. Bremer

DOMSHOF 14–15

Die Zeitung der SS — Das Schwarze Korps — offen rauh zackig

Jeden Mittwoch neu! Preis 15 Pfennig

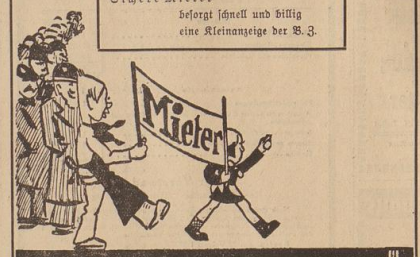


Weil's Geld ihr knapp ist, hat Frau Triebe

Mit mancher Müh' und mit viel Liebe
Ein Zimmerchen nett ausstaffiert,
Damit 's recht bald vermietet wird.
Doch woher sollen Mieter kommen,
Wenn man dazu nichts unternommen?
Frau Triebe hat eins nicht bedacht:
Sie hat es nicht bekanntgemacht.
Das muß in der B. Z. geschehen!
Dann wird sie auch bald Mieter sehen.

Der Setzer **Heini** und die **Kleine**
Die bringen Mieter auf die Beine.

Sichere Mieter
besorgt schnell und billig
eine Kleinanzeige der B. Z.



Außergewöhnliche Leistungen in **Läufern für Treppen und Flure** finden Sie bei

H. Wilh. Waltjen

Ostertorsteinweg 9-10

Spezialhaus für Gardinen, Tapeten, Läufern und Rollos

Kauft deutsche Waren!

Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot!

Für die Frühjahrs-Wanderung

unbedingt ein Paar bequeme

Dr. med. Löffler-Schuh oder Hess Schuhe die guten

Schuhhaus **Wachendorf**

Seit 50 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorsteinweg 49

gegenüber dem Schauspielhaus

Immer auf Ihr **modisches Aussehen** bedacht!



Slipon aus gummiertem Satin mit reicher Knopfgarnitur **16.75**

Gabardine-Mantel in guter Qualität und Paßform **39.75**

Sport-Mantel aus gutem englisch-artigem Stoff m. breitem Ledergürtel ganz auf Marocc gefüttert **49.75**

Elegant-Mantel aus Wollgeorgette in aparter Verarbeitg. ganz auf Marocc gefüttert **69.00**

Komplet Rock mit langer Jacke, in modischer Glockenform m. Schal, Jacke auf Marocc gefüttert **39.75**

Kostüm aus gutem einfarbigen Wollstoff mit flotter Piquéweste, Jacke auf Marocc gefüttert **49.75**

Komplet Kleid mit langer Jacke, aus kunstseid. Georgette-Long bis Größe 48 **39.75**

Frauen-Kleid aus hübsch gemustert. Marocc mit Plisseeweste und breitem Revers bis Größe 52 . . . . . **19.75**

Jugend-Kleid kunstseidener Matikrepp in reizend. Form, mit aparten Foremaillen am Kragen und Taschen **29.75**

Flottes Kleid Wollgeorgette i. sportl. Form und eleganter Ausführung **39.75**

Sport-Bluse aus kunstseidenem Seidenstoff, mit Gürtel **6.90**

CORDS

Das dürfte das Rad der guten Qualitäten Bremer Oberstr.

Verloren?

Suche den Finder durch die 63 Klein-Anzeige



Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Paul Behle
Polstermöbel und Dekoration
Buntentorsteinweg 83

Möbelhaus und Tischlerei Diedrich Düßmann
Lahnstr. 92 / Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker
Vor dem Steintor 73/75

MÖBEL-FOHT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTR. 26

Möbel-Krimmert
Westerstr. 203/3, Ecke Hohetorstr. und Gr. Allee 2

Möbel-Schulze
Ganz kleine Preise.
Kein Schaufenster
Ostertorsteinweg 84.
(Eing. b. d. Sparkasse).

Möbel-Thäle
Langenstr. 137/38

Möbel-Utecht
Das leistungsfähige Fachgeschäft mit der überraschend großen Auswahl. Buntentorst. w. 219-23

Es ist und bleibt
Edo de Vegt
das preiswerte Möbelhaus
Olberstr. 2, Ecke Nordstr.

Louis Willig
Kornstraße 113

Porzellan

Geschw. Luperti
Vor dem Steintor 98—102

Fahrräder

Paul Dutschke
Gröpelingen
Lindenhofstr. 9.

Heinr. Schäfer
Hemelingen
Brüggeweg 42

SIGURD
Verkaufsstelle Faulenstraße 47
Ständig ca. 300 kompl. Fahrräder am Lager

Haushaltartikel

August Jacobs
Haus- und Küchengeräte
Am Brill 19

J. H. Jaeger & Eggers
Langenstr. 120/122

Geschw. Luperti
Vor dem Steintor 98—102

Rundfunk

A.E. **Fischer** A.G.
Katharinenstr. 30/31

Warnke Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Radio - Werner
Nur Ostertorsteinweg 11
2 87 72

Nähmaschinen

Fahrräder — Nähmaschinen in allen Preislagen.
Wilh. Stoll
Baumstraße 40/42

Betten und Wäsche

J. H. Holldorb
Spezial-Haus für Betten
Uhlenstr. 153 c Ecke Hansastr.

Heinrich Hoyer
Betten- und Aussteuer-Artikel
Regensburger Straße 75

Gustav Löbl
Steppdecken
Aussteuer-Artikel
Lützowerstr. 85/87 — Ruf 8 56 15

Vorwärts durch Werbung!

Wilhelm Mehnen
Steffensweg 88/92
und Ausstellung Steffensweg 78

Martin Niebank
vorm. Harm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32

Wilhelm Poppe
V. d. Steintor 148

Ia Qualitäten preiswert / Eigene Bettf.dern-Reinigungs-Anlage
Heinr. Schreyer
Buntentorsteinweg 1—3

Bettenhaus Anton Senft
sowie Teppiche und Gardinen
Hastedter Heerstraße 171/197

Hermann Wittkopf
Braut-Betten und Wäsche
Bremerhavener Straße 4

Lübking & Busch
Am Brill 17

Musikinstrumente

A.E. **Fischer** A.G.
Katharinenstr. 30/31

Warnke Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Musik und Radio Michael Werner
Bremen, nur Töerbohmstraße 11
ab Faulenstraße, Fernruf: 51187

Gasherde

Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18/20
Ruf 539 81

Bekleidung

J. H. Haake
Berufskleidung, Herrenbekleidung
Faulenstr. 68

Manufakturwaren

Martin Niebank
verm. Herm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32
Filialen: Hohwisch, Am Hulsberg
Hemelingen, Mahndorf.

Fußbekleidung

Haus der guten Schuhe
Fritz Meyer jun.
Hutfilterstr. 30

Schuh-Niebuhr
Am Brill 26-28

Schuhhaus Mercedes
Herbert Stelter & Co.
Bremen, Oberstr. 45

Hier
fehlt Ihre Anzeige, wenn Sie für die Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen zugelassen sind — Das Verzeichnis erscheint alle acht Tage —
Bremer Zeitung

Nur der Beste

zur Führung in den nationalsozialistischen Gliederungen berufen

Wie die nationalsozialistischen Organisationen vor der Machtübernahme Tag für Tag im Kampf standen um die Errungung der deutschen Volksseele, sich Tag für Tag wieder aufs neue einsetzten, auch den letzten Volksgenossen zu überzeugen von der alleinigen Richtigkeit der Idee des Führers, so stehen die gleichen Organisationen, SA., SS., NSKK. und HJ. auch heute noch im Kampf, wahrhaft deutsche Art zu fördern und zu schützen. Jeder Organisation der Bewegung sind heute Sonderaufgaben gestellt, die von jedem ihrer Angehörigen ein reiches Arbeitsmaß verlangen, die aber insbesondere an die Führer und Unterführer der Gliederungen Anforderungen stellen, die nur von den Besten vollauf erfüllt werden können. Die schwere Verantwortung, die heute auf den Schultern eines jeden mit der Führung einer bestimmten Gruppe nationalsozialistischer Kämpfer beauftragten Mannes ruht, hat die Organisationen veranlaßt, immer mehr ihr Augenmerk auf die Auslese eines hervorragenden Führernachwuchses zu legen, so daß jede der nationalsozialistischen Kampforganisationen von sich aus heute mit Recht behaupten darf, alles nur mögliche zu tun, durch Schulung des jugendlichen Führernachwuchses die beste Gewähr zu geben für eine glückliche Zukunft unseres Volkes.

Die SA.-Gruppenschule Nordsee

Die Erziehung des SA.-Mannes zum geschultesten Nationalsozialisten

Mit Beendigung des 89. Lehrganges im Dezember des vorigen Jahres schloß die SA.-Gruppenschule Nordsee in dem ehemaligen Kloster Blankenburg bei Oldenburg nach 15½jähriger Tätigkeit ihre Pforten, um sie im April dieses Jahres in dem von der SA. erworbenen Schloß Gretesen bei Bremen wieder zu öffnen.

In dem derzeitigen SA.-Hilfswerklager der SA.-Gruppe Nordsee im Kloster Blankenburg wurden für die Unterführer der Gruppe Nordsee im Juni 1935 sechstägige Lehrgänge eingerichtet; damit wurde der Anfang zur Gruppenschule gemacht. „Unterführerschule der SA.-Gruppe Nordsee" war zunächst die Bezeichnung, bis im April des Jahres 1936 für sämtliche Gruppen die SA.-Gruppenschulen eingerichtet wurden. So erhielt die Schule endgültig die Bezeichnung „Gruppenschule".

In 89 Lehrgängen von 6- und 12tägiger Dauer wurden bisher einige tausend Schar- und Truppführer der Gruppe einheitlich ausgebildet.

„Ja, aber was lernen denn die SA.-Männer in der Gruppenschule?" „Was ist denn der Zweck der Gruppenschule?" Das sind Fragen, die der Volksgenosse stellt. Meistens kann er sich über die Gruppenschule keine klare Vorstellung machen. Ihm schwebt so etwas vor wie: Militärische Ausbildung mit Gewehr 98 und so.

Aber damit hat ein Lehrgang der Gruppenschule nichts zu tun, denn die militärische Ausbildung ist Aufgabe der Wehrmacht. Aufgabe der Gruppenschule ist, die Männer geistig und körperlich auszubilden und ihnen damit das Rüstzeug für ihren Dienst in der Einheit zu geben. Die Richtlinien für diese geistige und körperliche Ausbildung der SA. hat der Oberste SA.-Führer Adolf Hitler in seinem Buch „Mein Kampf" niedergelegt: „Als Hauptaufgabe für die innere Ausbildung der Sturmabteilung war immer die Absicht vorherrschend, sie neben aller körperlichen Ertüchtigung zu einer unerschütterlich überzeugten Vertreterin der nationalsozialistischen Idee auszubilden und endlich ihre Disziplin in höchster Form zu festigen." „Ihre Ausbildung hat nicht nach militärischen Gesichtspunkten, sondern nach parteizweckmäßigen zu erfolgen."

So erhalten die Lehrgangsteilnehmer der Gruppenschule eine weltanschauliche Ausbildung und Erziehung. In Unterrichtsstunden wird ihnen das Wissen um das Wesen einer Weltanschauung vermittelt. Sie lernen die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung und die der marxistischen und liberalistischen kennen. So kann dann für den einzelnen kein Zweifel mehr bestehen, welche Weltanschauung die richtige, bessere und wahrhafte ist. „Die Gegner der nationalsozialistischen Weltanschauung" und ihre Mittel und Methoden zur Vernichtung des deutschen Volkes werden eingehend behandelt. Aber auch der alte Gegner des Deutschtums wird gezeigt: Der politische Katholizismus. „Das Grundsätzliche über „die Aufgaben des Staates", über „Außenpolitik" und „Wirtschaftspolitik" wird gelehrt. Ein Ueberblick über die Geschichte des deutschen Volkes soll dem SA.-Unterführer zeigen, daß wir Deutschen stolz sein können auf die Größe unseres Volkes und seine Bedeutung für die Welt.

Aus diesem Wissen um das Wesen und die Grundlagen unserer Weltanschauung und all dem, was damit zusammenhängt, schöpft der SA.-Unterführer dann die Erkenntnis, daß die nationalsozialistische Weltanschauung die allein richtige und wahrhaftige Weltanschauung ist. Er bekommt eine klare Einstellung zu allen Dingen und weiß, daß es seine Pflicht ist, sich geistig und körperlich auszubilden, damit er dem Volksganzen möglichst viel und lange dienen kann.

Nach einer Einführung in Wesen und Ziel der Leibesübungen beginnt gleich die körperliche Ausbildung des Lehrgangsteilnehmers. Durch Körperschulung werden ein Muskeln, Sehnen, Gelenke, Herz und Lunge planmäßig vorbereitet auf den Leistungssport, der im Rahmen der Gruppe I für das SA.-Sportabzeichen durchgeführt wird. Mit Regeln und Technik der einzelnen Uebungen wird der Unterführer vertraut gemacht. Er muß die Bahnen für die verschiedenen Uebungen richtig aufbauen können und richtig starten und koppen lernen.

Durch den im Dienstplan vorgesehenen Exerzierdienst soll besonders das stehen Auftreten vor der Front und die Kommandosprache des einzelnen Unterführers gefördert werden.

Der Ausbildung im Kleinkaliberschießen ist im Lehrplan breiter Raum gegeben. Eine gute, planmäßige Ausbildung macht den vollendeten Schützen. Den Aufbau eines Zielgartens, die Vorbereitung und Einteilung auf dem Schießstand muß der Lehrgangsteilnehmer kennenlernen und auch praktisch ausführen.

Den größten Teil des Lehrplanes nimmt der Geländesport in Anspruch. Kartenlesen, Orientieren, Geländeskizze, Geländebeschreibung und -beurteilung, Turnen, Ausnutzen des Geländes und Entfernungsschätzen muß der Lehrgangsteilnehmer nicht nur selber beherrschen, er soll in seiner Einheit auch alles seine Männer lehren können.

Daß für den Ordnungsdienst Unterrichtsstunden vorgesehen sind, ist selbstverständlich, denn gerade hierin muß der SA.-Unterführer ausgebildet sein, weil er ja seine ihm anvertrauten Männer erziehen soll. Unter Ordnungsdienst ist die Kenntnis der Dienstvorschriften, der Bekleidungsvorschriften, des Schriftverkehrs, Kenntnis der Organisation der SA. wie der Partei überhaupt, Kenntnis der Dienstgradabzeichen usw. zu verstehen.

So sind im Dienstplan der Gruppenschule alle Ausbildungsgebiete der SA. erfaßt. Neben den regelmäßigen Lehrgängen zur Ausbildung von Unterführern laufen noch Sonderlehrgänge zur Ausbildung von Sturmführern oder zur Ausbildung bzw. Ueberprüfung von Bewerbern um den Lehrschein für das SA.-Sportabzeichen.

Bis zur Eröffnung der neuen Schule in Gretesen werden durch die Gruppenschule innerhalb der Kreisgaben Sonderlehrgänge zur Ueberprüfung von Bewerbern um den Lehrschein durchgeführt. Die Gruppenschule ist also gewissermaßen auf Reisen. Es wird so keine kostbare Zeit verloren.

Mit der Ausbildung von SA.-Unterführern leistet die Gruppenschule wertvollen Dienst an der SA. und somit an Führer und Volk; sie erfüllt ihre Pflicht gemäß den Worten des Führers: „Ich will, daß der SA.-Mann geistig und körperlich zum geschultesten Nationalsozialisten erzogen wird."

Die Führerauslese in der HJ.

Deutschlands Jugend bahnt sich ihren Weg in eine glückhafte Zukunft

Irgendwo steht ein HJ.-Führer, — sei es vor der Front seiner Kameraden, sei es beim Heimabend oder bei einer anderen Arbeit . . . Er hat ein selbstsames Leuchten in den Augen, daraus eine ungeheure Kraft strahlt, deren Herkunft niemand weiß. Diesem Blick, dieser Haltung begegnen wir immer wieder, bei der HJ., beim Jungvolk, bei den Mädeln. Es schlummert ein Geheimnis darin und dieses Geheimnis ist mehr als der bloße Glaube an eine reiche Zukunft Deutschlands: es ist das Zeichen der Gesetzmäßigkeit im deutschen Herzen, zum ersten Male einheitlich erkannt und erfaßt von einer Jugend, die die Schrecknisse der Vergangenheit endgültig abwarf und darüber hinwegstürmte in eine sonnenhelle Zukunft, die sie sich nun Schritt um Schritt zu erkämpfen weiß.

Haltung zu haben, kann man lernen — aber Leuchten im Auge zu haben, muß durchlitten werden. Liebe, wenn sie wirklich echt und groß ist, unser ganzes Wesen und Wissen erfaßt, bringt viel Weh mit sich. Und die Liebe zu Deutschland, die unsere Jugend in sich trägt, ist von solcher Größe . . .

Wie kann man sie gewinnen, wie erwecken und weitertragen, daß es alle verstehen? Wie dem Kameraden an der Seite zu fühlen geben, was man meint? Nach welchen Erkenntnissen und Gesetzen vollzieht die Hitler-Jugend als erste charakterbildende Stätte im Leben des deutschen Jungen und Mädels die Fülle von Aufgaben, die es zu lösen gilt? Und nach welcher Art der Auslese und ständigen Selbstverantwortung kann sie bei ihrer ungeheuer schwierigen Arbeit zuverlässig zum Ziele gelangen?

Wenn man Einblick nimmt in einen beliebigen Schulungsplan, wie er zum Beispiel in den Unterbannen der HJ. aufgestellt wird für die Wochenendfahrten, bei denen die Führer nun ausgerichtet werden sollen und neue Kraft empfangen, — so erscheint uns heute die Themenstellung schon als etwas Altgewohntes. Mir vergessen leicht, wie neu und unerhört wichtig alle dort besprochenen Dinge für die Jugend selbst sind, die in einem gänzlich anderen Klange, als er früher hat hörbar sein können, in die Wesenheit aller Dinge hineinhorcht und sie zu erfassen sucht nach nationalsozialistischem Wollen und Trachten. Gemeinsam ist alles, — gemeinsam ist die Fahrt, das Lagern etwa in einer Jugendherberge oder im Lager, gemeinsam die für alle gültige äußere Ordnung, die Wahlzeiten, der Dienst überhaupt.

Gemeinsam ist die geistige Schwingung, die jeglichen Handeln und Denken innewohnt. Dort werden nun Fragen behandelt wie Führertum, der Sinn unserer Zeit, Rassenpolitik, Jugend und Kultur, — es wird Liedgut der HJ. erworben, Sport getrieben und sonstiger Dienst verrichtet, — alles nach einer bestimmten Gesetzmäßigkeit. Wer auf die Dauer dabei aus dem Rahmen fällt, nicht mitzumachen weiß oder erlahmt, würde mit unnachsichtiger Strenge aus dem eigenen Kameradenkreis heraus verurteilt dastehen und hätte sich zurückzuziehen . . . Kommt das vor? Gewiß kommt es vor, — aber gottlob selten, weil es keiner ertragen kann, in der Gemeinschaft nicht standzuhalten!

So ergibt sich die Auslese aus psychologischen Gründen eigentlich ganz von selbst. Herausgestellt als Führer sind ohnehin schon einzig die Jungen und Mädel, die besondere Eignung dafür erwiesen und jeden Tag neu die gleiche Ausrichtung bejahend müssen.

Es ist selbstverständlich, daß bei der Fülle von Aufgaben und Pflichten eine ständige Schulung notwendig ist. Sie erfolgt, aus Zweckmäßigkeitsgründen und auf Grund genauer Erfahrungen, nach ganz bestimmten Gesichtspunkten. Die Bremer HJ. kennt die Führerschulungen, die vom Bann bzw. Jungbann direkt ausgehen. Hier werden die höheren HJ.-Führer (beim BDM. und bei den Jungmädeln ist es ganz ähnlich) jeweils zusammengesetzt bei Führerstürzen, im Lager usw. Häufig werden diese Schulungen auch erweitert bis zum nächsten Grad. Ein besonderes Augenmerk gilt ferner der zuverlässigen Nachwuchsschulung. Die Jungen und Mädel, die da in Frage kommen, werden auf das sorgfältigste auf Vorschlag ausgesucht und nun unterwiesen, bis sie die innere und äußere Bestätigung für die in sie gesetzte Erwartung erbracht haben.

Die beste und gründlichste Bestätigung ergibt sich naturgemäß in der aktiven Arbeit, also in der Führung einer Formation, sei sie auch noch so klein. Aber es gibt selbstverständlich auch andere Möglichkeiten zum Einsatz natürlicher Führereigenschaften. Die in den Schulungen behandelten Lehrstoffe werden immer vorwiegend weltanschaulicher Art sein, insonderheit seitens des Bannes und Jungbannes. Bei den Unterbannen und Stämmen tritt das praktische Moment stärker in Erscheinung. Hier gilt es insbesondere, die sportliche Ertüchtigung zu fördern, die Gemeinschaftserziehung an sich zu gewährleisten und die Erlebnistraft zu wecken. Hier sind es die HJ.-Männer, die Sportabzeichen, die Großes leisten. Zu erwähnen sind auch die Feldscherlehrgänge, die unter der Leitung von bewährten HJ.-Aerzten abgehalten werden und die gelundheitliche Betreuung der Jugend herstellen.

Wer durch diese Arten von Schulung hindurchgegangen ist, bekommt ganz von selbst diesen ins Weite gerichteten Blick, der durch Herzen hindurchdringen scheint und immer ein Prüfer vor Augen behält, — jenen Blick und die damit verbundene Haltung, aus denen Vertrauen und Gläubigkeit sprechen.

Die Auslese und persönliche Bewährung erstreckt sich weiter auf alle Fragen der sonstigen inneren und äußeren Ausrichtung im nationalsozialistischen Sinne. Der Kameradschaftsführer der HJ. zum Beispiel, oder der Gefolgschafts- und Unterbannführer, — der Stammführer, Fähnlein- und Jungzugführer, (bei den Mädeln die gleichgeordneten Führerinnen), die imstande sind, umgachtet ihrer Jugend auf soziale Gerechtigkeit zu sehen, die Lebensinteressen ihrer jungen Kameraden wahren zu helfen, werden ganz von selbst Wertarbeit leisten und demgemäß günstig auffallen, insofgedessen auch vorwärts kommen. Es ist leicht einzusehen, daß jede sich in diesem Sinne vollziehende Betreuung den Einsatz eines ganzen Menschen und Charakters verlangt, — ja daß es die vornehmste Aufgabe eines HJ.-Führers und einer Führerin sein muß, den hohen Steg über sich selbst zu erringen und oft darin die schönste Kraftentfaltung zu gewinnen.

Wie alle Erziehung abhängig ist von charakterlichen Voraussetzungen und nur dann gedeihlich sein kann, wenn an diesen Voraussetzungen nicht zu rütteln ist, so gilt dies in erhöhtem Maße für die Selbstführung und Erziehung innerhalb der Hitlerjugend, die Grundsätze ihr eigen nennen darf, die einestells völlig neu sind, zum anderen Teile aber auch ständig vor schädigenden Beeinflussungen bewahrt bleiben müssen. Darüber zu wachen ist Aufgabe jedes einzelnen Jungen und jedes Mädels, und der Führer, der hier nicht sofort das Richtige entdeckte, Spannungen nicht auszumerzen und Erscheinungen nicht zu überwinden wüßte, würde sich selbst richten.

Sie steht lange zu und gibt jedem, der Fehler begeht, einen weiten Spielraum. Aber wenn sie aus ihrer Gemeinschaft heraus einmal ein Endurteil gefällt hat, bleibt es unumstößlich. Wer sich an ihr vergeht, ist ausgestoßen und gerichtet. Wie tief muß also das Verantwortungsgefühl der Führer und Führerinnen reichen, wenn sie imstande sein wollen, jederzeit zu bestehen. Vieleiel innere Arbeit müssen sie leisten, um stark zu bleiben und niemals von rechten Wegen abzuweichen.

Wie so manches Abseitsstehende begreift es nicht recht, was wohl die Jungen oder die Mädel bewegt, wenn sie z. B. frühmorgens die Fahne aufziehen als ewig wehendes Zeichen über ihrer gemeinsamen Arbeit, — sie ahnen nicht, was in den jungen Herzen vor sich geht, wenn sie nach getreuer Pflichterfüllung abends die Fahne wieder einholen und nun zur Ruhe gehen mit einer Empfindung des Glückes, von dessen Ausmaß nur der weiß, der es selbst erlebte . . . Dieses Glück mißt die Kraft der Jugend aus, stärkt sie ständig, macht sie geduldig, froh und zäh zugleich. Sie ist gestählt und übt sich unerbittlich darin. Führen und aussesen tut sie sich selbst, denn sie weiß es am besten.

Die Auslese der Schutzstaffel-Führer

Der schwere Weg zur Führerschaft eröffnet sich nur dem geistig und körperlich Besten

Immer wieder hat sich der Führer bei verschiedenen Gelegenheiten gegen die Annahme ausgesprochen, als ob nun, nachdem der Nationalsozialismus die Macht im Staate hat, die Formationen der Bewegung aufgelöst werden könnten. Gewiß, ihre ursprünglichen Aufgaben haben die Formationen in der Kampfzeit erfüllt; heute jedoch ist ihr Aufgabengebiet vielseitiger und von größter Bedeutung. Jede Formation hat ihren fest umrissenen Platz innerhalb der Gesamtarbeit der NSDAP. und diesen hat sie mit selbstloser Einsatzbereitschaft auszufüllen und zu behaupten.

Zahlreich und schwierig sind auch die Sonderaufgaben, die der Schutzstaffel innerhalb der Bewegung gestellt sind. Deshalb muß sie von vornherein darauf bedacht sein, ihren Nachwuchs dergestalt auszuwählen, daß die Bedingungen, die im Verlaufe der mannigfachen Dienstleistungen gestellt werden müssen, auch erfüllt werden können. Am hierfür eine weitgehende Gewähr zu haben, wird der Nachwuchs nach Möglichkeit nur aus der HJ. genommen, wo der junge deutsche Mensch neben seiner Erziehung zur Weltanschauung des Nationalsozialismus auch in körperlicher Beziehung bereits erprobt worden ist. Die rassische Musterung, die jeder Aufnahme in die SS. vorangeht, wird nach sehr strengen Gesichtspunkten durchgeführt. Es wird scharf darauf gesehen, daß nur solche Volksgenossen in die SS. aufgenommen werden, die blutsmäßig mit dem rein nordischen Menschen verwandt sind und die auf Grund dieser Tatsache diejenigen Eigenschaften besitzen, die für den volkischen Aufbau unseres Vaterlandes in Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung sind. Denn hiermit ist der in der SS. gepflegte Gedanke von Blut und Boden auf das engste verbunden. So bildet also die rassische Musterung, deren strenge Auslese nur das beste Menschenmaterial an die Schutzstaffel heranbringt, den bedeutungsvollen Ausgangspunkt für den Werdegang des SS.-Mannes und des zukünftigen SS.-Führers.

Bevor die endgültige Aufnahme in die Schutzstaffel erfolgt, hat der Aufzunehmende eine Prüfungszeit zumächst als Bewerber und alsdann als Anwärter durchzumachen. Ist seine Aufnahme als Staffelmann erfolgt, so bleibt er für die nächsten drei Jahre Staffelmann. Diese Bezeichnung ist jedoch nicht an einen Dienstgrad gebunden, sondern sie bezeichnet lediglich die weitere Zeit der Erprobung in weltanschaulicher und körperlicher Hinsicht. Wenn der Staffelmann während dieser Zeit nach dem Urteil seiner Vorgesetzten allen Anforderungen genügt hat, erhält er die Bezeichnung „SS-Mann". Auch diese Benennung ist nicht an einen Dienstgrad gebunden, sondern sie gilt für alle Angehörigen der Schutzstaffel.

Während seiner Dienstleistung als Staffel- und SS.-Mann hat jeder Angehörige der Schutzstaffel unter Beweis zu stellen, ob er sich für das Führerkorps der Schutzstaffel eignet. Die hierzu anzuwendenden Maßstäbe werden immer schärfer, damit die Gewähr gegeben ist, daß nur diejenigen eine Führerstellung erhalten, die auch wirklich geeignet sind, das beste deutsche Menschenmaterial zu führen.

Fühlt ein junger SS.-Mann in sich die Befähigung, zum aktiven SS.-Führer eingesetzt zu werden, so wird er nach kurzer Zugehörigkeit zur SS. in die SS.-Verfügungstruppe versetzt. Hier hat er eine Dienstzeit von einem Jahr abzuleisten und erst wenn er seine Eignung zum SS.-Führer bewiesen hat, wird er auf eine der SS.-Führerschulen in Braunschweig oder Bad Tölz kommandiert. Nach einer Ausbildungsdauer von zehn Monaten, während welcher Zeit der „SS.-Junker" abermals einer harten Prüfung sowohl in gesitiger als auch körperlicher Beziehung unterworfen wird, öffnet sich ihm erst endgültig die Führer-Laufbahn.

Neben diesem aktiven Führerkorps besteht noch das Korps der ehrenamtlich tätigen SS.-Führer, die sich auf Grund ihrer Leistungen neben ihrer beruflichen Tätigkeit zum SS.-Führer emporgearbeitet haben. Dieses Führerkorps ist für die Aufgaben der Schutzstaffel von besonders großem Wert, da die ihm angehörigen Männer durch ihren Beruf in engster Verbindung mit den schaffenden deutschen Menschen stehen und sie immer tiefer in die Weltanschauung des Nationalsozialismus einzuführen vermögen. Alles, was die SS.-Führer leisten ist selbstlose Arbeit, denn sie werden, weil sie die ihnen gestellten Aufgaben verantwortungsbewußt neben ihrer täglichen Arbeit zu erfüllen haben.

Die große Verantwortung, von welcher jeder SS.-Führer getragen sein muß, bildet sich im gesamten Dienstbetrieb der SS. Zu wenig ist vielen Volksgenossen bekannt, wie schwer oft der Dienst der Schutzstaffel ist und welch wahrhaftes nationalsozialistisches Denken, Fühlen, Handeln und Leben gerade der Dienst des SS.-Mannes erfordert. Und wenn der SS.-Mann in dieser anspruchsvollen Dienstleistung, die einen wesentlichen Faktor der Sicherheit des deutschen Vaterlandes nach innen darstellt, sein Können den Erfordernissen entsprechend verantwortet, so erfüllt er damit eine der wichtigsten Voraussetzungen für sein dienstgradmäßiges Weiterkommen. Ausschlaggebend ist hier nicht die Parteinummer, sondern die Haltung des Mannes, die überall vorbildlich zu sein hat. Jeder hat die Kameradschaft zu pflegen und stets des Wortes Adolf Hitlers eingedenk zu sein: „SS-Mann, deine Ehre heißt Treue!"

Wer das Treueversprechen gegen Adolf Hitler bricht, ist unwürdig, den schwarzen Rock zu tragen. Denn für die Schutzstaffel gilt das Wort des Reichsführers SS. Himmler: „Diese Dinge können auf dieser Erde verziehen werden, eines aber niemals: die Untreue!"

Führer- und Nachwuchsschulung im NSKK.

Die Parole der Motorbrigade Nordsee: Treu, opferwillig und einsatzbereit

Korpsführer Hühnlein am 16. Juli 1935 auf der Reichsmotorsportschule des NSKK. in Döberitz: „Denn das ist eine Wahrheit des Lebens, daß nur die gleichgerichtete Kraft Erfolg verspricht und eine Organisation nur dann gesund und tüchtig ist, wenn das Ideengut und das Aufgabengebiet, das sie betreut, klar umrissen sind."

Eine Formation steht und fällt mit ihren Führern. Nirgends wird diese Erkenntnis so klar empfunden, wie bei den politischen Kampftruppen der Bewegung. Jeder Sturm und jede größere Einheit ist in ihrer Haltung und in ihrer Leistung ein natürliches Spiegelbild ihres Führers. Es ist daher eine Lebensnotwendigkeit jeder Formation, mit allem Ernst und unerbittlicher Zielsetzung für die Erhaltung eines zuverlässigen Führerkorps besorgt zu sein.

Gerade beim NSKK. treten derartig viele und verschiedenartige Anforderungen an den Führer heran, daß es zunächst unmöglich scheint, die Erfüllung all dieser Aufgaben von einem einzigen Manne zu verlangen. NSKK.-Führer sein heißt: im nationalsozialistischen Sinne Kämpfer sein als Soldat und Kraftfahrer, als Vorgesetzter und Kamerad. Er muß weit über dem Durchschnitt bemandert sein in allen Fragen der inneren und äußeren Gestaltung seines Sturmes, im Wehrsport, in der Technik, in Verkehrsfragen, im Gelände- und Kolonnenfahren, im Absperr- und Katastrophendienst und in vielem anderen mehr. Was er tut, muß immer ganz sein, denn an ihm hängen die ihnen seiner Männer, und sein Tun bestimmt ihr Tun und Handeln.

Die Behandlung so viel verschiedener Aufgabengebiete durch Männer aus allen Berufsständen unseres Volkes erfordert es, daß durch unermüdliche Schulung das Führerkorps eine feste Ausrichtung erhält. Neben harter Arbeit an sich selbst nach auf dem Richtlinien wird die Schulungsarbeit zunächst auf Wochenendlehrgängen der Standarten und auf den Motorsportschulen der NSKK.-Brigaden — bei uns ist es die Motorsportschule Hülsen — betrieben. Da gibt es einen harten Gefechtsdienst, und was gelehrt wird, das sitzt! Auch die Körperschulung wird dabei nicht vergessen, der Muskelkater sorgt dafür, daß das Gelernte frisch in Erinnerung bleibt. Aber die Hauptsache wird erreicht: Das Ziel ist gesteckt und die Arbeit in den Stürmen geht gleichgerichtet auf dieses Ziel zu.

Der Ausbildung der höheren Führer des NSKK. dienen die Reichsführerschule des NSKK. in Jesenen bei Königswusterhausen und die Reichsmotorsportschule in Döberitz. Hinzu kommt für die Ausbildung des rein technischen Führerkorps die technische Führerschule in München. Bei der Selbständigmachung der alten Motor-St. als NSKK. stand bereits ein zuverlässiges Führerkorps, das schon eine gewisse Uebung darin hatte, immer neue Aufgaben in sich aufzunehmen, ja, gerade an diesen neuen Aufgaben größer und fester wurde, der durch das stetige Anwachsen des NSKK. notwendig werdende Führernachwuchs und der Führerersatz kann nach immer mit Leichtigkeit aus der Gefolgschaft genommen werden, ein Zeichen, daß die Arbeit der Führer richtig durchgeführt und auch von der Gefolgschaft richtig aufgenommen wurde.

Nachdem sich heute der Großteil der aufgestellten und verantwortlich führenden Kraftfahrer im Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps zusammengefunden hat, kommt sich der gesamte Nachwuchs des NSKK. aus der HJ. Der Gang des jungen Menschen im heutigen Deutschland: Hitlerjugend — Arbeitsdienst — Wehrmacht — SA., SS. oder NSKK — führt diesen Formationen einen gleichmäßigen Zugang. Dieser steten Verjüngung der Formationen wird im NSKK. bereits dadurch Rechnung getragen, als schon hier eine planmäßige Führerauslese und -schulung einsetzt. Die Motor-HJ.-Scharen und -Gefolgschaften führen sich selbst unter Betreuung durch geeignete Führer der zuständigen NSKK.-Stürme und Standarten. Den Führern dieser Motor-HJ.-Einheiten und den bestbigten Nachwuchs stehen jederzeit die Lehrgänge der Motorsportschulen der NSKK.-Brigaden und der Motor-HJ.-Schule Gandersheim offen. Dort erhalten die Jungmannen eine planmäßige Schulung, die sie bereits an die Aufgaben des zukünftigen Kraftfahrer-Führers heranbringt.

Wer einmal diesen lehrgängen, von frischem Geist getragenen Schulbetrieb gesehen hat, wer gesehen hat, wie diese mit Leidenschaft und Begeisterung zur Kraftfahrtechnik und zum Kraftfahrsport hindrängende Jugend das Gebotene aufnimmt, wer sich an der aufrechten Haltung der Jungen, ihrem klaren Auge, ihrer klaren bestimmten Sprache und ihrem fast selbstverständlich sicheren Urteil über technische Fragen und technische Fragen erfreut hat, dem bangt nicht mehr um den kommenden Führernachwuchs! Die Jungen werden heranwachsen in die Aufgaben des jetzigen NSKK.-Führertorps und werden in derselben Kameradschaftstreue, Bereitschaft und Disziplin sicheren Urteil und technischen Können erfüllt sein: Treu, opferwillig, einsatzbereit!

Wie heute unser NSKK.-Führerkorps in harter, nimmermüder Arbeit an sich selbst große Leistungen vollbringt, so wächst unaufhaltsam und gleicher ein Führernachwuchs heran. Unsere Feldzeichen und Sturmstander werden genau wie heute ihrer Arbeit voranwehen, die nur gelten kann: Deutschland und seinem Führer!

Dem Kameraden

(Dem Gedenken Hans Hoffmanns, ermordet von der Kommune am 21. Juli 1931 in Berlin.)

„Kamerad! Warum bist du so bleich und stumm?" —
„Proleten — wie ich — sie brachten mich um;
Feige, gemeuchelt aus dem Hinterhalt
hat die Kommune mich niedergekrallt."
„Kamerad! Was hattest du ihnen getan?" —
„Deutscher war ich, von Moskaus Wahn
Wollt ich nichts wissen.
Was hab' ich mit dem Leben büßen müssen."
„Kamerad! Was sollen wir tun?" —
„Kämpfen sollt ihr, nicht rasten, nicht ruh'n!
Um mich, Kameraden, trauert nicht,
Reißt die Fahnen empor, hinauf zum Licht.
Kamerad!
Ich starb für Deutschland —
Wie viele vor mir,
Und wir Toten mit mahnen:
Was tut ihr?"

Unteroffizier Kurt Jarchow,
Panzer-Abwehrabteilung 22, Bremen.

Osarkrak kommt nach Europa

Vor ein paar Jahren überwinterte ein Europäer bei den Polareskimos, dem nördlichsten Volk der Erde. Nachdem er ein Jahr lang dort gelebt hatte, Eisbären, Walrosse, Seehunde und Renntiere gejagt und endlose Polarnächte zusammen mit den Eskimos verträumt hatte, stellte sich zugleich mit dem Lichtschimmer, der hinter den schneestarrenden Bergen heraufkam und die Frühlingssonne verkündete, das Heimweh ein. Knud rüstete zur Abreise.

Sein Freund Osarkrak, ein Eskimo von fünfundzwanzig Jahren, war seit Tagen in tiefes Nachdenken versunken herumgegangen. Die beiden hatten gelernt, gute Freunde zu sein. Zusammen hatten sie in Felshöhlen und Eislöchern geschlafen, unter den gleichen Wechselfällen des Lebens gestöhnt und gelitten — und jetzt sollten sie sich trennen. Nach einiger Zeit schien jedoch Osarkrak eine Erleuchtung gekommen zu sein. Er sagte: „Ich habe dir meine Heimat gezeigt. Jetzt zeige du mir deine.“ Knud war darauf nicht gefaßt gewesen, aber nach der Anschauung eines Eskimos war das vollkommen in der Ordnung, und er konnte nicht ablehnen. Er hatte wohl versucht, in Osarkrak eine Vorstellung davon zu erwecken, wie der Aufbau der europäischen Gesellschaft gegliedert war und was der Begriff Stadt bedeutete, was das Land war mit seinen Wäldern, gepflügten Aeckern und seltsamen Tieren aller Art wie Pferden, Ochsen und Kühen, Schafen und Schweinen, aber er war gleichzeitig davon überzeugt gewesen, daß der Wilde nur aus Höflichkeit so tat, als schenke er diesen Erzählungen Glauben — denn der Eskimo ist sehr höflich.

Osarkrak ging mit Knud nach Europa. Er hatte keine Ahnung von den Unkosten, die er damit verursachte, denn der Polareskimo kennt den Begriff Geld nicht. Er treibt nicht einmal Tauschhandel.

Als Osarkrak aus dem großen „Kajak“, nämlich dem Dampfer, an Land stieg, war er entsetzt. Riesige Hunde zogen geschlossene Häuserschlitten, in denen Menschen saßen. Das waren die Pferdedroschken und Omnibusse. Die Menschen liefen unbewaffnet und in Rudeln umher wie Wildentenschwärme im Frühling. Und es war ein Lärm und Getöse, als ob das Eis unter einer westlichen Brise zerbräche, oder wie wenn ein Eisberg kalbt. Die Leute gingen nicht nur, sondern rannten, als sei ein Walfisch an Land geschwemmt worden.

Mitten in all dem stand Osarkrak, daheim ein mächtiger Jäger, den die Frauen begehrten und verehrten, hier aber nur ein kleiner schlitzäugiger Eskimo mit auf die Schulter wallendem blauschwarzem Haar, ausgebeulten Knien, in Bärenfellhosen und Seehundsbluse gekleidet, ohne Harpune oder auch nur einen Wurfspieß, um sich zu verteidigen, sofern er angegriffen werden sollte. Er sagte: „Knud, wir müssen fliehen, wir müssen laufen!“ Knud hatte große Mühe, ihn wieder einzufangen. Die Leute gafften den kleinen fellbekleideten Mann an, und Knud hielt es für das klügste, ihn sich erst einmal innerhalb von vier Wänden beruhigen zu lassen. Er wollte einen Wagen nehmen, aber Osarkrak drohte in den Boden zu versinken, als sich der riesige Hund und der peitschenschwingende Zauberer, der auf dem fahrenden Hause saß, näherten. Sie gingen daher zu Fuß. Endlich kamen sie durch eine mächtige Türe, die breit wie ein Lanzenschaft und hoch wie zwei war, stiegen eine kunstvolle, steingehauene Treppe hinauf und gelangten in ein Zimmer ohne Schlafbänke, ohne eine brennende Feuerstätte auf dem Boden und ohne Felle an den Wänden. Niemand war da. Keine junge Mutter lag da und säugte ihre Kinder, kein Seehundsfleisch kochte auf blakenden Oellampen. Aber die Männer waren wohl gerade auf die Jagd ausgegangen und die Frauen warteten bereits am Strand, um Beute und Kajaks zu bergen. Knud hatte Osarkrak in das nächste Hotel geführt und ihm dieses Wort zu erklären versucht: ein gastliches Haus, das von großen Jägern bewohnt wird, die freigebig von ihren Mahlzeiten abgaben.

Osarkrak ging im Zimmer umher und nahm alles in Augenschein, während Knud telephonierte. Das Telephon war die europäische Zaubertrommel, mit Hilfe derer man die Seele aus dem Körper austreten ließ, um die Seelen anderer aufzusuchen. Das schien Osarkrak ganz natürlich. Aber im Verlauf seiner Wanderung den Wänden entlang stieß er auf einen mit einem braunen Holzring umgebenen Knopf aus Walroßbein. Er fragte, wozu dieser Knopf diene? Knud antwortete: „Wenn du einmal auf den Knopf drückst, kommt ein Mann herein und fragt, ob du Fleisch willst. Drückst du zweimal, dann kommt eine Frau und fragt nach deinen Wünschen.“

Osarkrak brüllte vor Lachen. „Ein seltsames Land, dieses Land der Weißen. Wenn man einmal auf einen Beinknopf drückt, kommt ein Mann herein; drückt man zweimal, eine Frau. Drücke zweimal!“ Knud drückte zweimal. Das Stubenmädchen kam herein, fragte nach seinen Wünschen und verschwand wieder. Osarkrak schlug sich auf die Schenkel und bog sich erneut vor Lachen. „Sehr seltsam. Jetzt laß mich einmal. Aber du mußt hinausgehen.“ Knud ging auf den Gang hinaus und hörte Osarkrak zweimal läuten. Das Mädchen kam zurück und ging in das Zimmer. Knud hörte einen Schrei und kam gerade noch zurecht, um die Erschrockene aus den Armen des Eskimos zu reißen.

Osarkrak war darüber sehr empört; aber plötzlich klopfte es, und ein Offizier, den Knud angerufen hatte, trat ein. Er war in Uniform mit umgeschnalltem Säbel, und da das die erste Waffe war, die Osarkrak hierzulande gesehen hatte, interessierte sie ihn. Er gab Knud seiner Vermutung Ausdruck, daß sie dazu diene, um damit Ochsen, Schafe, Schweine zu töten. Aber der Leutnant ließ ihm sagen, er sei einzig für Menschen bestimmt. Osarkraks Spannung erreichte ihren Höhepunkt. „Nun, und wenn du einen Mann tötest, ist es Auge in Auge oder im Laufen?“ Der Leutnant mußte zugeben, daß er noch nie einen Menschen getötet hatte. Osarkraks Augen weiteten sich vor Erstaunen. Aber dieses Erstaunen wich in der nächsten Sekunde einem Ausdruck tiefster Verachtung. Er wandte dem Offizier, solange dieser im Zimmer war, mit indianischer Würde den Rücken und würdigte ihn keines Blickes mehr. Eine Waffe, die nie benutzt worden war? Osarkraks Glaube an die Europäer hatte einen neuen Stoß bekommen.

Als Knud ihm später bedeutete, er solle sich seine auffallenden Haare schneiden lassen, wollte Osarkrak nichts davon wissen. Sich das Haar scheren zu lassen, schien ihm eines Mannes unwürdig.

Eines Tages wünschte ein Prinz aus dem königlichen Hause den seltsamen Wilden zu sehen. Osarkrak wollte wissen, was ein Prinz sei? Knud konnte es ihm nur mit der Erklärung begreiflich machen, ein Prinz sei ein Mann, der das ganze Jahr über riesige Mengen zu essen habe.

Sie reisten nach der Hauptstadt und begaben sich nach dem Palais. Nachdem es Knud gelungen war, seinen Freund zu überreden, die bewaffnete Schildwache hege rein freundliche Absichten, stieß er oben im Empfangszimmer auf eine neue Gefahr in Gestalt einer reinrassigen englischen Bulldogge. Ein solches Tier hatte Osarkrak sich auch nicht einmal vorgestellt. Es ähnelte dem, was er vom europäischen Teufel gehört hatte, und toll vor Angst rannte er die Treppen hinunter. Nur mit größten Schwierigkeiten ließ er sich wieder hinaufbringen.

Dann kamen der Prinz und die Prinzessin herein, unterhielten sich mit Knuds Hilfe eine halbe Stunde lang mit Osarkrak — und die Audienz war zu Ende, es hatte nichts zu essen gegeben, also wieder ein Schwindel!

Wie alle Bewohner der Arktis, die südwärts verpflanzt werden, wurde Osarkrak bald darauf krank. Er bekam Lungenentzündung und schwitzte, tobte und schrie zwischen Leben und Tod unter einem schweren Federbett liegend, nach einem Schneesturm als dem einzigen, was ihm Kühlung verschaffen könnte. Zuletzt wollte er sterben und bat Knud um Hilfe. Er hatte eine Pistole an der Wand hängen sehen, und Knud sollte ihn damit erschießen. Aber Knud wollte nicht. Da bat er um ein Papiermesser, das auf dem Schreibtisch lag, — natürlich wollte er sich nichts damit antun, er wollte es nur anschauen! Aber als ihm auch das verweigert wurde, bekam er einen Wutanfall: „Ich habe dir in meiner Heimat geholfen und bin für dich eingetreten wie ein Mann — und nun willst du mir nicht einmal den kleinen Dienst erweisen und mir zum Tode verhelfen!“ Osarkrak kehrte sein Gesicht der Wand zu und sprach zwei Wochen lang weder mit Knud, noch antwortete er ihm auf Fragen. Aber mit seiner körperlichen Gesundung genas auch seine Gemütsverfassung wieder. Er wollte weiterleben und begann Heimweh zu spüren.

Das Land der Weißen war groß und reich; aber es war kein Land für einen Polareskimo. Osarkrak hatte uns beurteilen und an uns Kritik zu üben gelernt. Wir waren stark und mächtig, aber wir handelten nicht folgerichtig. Unsere Religion, von der er einiges wußte, überzeugte ihn nicht. Warum wollten wir ihm unsere Gesetze und unsere Bestimmungen aufzwingen, wenn wir selber nicht im Einklang mit ihnen lebten? Unsere gesellschaftlichen Einrichtungen waren ungereimt, zum Beispiel unsere Auffassung und Handhabung der Heirat. Er hatte binnen kurzem Lesen und Schreiben gelernt, und als ihn einer von Knuds Freunden aufforderte, ihm etwas in ein Album zu schreiben, schrieb er: „Es scheint mir, daß ihr Weißen die eine liebt — aber die andere heiratet — und dabei glücklich seid. Osarkrak.“ — Was sagen meine Leserinnen dazu?

In Klammern: Wenn Osarkrak zufällig in einem Zimmer stand, in dem eine Frau anwesend war, und er ließ etwas fallen, so kam es ihm nicht in den Sinn, es selber aufzuheben. Das ging die Frau an. Er deutete nur schweigend und würdevoll auf die Frau und dann auf das Hinuntergefallene — und man gehorchte ihm.

Endlich reiste er ab. Jetzt ist er wieder ein Jäger. Vielleicht sitzt er gerade jetzt auf der Schlafbank in seiner rauchigen Hütte und erzählt von den mächtigen Weißen und ihrem Schwindel. Oder vielleicht hat ihn schon das Meer als sein Opfer gefordert.

Jetzt, wie ich im Begriff bin, die Geschichte von Osarkrak zu beenden und dabei die Tinte aus meiner Feder fließen sehe, fällt mir sein Name für „Tinte“ ein. Er ist hübsch und recht bezeichnend: „Gedankenblut“.

Albert Engström

Ein Mann sucht seinen Graben / Ein Erlebnis 20 Jahre nachher . .

Von der Menin-Pforte in Ypern blies der kriegsinvalide Hornist dreimal den Zapfenstreich über die Gegend, zur Front hin. Allabendlich, seit Kriegsende, tönt hier der Zapfenstreich für die Toten am Ypernbogen. Allabendlich, seit bald zwei Jahrzehnten, lockt das Horn und ruft die Abwesenden. Und der Hornist bläst das Signal der großen Ruhe und der Heimkehr, aber von den 50 000 Männern, die hier vermißt und verloren liegen, in unbekannten Gräbern, ganz abgesehen von den unzähligen bekannten Toten auf den Friedhöfen, ist noch keiner heimgekehrt. Keiner hat den Ruf des Zapfenstreiches vernommen. Und der kriegsinvalide Hornist bläst und bläst allabendlich vergebens . . . Seine Kameraden kehren nicht wieder.

Wir saßen, just zur Stunde des Zapfenstreiches, am Rande des einsamen, gewaltigen Marktplatzes zu Ypern, saßen vor einem Estaminet und tranken das dünne, bittere belgische Bier. Von der Menin-Pforte her hallten Schritte. Kamen näher, die Schritte. Im Lichtschein des Estaminets sahen wir einen hochgewachsenen Mann. Etwa vierzig Jahre alt. Schon gelichtet die Haare und an den Schläfen ergraut.

„Tritt ein, Jonny,“ sagte der Wirt. „Hast du was gefunden?“

Und der Fremde, traurig den Kopf schüttelnd: „Du wirst es mir kaum glauben, es war wieder nichts — — nichts! Die Wiesenquelle hatte ich ja vor drei Jahren schon heraus — — und den Hohlweg schon seit 1926, aber den Graben selbst — — nein . . .! Es ist zum Verrücktwerden! Das kann doch nicht sein! — — Der Graben kann doch nicht einfach — so mir nichts dir nichts verschwunden sein — — verstehst du — einfach vom Erdboden verschwunden . . . unser Schützengraben — — unmöglich!“

Der Wirt klopfte beruhigend auf die Schultern des Fremden: „Laß für heute gut sein, Jonny, tritt ein — dein Essen wartet. Guten Hunger, Jonny!“

Der Fremde ging in die Estaminet-Stube. Und wir winkten den Wirt herbei und fragten: „Was ist's mit jenem dort? Ein Kriegsteilnehmer?“ Und der Wirt: „Jawohl, ein ehemaliger Tommy. Hat viele Monate hier am Ypernbogen gelegen. Drüben, durch die Pforte von Menin, sind sie alle gezogen, die britischen Truppen, die an den Ypernbogen, in die vorderste Linie gingen. Und viele kamen nicht wieder. Drüben, auf den Marmortafeln an der Pforte von Menin, stehen die Namen von 50 000 vermißten Briten. Sie alle fanden den Weg durch die Pforte nicht mehr zurück. Dieser Jonny besuchte Ypern schon bald nach dem Krieg. Er verbrachte hier seine Ferien und wollte seinen ehemaligen Schützengraben suchen. Aber er fand ihn nicht. Die Landschaft hatte sich inzwischen doch stark verändert. Von Jahr zu Jahr war er Gast bei mir. Immer für 14 Tage. Jeden Morgen in der Frühe ging er hinaus und durchstreifte das ganze Gebiet, auf der Suche nach dem Graben. Er hat den Graben bisher nicht gefunden. Er wird ihn nicht finden, denn alles ist längst wieder überpflügt und bepflanzt. Aber er läßt sich nichts ausreden und sucht, sucht. Manchmal kommt er mir schon ganz komisch vor. Ist zwar ein guter und harmloser Kerl, aber ich glaube — es stimmt nicht mehr ganz bei ihm .. Was meinen Sie, meine Herren? Sie waren doch auch im Krieg, wie?!“

Wir schwiegen, denn wir wußten, daß es bei diesem Frontsoldaten ganz und gar im Kopf stimmte. Das war doch so die Ordnung der Dinge. Ein Frontsoldat kann nun einmal nie vergessen. Er kann es nicht. Das Erlebnis war stärker. Durch seine Nächte und seine Träume geistert immer wieder irgendein Stück Schützengraben, ein Stück seiner Jugend, seiner unerhört stahlharten Jugend. Nein, das wird er nie überwinden und nie vergessen können. Nein, wir, die Frontsoldaten hüben und drüben können unsere Schützengräben nie vergessen, denn in ihrer Beengtheit steckt die Seele der toten und der noch lebenden Kameraden. Dieser ehemalige Tommy war ganz in Ordnung. Wir hatten doch selbst unsere Gräben gesucht und konnten es nicht verwinden, daß wir sie nicht gefunden hatten. Unmöglich, daß so etwas ausgewischt wird, einfach überpflügt! Nicht zu glauben, daß die Sträucher wieder grünen und die Erde hier wieder Halme trägt. Und dies nach all dem Geschehen! Nein, es kann doch kaum sein. Und irgendwo muß noch der Schützengraben liegen, irgendwo . . .

Wir saßen und schwiegen und blickten in die Nacht. In der Ferne war ein heftiges Wetterleuchten. Es sah aus wie Abschüsse von schweren Batterien. Und drüben, auf der anderen Seite des Marktplatzes, stand die unvollendete Tuchhalle wie eine Ruine.

Und da trat Jonny, der ehemalige britische Frontsoldat, wieder ins Freie.

„Ich werde es jetzt mal nachts versuchen“, sagte er zum Wirt. „Weißt du, wir sind ja immer nachts in Stellung gegangen. Ich glaube, ich werde nachts den Weg besser finden. Am Tage sieht ja alles anders aus. Die fernen Gewitter da draußen — die könnten doch Abschüsse sein. Es ist jetzt gerade die Stunde der Ablösungen. Ich gehe . . .“

Er schritt von dannen. Durch die Pforte von Menin. Hinaus ins Freie. Auf den Ypernbogen zu. Wie vor zwanzig Jahren, in den düsteren Nächten der Ablösung. Der ehemalige Frontsoldat von drüben, der, genau wie wir, seinen Graben suchte.

P. C. Ettighoffer.

Wenn man sich so ähnlich sieht!

Die Zwillingsbrüder Fritz und Lutz von Hagen — sie führten einen anderen Namen — gehörten des öfteren zu unserer Tischrunde, die sich vor langen Jahren an den Sonntagvormittagen in einer Weinstube nahe dem Potsdamer Platz in Berlin zusammenfand. Fritz war Assistenzarzt der Kaiserlichen Marine, Lutz stand als junger Leutnant in einer nicht weit von Berlin gelegenen Garnison. Die beiden sahen sich so ähnlich, daß, wenn sie nicht Uniform trugen, selbst wir, die sie doch genau kannten, stets verwechselten.

Der Kommandeur des Regiments, in dem unser Lutz stand, sah es nicht gern, daß seine jungen Offiziere nach Berlin hinüberflitzten und sich dort vergnügte Stunden verschafften, das kostete Geld, es wurden Schulden gemacht, was der Oberst besonders haßte. Deshalb erteilte er einen Urlaub nach Berlin nur ungern, was freilich die unternehmungslustigen jungen Herren nicht hinderte, sich wenig darum zu kümmern.

Fritz, der Mariner, war wiederholt bei seinem Bruder im Kasino zu Gast gewesen, auch dort hatte man die Aehnlichkeit der beiden bestaunt. An einem schönen Sonntagmorgen eilte Lutz, in Zivil, zum Bahnhof, um mal wieder Berliner Luft zu atmen, ohne um Urlaub gebeten zu haben. Da zuckt es plötzlich durch seine Glieder, der Oberst kommt ihm entgegen. Na, der dachte sich natürlich sein Teil, das könnte ein schönes Donnerwetter geben! Halt, eine Idee! Lutz tritt, höflich den Hut ziehend, auf den Oberst zu: „Verzeihen, Herr Oberst, können mir vielleicht Herr Oberst die Adresse meines Bruders, des Leutnants von Hagen, sagen? Ich habe sie leider vergessen, wenn ich nicht irre, hat er seine Wohnung gewechselt. Der Oberst gab Bescheid, grüßte, entfernte sich.

Bei der nächsten Parole rief der Oberst den Leutnant von Hagen zu sich: „Herr Leutnant von Hagen, wenn Ihr Bruder mich noch einmal nach Ihrer Adresse fragt, so bekommen Sie drei Tage Stubenarrest!“ — Unsern Lutz haben wir dann einige Zeit nicht mehr an unserm Stammtisch gesehen!

Lindenberg

Brahms als Weinkenner

Brahms war ein großer Freund eines guten Tropfens. So lud ihn einst ein reicher Weingutsbesitzer zu sich, der, stolz auf seinen berühmten Gast, das Beste herbeischaffte, was Küche und Keller bieten konnten. Als Höhepunkt aller Genüsse kredenzte er seinem Gast ein Glas köstlichen Rheinweins mit den Worten: „Meister, trinken Sie mit Andacht, das ist der Brahms unter den Weinen!“

Brahms nahm den Pokal, in dem der edle Rebensaft wie flüssiges Gold schimmerte, und trank mit Feinschmeckerbehagen langsam Glas auf Glas leer. Er schmeckte den Wein nach Kennerart lange auf der Zunge, und mit jedem Schluck mundete er ihm köstlicher.

„Ausgezeichnet,“ sagte er dann erfreut, „wirklich ausgezeichnet, lieber Freund! Nun bringen Sie aber mal Ihren Bach!“

R. S.

Ihren Paß, bitte . . . / Von Wolfg. Gilb. Koeppen

Kleine Station. Der Zug hält; er, der sonst nur den großen Städten so viel Achtung erweist, seine Geschwindigkeit herabzumindern und gar für einige Minuten stehenzubleiben.

Kleine Station. Soldaten. Polizisten. Uniformierte Männer auf dem Bahnsteig. Pfeifen, Befehle. Rufe. Hin-und-her-Laufen . . .

Der Herr in bunter Uniform wendet sich an die Dame mir gegenüber. Sie sucht noch immer in der Handtasche. Blickt den Beamten, der geduldig ist, fragend an. Erhebt sich, sucht wieder auf ihrem Platz, in ihrem Mantel, in einer Jacke. Wirft mir dann einen bittenden Blick zu. Ich bemühe mich ebenfalls —, nichts zu finden! Die Dame wird sehr blaß, sagt nur: „Ich habe ihn verloren, meinen Paß.“ . . . Der Beamte macht ernste Miene. Die Dame klagt: „Ich muß ihn im Hotel liegengelassen haben! O Gott, welch ein Unglück! Was mache ich nun?“ Der Beamte lächelt nicht mehr, dankt auch nicht mehr, fordert nur: „Steigen Sie aus, kommen Sie mit!“ Die Dame fleht mich an: „Helfen Sie mir, lieber Herr! Sie wissen, wer ich bin! Ich habe Ihnen alles erzählt: woher ich komme, was ich tue, weshalb ich reise! Nicht wahr, Sie glauben mir?“ Und sie blickt mit ihren schönen braunen Augen in die meinen. Ich bin mitgetroffen, ich bin mitunglücklich. Ich kann nur sagen: „Ja, ich glaube Ihnen, natürlich! Aber . . . ich kann Ihnen doch nicht helfen! Wenn Sie Ihr Geld verloren hätten, dann . . . Aber Sie sind ohne Paß! Sie haben keine Rechte! Es ist nun einmal so, daß in der Fremde das kleine unscheinbare Büchlein mehr gilt als der Mensch!“

„Ich habe ihn ja nur liegengelassen, im Hotel, ich weiß es,“ wendet sie sich an den Beamten, „ich will ihn mir nachschicken lassen, wenn ich am Ziel bin! Nur lassen Sie mich jetzt weiterfahren, ich bitte Sie!“ Und ihre Augen sind voll Tränen.

„Madame, folgen Sie mir!“ Ich verliere eine liebenswerte Reisegefährtin. „Auf Wiedersehen! Es tut mir so sehr leid . . . Lassen Sie es sich wohl ergehen . . . Es wird sich alles zum Guten wenden!“

Kleine Station. Großer Kummer. Signale. Rufen. Glockentöne. Der Zug fährt ab. Ich bin allein im Abteil. Die Dame mir gegenüber, mit der ich mich seit Stunden gut unterhalten habe, ist verlorengegangen, ist irgendwo liegengeblieben.

Einmal wird der Zug, der dich durchs Leben trägt, an einer Station halten, die weder klein noch groß ist, auf deren Bahnsteig weder Soldaten noch Polizisten noch uniformierte Männer warten werden und wo es kein Pfeifen, kein Befehlen, kein Rufen, kein Hin-und-her-Laufen und keine Aufregung geben wird.

Ganz fest und unerbittlich wird es an die Tür deines Abteils klopfen, und man wird vor dich hintreten und in einer ganz fremden Sprache fordern: Wir sind an der Grenze zwischen Leben und Tod: Ihren Paß, bitte . . .“



Johannisthal 1909

Ein Roman vom Fliegen // Von Hans Rabl

(19. Fortsetzung)

Er verfiel ein wenig. Gut, gut ginge es ihm. Er zog sie zum Tisch, auf dem in wirrem Durcheinander Zeichnungen lagen. Dies und das habe er herausgeknobelt; man könne ja nur selten fliegen zur Zeit; und wenn es erst wieder mit dem Wetter ginge — tausend Verbesserungen wüßte er für seinen Apparat, hätte sie schon aufgezeichnet; sie sollte sehen, wie es flutschen würde, sobald man wieder hinaus könnte.

Doch kein Wort — kein Wort sprach er davon, wie er es zuwege bringen wollte, diese tausend Verbesserungen vom Papier auch ins Wirkliche zu bringen. Mit welchen Mitteln, welchem Geld.

Suhr sprach und sprach. Aufgeregt, fiebrig, außer sich. Ausschließlich von fliegerischen Problemen — kein Wort von anderen Dingen, kein Wort von ihnen beiden.

„Ich bin so froh“, sagte er später, als er sie zur Bahn brachte, „daß du wieder da bist. Daß ich endlich wieder einmal reden kann. Mit den anderen kann ich's ja nicht; da muß man so sehr aufpassen, um nicht zuviel zu sagen. Du weißt nicht, wie du mir gefehlt hast.“

O ja, dachte Tilde bitter, als Wand, gegen die man Bälle wirft, damit sie wieder zurückprallen. Doch nicht als mehr. Er war besessen, ganz und gar besessen von seinem Apparat — um so mehr, je tiefer seine Angst wurde, in dem Wettrennen zwischen seinem Bauen und Planen und dem zur Neige gehenden Geld zu unterliegen.

Als das Mädchen endlich im Zug saß, war es ihr fast, als hätte sie einen Fremden besucht. Besessen, ganz besessen . . . Mitmachen müßte man! dachte sie. Mitbauen, mitfliegen, um an ihn heranzukommen, bei ihm sein zu können, mit ihm! Aber wie sollte sie das?

*

Suhr veränderte sich in der kommenden Zeit immer mehr, ohne daß es Tilde möglich war, den Grund zu finden. Er wurde wortkarg und geradezu scheu; zuweilen unterbrach er, ohne daß sie wußte, warum, ein Gespräch, starrte auf seinen Apparat, als wolle er ihn zerschlagen. Dann wieder sprach er von ihm wie von einem Baby, das man pflegen, hüten und warten müsse.

Es schien ihm nichts mehr auszumachen, daß er ohne Geld war. Sogar sein letztes Zimmer in Johannisthal hatte er aufgegeben; er schlief jetzt auf einem schlechten, verrosteten Feldbett, das in einer dunklen, staubigen Ecke des Schuppens stand. Er hatte nun einen Spirituskocher, auf dem er sich billige Konserven wärmte, und es schien ihm nichts mehr daran zu liegen, ob Tilde wüßte, wie er lebte, oder nicht; denn die leeren Büchsen lagen in einer anderen Schuppenecke und türmten sich sachte zu einem kleinen Hügel.

Das Mädchen mußte daran denken, daß sie ihn einst gefragt hatte, ob er es durchsetzen würde, und daß er heftig und hart bejaht hatte. So hatte sie es nicht gedacht, so nicht.

Zuweilen konnte man glauben, sie bedeute ihm nichts weiter als eine Last und Störung. Dann wieder riß er sie an sich, wenn sie kam, bedeckte ihr Gesicht mit Küssen und sagte ihr, daß er leben, arbeiten, durchhalten könne allein in dem Gedanken an sie.

Er hatte nichts mehr. Und doch lebte er irgendwie; und doch — das war das Seltsamste von allem — arbeitete er. Was er für seinen Apparat brauchte, war immer da, selbst wenn ein so untechnischer Mensch wie Tilde sehen mußte, daß es teuer genug war. Er beschäftigte den Schlosser in Oberschöneweide längst nicht mehr, hatte sich in der Not eine bedeutende Handfertigkeit angeeignet und arbeitete alles selbst. Nur wußte das Mädchen nicht, wann und mit welchem Werkzeug — denn wenn sie zuweilen, selten genug freilich, einen um den anderen Tag zu ihm hinauskam, sah sie Werkstücke fertig, die er doch unmöglich in den kurzen Vormittagsstunden gemacht haben konnte.

Arbeitete er denn auch nachts? Fast schien es so; aus seiner früheren häufigen Erschöpftheit war jetzt ein flackriger, beinahe hysterischer Zustand von Ueberwachtheit geworden, der dem Mädchen erst recht bedrohlich und beängstigend schien.

Sie litt unter dem allen um so mehr, als sie nichts beitragen konnte, es zu ändern; um so tiefer, als sie spürte, wie Suhr sich schrittweise immer weiter von ihr entfernte. Bald, fühlte sie, würde er das mönchische Leben und Dasein Krasselts erreicht haben: das Leben, in dem Frauen nur noch störende, überhaupt nicht mehr beglückende Rollen zu spielen vermochten . . .

Als Suhr eines Tages — eine halbe Stunde, nachdem sie gekommen war — sie bat, wieder zu gehen, da er unbedingt etwas fertigmachen müsse, verließ sie vollkommen außer sich den Schuppen. Sie war noch nicht aus der Tür, als sie ihn schon mit dem Gewindeschneider arbeiten hörte. Dann stand sie draußen, wußte nicht, was sie tun sollte, und fühlte sich so einsam, so zwecklos in der Welt, daß sie am liebsten unter die Sträucher am anderen Rand des Platzes gekrochen wäre, um nichts mehr zu sehen, nichts mehr zu hören, still im Schnee zu sterben . . . Endlich raffte sie sich zusammen. Langsam ging sie, an der Reihe der Schuppen entlang, den Weg zum Bahnhof.

Als sie an Krasselts Hangar vorüberkam, hörte sie über sich das Rauschen und Brausen seiner Maschine. Und im gleichen Augenblick entschloß sie sich, Krasselt um Rat zu fragen. Krasselt kannte so viele Flieger, hatte schon so vielen zugesehen; er mußte wissen, was es mit Suhr auf sich hätte. Er mußte ihr raten. Ganz vergaß sie, wie unlieb, wie unangenehm er ihr früher gewesen war. Jetzt war er der einzige, mit dem sie sprechen konnte, da Margot Boje ja immer noch irgendwo an der Riviera war; er mußte ihr zuhören.

Als hätte sie es verlangt, setzte Krasselt zugleich zur Landung an, glitt an ihr vorüber — dann stand das Flugzeug, er stieg aus, sprach ein paar Worte zu seinem Monteur und kam auf den Hangar zu. Als er sie sah, stutzte er, grüßte und wollte an ihr vorübergehen; anscheinend glaubte er, sie stünde nur zufällig hier.

Das Mädchen aber schloß sich ihm an, indem sie sagte: „Ich möchte Sie gern sprechen!“ und ganz selbstverständlich, als er die Tür des Hangars öffnete, an ihm vorbei als erste eintrat.

Neugierig sah sie sich drin um, während Krasselt schweigend seinen dicken, pelzgefütterten Overall abstreifte, einmal über das Haar strich und dann langsam aus der Ecke, in der das geschehen war, in den Raum trat.

Der war ein Mitteldung von Hangar, Werkstatt und Büro. Am Fenster stand ein Zeichentisch, auf dem Rollen und Blaupausen in buntem Durcheinander lagen, beschwert von Rechenschiebern, Reißschienen, Dreiecken, Zirkeln. Weiter an der Wand waren kleine Hobel- und Drehbänke zu sehen, eine Bandsäge, eine Fräsmaschine, und was man in einer gut und reichlich eingerichteten provisorischen Werkstatt sonst noch zu haben pflegte. Sonst war der große Raum, da Krasselts Maschine noch draußen stand, leer, und trotz dem kleinen Kanonenofen, der dunkelrot glühend in der Nähe des Zeichentisches stand, war es empfindlich kalt.

Krasselt sah an diesem Tag anders aus als sonst. Sein Gesicht war grau und zerfressen von tiefen Falten. Sein Haar lag glanzlos in wirren Strähnen um die gefurchte Stirn. Seine Augen, trüb und ohne Feuer, waren von blauen Ringen umzirkt und steckten tief zwischen der Stirn und den vorspringenden, fleischlosen Backenknochen. Seine Hände, in denen er eine Pfeife hielt und drehte, waren unruhig und zerfahren. „Ich muß Sie leider bitten, rauchen zu dürfen“, sagte er mit mühseliger Höflichkeit, „heute geht es nicht ohne.“ Er steckte, ohne ihre Antwort abzuwarten, die Pfeife an, qualmte ein paar tiefe Züge; dann wies er auf den einzigen Stuhl des Raumes, der am Zeichentisch stand, setzte sich selbst auf die Hobelbank und fragte: „Was also kann ich für Sie tun?“

Tilde sah für eine Sekunde auf ihre gefalteten Hände. Sie empfand, daß es schwerer war, als sie gedacht hatte. Dann sagte sie halblaut und bittend: „Ich muß einen Rat von Ihnen haben. Sie müssen mir helfen —!“

Krasselt machte eine ungeduldig fragende Bewegung, die keineswegs ermutigend war.

„Wirklich: Sie müssen mir helfen! Ich weiß mir keinen Rat mehr. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Es geht um Suhr — ich verstehe ihn nicht mehr. Er wird jeden Tag sonderbarer, jeden Tag fremder — er kennt mich manchmal kaum noch. Nur immer das Flugzeug, nichts als das Flugzeug. Er sitzt in der tiefsten Armut, aber er gibt es nicht auf — und könnte es doch so leicht besser haben . . .“

„Seien Sie doch zufrieden!“ antwortete Krasselt unaufmerksam. „Es gibt nichts Besseres als einen Mann, der mit dem Kopf durch die Wand geht. Was wollen Sie mehr?“

„Aber — aber so ist es ja nicht mehr. Es ist ja schon nicht mehr Wille — es ist Besessenheit, blinder Fanatismus; er weiß ja gar nicht mehr, was er tut . . .“

„Wenn er baut und wenn er fliegt, weiß er es ganz genau, soviel ich sehen kann. Und mehr weiß ich auch nicht von ihm.“

„Weisen Sie mich doch nicht so ab! Können Sie so nachtragend sein? Sehen Sie nicht, daß ich und Suhr — —?“

Krasselt sprang auf, machte eine fahrige, zuckende Bewegung und sagte sehr leise: „Bitte, versuchen Sie jetzt nicht, mit mir über Herrn von Suhr zu disputieren! Ich bin heute für dergleichen wirklich nicht gelaunt. Heute nicht. Verschonen Sie mich damit!. Freuen Sie sich lieber, daß er lebt!“

Tilde, tief verletzt, stand sofort auf. Sie hatte ihn zu sehr gebeten, um das ertragen zu können. „Wie Sie wünschen“, entgegenete sie schroff. „Aber glauben Sie nicht, daß Sie auch mir gegenüber den Ton anwenden könnten, der vielleicht Huschke recht ist!“

Krasselt stand ihr dicht gegenüber. „Lassen Sie mich zufrieden mit Ihrer Empfindelei! Ich sage Ihnen: Ich bin heute dafür nicht brauchbar!“

„Sie sind betrunken, scheint mir“, gab das Mädchen kalt zurück.

„Betrunken —?“ Krasselt lachte. Noch nicht. Wenn Sie in einer Stunde wiederkommen wollen, könnten Sie recht erhalten.“

Tilde hörte plötzlich in Krasselts Worten einen flackrigen Ton — fast so, als wäre der Mann nicht weit von Tränen. Sie sah ihn stumm an. Er war vollkommen außer sich geraten — um ein Nichts. Es mußte einen anderen Grund haben. Irgend etwas mußte ihm zugestoßen sein . . . Sie legte mit einer unmittelbaren, mütterlichen Bewegung ihre Hand auf seinen Arm. Er litt es; sie wagte es, ein wenig fester zuzufassen und ihn zu dem Stuhl zu ziehen.

Er ließ sich nieder; sein Kopf hing schwer nach vorn.

„Was ist geschehen?“ fragte das Mädchen endlich ganz leise.

Krasselt antwortete nicht. Er langte müde in seine Rocktasche und reichte ihr ein Telegramm.

(Fortsetzung folgt)

Höheres gibt es nichts, als der Gottheit sich mehr als andere Menschen zu nähern, um von hier aus die Strahlen der Gottheit unter das Menschengeschlecht zu verbreiten.

Ludwig van Beethoven

Ein Markstein auf dem Weg zum Einheitsstaat





Die Eingliederungsfeier in Eutin am 1. April





Außer der Eingliederung des bisher oldenburgischen Landesteils Lübeck wurde bekanntlich auch die Hansestadt Lübeck dem Land Preußen einverleibt. Unser Bild: das Holsten-Tor in Lübeck



Rechts oben: Regierungspräsident Gruppenführer Böhmcker überreicht Reichsminister Dr. Frick anläßlich des Staatsaktes in Eutin eine Erinnerungsgabe. — Darunter: Reichsstatthalter Gauleiter Röver trifft in Eutin ein. — Im Kreis: Oberpräsident Gauleiter Lohse beim Unterzeichnen der Urkunde über den Staatsakt. — In der Mitte: So war es früher! Einer der Grenzpfähle, die nun gefallen sind. — Links unten: Die erste Seite der Urkunde vom Uebergang des oldenburgischen Landesteils Lübeck auf das Land Preußen. — Rechts unten: Den Abschluß des Staatsaktes in Eutin bildete ein Vorbeimarsch vor Reichsinnenminister Dr. Frick.

Aufnahmen: Georg Schmidt (7)





Reisen und Wandern

Nr. 2 | REISE- UND BÄDERTEIL DER BREMER ZEITUNG | 4. April 1937

Urdeutsches Kulturland

Schlesien, seine Berge und Bäder

Sie kennen Schlesien noch nicht? — Dies alte ausgeglichene Kulturland, das sich östlich an Sachsen schließt und im Zuge der hochgetürmten Berge des Sudetenkammes ostwärts bis an die slawischen Völkermauern verläuft, sollte jeder einmal aufgesucht haben!

Als Blickfänger wirken, aus der Ferne gesehen, neben der Oder zuvor die Berge. Mit über 1600 Meter Meereshöhe überragt sie alle die Schneekoppe, die Residenz Rübezahls. Altes Brauchtum, Trachten und Sagen erhielten sich im Bann dieses wolkenhöhenden Grenzberges. Vor das Riesengebirge, als Fortsetzung der Lausitzer Berge, lagert sich mit festlichem Hochwald in ungestümem Aufschäumen das Isergebirge. Weichliniger greifen die Bergwellen nordöstlich vom Riesengebirge zum Waldenburger Bergland, und sie umrahmen in malerischem Aufbau dann das anschließende Glatzer Bergland, diesen eher süddeutsch-heiteren Landstrich, wo die Zwiebeltürme der Kirchen und der Dialekt der Bevölkerung von alter Kultur erzählen.

Von Friedrich dem Großen weiß man, daß er vorab die Bäder in seiner damals neuen Provinz gegen seine Leiden oft aufsuchte. Alle diese Bäder lehnen in und an den waldigen Bergmauern des Ostens. Von Flinsberg bis Landeck steht rund um sie eine gehäufte Fülle landschaftlicher Glanzleistungen der kräftigen ostdeutschen Gebirgswelt, und so bietet sich den Gästen neben dem wirksamen Gebrauch heilender Wässer zugleich angenehmer Aufenhalt zwischen dem Auf und Ab der Bergwälder.

Im Isergebirge wächst Bad Flinsberg bis zum rund 1000 Meter hohen Iserkamm auf. Das „Bad der jungen Frauen" wendet seine radioaktiven Kohlensäurequellen gegen Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden und sein einzigartiges Hochmoor gegen Rheuma und ähnliche Leiden an. Das schönste Kurhaus Ostdeutschlands überblickt das Gipfelgewoge der Parks, Gärten und Wälder und lugt bis weit in die Ebene zu allen Südtüren. Das benachbarte Bad Schwarzbach stellt sich als kleineres Bad im Isergebirge mit den gleichen Heilanzeigen in den Dienst der Heilung Leidender.

Bad Warmbrunn baute sich schon 1281 breitbehäbig vor der Prunkfassade des Riesengebirges auf. Schwer Rheumaleidende, Gicht- und Ischiaskranke, Herzkranke finden im altrömisch wirkenden, hochmodernen Gemeinschaftsbad und in Einzelbädern, sowie bei Trinkkuren und sonstigen Anwendungsformen des seit Jahrhunderten erprobten Warmbrunner Heilverfahrens Linderung und Heilung. Das Neuzeit-Kurhotel schließt an die Badehäuser unmittelbar an. Das mächtige Barockschloß der reichsgräflich Schaffgotschen Herrschaft, der Herren von Bad Warmbrunn, Bad Flinsberg und all der Berge, Wälder und Burgen im weiten Umkreis, bildet gegen den städtischen Ort und dem im Stil eines Herrschaftsparks angelegten Kurpark die Grenze.

Das nahe Gebirge richtet mit seiner hoheitsvoll wirkenden Gipfelfülle die Kranken auf; wer es mit der unmittelbar durch Warmbrunn strebenden Elektrischen (Hirschberger Talbahn) auffucht oder wer mit der Reichsbahn, auf aussichtsreicher Gebirgsstrecke, nach Schreiberhau fährt, gelangt zu einem Gebirgserlebnis, wie es sich im Osten an anderer Stelle kaum wieder bietet. Ueber Schreiberhau ein Wort mehr! Wie Agnetendorf, Brückenberg, Krummhübel und einige andere Gebirgsorte, ist dieser weitgrößte deutsche Wintersportplatz zugleich Höhenluftkurort mit vielen Möglichkeiten zu Kletterpartien zum wilden Gebirgskamm hinauf oder Spitzerspaden zu kleinen Wasserfällen, zu Sportplätzen und zum Freilichttheater; ein Gebirgsort etwa in Art der Schweizer Kurplätze, mit vielen Waldwegen auf ungeschlemmtesten Ortsgebiet, überdies mit sechs Bahnhöfen!

Im Waldenburger Bergland, das vielgestuft und buchwaldig zwischen Riesengebirge und Glatzer Bergland verläuft, tritt Bad Salzbrunn als das größte Kataarrh-Heilbad des Ostens an. Wie alle schlesischen Bäder, so stellt es zur Kurzweil der Gäste, rund um die 1601 entdeckten heilenden Quellen, gepflegten Kurpark, Konzerte, Ausflüge, Sports (Golfplatz) und waldreiches Ausflugsgebiet bereit. Bad Charlottenbrunn unterhält in liebenswürdiger Art Kurbetrieb von Jahrestdauer und heilt Krankheiten der Atmungsorgane, Herz, Nerven- und Frauenleiden.

Weiter östlich steigt das Glatzer Bergland auf. Wie dem Riesengebirge, so streben auch ihm Schnellzüge zu. Das Bäder-Dreigestirn Altheide, Reinerz, Kudowa trug den Namen der Grafschaft Glatz im letzten Vierteljahrhundert weit hinaus ins deutsche Land.

Zwischen Bergen, trotzdem nicht eingezwängt, breitet sich Bad Kudowa unmittelbar an der Grenze, echt städtisch-behäbig aus. Der Waldrücken des Schloßberges neigt sich zum Bad herab und wehrt den Nordwinden; der Hammer-See begrenzt das Bad nach Westen, dahinter stehen die deutsch-tschechischen Grenzpfähle; nach Süden und Osten steigt das locker bebaute Ortsgebiet mit eingestreuten Hochwaldinseln an. Die fünf Quellen des 450 Jahre alten Heilbades werden gegen Basedow-Herzkrankheiten, Gicht und andere Leiden erfolgreich als Trink- und Badekuren angewandt.

Höher in den Bergen, in 568 Meter Meereshöhe, dient Bad Reinerz gleichzeitig als klimatischer Jahreskurort, Heilbad und Wintersportplatz. Die Güte seiner Quellen (gegen Herz- und Nervenleiden) sprechen für das jahrhundertealte Bad, dessen Erschließung Friedrich dem Großen zu danken ist.

Bad Altheide, das Herzheilbad, hält sich zu Luftkuren und zur Heilung leichter anderer Leiden, zuvor auch Gicht, Rheuma usw., bereit. Der Kurpark trägt als Blick- und Mittelpunkt das Kurhaus mit anschließenden neuzeitlichen Badehäusern. In der Wandelhalle wird der „Große Sprudel" bewundert, der täglich eine Mill. Liter des heilenden Wassers schüttet. Der Park leitet unmittelbar in hochstämmigen Wald und in die Gebirgsumgebung.

An den vierzig Heilquellen des Glatzer Berglandes hat Bad Langenau mit seinen drei Eisenquellen Anteil; dicht am reizend altertümlichen Städtchen Landeck lehnt sodann das bereits seit dem 12. Jahrhundert bekannte Bad Landeck, wichtiges Heilbad gegen Gicht, Rheuma, Nerven- und Frauenleiden, das schon Friedrich der Große benutzt hat. Der Badegast der „alten Fritz" wird gezeigt; darin badete Preußens großer König nach den sieben langen Kriegsjahren. Bad Ziegenhals im Altvatergebirge und einige andere Heilbäder schließen die Reihe. Zu ihnen halten in den Bergen Schlesiens eine Anzahl Luftkurorte — Schreiberhau, Krummhübel, Brückenberg, Agnetendorf, Glatz, Hadelschwerdt, Wölfelsgrund u. a. — getreue Nachbarschaft. Man schickt sich wechselseitig auf Autoausflugsfahrten die Gäste zu, um die Reize der schlesischen Berge zu zeigen.

Die Bauden, diese an ragender Höhe errichteten, urtümlich-netten Bergasthäuser, sind zur Schau über das Gebirge gelegt und nicht nur lohnende Ausflugsziele von den Bädern und Kurorten aus, sondern zugleich Rastorte und Höhenkurplätze in einer Höhe von 900 bis 1600 Metern. Von Schreiberhau oder einem anderen der großen Höhenluftkurorte betrachtet, wirken sie wie Riesenritterburgen am Wolkensaum und prägen das Bild der schlesischen Berge in der Richtung zum Heroischen.

K. L.



Bad Salzuflen: Leuchtbrunnen in der Kurparkallee

Wiesbaden ist schöner geworden!

Anschließend an die beim Hauptbahnhof beginnende Reisinger-Anlage mit ihren prächtigen Grünflächen und Wasserspielen erwartet den Besucher Wiesbadens nun eine neue Ueberraschung! Die Fortsetzung dieser Anlagen zur Stadt hin, für die ein Mitbürger einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt hat: Wiesbaden ist schöner geworden durch diese, mit Meisterschaft gestaltete, neue Herbert-Anlage.

Größer und umfassender aber sind die Wandlungen, die in der Gegend des Kurhauses vor sich gegangen sind. Man kann in Zukunft nicht nur im Kochbrunnen selbst, sondern auch in dem neugestalteten Kurviertel, das sich von der Wilhelmstraße bis weit gen Sonnenberg hin erstreckt und ein stilles, für sich abgeschlossenes Ganzes bildet, die heißen, heilkräftigen Wasser trinken, in einem neuerrichteten, der Brunnenkolonnade angefügten Gebäude, das schlichte, geschmackvolle Formen zeigt und auch im Innern so ausgestattet ist, wie es dem Rufe Wiesbadens entspricht. Unter den uralten, wipfelmächtigen Platanen wird man wandeln und sich des Blumengartens freuen, der auch um vieles schöner geworden ist. Und wenn der Wettergott einmal nicht gut gelaunt ist, dann geht man in Deutschlands größtem Säulengang, in der Brunnenkolonnade, wohlbewahrt vor Regen. Die alte Hygiea-Gruppe, die einst den Kranzplatz zierte, hat hier wieder Aufstellung gefunden, als ihrer stehendes Symbol des segenspendenden Bades. Auch die Anlagen hinter dem Kurhaus haben manche Veränderung erfahren. Altes, Morsches mußte fallen, um Jungem, Zukunftsfrohem zum Lichte zu verhelfen. Neue Durchblicke von überraschender Schönheit sind erschlossen: Wiesbaden ist schöner geworden!

H. G.

Kampf dem Kitsch

Aufgabe des „Ausschusses für Reiseandenken"

Um die verschiedenen Bestrebungen auf dem Gebiete der Kitschbekämpfung zusammenzufassen und die Möglichkeit einer einheitlichen Beurteilung in Fragen des Andenkenkitsches zu geben, ist auf Einladung des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste ein Ausschuß gebildet worden, in dem der Werberat der Deutschen Wirtschaft, der „Reichsausschuß für Fremdenverkehr", die Reichswirtschaftskammer, der Reichsstand des Deutschen Handwerks, die Reichsgruppe Industrie und die Reichsgruppe Handel vertreten sind. Dieser Ausschuß hat die Aufgabe, die beteiligten Kreise bei der Gestaltung und Herstellung von Reiseandenken zu beraten und durch seine Arbeiten die Voraussetzungen für eine allgemein verbindliche Regelung auf dem Gebiete zu schaffen. Alle dafür in Betracht kommenden Kreise haben also die Möglichkeit, Reiseandenken durch den Ausschuß als die für die Beurteilung dieser Fragen allein maßgebende Stelle begutachten zu lassen.

Der „Werwolf" von Minden

Eine Erinnerung aus Mindens Festungszeit

Ein seltsames Denkmal findet man auf den ehemaligen Festungswällen von Minden. Unter den hohen Bäumen, die heute auf den alten Glacisanlagen stehen, ist auf einem steinernen Postament ein Metallarg zu sehen, in dem der preußische Generalmajor von Schwichow ruht. Er war Festungskommandant vor etwa 130 Jahren und kam auf seltsame Weise ums Leben. Schwichow stand seit den ersten napoleonischen Kriegen als Offizier im preußischen Heere und zeichnete sich in verschiedenen Schlachten durch hervorragende Tapferkeit aus. Um so größer war sein Aerger, daß die Mindener Soldaten sich seit Wochen von einem Gespenst schrecken ließen. Sie behaupteten nämlich, daß ihnen nachts auf der Wache an einer bestimmten Stelle der „Werwolf" erschiene. Alle suchen vor der gewaltigen zottigen Gestalt, die sich urplötzlich vor ihnen aufrichtete. Bis eines Tages ein junger hessischer Rekrut mehr aus Verzweiflung als aus Mut auf das Untier schoß. Die Erscheinung verschwand im Graben. Am nächsten Morgen aber entdeckte man dort einen in Pelzwerk genähten Menschen, den der Soldat erschossen hatte. Es war der Festungskommandeur von Schwichow, der in dieser Verkleidung den Mut seiner Soldaten prüfen wollte. In seinem Testament hatte er gewünscht, daß man ihn dort begraben möge, wo er gestorben wäre. Man entsprach seinem Willen und setzte ihn in den Glacisanlagen bei. Der preußische König stiftete für das Monument zwei kleine Kanonen, die viele Jahre am Sarg aufgestellt waren.

Als Kopie der Nachwelt überliefert

Die Fresken des Elisabethenliebens im Elisabethengang der Wartburg sind leider dem Untergang geweiht. Einmal mußte die Wand zum Teil neu aufgemauert werden, so daß sie nicht völlig ausgetrocknet war, als Schwind hier malte, und zum anderen haben die Witterungseinflüsse die herrlichen Werke verblassen lassen, weil der Elisabethengang jahrzehntelang ohne Verglasung dagestanden hat. So brachte der Verein „Freunde der Wartburg" das Opfer, den gesamten Zyklus — 14 Gemälde — in sahrelanger Arbeit von Professor Froehlich, Weimar, kopieren zu lassen. Diese in Originalgröße angefertigten Kopien wurden nun zu Beginn des Jahres während eines kleinen Festaktes der Wartburgstiftung übergeben. Burghauptmann Dr. Hans v. d. Gabelentz fand in dem bisher der Oeffentlichkeit nicht zugänglichen Gang des Gadem den geeigneten Platz, um diese Kopien aufzuhängen. So kann man jetzt den Lebensgang der Schwindschen Originale an diesen Arbeiten sehr schön studieren.

Ein alter Zopf ward abgeschnitten ...

Am 31. März ist das bekannte „Lauenburger Eisenbahnprivileg" außer Kraft getreten, das die Reichsbahn verpflichtete, die Einwohner Lauenburgs und ihre Güter unentgeltlich von und nach Büchen zu befördern.

Damit wurde eine Einrichtung aus der „guten alten" Zeit beseitigt, die ihr Dasein eigentlich nur noch als Kuriosum der Eisenbahngeschichte fristete. Als man in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Berlin—Hamburger Bahn bauen wollte, mußte man Lauenburgisches Gebiet kreuzen, das damals dem König von Dänemark unterstand. Die Genehmigung dazu wurde nur unter der Bedingung erteilt, daß eine besondere Bahn von Lauenburg nach Büchen zum Anschluß an die Berlin—Hamburger Bahn gebaut würde, die den Lauenburgern kostenlos zur Verfügung stünde. 1853 wurde diese Anschlußbahn fertig. Seitdem konnten die Lauenburger wirklich so oft sie wollten auf „ihrer" Bahn umsonst spazierenfahren. Als die Berlin—Hamburger Bahn 1864 verstaatlicht wurde, blieb das Lauenburger Privileg bestehen. 1928 wurde erstmals — allerdings ohne Erfolg — über die Aufhebung des Privileges verhandelt. Erst im Dritten Reich war es möglich, diesen Zopf aus einer Zeit politischer Zerrissenheit zu beseitigen.

Aus deutschen Landen

Die Deutsche Reichsbahn auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk"

Ein besonders zeitgemäßes Schaustück der Reichsbahnhalle auf der im Mai beginnenden Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf wird ein „Vierjahresplan-D-Zugwagen" sein. Es handelt sich um einen D-Zugwagen älterer Bauart, der ausschließlich mit deutschen Kunststoffen neu ausgestattet ist. Von den Gepäcknetzen bis zum Fußbodenbelag, von den Fenstervorhängen bis zu den verschiedenen Ausstattungsgegenständen des Waschraumes ist alles aus deutschen Werkstoffen hergestellt. Bei der Erneuerung der Wagenausstattung spielt vor allem das Kunstharz eine Rolle. Auch die Zellwolle kann dort bewiesen, daß sie den Anforderungen des täglichen Gebrauchs durchaus gewachsen ist. Das Gegenstück zu dem Vierjahresplan-D-Zug der Deutschen Reichsbahn wird die modernste Schnellzuglokomotive mit Tender bilden. Die Besucher werden den Maschinenstand besteigen und einen Blick durch das kleine Fenster des Lokomotivführers tun können.

Die Saison hat begonnen. Das Nordseebad Norderney hat seine Kurzeit bereits zu Ostern eröffnet. Auch das Seewasser-Wellenschwimmbad ist erstmalig in den Feiertagen in Betrieb gewesen. Als Nordseeb besteht dreimal täglich Dampferverbindung nach Norderney.

Doch noch Fähre Stralsund—Altefähr. Die Fährverbindung zwischen Stralsund und Altefähr, von der man seinerzeit annahm, sie würde mit der Eröffnung des Straßenverkehrs über den Rügendamm eingehen, wird auch weiter gebraucht. Der Fährverkehr über den Strelasund ist deshalb jetzt mit dem Motorfährschiff „Fritz Reuter" wieder aufgenommen worden.

Marburger Festspiele. In den Spielplan der Marburger Festspiele, die vom 19. Juni bis zum 18. Juli stattfinden, ist jetzt das Schauspiel „Scharnhorst" von Gerhard Menzel aufgenommen worden. Außerdem werden Kleists „Käthchen von Heilbronn", Hauptmanns „Florian Geyer", Schillers „Die Jungfrau von Orleans" und Shakespeares „Viel Lärm um nichts" gegeben.

Gebührenfreie Einreise für den Weltkongreß der Zeltmanderer. Wie das Fachamt Kanupsort im „Deutschen Reichsbund für Leibesübungen" mitteilt, hat das Auswärtige Amt verfügt, daß den Teilnehmern des Weltkongresses der Zeltwanderer in Wiesbaden-Biebrich der erforderliche deutsche Einreise-Sichtvermerk gebührenfrei zu erteilen ist. Ein Teilnehmerausweis ist vorzulegen. Der Kongreß findet vom 30. Juli bis zum 16. August statt.

Verantwortlich: Josef Kenyeressy, Bremen

Der Ruf des ewigen Stromes

Frühling am Rhein!

Zeitlos, wie die Wasser des deutschen Schicksalstromes zum Meere eilen, ist auch die Sehnsucht des Deutschen zum Rhein. Alljährlich, wenn der Frühling seinen berauschenden Einzug hält, wird diese Sehnsucht wieder wach und zieht die Hunderttausende aus allen Gauen des Reiches, aus Oft und Nord und Süd zu den Hängen und Ufern des ewigen Stromes.

Das schlagende Herz des rheinischen Fremdenverkehrs aber ist Koblenz. Schon die Fahrt stromauf von Köln bis zum Zusammenfluß von Rhein und Mosel am Deutschen Eck in Koblenz bietet eine Fülle unvergeßlicher Eindrücke, die durch den Anblick des majestätischen Denkmalbaues am Deutschen Eck ihre Krönung erhalten. Gegenüber aber von diesem Wahrzeichen der Stadt, auf der anderen Seite des Rheines, wuchtet sich die massige Feste Ehrenbreitstein empor, deren trutzige Mauern und Zinnen über den Strom herübergrüßen. Das heitere Antlitz der „Stadt am Deutschen Eck", die Rheinfront mit ihren Hotelpalästen und Regierungsgebäuden empfängt den Besucher, den auch an den Landungsbrücken am Rheinwerft gleich ein internationales Sprachengewirr umschwirrt. Aber es lohnt sich auch, das zweite Gesicht dieser zweitausendjährigen Stadt kennenzulernen, das die altersgraue und erhabene Moselfront der Altstadt ihm enthüllt; ein Streifzug durch die winkligen Gassen dieser Altstadt offenbart ihm ein Bild romantischer Vergangenheit.

Doch wer in Koblenz weilt, wandelt auf Wein, die die riesigen Kellereien der Weinfirmen, in denen die Millionen-Batterien des köstlichen Rebensaftes lagern, unterwölben fast die ganze Stadt. Und wer wollte sich an der „Quelle" einen Probetrunk dieses edelsten Erzeugnisses des Rheinlandes entgehen lassen . . .?! — Zu diesen Kostproben aber bietet sich überreiche Gelegenheit, denn verschiedene Weinfirmen in den Hassen der Altstadt, historische Weinstuben und nicht zuletzt das berühmte Weindorf laden zum fröhlichen Trunk. So bietet die Stadt am Deutschen Eck ihren Besuchern neben dem Anblick und Genuß der paradiesischen Landschaft auch die Fröhlichkeit des Herzens im Erleben rheinischen Frohsinns.

Mannigfach sind die Möglichkeiten, auf nahen und weiten Streifzügen die Schönheit der rheinischen Landschaft auszukosten. Wie ein Gleiten durch ein Märchenland aber ist eine Fahrt von Koblenz stromauf zum Rheingau. Ob auf einem der weißen, leuchtenden Personendampfer oder auf einem der lustigen, schnellen Motorboote diese Fahrt in den selbewahrten Wundergarten des ewigen Stromes ist überreich an innerem Erleben und äußerem Genießen. Im Kranz der Burgen und Ruinen, der rebenbewachsenen Berghänge und ragenden Felsengruppen erschließt sich die ganze Pracht und Schönheit des Rheintales. Burg Lahneck und Stolzenfels gehen herunter und bilden den Auftakt zu all den anderen sagenumwobenen und romantischen Ruinen, die auf schroffen Felshöhen treue und stumme Wacht halten. Die Marksburg, die Feindlichen Brüder, die Burgen Katz und Maus, Rheinfels, die Loreley und die Pfalz bei Caub begeistern den Rheinfahrer, denn Vergangenheit und Gegenwart, Wildheit und Schönheit paaren sich hier im berauschenden Wechsel.

Frühling am Rhein! Es lohnt sich wahrhaft, seine Wunder zu schauen und das große Heimweh nach dem ewigen Strom auf beglückender Fahrt zu stillen . . .!

Herbert Gaedo.

Bad Salzuflen sind ihr Kurzurlaubsbrunnen!
hilft bei Gicht, Rheuma, Stoffwechsel-, Herz- und Frauenkrankheiten
Natürliche Kohlensäure-, Sol-, Sprudel- und Moorbäder
Man befrage den Arzt! Prospekte durch die Badeverwaltung!

WIESBADEN
Uralte Heilkraft
Ewigjunge Schönheit
GICHT RHEUMA
WIESBADEN
Einweihung der Brunnenkolonnade
Europa-Tanzmeisterschaft
24. April 1937

RADIUMBAD OBERSCHLEMA
Dasstärkste Radiumbad der Welt
Ganzjährig geöffnet
Rheuma · Gicht · Ischias · Neuralgien · Wechseljahrebeschwerden u. Alterserscheinungen · Verjüngungskuren · Hautkrankheiten m.d. berühmt. Bismarckquelle · Neues Kurhotel m. Radiumbad a.d. Zimm.

Bad Salzuflen
Teutobg. Wald-Lippe
Herz-Rheuma Nerven
Katarrhe d. Luftwege
Frauen- Erkrankungen
Rausch u. Vergiftg. Kuren

Meldet Hitler-Freiplatzspenden der Ortsgruppe der NSV.
Ihr helft bedürftigen Volksgenossen!

V.B.-Straßen-Atlas von Deutschland
Herausgegeben unter Mitarbeit der Deutschen Landes-Fremdenverkehrsverbände und der Korpsführung des Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps. — Ein Meisterwerk kartographischer Kunst, Handlichkeit und Uebersichtlichkeit. — Keine umständliche Faltung. — Weit über 50 sechsfarbige Uebersichskarten in verbesserter Auflage, Leinen RM. 4,80. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch den
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

„Revolutionen" auf der Sonne
Das tolle Sonnenfleckenmaximum setzte im Januar 1937 ein. Die Aufnahmen wurden am 1. Januar 1937, 10 Uhr, mit einem Spiegelteleskop von 60 cm Durchmesser und 10 m Brennweite gemacht.

„Revolutionen" auf der Sonne

Neueste Forschungsergebnisse über die Sonnenflecken / „Sonnenwetter" und Erdenwetter

Der nachstehende Artikel berichtet über einige auch praktisch sehr wichtige neue Forschungsergebnisse, die sich mit der Bedeutung der Sonnenflecken für unser Wetter beschäftigen. Im Jahre 1937 ist eine sehr starke Sonnenfleckentätigkeit zu erwarten, und die Wissenschaft ist jetzt in der Lage, aus derartigen Feststellungen gewisse Schlüsse auf die voraussichtliche Gestaltung des Wetters, die Häufigkeit von Wetterkatastrophen usw. zu ziehen.

Bereits vor längerer Zeit hat die Wissenschaft das Vorhandensein größerer und kleinerer Klimaschwankungen entdeckt. Die kürzeste Form dieser „Klimaperioden" umfaßt einen Zeitraum von 11,5 Jahren. Das entspricht genau dem regelmäßigen An- und Abschwellen der Sonnenflecken, die zweifellos eine der wichtigsten Ursachen derartiger Klimaschwankungen sind. Schon früher kannte man die ausgeprägte Schwankung der Fleckenhäufigkeit, aber die Wissenschaft konnte sie zunächst in keine Beziehung zum Wettergeschehen auf unserer Erde setzen. Erst die Erkenntnis, daß unser irdisches Wettergeschehen im größten Maße von der Sonne abhängig ist, lenkte die Aufmerksamkeit wieder auf die Vorgänge auf der Sonne selbst, zumal die neuere Forschung die physikalischen Erscheinungen auf der Sonnenoberfläche weitgehend klären konnte. Die Sonnenflecken erkannte man als riesige Wirbelstürme, die stark elektromagnetische Felder erzeugen. Außer den Sonnenflecken, die man gewissermaßen als Tausende von Kilometer tiefe Löcher von ungeheurem Durchmesser in der Sonne ansehen muß, gibt es noch Flammengarben, die von der Sonnenoberfläche in den Weltenraum schießen und ebenso wie die Sonnenflecken mächtige Elektronenströme hinausschleudern. Diese werden vom Lichtdruck in den Weltenraum und bis in die Erdatmosphäre getragen, wo sie Ansatzkerne für den Wasserdampf darstellen und zu erhöhter Wolkenbildung führen. So hat man einen deutlichen Zusammenhang zwischen Sonnenflecken und erhöhter Bildung von feinen Federwolken (Tirren) nachgewiesen. In den Tropen konnte man sogar eine Beziehung zwischen den Sonnenflecken und der Höhe der Niederschlagsmenge einwandfrei feststellen.

Einen Maßstab für die Sonnentätigkeit erhalten wir aus der Beobachtung der Strahlungskraft der Sonne in den höheren Schichten unserer Lufthülle. Diese in besonderen Bergobservatorien gemessene „Solarkonstante", wie der Fachausdruck lautet, weist ebenfalls periodische Schwankungen auf, die im Zusammenhang mit der Fleckentätigkeit stehen. Diese Schwankungen in der zugestrahlten Sonnenwärme haben natürlich einen starken Einfluß auf die Wetterentwicklung, wenn es sich hierbei auch nur um Wirkungen im ganz langsamen Tempo handelt. Eine direkte Einwirkung eines einzelnen Sonnenflecks oder einer Fleckengruppe auf den Wetterverlauf kann man meistens nicht eindeutig nachweisen, zumal die wirksame Strahlung nicht durch den sichtbaren Fleck allein gekennzeichnet ist, sondern auch schon an der Stelle auftreten kann, an der später ein Fleck zur Ausbildung gelangt. Dagegen ist die sogenannte Relativzahl der Sonnenflecken, die ihre Stärke und Häufigkeit des Auftretens berücksichtigt, ein gutes Maß für die gesamte Tätigkeit der Sonnenoberfläche. Mit diesen Relativzahlen kann man arbeiten, wenn man auch nicht alle wirksamen Kräfte rechnerisch erfassen kann; auf diese Weise ließen sich zahlreiche Zusammenhänge der Sonnenflecken mit den jeweiligen Wetterumständen auf der Erde nachweisen.

Die Sonnenflecken nehmen zu

Besonders interessiert uns natürlich die Beantwortung der Frage, welchen Grad die Sonnentätigkeit, wie sie sich in der Fleckenbildung äußert, in letzter Zeit gezeigt hat. Vor einigen Wochen wurde nun eine sehr interessante Mitteilung der bekannten Mount Wilson-Sternwarte in Kalifornien veröffentlicht, in der festgestellt wird, daß gegenwärtig die Sonne immer „fleckiger" erscheint — das bedeutet also eine Zunahme der Tätigkeit auf dem Sonnenball. Da nun für Europa ebenfalls eine „Sonnenwarte" besteht, die in Zürich ihre Zentrale besitzt, liegen auch europäische Messungen der Fleckentätigkeit vor. In Zürich erhält die europäische Sonne, wie man so sagen könnte, für jeden Tag eine Zensur. Nach einem Verfahren, das sich als besonders einfach und zuverlässig erwiesen hat, wird die Fleckenhäufigkeit auf dem Sonnenball durch die schon erwähnten Relativzahlen ausgedrückt. Nach den neuesten Beobachtungen, die auf der bereits erwähnten periodischen Folge von Sonnenfleckenzunahme und -abnahme beruhen, befinden wir uns tatsächlich zur Zeit in einem Abschnitt des Anteigens der Sonnenfleckenrelativzahlen zum nächsten Maximum. Die erste Welle dieses Anstiegs konnte man um den Jahreswechsel 1935/36 beobachten, es folgte dann während des Sommers 1936 ein gewisser Stillstand bzw. wieder ein Ablingen, seit dem vergangenen Herbst 1936 aber ist die Tätigkeit auf dem Sonnenball im starken Anstieg begriffen. Die entsprechenden Relativzahlen der Monate September, Oktober und November 1936 enthalten die Werte 75, 85 und 113. Der letztere Wert 113 ist ganz besonders hoch, denn Monatszahlen über 100 kommen nur selten vor und dann nur im Anschluß an das Stadium des Sonnenfleckenmaximums.

Sonnenflecken und Wetter-Katastrophen

Wir müssen nun nach dieser Betrachtung sachlich und nüchtern einmal die Wettervorgänge nachprüfen, die sich im engeren west- und mitteleuropäischen Raum während des letzten Jahres ereignet haben. Sehen wir von den zahlreichen Unwetterkatastrophen des Sommers 1936 ab, so liefert allein der vergangene Herbst mit seiner ununterbrochenen Kette schwerer Orkane schon ein Material, das mit der Steigerung der obigen Relativzahlen bezeichnende Parallelen aufweist. Nach den Wettervorgängen zu urteilen, ist zweifellos in der Erdatmosphäre seit 1936 eine größere Unruhe eingetreten, die sich in extremen Wetter-Ereignissen auswirkte. Die Orkane, die im Spätherbst 1936 den Ostatlantik, die Nord- und Ostsee heimsuchten, waren außergewöhnlich stark, ferner ist an die Katastrophen in USA. während des letzten Sommers, sowie die verheerenden Taifune in Ostasien und die Wirbelstürme Mittelamerikas zu denken. Es ist unbestreitbar, daß sich die Erdatmosphäre seit einiger Zeit in einer starken Unruhe befindet, als deren indirekte Ursache mit hoher Wahrscheinlichkeit die zunehmende Annäherung an das Sonnenfleckenmaximum anzusehen ist.

Das letzte Sonnenfleckenmaximum hatten wir im Jahre 1928, es folgte das Sonnenfleckenminimum zwischen 1931 bis 1935, verbunden bei uns mit Schönwettersommern und Regenarmut. Auf Grund der neuesten Beobachtungen ist anzunehmen, daß die gegenwärtige Fleckenzunahme schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1937 ihren Höhepunkt erreichen wird, 1937 also ein Jahr im Zeichen des „Sonnenfiebers" ist. Diese Feststellungen der Wissenschaft bieten natürlich für die theoretische Beurteilung des kommenden Wetters einige recht wesentliche Unterlagen, wenn sie auch noch keine wirkliche Wettervorhersage in den Einzelheiten gestatten. Man kann aber aus den Vorgängen auf dem Sonnenball mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß die Unruhe in der Erdatmosphäre zunächst noch ihren Fortgang nehmen wird. Es wird weiterhin eine auffallende Neigung zu Schlechtwetter und Niederschlagsreichtum bestehen, und es ist verhältnismäßig häufig mit abnormen Wetterformen zu rechnen. In manchen Teilen der Erde, vor allem in den an sich schon unwetterreichen Zonen von Amerika und ganz Ostasien, besteht die Gefahr eines vermehrten Auftretens von Wetterkatastrophen. Wir werden diese Wetterumbilden hinnehmen müssen, wie Generationen vor und nach uns, denn es gibt in dieser Hinsicht wenigstens grundsätzlich „Nichts Neues von der Sonne". Es ist auf diesem Gebiet wirklich alles schon dagewesen und wird sich alles wiederholen, nur daß in unseren Tagen die Wissenschaft in der Lage ist, aus den gegebenen Tatsachen zu lernen und neue Erkenntnisse zu erschließen, um sie dann auch in der Praxis nutzbringend einzusetzen.

Walter Lammert

Das regensichere Bild

/ Eine Worpsweder Künstler-Anekdote Erzählt von Karl Arste

Diskretion verbietet mir, die wahren Namen zu nennen. Sie leben noch, die Personen der kleinen Geschichte, darum soll der Maler Schrötter heißen und seine unglückliche Liebe Vera.

Es war vor langen Jahren, in der Zeit, als noch keine Bremer und Hamburger Verkehrsomnibusse nach Worpswede fuhren. Man wußte wohl schon in Deutschland, daß da oben im Teufelsmoor, nördlich von Bremen, eine Anzahl Künstler inmitten der Bauern lebte, aber man hatte keine Vorstellung, wie es in diesem Worpswede aussah.

Schrötter kam aus dem nahen Bremen. Er war Kaufmann gewesen und hatte mit kühnem Schwung den Tabak-Lageristen-Mantel an den Haken gehängt, um zur Palette zu greifen.

Vera zeichnete und malte, Tag um Tag, dabei ging es ihr, die an der Arbeit nur lernen wollte, häufig so, daß sie das Objekt ihres Fleißes in der Scheune eines Bauern stehen ließ und es nach ein paar Wochen schon vergaß. Sie war eine schöne Frau, mit dunklen Augen und voll übersprudelnder Laune. Sie war unruhig im Geist, sie saß voller Späße und entwaffnete durch einen Liebreiz, der ihr den Maler Schrötter zum unglücklichen Liebhaber machte. Er war von Natur aus schüchtern, doch im Alter von fast dreißig Jahren und als Folge geheimster Wünsche und Vorstellungen brachte er seine Liebe eines Tages Vera zur Kenntnis. Oh das unter einer Birke war oder in blühender Heide, das meldet keine Chronik. Nur, daß Vera herzlich lachte, unbekümmert, als sei es nur ein Scherz, als könne sie ihm wegwischen, diesen dummen Gedanken, die Frau des Schrötter werden zu sollen.

Ihm war es nicht zum Lachen, aber er fand sich ins Unvermeidliche. Er wandelte seine Liebe und hing von nun an mit rührender Hingabe an all den Dingen, die von Vera kamen. Sei es eine kleine Zeichnung, die sie im Wirtshaus auf der Rückseite eines Bierdeckels machte oder ein kleines Tierchen aus zurechtgebogenem Draht.

Eines Tages ging er mit seinem Malgerät hinaus ins Moor. Als er mit seiner Arbeit begann, stand die Sonne hinter dem Bauernhaus. Mählich ging sie herum, und als er mit seiner Arbeit fertig war, nach ein paar Stunden, beleuchtete sie einen kleinen Anbau, der sich bei Bauernhäusern meist an der Scheune befindet und zur Erledigung privatester Bedürfnisse bestimmt ist. Das schräge Dach leuchtete in der Sonne mit einer Buntheit, daß Schrötter mit den Augen blinzelte, wie bei der ewigen Jagd nach dem Motiv. Seine Augen wurden wieder groß. Sie wurden immer größer, und dann ging er mit eisigen Schritten auf den kleinen Anbau los. Seine anfängliche Vermutung bestätigte sich. Es war ein Bild von ansehnlichem Format, das man da zum Ausbessern des schadhaften Daches verwendet hatte. Ein Bild, in rauschenden Farben gemalt und von der Hand Veras! Schrötter geriet in Erregung. Er fand das Bild wundervoll und eine Barbarei, es für solche Zwecke zu benutzen.

Er ging ins Häuschen hinein, um zu sehen, wie das Bild befestigt war. Mit vierzölligen Nägeln, an jeder Seite ein paarmal. Und was das Tollste war, auch auf der unteren Seite war ein Bild, eine Bäuerin mit einem Ziegenlamm. Vorsichtig probierte er, ob sich die Pappe entfernen ließe, ohne daß die Nägel zuviel zerstörten.

In seinem Eifer hörte er nicht das Klappern von Holzschuhen, und so, auf dem Holz mit dem eirunden Einschnitt stehend, überraschte ihn die Stimme des Bauern: „Wat mokt Se hier denn?"

Schrötter fing an, zu erklären. Der Bauer machte ein undurchdringliches Gesicht. Schrötter geriet in Begeisterung und bat den Bauern, ihm das Bild zu geben. Aber der schüttelte energisch den Kopf. Es war, als schnitte er jede weitere Unterhaltung mit seiner rechten Hand ab, als er sagte: „Dat is von beiden Sieten mit Oelfarv streken, dor geit nicks dör und dat blimt!"

Schrötter stand sprachlos und ratlos. Der Bauer suchte mit seiner Hand hin und her und sagte: „Nun man to, runner dor, ick mutt."

Was blieb dem guten Schrötter anders übrig, als sich zu trollen. Er schlich mehr, als er ging. Den Nachmittag und die Nacht vergrübelte er, bis ihm die Erleuchtung kam.

Am andern Morgen nahm er die Schiebkarre seines Nachbarn, zog damit zur Gemischtwarenhandlung des Ortes und erstand drei Meter Dachpappe. Die fuhr er hin zu seinem Bauern. Er ging auf die Diele. Hinter den Kühen stehend, fragte der Alte mißtrauisch in Schrötters tappende Schritte hinein: „Wat wöt Se denn nu all wedder?"

Schrötter konnte sein Platt, er fühlte auch wohl, daß hier nicht Worte, sondern Tatsachen sprechen mußten. Er sagte bescheiden: „Och, wilrden Sie wohl mal eben rauskommen?"

Der Bauer kam, sah Schrötter an und sagte: „Nu, wat is?"

Schrötter zeigte wortlos auf die Karre. Der Bauer begriff nicht gleich, auch konnte er glauben, daß die Karre seinem Nachbarn gehörte, der eben mit dem Knecht sprach.

Schrötter, noch immer auf die Dachpappe zeigend, sagte: „Wenn ich Ihnen nun diese Pappe auf das Dach nagele, kann ich dann wohl das Bild haben?"

Der Bauer begriff, er fing an zu lachen, daß auch Schrötter pflichtschuldigst einstimmte. Zustimmend erklärte der Bauer, anmachen wolle er die Pappe lieber selbst, das könne ein Kunstmaler ja doch nicht.

Beglückt ging Schrötter zu dem kleinen Häuschen. Mit Sorgfalt bog er die Nägel zurück. Fast unbeschädigt stand das Bild vor ihm. Er drehte es von vorne nach hinten und konnte sich nicht entscheiden, welche Seite schöner wäre.

Zu Hause angekommen, unterzog er es einer gründlichen Reinigung, bestellte einen Rahmen und bat in der anderen Woche Vera, sie möchte ihn doch mal besuchen, er habe eine Ueberraschung für sie.

Als sie kam, stand das Bild, mit einem Tuch verhüllt, auf der Staffelei. Vera war neugierig und Schrötter stolz. Er nahm das Tuch fort und weidete sich an Veras erstaunten Augen. „Das ist ja von mir," sagte sie, „aber wo war es denn?"

Schrötter erzählte, und da fiel es Vera ein, daß sie es vor gut einem Jahr bei dem Bauern hatte stehen lassen. Der hatte lange gewartet, bis er die Pappe, die auf beiden Seiten „mit Oelfarbe gestrichen war", einer nützlicheren Bestimmung übergeben hatte, als hinter der Futterkiste zu stehen.

Beide lachten herzlich. Schrötter hat, das Bild behalten zu dürfen, und als Vera nickte, mußte sie auch noch ihren Namen darunterstehen.

Heute befindet sich das Bild in einer Sammlung. Es ist zwar kein Museum, aber immerhin sehen es viele Besucher Worpswedes, ohne die Geschichte zu kennen.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 14 — Bremen, 4. April 1937

Brahms sucht seinen Orgelpunkt / von Erich Cüllner

Der Mann, der sich mit einem so unverhohlenen Behagen über den Teller hermachte und den Wirt springen ließ, was der nur konnte, stöhnte plötzlich auf und schüttelte dann den Kopf wie jemand, der einem Gedanken nachläuft und ihn nicht mehr erreichen kann.

„Was haben Sie, Herr Brahms?" fragte eifertig der Wirt. „Schmeckts Ihnen nicht — oder fühlen Sie sich nicht wohl?"

Der Mann schüttelte wieder den Kopf und brummte: „Wir Essen ist herrlich — und was mich betrifft, so bin ich gewiß gesund wie ein Staatsbulle — jedenfalls hat mich bisher noch keiner von den Wanstausschneidern konfisziert."

„Ja — was dann?"

„Der Orgelpunkt — dieser verdammte Orgelpunkt — der ist es — wenn ich den nur erst gefunden hätte!"

„Ein Orgelpunkt?" Der Wirt riß Mund und Augen auf und wußte nicht, ob er seines guten Rufes wegen sich um den verlorenen Orgelpunkt bemühen oder besser nichts davon gehört haben sollte.

„Ja — lieber Wirt — der Orgelpunkt — den hab ich noch nicht."

Der Wirt dienerte. So einen Gast durfte man nicht mit einer dummen Dreinrede erzürnen, so einen, der ein pünktlicher Zahler war, mußte man helfen. Also sagte er ohne weitere Ueberlegung: „Herr Brahms, sorgen Sie sich nicht, ich werde Ihnen helfen. Ich weiß, Sie haben wenig Zeit, ich werde den abhanden gekommenen Orgelpunkt suchen — und — verlassen Sie sich drauf — ich werde ihn schon finden — ich habe nämlich gute Beziehungen zur Polizei.

Das Angebot des Wirtes fand ein unbändiges Echo. Johannes Brahms brach in ein bachantisches Lachen aus, lachte und lachte, bis der andre in seiner Angst, der Gast möchte wahnsinnig geworden sein, sich des Bestands der Köchin und des Hausknechts versicherte.

Endlich hörte Brahms auf zu lachen. Und nun erklärte er dem Wirt, daß er nichts verloren habe und daß der sonderbare Punkt, den er suche, nichts anderes sei als eine Idee zu seinem neuesten Stück, einem „Deutschen Requiem", wie er dem enttäuschten und doch ein wenig glücklichen Wirt verriet.

„Also, Herr Brahms, dann um so besser, daß Sie nichts verloren haben."

„Ja, lieber Wirt, nur schade, daß ich auch nichts gefunden habe — trotz der Schuhsohlen, die ich mir deswegen abgelaufen habe."

Allmählich war Brahms beim Nachtisch angekommen. Dann erhob er sich, daß die Köchin noch mit einem schnellen, verliebten Blick sah, was für ein stattlicher Mensch dieser Musikmacher war, und ging hinaus — bergab — durch die Stadt, die wie ein glänzendes Kleinod am blauen, leuchtenden Zürcher See lag — ans Ufer.

Hier und da beugte sich Brahms über eine Blume, die ihm durch Schönheit vor den anderen ausgezeichnet schien. Ein paar der Vorüberkommenden, die er wohl vom Sehen kannte, grüßte er freundlich. Dazwischen versäumte er nicht, den Blick auf die Kette großartiger Berge zu richten, die sich jenseits des Sees aufbauten und die Verheißung aller höhenhungrigen Seelen waren.

Nun war er hier, der doch eigentlich in den Fleten und Gassen des alten Hamburgs zu Hause war und in seinem Blut die Fluten der Nordsee rauschen hörte — nun war er hier und sinnierte, wie er einem Requiem deutscher Art und deutscher Sprache Form und Inhalt geben könnte. Und vor ihm lag die Ebene des Zürcher Sees und weit dahinter standen die Berge der Berner Alpen. Innen aber, wo die Stimme der Heimat regierte, fühlte er, wie alles sich verwandelte wie aus dem klaren See das gelbe, aufgewühlte Wasser der Elbe wurde, aus weißen Bergfronten die weite grüne Marsch, aus milden, sommerlichen Wiesenflächen der herbe, graulame Atem des Meeres.

Sein Requiem sollte für jene Menschen sein, die in der Heimat Glück und Ende fanden. Für jene Männer, die nichtsdestoweniger der Gefahr dem Sturme trotzen, auf deren Lippen das Gebet dicht beim Fluche saß. Er wollte jener tiefen, inneren Frömmigkeit ein Denkmal setzen, die deutlich im wahrsten Sinne war, weil sie aller Feierlichkeit entbehrte.

Die da bei brandender See dem sinkenden Schiffe zu Hilfe kamen, die auf den Halligen und in den Leuchttürmen, die nicht untergingen, weil sie an die Ewigkeit des Lebens glaubten — die sollten seine Hörer sein. Denn so erbarmungslos wie jene stillen, weißen Gipfel, die aus unendlicher Ferne zu ihm herüberschimmerten, waren auch die Stürme der Nordsee — und so voll tiefen Erbarmens waren die Menschen, die in den Eiswinden der Berge und auf den Wellen der Meere sich ihrem Gotte anvertrauten.

Gegend Abend, als die Sonne sich langsam davonmachte und nur ihr Widerschein wie ein roter Flammengürtel den westlichen Horizont erhellte, stieg Brahms wieder zur Stadt hinauf. Er hatte versprochen, mit seinen Freunden Kirchner und Hegar, die gleich ihm musikalische Jünger dieser musischen Stadt waren, den Abend zu verbringen. Und da er nicht gewohnt war, eine Verabredung zu versäumen, aß er mit beiden zu Abend, ohne indessen sich von seinen Gedanken, die in die Heimat gingen, trennen zu können.

Bald verabschiedete er sich. Sein Weg zum Zürcher Berg hinauf sei weit, beteuerte er, und immer könne er nicht den Freunden zur Last fallen. Und da er sich durch nichts von seinem Entschluß abbringen ließ, fanden die beiden sich drein, und er ging heim.

Als die Frau des Gemeindeschreibers Kuser, bei dem er wohnte, ihm am anderen Morgen das Frühstück brachte, spazierte Brahms in voller Kleidung zwischen den Fenstern seines Zimmers auf und ab und sprach leise vor sich hin.

„Ja — haben Sie denn nicht geschlafen?" fragte die Frau erstaunt und setzte Kanne und Tasse mit einem unvorsichtigen Klack auf den Tisch.

„Wohl nicht, Frau Kuser!" lächelte Brahms. „Mir scheint jedenfalls — ich hab mich gestern abend doch gar nicht ausgezogen."

Die Frau schüttelte besorgt den Kopf. „Das dürfen Sie nicht, Herr Brahms, da ruinieren Sie ja Ihre Gesundheit."

„Nicht so schlimm, liebe Frau Kuser — ich habe da nämlich in der Nacht etwas gefunden, was wohl ein bißchen Schlaftötigkeit wert ist. Ich habe endlich meinen Orgelpunkt."

Verständnislos schaute die Frau des Gemeindeschreibers ihn an.

„Ja — ja!" lachte er. „Den Orgelpunkt! Jetzt habe das Requiem fertig. Und wenn Sie nun übergehen wollen — zum Förster drüben am Wald — und ihm sagen würden, er brauche sich nicht mehr zu bemühen, ich hätte den Orgelpunkt schon gefunden, könnte aber heute nicht zum Essen kommen — dann würden Sie mir eine große Liebe tun."

Die Kuserin nickte und trollte sich. Brahms schaute ihr lächelnd nach. Dann wandte er sich wieder den Noten zu, die er über Nacht hingeworfen hatte: den letzten des deutschen Requiems.



Johannes Brahms am Flügel

der große deutsche Komponist — seine Wiege stand in Hamburg — starb vor 40 Jahren, am 3. April in Wien. Diese Zeichnung von Willy von Beckerath zeigt Johannes Brahms am Flügel.

Presse-Illustration Hoffmann

„Revolutionen" auf der Sonne

Neueste Forschungsergebnisse über die Sonnenflecken / „Sonnenwetter" und Erdenwetter

Der nachstehende Artikel berichtet über einige auch praktisch sehr wichtige neue Forschungsergebnisse, die sich mit der Bedeutung der Sonnenflecken für unser Wetter beschäftigen. Im Jahre 1937 ist eine sehr hohe Sonnenfleckentätigkeit zu erwarten, und die Wissenschaft ist jetzt in der Lage, auf derartigen Feststellungen gewisse Schlüsse auf die voraussichtliche Gestaltung des Wetters, die häufigkeit von Wetterkatastrophen usw. zu ziehen.

Bereits vor längerer Zeit hat die Wissenschaft das Vorhandensein größerer und kleinerer Klimaschwankungen erkannt. Die Ursache dieser „Klimaperioden" umfaßt einen Zeitraum von 11,5 Jahren. Das entspricht genau dem regelmäßigen Auf- und Abschwanken der Sonnenflecken, die zweifellos eine der wichtigsten Ursachen derartiger Klimaschwankungen sind. Schon früher konnte man die ausgeprägte Abhängigkeit der Fleckenhäufigkeit, aber die Wissenschaft konnte sie zunächst in keine Beziehung zum Wettergeschehen auf unserer Erde setzen. Erst die Erkenntnis, daß unser irdisches Wettergeschehen im größten Maße von der Sonne abhängig ist, lenkte die Aufmerksamkeit wieder auf die Vorgänge auf der Sonne selbst, zumal die neuere Forschung die physikalischen Erscheinungen auf der Sonnenoberfläche weitgehend klären konnte. Die Sonnenflecken erkannte man als riesige Wirbelstürme, die stark elektromagnetische Felder erzeugen. Außer den Sonnenflecken, die man gewissermaßen als Tausende von Kilometer tiefe Löcher von ungeheurem Durchmesser in der Sonne ansehen muß, gibt es noch Flammengarben, die von der Sonnenoberfläche in den Weltenraum schießen und ebenso wie die Sonnenflecken mächtige Elektronenströme hinausschleudern. Diese werden vom Lichtdruck in den Weltenraum und bis in die Erdatmosphäre getragen, wo sie Aufsehen für den Wasserdampf darstellen und zu erhöhter Wolkenbildung führen. So hat man einen deutlichen Zusammenhang zwischen Sonnenflecken und erhöhter Bildung von feinen Federwolken (Cirren) nachgewiesen. In den Tropen konnte man sogar eine Beziehung zwischen den Sonnenflecken und der Höhe der Niederschlagsmenge einwandfrei feststellen.

Einen Maßstab für die Sonnentätigkeit erhalten wir aus der Beobachtung der Strahlungskraft der Sonne in den höheren Schichten unserer Luftsäule. Diese in besonderen Bergobservatorien gemessene „Solarkonstante", wie der Fachausdruck lautet, weist ebenfalls periodische Schwankungen auf, die im Zusammenhang mit der Fleckentätigkeit stehen. Diese Schwankungen in der zugestrahlten Sonnenwärme haben natürlich einen starken Einfluß auf die Wetterentwicklung, wenn es sich hierbei auch nur um Wirkungen im ganz langsamen Tempo handelt. Eine direkte Einwirkung eines einzelnen Sonnenflecks oder einer Fleckengruppe auf das Wettergeschehen kann man meistens nicht eindeutig nachweisen, zumal die wirksame Strahlung nicht durch den schwarzen Fleck allein getroffen wird, sondern auch schon an der Stelle auftreten kann, an der später ein Fleck zur Ausbildung gelangt. Dagegen ist die sogenannte Relativzahl der Sonnenflecken, die ihre Stärke und häufigkeit des Auftretens berücksichtigt, ein gutes Maß für die gesamte Tätigkeit der Sonnenoberfläche. Mit diesen Relativzahlen kann man arbeiten, wenn man auch nicht alle wirksamen Kräfte restlos erfassen kann; auf diese Weise ließen sich zahlreiche Zusammenhänge der Sonnenflecken mit den jeweiligen Wetterumständen auf der Erde nachweisen.

Die Sonnenflecken nehmen zu

Besonders interessiert uns natürlich die Beantwortung der Frage, welchen Grad die Sonnentätigkeit, wie sie sich in der Fleckenbildung äußert, in letzter Zeit gezeigt hat. Vor einigen Wochen wurde nun eine sehr interessante Mitteilung der bekannten Mount Wilson-Sternwarte in Kalifornien veröffentlicht, in der festgestellt wird, daß gegenwärtig die Sonne immer „fleckiger" erscheint — das bedeutet also eine Zunahme der Tätigkeit auf den Sonnenball. Da man für Europa ebenfalls eine „Sonnenwarte" besitzt, die in Zürich ihre Zentrale besitzt, liegen auch europäische Messungen der Fleckentätigkeit vor. In Zürich erhält die europäische Sonne, wie man sie sagen könnte, für jeden Tag eine Zensur. Nach einem Verfahren, das sich als besonders einfach und zweckmäßig erwiesen hat, wird die Fleckentätigkeit auf dem Sonnenball durch die schon erwähnten Relativzahlen ausgedrückt. Nach den neuesten Beobachtungen, die auf der bereits erwähnten periodischen Folge von Sonnenfleckenzunahme und -abnahme beruhen, befanden wir uns natürlich zur Zeit in einem Abhängigkeit des Anstieges der Sonnenfleckenrelativzahlen zum nächsten Maximum. Die erste Welle dieses Anstiegs konnte man um den Jahreswechsel 1935/36 beobachten, es folgte dann während des Sommers 1936 ein gewisser Stillstand bzw. wieder ein Absinken, jetzt dem vergangenen Herbst 1936 aber ist die Tätigkeit auf dem Sonnenball im starken Anstieg begriffen. Die entsprechenden Relativzahlen der Monate September, Oktober und November 1936 enthalten die Werte 71, 85 und 113. Der letztere Wert 113 ist ganz besonders hoch, denn Monatszahlen über 100 kommen nur selten vor und dann nur im Anschluß an das Stadium des Sonnenfleckenmaximums.

Sonnenflecken und Wetter-Katastrophen

Wir müssen nun nach dieser Betrachtung zahlen und rechnen einmal die Wetterereignisse nachprüfen, die sich im engeren west- und mitteleuropäischen Raum während des letzten Jahres ereignet haben. Sehen wir von den zahlreichen Unwetterkatastrophen des Sommers 1936 ab, so liefert allein der vergangene Herbst mit seiner ununterbrochenen Kette schwerer Orkane schon ein Material, das mit der Steigerung der obigen Relativzahlen bezeichnende Parallelen aufweist. Nach den Wetterereignissen zu urteilen, ist zweifellos in der Erdatmosphäre seit 1936 eine größere Unruhe eingetreten, die sich in extremen Wetter-Ereignissen auswirkte. Die Orkane, die im Spätherbst 1936 den Ostatlantik, die Nord- und Ostsee heimsuchten, waren außergewöhnlich stark, ferner ist an die Katastrophen im WSW. während des letzten Sommers, sowie die verheerenden Taifune in Ostasien und die Wirbelstürme Mittelamerikas zu denken. Es ist unbestreitbar, daß sich die Erdatmosphäre seit einiger Zeit in einer starken Unruhe befindet, als deren indirekte Ursache mit hoher Wahrscheinlichkeit die zunehmende Annäherung an das Sonnenfleckenmaximum anzusehen ist.

Das letzte Sonnenfleckenmaximum hatten wir im Jahre 1928, es folgte das Sonnenfleckenminimum zwischen 1931 bis 1933, verbunden bei uns mit Schlechtwetterkummer und Regenarmut. Auf Grund der neuesten Beobachtungen ist anzunehmen, daß die gewaltige Fleckenannahme schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1937 ihren Höhepunkt erreichen wird, 1937 also ein Jahr im Zeichen des „Sonnenliebens" ist. Diese Feststellungen der Wissenschaft bieten natürlich für die theoretische Beurteilung des kommenden Wetters einige recht wesentliche Unterlagen, wenn sie auch noch keine wirkliche Wettervorhersage in den Einzelheiten gestatten. Man kann aber aus den Vorgängen auf den Sonnenball mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß die Unruhe in der Erdatmosphäre zunächst noch ihren Fortgang nehmen wird. Es wird weiterhin eine ausgesprochene Neigung zu Schlechtwetter und Niederschlagsreichtum bestehen, und es ist verhältnismäßig häufig mit abnormen Wetterformen zu rechnen. In manchen Teilen der Erde, vor allem in den an sich schon unwetterreichen Zonen von Amerika und ganz Ostasien, besteht die Gefahr eines vermehrten Auftretens von Wetterkatastrophen. Wir werden diese Wetterunbilden hinnehmen müssen, wie Generationen vor uns auch und, wenn es gibt in dieser Hinsicht wenigstens grundsätzlich „Nichts Neues von der Sonne". Es ist auf diesem Gebiet wirklich alles schon dagewesen und wird sich alles wiederholen, nur daß in unseren Tagen die Wissenschaft in der Lage ist, aus den gegebenen Tatsachen zu lernen und neue Erkenntnisse zu erschließen, um sie dann auch in der Praxis nutzbringend einzusetzen.

Walter Lammert

Das regensichere Bild

Eine Worpsweder Künstler-Anekdote / Erzählt von Karl Arfste

Diskretion verbietet mir, die wahren Namen zu nennen. Sie leben noch, die Personen der kleinen Geschichte, darum soll der Maler Schrötter heißen und seine unglückliche Liebe Vera.

Es war vor langen Jahren, in der Zeit, als noch keine Bremer und Hamburger Vorfrühlingsmaler nach Worpswede fuhren. Man mußte wohl schon in Drafthausen, daß da oben im Teufelsmoor, nördlich von Bremen, eine Anzahl Künstler hausten der Bauern wegen, aber man hatte keine Vorstellung, wie es in diesem Worpswede aussah.

Schrötter kam aus dem nahen Bremen. Er war Kaufmann gewesen und hatte mit Lust und Schwung den Tabakfabrikanten-Kunden an den Haken gehängt, um zur Palette zu greifen.

Vera prüfende und wußte, Tag um Tag, daß sie es ihr, die an der Arbeit war seinen wollte, häufig so, daß sie dem Objekt ihres Fleißes in der Scheune eines Bauern stehen ließ und es nach ein paar Wochen schon vergaß. Sie war eine schöne Frau, mit dunklen Augen und voll überquellender Lust. Sie war unruhig im Geist, sie sah voller Spähe und entwaffnete durch einen Blick, der ihr den Maler Schrötter zum unglücklichen Liebhaber machte. Er war von Natur aus schüchtern, doch im Alter von fast dreißig Jahren und als Folge geheimster Wünsche und Vorstellungen brachte er seine Liebe eines Tages Vera zur Kenntnis. Ob das unter einer Birke war oder in blühender Heide, das weiß seine Chronik. Nur, daß Vera herzlich lachte, unbekümmert, als sei es nur ein Scherz, als könne sie ihn vergnügen, diesen dummen Gedanken, die Frau des Schrötter werden zu wollen.

Nun war es nicht zum Lachen, aber es fand sich ins Unvermeidliche. Er wandelte seine Liebe nun hin von nun an mit rührender Hingabe an all den Dingen, die von Vera kamen. Sei es eine kleine Zeichnung, die sie im Wirtshaus auf der Rückseite eines Bierdeckels machte oder ein kleines Tierchen aus zurechtgebogenem Draht.

Eines Tages ging er mit seinem Malgerät hinaus ins Moor. Als er mit seiner Arbeit begann, stand die Sonne hinter dem Bauernhaus. Mählich ging sie herum, und als er mit seiner Arbeit fertig war, nach ein paar Stunden, beleuchtete sie einen kleinen Tümpel, der sich bei Bauernhäusern meist an der Scheune befindet und zur Erleichterung privatester Bedürfnisse bestimmt ist. Das schräge Dach leuchtete in der Sonne mit einer Buntheit, daß Schrötter mit den Augen blinzelte, wie bei der ersten Jagd nach dem Motiv. Seine Augen wurden wieder groß. Sie wurden immer größer, und dann ging er mit eiligen Schritten auf den kleinen Anbau los. Seine anfängliche Vermutung bestätigte sich. Es war ein Blitz von unheimlichem Format, das von dem Anbeller des schadhaften Daches verwendet hatte. Ein Blitz, in tausendem Farben gemalt und von der Hand Veras! Schrötter geriet in Erregung. Er fand das Bild wundervoll und eine Barbarei, es für solche Zwecke zu benutzen.

Er ging ins Häuschen hinein, um zu sehen, wie das Bild befestigt war. Mit vierzölligen Nägeln, an jeder Seite ein paarmal. Und was das Tollste war, auch auf der unteren Seite war ein Bild, eine Bäuerin mit einem Ziegenlamm. Verstohlig probierte er, ob sich die Pappe entfernen ließe, ohne daß die Nägel zuviel zerstörten.

In seinem Eifer hörte er nicht das Klappern von Holzschuhen, und so, auf dem Holz mit dem einunden Gleichmut liegend, überraschte ihn die Stimme des Bauern: „Wat mok Se hier denn?"

Schrötter fing an, zu erklären. Der Bauer machte ein unbeschreibliches Gesicht. Schrötter geriet in Begeisterung und bat den Bauern, ihm das Bild zu geben. Aber der schüttelte energisch den Kopf. Es war, als schnitte er jede weitere Unterhaltung mit seiner rechten Hand ab, als er sagte: „Dat is nus beiden Seiten mit Dachpappe fresten, dor geit nich dör und dat blimt!"

Schrötter fand sprachlos und ratlos. Der Bauer suchte mit seiner Hand hin und her und sagte: „Nun man to, runnest dor, ist mait."

Was blieb dem guten Schrötter anders übrig, als sich zu trollen. Er schlich weht, als er ging. Den Nachmittag und die Nacht vergrübelte er, bis ihm die Erleuchtung kam.

Am andern Morgen nahm er die Schiebkarre seines Nachbarn, zog damit zur Gemüsekunsthandlung des Ortes und erstand drei Meter Dachpappe. Die fuhr er hin zu seinem Bauern. Er ging auf die Diele, grüßte den Alten scheu, sagte der Alte mißtrauisch in Schrötters tappende Schritte hinein: „Wat wöt Se denn nu all wedder?"

Schrötter konnte sein Glück gar nicht fassen. Er hatte auch wohl, daß hier nicht Worte, sondern Taten sprechen mußten. Er legte beschieden: „Oh, würden Sie wohl mal eben rauskommen?"

Der Bauer kam, sah Schrötter an und sagte: „Nu, wat is?"

Schrötter zeigte wortlos auf die Karre. Der Bauer begriff nicht gleich, auch konnte er glauben, daß die Karre seinem Nachbarn gehörte, der eben mit dem Knecht sprach.

Schrötter, noch immer auf die Dachpappe zeigend, sagte: „Wenn ich Ihnen nun diese Pappe auf das Dach nagele, kann ich denn wohl das Bild haben?"

Der Bauer begriff, er fing an zu lachen, daß auch Schrötter pflichtschuldigst einstimmte. Zustimmend erklärte der Bauer, annehmen wolle er die Pappe lieber selbst, das könne ein Kunstmaler ja doch nicht.

Bezüglich ging Schrötter zu dem kleinen Fähnchen. Mit Sorgfalt bog er die Nägel zurück. Fast andächtig hob er das Bild vom Dach. Er drehte es von vorne nach hinten und konnte sich nicht entscheiden, welche Seite schöner wäre.

In Jauche angekommen, unterzog er es einer gründlichen Reinigung, befestigte einen Rahmen und hat in der anderen Woche Vera, sie möchte ihn doch mal besuchen, er habe eine Ueberraschung für sie.

Als sie kam, fand das Bild, mit einem Tuch verhüllt, auf der Staffelei. Vera war neugierig und Schrötter froh. Er nahm das Tuch fort und weidete sich an Veras erstaunten Augen. „Das ist ja von mir," sagte sie, „aber wo war es denn?"

Schrötter erzählte, und da fiel es Vera ein, daß sie es nur gut einem Jahr bei den Bauern hatte stehen lassen. Der hatte lange gewartet, bis sie die Pappe, die auf beiden Seiten „mit Leitarbe gestrichen war", einer nützlichen Bestimmung überzogen hatte, als hinter der Futterkiste zu stehen.

Beide lachten herzlich. Schrötter hat, das Bild behalten zu dürfen, und als Vera nicht, mußte sie auch noch ihren Namen darunterstehen.

Heute befindet sich das Bild in einer Sammlung. Es ist zwar kein Museum, aber immerhin sehen es viele Besucher Worpswedes, ohne die Geschichte zu kennen.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

Die Egge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 14 — Bremen, 4. April 1937

Brahms sucht seinen Orgelpunkt / Von Erich Küllner

Der Mann, der sich mit einem so unverhohlenen Behagen über den Teller herumsetzte und den Wirt springen ließ, was der nur konnte, stöhnte plötzlich auf und schüttelte dann den Kopf wie jemand, der einem Gedanken nachläuft und ihn nicht mehr erreichen kann.

„Was haben Sie, Herr Brahms?" fragte eifrig der Wirt. „Schmeckt Ihnen nicht — oder fühlen Sie sich nicht wohl?"

Der Mann schüttelte wieder den Kopf und brummte: „Ihr Essen ist herrlich — und was mich betrifft, so bin ich gewiß gesund wie ein Staatsbulle — jedenfalls hat mich bisher noch keiner von den Wanstaufschneidern konfisziert."

„Ja — was dann?"

„Der Orgelpunkt — dieser verdammte Orgelpunkt — der ist es — wenn ich den nur erst gefunden hätte!"

„Ein Orgelpunkt?" Der Wirt riß Mund und Augen auf und wußte nicht, ob er seines guten Rufes wegen sich um den weiteren Orgelpunkt bemühen oder besser nichts davon gehört haben sollte.

„Ja — lieber Wirt — der Orgelpunkt — den hab ich noch nicht."

Der Wirt dienerte. So einen Gast durfte man nicht mit einer dummen Dreinrede ergrämen, so einen, der ein pünktlicher Zahler war, mußte man bedienen. Also sagte er ohne weitere Ueberlegung: „Herr Brahms, sorgen Sie sich nicht, ich werde Ihnen helfen. Ich weiß, Sie haben wenig Zeit, ich werde den abhandengekommenen Orgelpunkt suchen — und — verlassen Sie sich drauf — ich werde ihn schon finden — ich habe nämlich gute Beziehungen zur Polizei.

Das Angebot des Wirtes fand ein unbantbares Echo. Johannes Brahms brach in ein hochanständiges Lachen aus, lachte und lachte, bis der andere in seiner Angst, der Gast möchte wahnsinnig geworden sein, sich des Beistands der Köchin und des Hausknechts versicherte.

Endlich hörte Brahms auf zu lachen. Und nun erklärte er dem Wirt, daß er nichts verloren habe und daß der sonderbare Punkt, den er suche, nichts anderes sei als eine Note zu seinem neuesten Stück, einem „Deutschen Requiem", wie er dem enttäuschten und doch ein wenig glücklichen Wirt verriet.

Also, Herr Brahms, dann um so besser, daß Sie nichts verloren haben."

„Ja, lieber Wirt, nur schade, daß ich auch nichts gefunden habe — trotz der Schuhsohlen, die ich mir deswegen abgelaufen habe."

Allmählich war Brahms beim Nachtisch angekommen. Dann erhob er sich, daß die Köchin noch mit einem schnellen, verliebten Blick sah, was für ein lustiger Mensch dieser Musikmacher war, und ging hinaus — bergab — durch die Stadt, die wie ein glänzendes Kleinod am blauen, leuchtenden Zürcher See lag — ans Ufer.

Hier und da beugte sich Brahms über eine Blume, die ihm durch Schönheit vor den anderen ausgezeichnet schien. Ein paar der Vorübergekommenen, die er wohl vom Sehen kannte, grüßte er freundlich. Dazwischen verstummte er nicht, den Blick auf die Reihe grabartiger Berge zu richten, die sich jenseits des Sees aufbauten und die Verheißung aller hoffnungvergessenen Seelen waren.

Nun war er hier, der doch eigentlich in den Zelten und Gassen des alten Hamburgs zu Hause war und in seinem Rest die Flüten der Nordsee rauschen hörte — nun war er hier und sinnierte, wie er einem Requiem deutscher Art und deutscher Sprache Form und Inhalt geben könnte. Und vor ihm lag die Ebene des Zürcher Sees und weit dahinter standen die Berge der Berner Alpen. Denen aber, wo die Stimme der Heimat regierte, fühlte er, wie alles sich vermandelte wie aus dem flachen See das gelbe, aufgewühlte Wasser der Ebbe wurde, aus weißen Bergkronen die weite grüne Marsch, aus wilden, sommerlichen Wiesenflächen der herbe, graulame Arm des Meeres.

Sein Requiem sollte für jene Menschen sein, die in der Heimat Glück und Ruhe fanden. Für jene Männer, die nichtsahnend der Gefahr dem Sturme trotzten, auf deren Lippen das Gebet nicht beim Fluche sich. Er wollte jener sieben, innren Ärmmigkeit ein Denkmal setzen, die deutsch im wahrsten Sinne war, weil sie aller Zeiterschiedenheit enthebte.

Die da bei brandender See dem sinkenden Schiffe zu Hilfe kamen, die auf den Heiligen und in den Leuchtürmen, die nicht unterginnen, weil sie an die Ewigkeit des Lebens glaubten — die sollten seine Hörer sein. Denn so erhabungslos wie jene Füßen, weißen Gipfel, die aus unendlicher Ferne zu ihm herüberschimmerten, waren auch die Stürme der Nordsee — uns so voll tiefen Erbarmens waren die Menschen, die in den Einsamkeiten der Berge und auf den Wellen der Meere sich ihrem Gotte anvertrauten.

Gegend Abend, als die Sonne sich langsam anschickte und nur ihr Abschiedslicht wie ein toter Flammenzeichen den westlichen Horizont erhellte, ging Brahms wieder zur Stadt hinauf. Er hatte verjprochen, mit seinen Freunden Kirchner und Hegar, die gleich ihm musikalische Jünger dieser musischen Stadt waren, den Abend zu verbringen. Und da er nicht gewohnt war, eine Verabredung zu versäumen, ob er mit beiden zu Abend, ohne indessen sich von seinen Gedanken, die in die Heimat gingen, trennen zu können.

Bald verabschiedete er sich. Sein Weg zum Zürcher Berg hinauf sei weit, beruhrte er, und immer könne er nicht den Freunden zur Last fallen. Und da er sich durch nichts von seinem Entschluß abbringen ließ, fanden die beiden sich drein, und er ging heim.

Als die Frau des Gemeindeschreibers Kuser, bei dem er wohnte, ihm am anderen Morgen das Frühstück brachte, zwischen Brahms in voller Kleidung zwischen den Federn seines Zimmers auf und ab und sprach leise der sich hin.

„Ja — haben Sie denn nicht geschlafen?" fragte die Frau erstaunt und setzte Kanne und Tasse mit einem unverschämten Klack auf den Tisch.

Wohl nicht, Frau Kuser!" lächelte Brahms. „Mir scheint jedenfalls — ich hab mich gestern abend doch gar nicht ausgezogen."

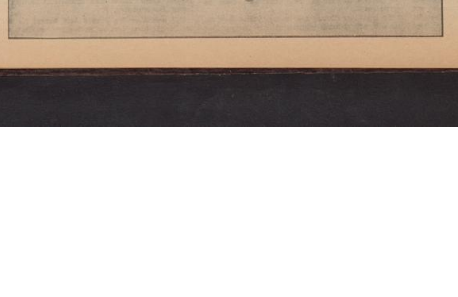
Die Frau schüttelte besorgt den Kopf. „Das dürfen Sie nicht, Herr Brahms, da ruinieren Sie ja Ihre Gesundheit."

„Nicht so schlimm, liebe Frau Kuser — ich habe da nämlich in der Nacht etwas gefunden, was wohl ein dutzen Schlafstagfeit wert ist. Ich habe endlich meinen Orgelpunkt."

Verständnislos schaute die Frau des Gemeindeschreibers ihn an.

„Ja — ja!" lachte er. „Den Orgelpunkt! Jetzt habe das Requiem fertig. Und wenn Sie nun überhoben wollten — zum Förster drüben am Wald — und ihm sagen würden, er brauche sich nicht mehr zu bemühen, ich hätte den Orgelpunkt schon gefunden, könnte aber heute nicht zum Essen kommen — dann würden Sie mir eine große Liebe tun."

Die Kuserin nickte und trollte sich. Brahms schaute ihr lächelnd nach. Dann wandte er sich wieder den Noten zu, die er über Nacht hingeworfen hatte: den letzten des deutschen Requiems.



Johannes Brahms am Flügel

der große deutsche Komponist — seine Wiege stand in Hamburg — starb vor 40 Jahren, am 3. April in Wien. Diese Zeichnung von Willy von Beckerath zeigt Johannes Brahms am Flügel.

Presso-Illustration Hoffmann

Die alten Fertigkeiten / von Ernst W. Freißler

Bekanntlich flieht kürzlich der Schriftsteller Ernst W. Freißler in Worpswede. Wir veröffentlichen heute nachstehenden Beitrag aus seiner Feder, auf den wir unsere Leser besonders hinweisen.

Manchmal denkt man, wenn's möglich wäre, und man könnte für einen von den alten Großvätern Urlaub aus dem Himmelreiche erbitten und ihm die vielen Neuigkeiten vor Augen führen — die Lämpchen ohne Docht und Oel, die Wagen ohne Pferde und überhaupt die ganze Maschinerie — wie der sich dann wohl anstellte? Da könnte es gerne sein, daß ein solcher Großvater aus der alten Zeit mit unserem Gemache nichts anzufangen wüßte und gleich wieder zurückbegehrte: „Laßt mich zur Ruhe — was soll ich denn da, wenn die Maschinen alleine arbeiten? Da wüßt ich ja mit mir nichts anzufangen, das Zusehen hab' ich nie gemocht!"

Ja, das könnte leicht zutreffen, daß so ein alter Vater von den neumodischen Dingen gar nichts wissen und sich das Leben nach der alten Art höherschätzen wollte. Und wenn man auch heute noch die ganz alten Leute von ihrer Jugend erzählen hört, wo sie keine Maschinen zur Hilfe und doch noch soviel Zeit für allerhand Nebenher hatten, da kann es einen wohl dauern, daß alle die alten Fertigkeiten verloren und vergessen sind, und insgeheim kommt es einem vor, als wäre das ganze Leben ärmer geworden, wenn nicht anders, dann an der Zufriedenheit.

Es ist doch noch keine fünfzig Jahre her, da waren die Hindbölger nicht die „Schweden", sondern die Schwefelbölger, die erst eine ganze Weile unbändig stanken, ehe sie richtig brühten — da waren die doch noch äußerst selten, weil sie eben gekauft werden mußten, und jeder Kreuzer zuvor siebenmal angesehen wurde. Da gab es eben Stein, Stahl und Schwamm dafür; Stein und Stahl kosteten wohl auch ein paar Kreuzer, hielten aber lebenslang vor, und den Schwamm konnte sich jeder selber suchen, dörren und schneiden, an Buchenschwämmen war kein Mangel. Heute ist es darin ja anders, man läßt die Buchen nicht mehr so alt werden, daß sie richtig Schwamm ansetzen, es fragt ja auch kein Mensch danach. Dazumal aber konnten manche Leute im Gebirge ein Gewerbe draus machen und fuhren den Schwamm, sein gedörrt, geschnitten und geklopft, bis nach Breslau hinaus zum Verkaufe. Dafür hatten sie dann eigene Schwammkarren mit doppelt hoher-Rückenlehne, damit sie dann auch genug aufpacken konnten, das Zeug war ja gar zu leicht. Mit einer richtigen Karre voll vom Oberdorfe zu Fuß nach Breslau und wieder zurück — da dürfte man heute lange suchen, bis man Liebhaber dafür fände!

Dann das Schleifensteßen — da kann sich heute kaum der hundertste Mensch was vorstellen, wenn er davon hört. Bis gegen das neue Jahrhundert hin waren doch die Petroleumlampen eine Seltenheit. In vielen Häusern hatten sie wohl Dellampen — ein Glas drei Viertel voll Wasser, ein Viertel Oel, und darauf, zwischen drei Korken als Schwimmern, einen kleinen Docht, das war die ganze Kunst. Aber vielen Leuten war auch das bißchen Oel noch zu viel Ausgabe, und sie bleiben bei den Schlessen, den Kienspänen, die mit einem eigenen Schlessenbohel aus ganz trockenem, ausgesuchtem Holz gestoßen wurden. Ganz trocken mußte es sein, sonst rauchten die Schlessen und löschten gar aus, und dann wurden die Mütter böse. Da gab es auch Leute, die sich eigens darauf verlegten, und der Albrechtsgrund heißt immer noch nach dem Holzmacher Albrecht, der dort seine Bande hatte und Schlessen auf Vorrat stieß.

Und Hoffmannsaches, der große Schindelmacher — wer weiß noch von dem. Der hatte von der Herrschaft Erlaubnis, daß er weit oben im Gebirge oberhalb dem Plänterfteige, die alten Wettertichten „anspänen" durfte, bis er die richtigen herausfand, die er fausen wollte. Denn für Schindeln war nicht jedes Holz zu brauchen, es mußte gut und lang spalten. Wenn die rechten Bäume gefunden waren, dann blieb der Schindelmacher oben, bis er sie aufgearbeitet hatte, denn die fertigen Schindeln waren ja viel leichter zu befördern als die rohen Stämme. Die von Hand gespaltenen und geschnitzten Schindeln bieten der Witterung, besonders der Sonne viel besser stand, das kann man an manchen alten Jägerhauben sehen, die heute noch damit gedeckt sind. Aber die Leute sind ja für Schindeldächer nicht mehr so eingenommen, und wenn wirklich einer noch den Gusto hat, da läßt er das Zeug auf der Kreissäge schneiden, womöglich aus grünem Holze, das trockene ist ja selten geworden. Nein, ein Schindelmacher hätte heute kein Auskommen mehr.

Es sind ja die Köhler auch verschwunden, und waren doch eine viel größere Zunft. Da und dort heißt wohl noch ein ebener Plan im Walde zur großen oder kleinen Kohlstätte, aber die Kinder kennen die Bewandtnis gar nicht mehr, und auch die Eltern meist nur vom Hörensagen. Die Grösteltern natürlich, die erinnern sich, da kann man viel erfahren.

Dazumal brauchten noch die Stahl- und Eisenwerke Holzkohle in großen Mengen, darum laufen sie von der Herrschaft ganze Waldflächen, ließen sie auf eigene Rechnung schlagen, abrücken und auf den Kohlstätten zu Meilern schichten. Auf einen Meiler gingen vierzig bis fünfzig Raummeter Holz auf, und das Schichten alleine war eine ganze Wissenschaft. Der ganze Kegel — in der Form ähnlich wie die Käppchen von Herrenpilzen — wurde mit Moos und alter Holzkohle gut zugedeckt, auch die vielen Zuglöcher, die genau eingerichtet waren. Wenn dann alles soweit fertig war, dann wurde der Meiler „angeleuchtet", indem man in eines der Zuglöcher ein paar brennende Späne hineinschob.

War der Meiler erst in Brand, dann hatte der Köhler für die ganze Zeit — meistens zwei Tage und drei Nächte — strengen Dienst. Wenn ein Meiler besonders groß war, oder wenn gar zwei zugleich brannten, wurden auch immer zwei Köhler bestellt, damit ja nichts versehen werden sollte.

Denn es mußte genau geachtet werden, wie der Wind stand und wie überhaupt der Meiler brannte, das Holz war ja auch nicht immer ganz gleichartig. Sowie der Brand an einer Stelle zu stark wurde, mußte der Köhler ein oder zwei Zuglöcher verstopfen, manchmal sogar mit Wasser abhelfen. Nun hatten ja die Köhler immer Bretter auf den Meilern liegen, trugen auch ihre Köhlerpantoffeln mit drei Finger dicken Holzsohlen und einem Schutzleder für die Zehen. Dazu hatten sie noch recht langstieliges Werkzeug, Schaufeln, in der Art wie die Bäcker, Reisigbesen und Zinkenscharren, damit sie nicht gar zu nahe hin mußten. Denn oft brannten gerade unter den Zuglöchern ganze Kämmerchen aus, die von außen kaum zu kennen waren. Wenn da ein Köhler nicht sehr aufpaßte, war ein Unglück gleich geschehen: Der Hoffmannsköhler brach einmal bis zum Bauche ein und konnte von Kameraden, die zum Glück bei der Hand waren, nur schwer verbrannt gerettet werden. Er sprach danach oft, daß er das Feuerleuer schon geschmeckt hätte und sich vorsehen wollte! — Und einmal trat das Pferd von einem Holzfuhrwerk, das zu nahe an den Meiler herangekommen war, beim Umscheuen durch und verbrannte sich so sehr, daß es gleich zum Schinder mußte.

Ja, solange der Meiler brannte, war immer Gefahr, wenn nicht anders, dann die, daß der Meiler selbst zu Asche verbrannte. Wenn aber alles gelungen, die Wasen abgedeckt und die Kohle auseinandergescharrt war, dann hatte der Köhler ausgesorgt, und die Fuhrleute kamen an die Reihe. Die hatten für die Holzkohle eigene Leiterwagen mit großen Spankörben als Einsatz, und nach dem Gesetz mußte jeder solcher Wagen zwei Eimer Wasser mitführen. Denn bei aller Achtsamkeit konnte es doch sein, daß noch ein Fünnchen glühende Kohle in der Ladung war, und das brauchte dann nur einen Luftzug, da brannte alles lichterloh. Da war besonders der rote Berg gefürchtet, weil dort oben immer Wind ging. Da hatte so mancher Fuhrmann nur mit größter Not noch das Auspannen fertiggebracht, sonst wären die Pferde mitsamt dem Wagen verbrannt.

Bei der Ablieferung auf den Werken wurde die Kohle in großen Körben gemessen, die nach Raumtonnen geeicht waren. Dabei gab's aber gerne Zauberei, denn zur Eichung wurden die Körbe mit Stangen ausgespreizt, aber danach zum Gebrauch mit Ketten zusammengezogen, daß der Unterschied mitunter gleich vier bis sechs Tonnen ausmachte. Das war dann ein schönes Profitchen für Werkmeister und Fuhrmann. Gott verzeih ihnen die Sünde — es ist ja lange her!

So sind die Köhler ziemlich ausgestorben. Wenn man aber von altem Brauch redet, darf auch der Flachs nicht vergessen sein, der früher in so großem Ansehen war und heute bereits zur Seltenheit geworden ist.

Da gab es unheimlich viel Arbeit, mit der Herrichtung des Landes, das wie ein Möhrenbeet bearbeitet sein mußte, dann mit dem vielen Jäten, dem Rupfen und Rösten, dem Dörren und Pleidern, dem Hecheln und Aufwoken — viel Arbeit, bis es soweit war, daß die Mädchen von einem Häuschen ins andere zum Rocken gehen konnten. Zu den Spinnabenden, die damals geradezu als Lustbarkeit galten, weil die Arbeit ja nicht schwer war.

Wir haben ja von Lustbarkeit und Feierabend eine ganz andere Vorstellung bekommen; wenn man aber den alten Leuten zuhört, möchte man doch bezweifeln, ob wir heute gar soviel zufriedener sind, wie die dazumal waren.

Der Reeder von Belfast / von Sidonie Staats

Geräuschlos schloß ein alter Diener die schwere Tür. Der irische Schiffsreeder verließ die Räume seiner Gemahlin und umschritt die breite Galerie im Innern des Hauses bis zur Treppe hin.

Dort verharrte er einen Atemzug lang wie zögernd im Entschluß — verschränkte die Hände auf dem Rücken, neigte den Kopf und ging langsam Schritt um Schritt die teppichbelegten Stufen hinunter.

Das Dunkel der Wände, von kostbaren flandrischen Gobelins vertieft, umschattete sein Gesicht, als aber auf der nächsten Stufe durch bleigefaßtes Kathedralglas das Licht ihn traf, schienen die Züge alt und verfallen, obwohl den schönen Kopf noch dicht und weich das graue Haar bedeckte. Am Fuße der Treppe stand ein Pfeiler mit wuchtigem Schnitzwerk verziert.

Ehe jedoch der Reeder die Weite der Halle durchschritt, hob er den Kopf und legte, leicht sich stützend, die Linke auf das Geländer, das, in breitem Lauf herabkommend, den Pfosten umwand. Kraftvoll war diese Hand und gut — das Alter hatte sie nicht geweilt.

Verloren tastete sein Blick über den schwebenden Segler hinweg, der an kunstvoll gehotetem Tauwerk vom Gebälk der rauchgebräunten Decke herabhing. Ein Prunkschiff war es, mit hochragender Galion und zahllosen Kajütfenstern im breiten Heck. Die kleinen Scheiben umrahmte üppige Barockarbeit. Vergoldete Engelköpfe lugten zwischen farbigem Faltschmuck, und eckige alte Laternen ragten an schöngeformten Bogen darüber hin.

Es lag in der Halle ein köstlicher Duft von fremden Edelhölzern, der Jahrzehnt um Jahrzehnt den mächtigen Schränken entströmte. Vom offenen Feuer her mischte sich die Herbe brennender Kloben hinein.

Hohe Porzellanurnen flankierten den Kamin, seltsame Bronzen und Elfenbeinplastiken schimmerten rings an breiten Wänden.

Alle Pracht mehr die Reeders Leben überdauern. Doch nicht diese Sorge belastete ihn.

Seinem Hause waren zwei Söhne geschenkt, deren Altersunterschied nur ein knappes Jahr betrug. Der Aeltere glich dem Vater, einem Irländer keltischen Ursprungs, der Jüngere war seiner anmutigen romanischen Mutter getreues Ebenbild.

Beide aber liebte er von ganzem Herzen.

Einer von ihnen würde die alte angesehene Reederei erhalten, der andere seiner Mutter Erzgrubenbau in Katalonien übernehmen.

Einer von ihnen mußte Irland verlassen.

Der Mutter heimlicher Liebling war der Jüngere — des Vaters rechtlicher Sinn sprach der Art des Aelteren höheres Anrecht zu, das heimatliche Erde zu verwalten.

So wuchs ein Kampf auf in des Hauses Frieden, der still, aber dennoch erbittert geführt wurde. Den endgültigen Entscheid zu treffen, war heute des Vaters schwergefaßter Entschluß.

Langsam hob sich die Hand auf dem Geländer — formte sich ruhig zur Faust.

Da drangen von draußen her Stimmen durch das geschlossene Fenster — zwei Schatten zogen über die getäfelte Wand.

Der Reeder ging mit raschem Schritt durch die Halle — überquerte den Vorraum, öffnete die Doppeltür und traf mit den Brüdern zusammen, als diese gerade die flachen Steinstufen des Aufganges erstiegen.

Mit herzlichem Uebermut begrüßte der Jüngere den Vater, während der Aeltere ihm in schlichter Freundlichkeit einen guten Abend wünschte.

„Laßt uns noch für eine Stunde zusammen spazierengehen!" befahl gütig der Reeder, und die Söhne gingen mit ihm in den Park hinab, zur Rechten der eine, zur Linken der andere.

Taktfest klang der Männer Schritt auf dem Kies der breiten Wege, zwei waren blond und hochgewachsen, der dritte hingegen dunkel und von zierlich-bewegsamer Gestalt.

Es ward nicht viel gesprochen auf diesem Gange, jeder spürte den Ernst der Stunde, denn die Brüder wußten, daß ihres Lebens Wende bevorstand. — Der Pfad verengte sich und flutete durch wildwachsendes Buschwerk zur alten Begrenzung hinab. Voran ging der Jüngste und schwang sich alsbald mit elastischem Sprung auf das verwitterte Mauerwerk.

„Ich habe einen Plan —" sagte er leichthin, „dort unten liegen die Boote am Fluß — laßt uns rudern um den Preis. — Der, dessen Hand zuerst das andere Ufer berührt, soll die Reederei erhalten!" Entsetzt hörte der alte Reeder die Worte, denn sie klangen ihm wie Frevel — doch er kannte seinen Jüngsten und wußte, daß dieser ohne Arglist war. Auch der Aeltere stand wie gebannt, dann aber sagte er: „Ja, Vater, es würde die Qual verkürzen, laßt uns rudern um den Preis, Ihr selbst sollt entscheiden, wer Sieger ist."

Langsam, nach kurzem Besinnen, sprach da der alte Vater: „Nun denn — in Gottes Namen — das Schicksal mag's entscheiden — ich weiß, daß auch beim Rudern keiner von euch dem andern nachsteht!"

Mit zottigen Angeln drehte sich im Gemäuer die kleine Pforte — ein schmaler Fußpfad führte durch hohes Gras hinunter an den Fluß. In ruhiger Breite zog das Wasser dahin. Noch schimmerten darüber die letzten Sonnenfunken.

Auf dem Bootssteg standen bald darauf die drei, der Jüngste hatte schon die Kette eines der Boote aufgenommen — da klang über die Baumwipfel der alten Vesperglocke Ton und ließ sie stille sein im gewohnten Abendgebet. Des Vaters Herz schlug: Hilf Gott! Hilf Gott! Der Aelteste dachte mit heißer Liebe an Irlands Wesen und Kornfelder, an das Vaterhaus und seiner Schiffe Pracht — dem Jüngsten fiel es ein, daß auch Katalaniens Berge schön seien und es im Grunde gleich wäre, ob man in England oder sonstwo hause, denn überall würde man sich in Bälde wohl fühlen.

Als die Glocke schwieg, ergriff der Erstgeborene des Vaters Rechte und drückte sie in ernstem Gelöbnis. Die Linke aber — es war eine kraftvolle und gute Hand — legte er auf des Bruders Schulter — sah diesen in die Augen und sprach: „Wie es auch kommen mag — zwischen uns bleibt es beim alten!" Da ließ der andere die Kette fallen, nahm mit beiden Händen des Bruders Linke herab, hielt sie fest und sagte herzlich und bewegt: „Immer, solange ich lebe!"

Das Boot, in welches der Aeltere sprang, hatte eine neue Planke bekommen, und es schien, daß der Zimmermann noch weiteres zu erneuern gedachte, denn er hatte seine Axt unter eine der Bänke gelegt. Weil sie nicht im Wege lag, konnte sie dort liegenbleiben.

Man hatte verabredet, daß der Vater die Hand heben und kurz darauf senken solle als Zeichen zum Start.

Das war geschehen — beide Boote entfernten sich mit gleichmäßigen Ruderschlägen vom Lande.

Bis weit über des Stromes Mitte hinaus lagen sie zusammen, jeder gab her, was er an Kraft besaß und keiner war dem andern auch nur um einen Zoll voraus.

Dann aber, dicht am Ziel, packte brennender Ehrgeiz, Sieger zu sein den Jüngsten, sein Boot schoß am Steven des anderen vorüber und gewann ständig an Vorsprung.

Des Aelteren Antlitz ward fahl unter der gebräunten Haut — mit hartem Willen versuchte er, die verlorene Strecke aufzuholen, sah dann aber, daß des Bruders Boot schon dicht vorm Ziel lag.

Tief packte ihn der Schmerz um die verlorene Heimat — da fiel sein Blick auf die Axt am Boden. Mit raschem Griff riß er sie hoch — legte die Linke vor sich auf die Bank — hieb sie mit kurzem Schlage ab und warf sie hinüber auf das andere Ufer, dieses also als erster mit seiner Hand berührend.

So ward er Reeder zu Belfast und ist auf Irland geblieben.

Jedes Segelschiff der alten Reederei führte seither im Stander eine abgeschlagene, gespreizte Hand mit drei Blutstropfen darunter. Später übernahmen die Dampfer dasselbe Zeichen als Schornsteinmarke. Bis zum heutigen Tag kann man dem Zeichen auf allen Weltmeeren begegnen — und es sind gute Schiffe, die es führen.

Die verstorbene Baronin / von Otto Freiherr v. Taube

Der Name des Barons Kirkmichael, dessen Vorfahren gleich anderen schottischen Reisläufern nach den baltischen Gebieten verschlagen waren, wurde bei uns zu Lande, wo man fremde Namen ohne weiteres für den Alltagsgebrauch eindeutschte, in Urkunden zwar nach der angestammten Weise geschrieben, doch allgemein nur „Kirchmichel" ausgesprochen, und wo nun der betreffende Baron „Emil" getauft war, wäre er uns Kindern wohl lächerlich vorgekommen — wie kann man nur Baron Emil Kirchmichel heißen? —, hätte nicht der Mann selber einen furchterregenden Eindruck gemacht.

In der Kinderausgabe des Märchens vom gestiefelten Kater, die wir hatten, sah nämlich der böse Zauberer, der den Kater so arg antaunzte und schließlich, als er sich ins Mäuslein verwandelte, von ihm gefressen ward, genau so wie der Baron aus: da sah der Bösewicht auf seinem Schuber, gerade so rotharig und mit rotem, struppigem, über den Mund hin fallendem Schnurrbart, und donnerte den guten Kater an, wohl mit den gleichen Kutscherflüchen, mit denen der Baron umherzuwerfen liebte. Denn er war ein „Pferdemensch"; seine ganze Leidenschaft war Fahren, Reiten, Rosse und Stall — und eines noch: die Liebe zu seiner Frau. Wie konnte nur diese zarte, schlanke, rehäugige Schöne, für die wir Kinder schon im stillen schwärmten, daß wir sie am liebsten erdrückt hätten, wenn sie sich uns zu umarmen gab, nur diesen Unhold genommen haben? Sie war seine zweite Frau. Die erste hatte er nach vierundzwanzigstündiger Ehe den Ihrigen zurückgeschickt, weil sie nur aus Großhaltern bestünde. Und als ihr Bruder ihn daraufhin forderte, verweigerte er ihm glattweg, weil er sich gekränkt fühle und sich mit einem Betrüger nicht schieße. Sonst war er auf dem Schießen keineswegs abgeneigt; er hatte bereits einige Herren angeschossen. Und was ihn uns Kindern besonders grauslich machte, war der Umstand, daß er seinen eigenen Schwager, den Mann seiner Schwester, erschossen hatte. Nicht daß er jemand erschossen hatte, verübelte man ihm; denselben waren wir gesinnt. Aber, daß er seiner Schwester den Gatten weggeschossen, das schreckte uns. Kannten wir doch noch nicht die Hintergründe dieser Geschichte: jener Schwager hatte sich in die schöne Baronin verliebt und sie, als sie einmal allein war, zu bedrängt, daß sie ins äußerste Zimmer hatte flüchten und sich dort einschließen müssen. Sie hatte es ihrem Gatten geklagt. Als später sagten auch wir, Baron Emil Kirchmichel habe recht getan.

Aber alles das zusammen wirkte auf unsere kindliche Einbildungskraft noch nicht so sehr, als was sich nach dem Tode der Baronin ereignete. Unter ihrem hohen Einfluß konnte der fluchende Stallmensch sanft und freundlich werden; was mußte er erst bei ihrem Tode empfinden, wo die Nachricht von ihrem Verscheiden sogar uns fremden Kindern so naheging, daß wir weinten?

Sie kam nicht zu Hause. Auf einem Besuche bei ihren Eltern, eines Winters, erkrankte sie an dem Gute am anderen Ende der Provinz. Der Gatte kam noch gerade zurecht, ihren Abschied zu erleben.

Es war begreiflich, daß der Baron die Frau im Erbbegräbnis auf seinem Gute beigesetzt sehen wollte, welches sein Ahn, der kriegsberühmte Schotte Patrick Kirkmichael, angelegt hatte. Die Entfernung bis dahin vom Sterbeort betrug einige hundert Kilometer, die, weil keine Eisenbahnverbindung bestand, mit Fuhrwerk zurückgelegt werden mußten. Der Sarg, von einer schwarzen Decke behangen, wurde, da es ja Winter war, auf einen Schlitten gehoben. Der Baron übernahm dessen Lenkung selber. Den leeren Personenschlitten, der ihn zur Sterbenden geführt hatte, lenkte der Kutscher, zu dessen Seite der Diener saß.

Der Baron hielt es für unangemessen, einen Trauerzug in rascher Fahrt über den Schnee wegsausen zu lassen. Höchstens fünfzig Kilometer legte man des Tages zurück; die Fahrenden waren darauf gefaßt, rund eine Woche unterwegs zu sein. Die schmutzigen, verwanzten Krüge an den Straßen galten für unmögliches Quartier; Personen von Stand oder Bildung pflegten auf den nächstgelegenen Herrensitzen Gastfreundschaft zu suchen und zu finden, auch wenn Reisende und Gutsherrschaft einander noch völlig fremd waren. So fuhr denn gleich, als der erste Reisetag schloß, der Baron im Dunkeln bei der alten Gräfin Sehwegen vor, wie diese sich gerade zum Nachtessen begeben wollte.

Die Gräfin kannte den vorgefahrenen Gast, der sich als Baron Emil Kirchmichel mit Frau bei ihr anmelden ließ, zum Hörensagen, hatte, da sie ihm bisher fernstand, die Todesnachricht nicht mitgeteilt bekommen und ließ „die Herrschaften" bitten. Der Baron trat ein im schwarzen Anzug mit hellottem Aermel, was an sich nichts Auffälliges war. „Und ihre Frau?" fragte ihn die Gräfin, als die erwartete Baronin ausblieb. „Sie ist unten," antwortete der. Die alte Gräfin, die fremde Dame zu bewillkommnen gedenkend, eilte nun treppab nach der Vorhalle und betrat sie just, wie das Gesinde des Barons den schwarzbehangenen Sarg ins Haus trug und sich nach einem Platze umsah, wo ihn abzustellen. „Mein Gott!" schrie die Gräfin und fiel beinahe in Ohnmacht; sie war eine geborene Russin und daher abergläubisch; doch hätte sich wohl auch jemand anderes ebenfalls über den Anblick zu Tode erschrocken. Aber die Gastfreundschaft war nun einmal dem Lebendigen wie der Toten gewährt, die Gräfin faßte sich, sie war bei Tisch nur nicht gerade liebenswürdig gegen den Besucher; und war heilfroh, als im Schneelicht des anderen Morgens der dumpftlingelnde Schlittenzug sich von ihrem Hause entfernte.

Mehr oder minder Schrecken verbreitend, zog der Baron von Gut zu Gut, bis er endlich auf seinem Stammsitze anlangte. Unterwegs aber hatte er sich so sehr daran gewöhnt, unter ein und demselben Dache mit seiner toten Ehefrau zu wohnen, daß er sie auch aus dem eigenen Hause nicht weglassen wollte. Er räumte dem Sarge ein Gemach nicht weit von seinem eigenen Zimmer ein. Die Nachbarn wunderten sich über diese Schrulle, regten sich aber zunächst nicht weiter darüber auf: man hielt in jenen Landen sehr streng das Trauerjahr ein; solange also der Baron weder Gäste empfing noch zu Gast fuhr, blieb seine sonderbare Hausgenossenschaft ohne weitere Folgen. Nun aber war das Trauerjahr abgelaufen; der Baron, an sich durchaus kein Freund von Stille, freute sich ungemein auf den ersten Nachbarbesuch, den er machen werde, warum aber solle sich seine Frau nicht daran beteiligen?

Jetzt handelte es sich nicht mehr um einen Trauerzug: der Sarg wurde hinter dem Wagen koffermäßig angeschnallt, und mit größter Geschwindigkeit — vier Pferde nach Landesart breit gespannt, zwei Traber zwischen zwei Galoppierern — rollte die Kirchmichelsche Kutsche beim Nachbarn vor. D.rt wurde der Sarg abgehoben, an würdiger und sichtbarer Stelle in die Vorhalle gelan, indessen der Witwer sich nach den Gesellschaftsräumen begab, vergnügt war, Billard spielte, aß, trank und Stallgeschichten erzählte.

Der Baron hatte den Sarg der Baronin auf jeder Besuchsfahrt mit, wurde aber trotzdem immer lebenslustiger. Wieder nahmen ihn die Pferde in Anspruch. Und so beschloß er denn, endlich einmal wieder eine Reise zu machen, um Rennen beizuwohnen und Gestüte zu besehen. Als er erfuhr, daß man außerhalb seiner Heimat nicht ohne weiteres mit eingelagerten Toten umherfahren dürfe, flüchte er zunächst kutschermäßig, ergab sich aber ins Unvermeidliche. Nach einem rührenden Abschiedsbesuche im Gemach, das den Sarg beherbergte, fuhr er ab. Doch lo geriet, indem er Deutschland und England bereiste, nicht nur das Behältnis, sondern auch die darin ruhende Tote selbst in Vergessenheit. In Schottland fand der Baron seine Ahnenwetten und dorther kehrte er mit seiner dritten Gemahlin wieder, einer nüchternen Tochter jenes Landes, die dafür sorgte, daß ihre Vorgängerin im Erbbegräbnis kam.

Die Kinder des Barons, ein halbes Dutzend an Zahl, sind samt und sonders aus der dritten Ehe.

Kattes Vermächtnis an den Kronprinzen

Niederschrift des Feldpredigers Müller / Von Dr. Carl Hinrichs

Nachstehendes historisches Dokument entnehmen wir dem vor kurzem in der Hanseatischen Verlagsanstalt A.G., Hamburg, erschienenen Werk von Dr. Carl Hinrichs „Der Kronprinzenprozeß. Friedrich und Katte" (Leinen 6,80 Mark). In diesem Band sind alle Dokumente jener großen preußischen Tragödie, bis zum großen Teil noch unbekannt und unveröffentlicht waren, enthalten. Wir entnehmen dem Werk nachstehendes Vermächtnis, das Katte kurz vor seinem Tode diktierte.

Küstrin, 5. November 1730.

Es hat der seel. Lieut. v. Katte den Abend vor seiner Execution folgende Puncte an Ihro Hoh. den Kronprinzen mit befohlen:

1. daß der Kronprinz vielleicht gedenken möchte, als ob Katte die Schuld seines Todes auf den Kronprinzen schiebe, und mit einem Widermillen gegen dieselbe aus der Welt ginge. Dieses wäre nicht, sondern Er, Katte, erkenne Gottes heilige Regierung, die diesen rauhen Weg aus gerechten Ursachen über ihn also verhänget hätte, damit er dadurch zur wahren Buße aufgeweckt und seelig werden möchte.

2. Die Ursachen aber dieser heiligen Regierung Gottes über Katte wären folgende:
   1. Seine gehabte ambition,
   2. seine Gottes-Verachtung.

Hierüber wäre ihm in seinem Arrest schon beigefallen der Psalm: der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer.

3. Verspricht Katte dem Kronprinzen, daß er vor Gottes Thron Ihm wolle mit seinem Gebet Dienste thun.

4. Bittet Katte, daß der Kronprinz wegen der Execution nicht einen Groll gegen Se. Königl. Majestät fassen möge, als welche nicht schuld an seinem Tod wären, sondern der Gerechtigkeit Gottes hierinne bieneten.

5. Der Kronprinz möchte nicht denken, als ob Katte aus Mangel der Klugheit in dieses Unglück gerathen, sondern möchte die Hand Gottes hierin erkennen, die die Klugen in ihrer Klugheit zu erhaschen wüßte.

6. Katte bittet den Kronprinzen, dero Herrn Vaters Königl. Majestät sich zu submittiren,

7. Dieser wegen möchte der Kronprinz bedenken, was Katte einst in Brandenburg vor eine Vermahnung ihm gegeben, Seines Herrn Vaters Majestät sich zu unterwerfen, mit Anführung des Exempels von Absalom.

8. Der Kronprinz möchte in sich gehen, ob Ihnen nicht Katte so bewegliche Vorstellungen gethan, ersttlich um Sächsischen Lager, wo der erste discurs wegen des Weggehens vorgefallen, da Katte den Ausgang dieser Sache vorher dem Kronprinz prophezeit hätte, welches er auch noch zuletzt wiederholet hätte, in der Nacht, da er dem Kronprinz in Potsdam eine Visite gegeben.

9. bittet Katte nochmahlen um der Wunden Christi Willen, daß der Kronprinz Seines Herrn Vaters Königl. Majestät gehorsam sein möchte, sowohl wegen der göttlichen Verheißung des vierten Gebotes, als auch wegen der wdrigenfalls gewiß zu erwartenden Strafe der Talion, daß dem Kronprinzen dereinst es von Seinen Kindern eben so könnte vergolten werden.

10. Der Kronprinz möchte bedenken die Nichtigkeit aller menschlichen Anschläge, die ohne Gott gefasset würden, indem der Kronprinz Katten gerne wollen Gutes thun und groß machen, welches aber nun so abgelaufen wäre. Dagegen bittet er, der Kronprinz möchte den Willen und Wohlgefallen Gottes zur Regel aller Ihrer Handlungen machen, und darnach allemal Ihre actiones dreffen.

11. Der Kronprinz möchte gewiß glauben, daß Sie durch diejenige, die Ihnen in Ihren Passionen flattiren, nur betrogen würden, weil solche nicht das Kronprinzen, sondern ihr eigenes Interesse zum Zwecke hätten. Hingegen möchte Er diejenigen, die Ihm die Wahrheit sagten, und seinen Passionen sich widersetzten, vor Seine besten Freunde achten.

12. bittet Katte aufs heftigste, der Kronprinz möchte in Sich gehen, und Ihr Herz Gott ergeben.

13. Noch bitte Er zuletzt, der Kronprinz möchte ja nicht glauben eine Fatalität, sondern gewiß sein der Vorsehung und Regierung Gottes auch in allen Kleinigkeiten.

Die alten Fertigkeiten / Von Ernst W. Freißler

Bekanntlich sind heutzutage der Schriftsteller Ernst W. Freißler in Oberpfronten. Wir veröffentlichen heute nachstehenden Beitrag aus seiner Feder, den wir unsere Leser besonders beachten.

Manchmal denkt man, wenn's möglich wäre, und man könnte für einen von den alten Großvätern Urlaub aus dem Himmelreiche erbitten und ihm die vielen Neuigkeiten vor Augen führen — die Lümpchen ohne Docht und Oel, die Wagen ohne Pferde und überhaupt die ganze Maschinerie — wie der sich dann wohl anstellte? Da könnte es gerne sein, daß ein solcher Großvater aus der alten Zeit mit unserem Gemache nichts anzufangen wüßte und gleich wieder zurückgeschickte: „Laßt mich zur Ruhe — was soll ich denn da, wenn die Maschinen alleine arbeiten? Da wäßt ich ja mit mir nichts anzufangen, das Zusehen hab' ich nie gemocht!"

Ja, das könnte leicht zutreffen, daß so ein alter Bauer von den neumodischen Dingen gar nichts wissen und sich das Leben noch der seinen Art hätte schaffen wollte. Und wenn man auch heute noch die ganz alten Leute von ihrer Jugend erzählen hört, wie sie keine Maschinen zur Hilfe und doch noch soviel Zeit für allerhand Nebenher hatten, da kann es einem wohl dauern, daß alle die alten Fertigkeiten verloren und vergessen sind, und insgeheim kommt es einem vor, als wäre das ganze Leben ärmer geworden, wenn nicht anders, dann an der Zufriedenheit.

Es ist noch keine fünfzig Jahre her, da waren die Zindbüchser nicht die „Schneden", sondern die Schwalchsbüchser, die erst eine ganze Weile anbändig flanken, ehe sie richtig brüchten — da waren die noch noch äußerst selten, weil sie eben gekauft werden mußten, und jeder Kreuzer zuvor bedenmal angesehen wurde. Da gab es eben Stein, Stahl und Schwamm dafür; Stein und Stahl tedeten wohl auch ein paar Kreuzer, hielten aber lebenslänglich, und der Schwamm konnte sich jeder selber suchen, dörren und schneiden, an Buchenschwämmen war kein Mangel. Heute ist es darin ja anders, man läßt die Buchen nicht mehr so alt werden, daß sie richtig Schwamm ansetzen, es trägt ja auch kein Mensch danach. Dazumal aber konnten manche Leute im Gebirge ein Gewehr daraus machen und halten den Schwamm, sein gehörig, gedörrten und geklopft, bis nach Breslau hinaus zum Verkaufe. Dafür hatten sie dann eigene Schwammkarren mit doppelt hoher Aufkraxlung, damit sie dann auch genug aufpacken konnten, das Zeug war ja gar zu leicht. Mit einer richtigen Karre woll von Oberbeete zu Fuß nach Breslau und wieder zurück — da dürfte man heute lange suchen, bis man Liebhaber dafür fände!

Dann das Schleifensitzen — da kann sich heute kaum der dunderste Mensch was vorstellen, wenn er davon hört. Bis gegen das neue Jahrhundert hin waren doch die Petroleumlampen eine Seltenheit. In vielen Stuben hatten sie noch Oellampen — ein Glas drei Viertel voll Wasser, ein Viertel Oel, und darauf, zwischen zwei Korken als Schwimmern, einen kleinen Docht, das war die ganze Kunst. Aber vielen Leuten war auch das bißchen Oel noch zu viel Ausgabe, und sie bleiben bei den Schlissen, den Kienspänen, die mit einem eigenen Schliessenhobel aus ganz trockenem, ausgesuchtem Holz gehobelt waren. Ganz trocken mußte es sein, sonst rauchten die Schliessen und stichten gar aus, und dann wurden die Mütter böse. Da gab es auch heute, die sich eigens darauf verlegten, auf der Albrechtsgrund heißt immer noch nach dem Holzmacher Albrecht, der zuerst seine Bande hatte und Schliessen auf Vorrat stieß.

Und Hofmannsachen, der große Schindelmacher — wer weiß noch von dem. Der hatte von der Herrschaft Erlaubnis, daß er weit oben im Gebirge oberhalb dem Pfänterbrige, die alten Wettertschten „ampänert" durfte, bis er die richtigen heraushand, die er fauen wollte. Denn für Schindeln war nicht jedes Holz zu brauchen, es mußte gut und lang sparten. Wenn die rechten Bäume gefunden waren, dann blieb der Schindelmacher oben, bis er sie auf geeigneter Zeite, denn die fertigen Schindeln waren zu viel schwer zu befördern als die rohen Stämme. Die von Hand gespaltenen und geschäften Schindeln hatten der Witterung, besonders der Sonne viel beider Hand, das kann man an manchen alten Jägerhauden sehen, die heute noch damit gedeckt sind. Aber die Leute sind ja flit Schindeldächer nicht mehr zu eingenommen, und wenn wirklich einer noch den Gusto hat, da schlt er halt den Spaltzaug und der Kreutzaxt schwingen womöglich aus grünem Holze, das trockene ist ja selten geworden. Nein, ein Schindelmacher hätte heute kein Auskommen mehr.

Es sind ja die Köhler auch verschwunden, und waren doch eine viel größere Zunft. Da und dare heißt wohl noch ein oberer Platz im Walde zur großen oder kleinen Kohlhütte, aber die Kinder kennen die Bewandtnis gar nicht mehr, und auch die Eltern meist nur vom Hörensagen. Die Geschützten natürlich, die erinnern sich, da kann man viel erfahren.

Dazumal brauchten noch die Stahl- und Eisenwerke Holzkohle in großen Mengen, darum tauften sie von der Herrschaft ganze Waldschläge, ließen sie auf eigene Rechnung schlagen, abrüsten und auf den Kohlstätten zu Meilern schichten. Auf einen Meiler gingen vierzig bis fünfzig Raummeter Holz auf, und das Schichten allleine war eine ganze Wissenschaft. Der ganze Kogel — in der Form ähnlich wie die Käppchen von Herrenpilzen — wurde mit Wasen und alter Holzlohe gut zugedeckt, auch die vielen Zuglöcher, die genau eingerichtet waren. Wenn dann alles soweit fertig war, dann wurde der Meiler „angeleuchtet", indem man in einen der Zuglöcher ein paar brennende Späne hineinlichtet.

Wer der Meiler erst in Brand, dann hatte der Köhler für die ganze Zeit — meistens zwei Tage und drei Nächte — strengen Dienst. Wenn ein Meiler besonders groß war, oder wenn gar zwei zugleich brannten, wurden auch immer zwei Köhler bestellt, damit sie nichts versehen werden sollte.

Denn es mußte genau gerichtet werden, wie der Wind kand und wie überhaupt der Meiler brannte, das Holz mat ja auch nicht immer ganz gleichartig. Sowie der Brand an einer Stelle zu stark wurde, mußte der Köhler ein oder zwei Zuglöcher verstopfen, manchmal sogar mit Wasser ablöschen. Nun hatten ja die Köhler immer Bretter auf den Meilern liegen, trugen auch ihre Köhlerpantoffeln mit drei Finger dicken Holzsohlen und einem Schutzleder für die Zehen. Dazu hatten sie noch recht langstieliges Werkzeug, Schaufeln, in der Art wie die Bäcker, Reiglbeln und Zintenschaufen, womit sie nicht gar zu nahe hin mußten. Denn oft brannten gerade unter den Zuglöchern ganze Klämmerchen aus, die von außen kaum zu kennen waren. Wenn da ein Köhler nicht sehr aufpaßte, war ein Unglück gleich geschehen: Der Haffmannsköhler brach einmal bis zum Bauche ein und konnte von Kameraden, die zum Glück bei der Hand waren, nur ihrer verbrannt gerettet werden. Er sprach danach oft, daß er das Fegefeuer schon geschmeckt hätte und sich vorsehen wollte! — Und einmal trat das Pferd von einem Holzhäuwer, das zu nahe an den Meiler herangekommen war, beim Umlecken durch und verbrannte sich so sehr, daß es gleich zum Schinder mußte.

Ja, solange der Meiler brannte, war immer Gefahr, wenn nicht anders, dann die, daß der Meiler endgültigen Umschied zu treffen, war heute des Bäters schwergeprüfter Entschluß.

Langsam hob sich die Hand auf dem Geländer — formte sich ruhig zur Faust.

Da drangen von draußen her Stimmen durch das geschlossene Fenster — zwei Schatten zogen über die getünchte Wand.

Der Reeder ging mit raschem Schritt durch die Halle — überwarte den Vorraum, öffnete die Doppeltür und trat mit den Brüdern zusammen, als diese gerade die flachen Steinstufen des Ausganges erstiegen.

Mit herzlichem Ueberwut begrüßte der Jüngere den Vater, während der Aeltere ihm in sichtlicher Freundlichkeit einen guten Abend wünschte.

„Laßt uns noch für eine Stunde zusammen spazierengehen!" befahl gütig der Reeder, und die Söhne gingen mit ihm in den Park hinab, zur Rechten der eine, zur linken der andere.

Taktfest klang der Männer Schritt auf dem Kies der breiten Wege, zwei waren blond und hochgewachsen, der dritte hingegen dunkel und von zierlich-beweglicher Gestalt.

Es ward nicht viel gesprochen auf diesem Gange, jeder spürte den Ernst der Stunde, denn die Brüder wußten, daß ihres Lebens Wende bevorstand. — Der Pfad verengte sich und führte durch mittmachendes Buschwerk zur alten Begrenzung hinab. Voran ging der Jüngste und schwang sich elastisch mit elastischem Sprung auf das vermittrte Mauerwerk.

„Ich habe einen Plan —" sagte er leichthin, „dort unten liegen die Boote am Ufuß — laßt uns rudern um den Preis. — Der, dessen Hand zuerst das andere Ufer berührt, soll die Reederei erhalten!" Entsetzt hörte der alte Reeder die Worte, denn sie klangen ihm wie Frevel — doch er konnte seinen Jüngsten und wußte, daß dieser ohne Argliſt war. Auch der Aelteste fand wie gebannt, dann aber sagte er: „Ja, Vater, es würde die Qual verklingen, laßt uns rudern um den Preis, Ihr selbst soll entscheiden, wer Sieger ist."

Langsam, noch kurzem Besinnen, sprach da der alte Vater: „Nun denn — in Gottes Namen — das Schicksal mag's entscheiden — ich weiß, daß auch beim Rudern keiner von euch den andern ausschlägt!"

Mit raschen Angeln drehte sich im Gemäuer die kleine Pforte — ein schmaler Fußpfad führte durch hohes Gras hinunter an den Ufuß. Da ruhiger Woche sog das Wasser dahin. Noch schimmerten darüber die letzten Sonnenfunken.

Auf dem Bootsflug standen bald darauf die drei, der Jüngste hatte schon die Kette eines der Boote aufgenommen — da klang über die Baumwipfel der alten Besperglocke Ton und ließ sie stille sein im gewohnten Abendgebet. Des Vaters Herz schlug: Hilf Gott! Hilf Gott! Der Aelteste dachte mit heißer Liebe an Irlands Wiesen und Koniefelder, an das Vaterhaus und seiner Schiffe Pracht — dem Jüngsten fiel es ein, daß auch Katalaniens Berge schön seien und es im Grunde gleich wäre, ob man in England oder Irnitna hauſe, denn überall müsse man sich in Bälde wohl fühlen.

Als die Glocke schwieg, ergriff der Erstgeborene des Vaters Rechte und drückte sie in ernstem Gelöbnis. Die Linke aber — es war eine kraftvolle und gute Hand — legte er auf des Bruders Schulter — ich bieten in die Augen und sprach: „Wie es auch kommen mag — gutlichen uns bleibt es beim alten!" Da hieß der andere die Rechte fassen, nahm mit beiden Händen des Bruders Linke herab, hielt sie fest und sagte herzlich und bewegt: „Immer, solange ich lebe!"

Das Boot, in welches der Aeltere sprang, hatte eine neue Planke bekommen, und es schien, daß der Zimmermann noch weiteres zu erneuern gedachte, denn er hatte seine Art unter eine der Bänke gelegt. Weil sie nicht im Wege lag, konnte sie dort liegenbleiben.

Nun hatte vorabredet, daß der Vater die Hand heben und kurz darauf senken solle als Zeichen zum Start.

Das war geschehen — beide Boote entfernten sich mit gleichmäßigen Ruderschlägen vom Lande.

Bis weit über des Stromes Mitte hinaus sogen sie zusammen, jeder gab her, was er an Kraft besaß und keiner war dem andern auch nur um einen Zoll voraus.

Dann aber, dicht am Ziel, packte brennender Ehrgeiz, Sieger zu sein den Jüngsten, sein Boot schoß am Steuer des anderen vorüber und gewann ständig an Vorsprung.

Des Aelteren Antlitz ward fahl unter der gebräunten Haut — mit harten Willen verfuchte er, die verlorene Strecke aufzuholen, sah dann aber, daß der Brudern Boot schon dicht vorm Ziel lag.

Tief packte ihn der Schmerz um die verlorene Heimat — da fiel sein Blick auf die Art am Boden. Mit raschem Griff riß er sie hoch — legte die Linke vor sich auf die Bank — hieb sie mit kurzen Schlage ab und warf sie hinüber auf des andere Ufer, dieses allo als erster mit seiner Hand berührend.

So ward er Reeder zu Belfast und ist auf Irland geblieben.

Jedes Segelschiff der alten Reederei führte seitdem im Stander eine abgeschlagene, gespreizte Hand mit drei Blutstropfen darunter. Später übernahmen die Dampfer dasselbe Zeichen als Schornsteinmarke. Bis zum heutigen Tag kann man dem Zeichen auf allen Weltmeeren begegnen — und es sind gute Schiffe, die es führen.

Der Reeder von Belfast / Von Sidonie Staats

Geräuschlos schloß ein alter Diener die schwere Tür. Der irische Schiffsreeder verließ die Räume seiner Gemahlin und umschritt die breite Galerie im Innern des Hauses bis zur Treppe hin.

Dort verharrte er einen Augenblick lang wie zögernd im Entschluß — verschränkte die Hände auf dem Rücken, neigte den Kopf und ging langsam Schritt um Schritt die teppichbelegten Stufen hinunter.

Das Dunkel der Wände, von kostbaren flandrischen Gobelins bedeckt, verschluckte sein Gesicht, als aber auf der nächsten Stufe durch kleigefärbtes Kathedralglas das Licht ihn traf, schienen die Züge alt und verfallen, obwohl den schönen Kopf noch dicht und weich das graue Haar bedeckte. Im Fuße der Treppe fand ein Pfeiler mit wuchtigem Schnitzwerk negiert.

Ehe jedoch der Reeder die Weite der Halle durchschritt, hob er den Kopf und legte, leicht sich stützend, die Linke auf das Geländer, das, in breiten Lauf herabkommend, den Pfeilen umwand. Kraftvoll war diese Hand und gut — das Alter hatte sie nicht gebeugt.

Verloren tastete sein Blick über den schwebenden Segler hinweg, der an kunstvoll gekasteten Tauwerk vom Gebälk der raumdeckenden Decke herabhing. Ein Prunkstück war es, mit hochragender Gallion und zahlreichen Kajütfenstern im breiten Heck. Die kleinen Scheiben umrahmte kippige Barockarbeit. Vergoldete Engelköpfe blinkten zwischen farbigem Holzschmuck, und ebige alte Laternen ragten an schöngeformten Bogen darüber hin.

So lag in der Halle ein köstlicher Duft von fremden Erdteilländern, der Jahrzehnte um Jahrzehnte den müden Schränken entströmte. Vom offenen Feuer der mischte sich die Herbe brennender Kloben hinein.

Hohe Porzellanvasen flankierten den Kamin, seltsame Bronzen und Elfenbeinplastiken schimmerten rings an breiten Wänden.

Alle Pracht wurde des Reeders Leben überdunkern. Doch nicht diele Sorge belastete ihn.

Seinem Haule waren zwei Söhne geschenkt, deren Altersunterschied nur ein knappes Jahr betrug. Der Aeltere glich dem Vater, einem Irländer seltischen Ursprungs, der Jüngere war seiner anmutigen romanischen Mutter getreues Ebenbild.

Beide aber liebte er von ganzem Herzen.

Einer von ihnen würde die alte angesehene Reederei erhalten, der andere seiner Mutter Eigentumsanteil in Kontinenten übernehmen.

Einer von ihnen mußte Irland verlassen.

Der Mutter heimlicher Liebling war der Jüngere — des Vaters ehrlicher Sinn sprach der Art des Aelteren höheres Anrecht zu, das heimatliche Erbe zu verwalten.

So wuchs ein Kampf auf in des Hauses Frieden, der Ikk, aber dennoch erbittert geführt wurde. Den

Die verstorbene Baronin / Von Otto Freiherr v. Taube

Der Name des Barons Kirchmichael, dessen Vorfahren gleich anderen spottischen Neisländern nach den baltischen Gebieten verschlagen waren, wurde bei uns zu Lande, wo man fremde Namen ohne weiteres für den Alltagsgebrauch eindeutsche, in Urkunden zwar nach der angestammten Weise geschrieben, doch allgemein nur „Kirchmichel" ausgesprochen, und wo nun der betreffende Baron „Emil" gerufen war, wüßte er aus Kindern wohl sicherlich vorgekommen — wie kann man nur Baron Emil Kirchmichel heißen? —, hätte nicht der Mann selber einen durchtertrigenden Eindruck gemacht.

In der Kinderzeugung des Märchens vom geliebten Kater, die wir hatten, saß nämlich der böse Zauberer, den der Kater so arg antaunte und schließlich, als er sich ins Mäuseln verwandelte, von ihm gefressen ward, genau so wie der Baron aus: da saß der Bösewicht auf seinem Stuhle, gerade so rothaarig und mit roten, struppigen, über den Mund hin fallenden Schnurrbart, und bonnerte den guten Kater an, wohl mit den gleichen Kuttelerlichen, mit denen der Baron umherzuwerfen liebte. Denn er war ein „Pferdemensch", seine ganze Leidenschaft war Fahren, Reiten, Rosse und Stall — und eines noch: die Liebe zu seiner Frau. Wie konnte nur diese zarte, schlanke, reizhaftige Schöne, für die wir Kinder schon sie sehr schwärmten, daß wir sie am liebsten entrückt hätten, wenn sie sich uns zu unarmen gab, nur diesen Unhold genommen haben? Die war seine zweite Frau. Die erste hatte er nach vierundzwanzigjähriger Ehe den Würgen zurückgeschickt, weil sie nur aus Gnadenlaren bestünde. Und als ihr Bruder ihn daraufhin forderte, verweigerte er ihm die Genugtuung, weil er sich gerellt fühle und sich mit einem Verräger nicht schieße. Sonst war er den Schießen beinerwegs abgeneigt; er hatte bereits einige Herren angeschossen. Und was ihn uns Kindern besonders grausich machte, war der Umstand, daß er seinen eigenen Schwager, den Mann seiner Schwester, erschossen hatte. Nicht daß er jemand erschossen hatte, verübelten mit ihm; dergleichen waren wir gewohnt. Aber, daß er seiner Schwester den Gatten weggeschossen, das schreckte uns. Kannten wir doch noch nicht die Hintergründe dieser Geschichte: jener Schwager hatte sich in die schöne Baronin verliebt und sie, als sie einmal allein war, so bedrängt, daß sie ins äußerste Zimmer hatte flüchten und sich dort einschließen müssen. Sie hatte es ihrem Gatten gesagt. Und später sagten auch wir, Baron Emil Kirchmichel habe recht getan.

Wer alles das zusammen wirkte auf unsere kindliche Einbildungskraft nach nicht so sehr, als was sich nach dem Tode der Baronin ereignete. Unser ihrem hohen Einsitz konnte der sinchende Stallmeister sanft und freundlich werden; was mußte er erst bei ihrem Tode empfinden, wo die Nachricht von ihrem Verscheiden sogar uns fremden Kindern so nahging, daß wir weinten?

Die Karl nicht zu Hause. Auf einem Besuche bei ihren Eltern, eines Winters, erkrankte sie auf dem Gute an anderen Ende der Provinz. Der Gatte kam noch gerade zurecht, ihren Abschied zu ersehen.

Es war begreiflich, daß der Baron die Frau im Erdbegräbnis auf seinem Gute beigesetzt sehen wollte, welches sein ihn, der kriegsberühmte Schotte Patrick Kirchmichael, angelegt hatte. Die Entfernung bis dahin vom Sterbeort betrug einige hundert Kilometer, die, weil keine Eisenbahnverbindung bestand, mit Fuhrwerk zurückgelegt werden mußten. Der Sarg, von einer schwarzen Decke behangen, wurde, da es ja Winter war, auf einen Schlitten gehoben. Der Baron übernahm dessen Leitung selber. Den leeren Personenschlitten, der ihm zur Verfügung gestellt hatte, lenkte der Kutscher, zu dessen Seite der Diener saß.

Der Baron hielt es für unangemessen, einen Trauerzug in raschen Fahrt über den Schnee megleuten zu lassen. Höchstens fünfzig Kilometer legte man des Tages zurück; die Fuhrwerken waren darauf erlegt, rund eine Woche unterwegs zu sein. Die schmutzigen, verwanzten Krüge an den Straßen gaßen für unmögliches Quartier; Personen von Stand aber Bildung pflegten auf den nächstgelegenen Herrensitzen Gastfreundschaft zu suchen und zu finden, auch wenn Reisende und Gutsherrschaft einander noch völlig fremd waren. So fuhr denn gleich, als der erste Reiseteg schloß, der Baron im Dunkeln bei der alten Gräfin Schwezen vor, wie diese sich gerade zum Nachtessen begeben wollte.

Die Gräfin kannte den vorgesahrenen Gast, der sich als Baron Emil Kirchmichel mit Frau bei ihr anmelden ließ, nem Hörensagen, hatte, da sie ihn bisher fernstand, die Todesnachricht nicht mitgeteilt bekommen und ließ „die Herrschaften" bitten. Der Baron trat ein in bewegten Anzug mit bestimmten Kermel, was an sich nichts Auffälliges war. „Und ihre Frau?" fragte ihn die Gräfin, als die erwartete Baronin ausblieb. „Sie ist unten," antwortete der Baron. Die alte Gräfin, die fremde Dame zu bewillkommnen gedenkend, eilte nun treppab nach der Vorhalle und bestat sie just, wie das Gesinde des Barons den schwerbehangenen Sarg ins Haus trug und sich nach einem Platze umsah, wo ihn abzustellen. „Mein Gott!" schrie die Gräfin und fiel beinahe in Ohnmacht; sie war eine geborene Russin und daher abergläubisch; doch hätte sich wohl auch jemand anderes ebenfalls über den Anblick zu Tode erschrocken. Aber die Gastfreundschaft war nun einmal den Lebendigen wie der Toten gewährt, die Gräfin faßte sich, sie war bei Tisch nur nicht gerade liebenswürdig gegen den Besucher; und war heilfroh, als im Schneefall des anderen Morgens der dumpfklingende Schlittenzug sich von ihrem Hause entfernte.

Mehr aber minder Schrecken verbreitend, zog der Baron von Gut zu Gut, bis er endlich auf seinem Stammsitze anlangte. Unterwegs aber hatte er sich so sehr daran gewöhnt, unter ein und demselben Dache mit seiner toten Gheliebten zu nahmen, daß er sie auch aus dem eigenen Hause nicht wegbannen wollte. Er räumte dem Sarge ein Gemach nicht weit von seinem eigenen Zimmer ein. Die Nachbarn wunderten sich über diese Schrulle, zogen sich aber zunächst nicht weiter darüber auf: man hielt in jenen Landen sehr streng das Trauerjahr ein; solange alle der Baron mehr Gäste empfing noch zu Gast fuhr, blieb seine sonderbare Hausgenossenschaft ohne weitere Folgen. Nun aber war das Trauerjahr abgelaufen; der Baron, an sich durchaus kein Freund von Stille, freute sich ungemein auf den ersten Nachbarbesuch, den er machen werde, warum aber laße sich seine Frau nicht daran beteiligen?

Zeit handelte es sich nicht mehr um einen Trauerzug; der Sarg wurde hinter den Wagen kolfermäßig angeschnallt, und mit größter Geschwindigkeit — vier Pferde nach Landesart breit gespannt, zwei Traber zwischen zwei Galoppierern — rollte die Kirchmichelsche Kutsche beim Nachbarn vor. D.er wurde der Sarg abgeladen, an wirdiger und sichtbarer Stelle in die Vorhalle gelan, indessen der Wirtner sich nach den Gesellschaftsräumen begab, vergnügt war, Billard spielte, oft, trank und Stallgeschichten erzählte.

Der Baron hatte den Sarg der Baronin auf jeder Besuchsfahrt mit, wurde aber dann immer leidend, kläglich. Wirden nahmen ihn die Pferde in Anspruch. Als er beschloß er denn, endlich einmal wieder eine Reise zu machen, zum Kongreß beizuwohnen und Gesellschaften zu besehen. Als er erfuhr, daß man außerhalb seiner Heimat nicht ohne weiteres mit eingelegten Leichen umherfahren dürfe, suchte er endlich kurzentschlossig, ergab sich aber ins Unvermeidliche. Nach einem rührenden Abschiedsbesuche im Gemach, das den Sarg beherbergte, fuhr er ab. Doch so gerlet, indem er Drankschland und England bereiste, nicht nur das Weltinis, sondern auch die darin ruhende Tote selbst in Vergessenheit. In Schottland fand der Baron Namensvettern und dorther kehrte er mit seiner dritten Gemahlin wieder, einer nüchternen Tochter jenes Landes, die dalür sorgte, daß ihre Vorgängerin ins Erdbegräbnis kam.

Die Kinder des Barons, ein halbes Dutzend an Zahl, sind samt und sonders aus der dritten Ehe.

Kattes Vermächtnis an den Kronprinzen

Niederschrift des Feldpredigers Müller / Von Dr. Carl Hinrichs

Vorliegendes historisches Dokument entnehmen wir dem der Lorgen in der Hanseatischen Verlagsanstalt A.G. Hamburg, erscheinenden Werk von Dr. Carl Hinrichs „Der Kronprinzenprozeß, Friedrich und Katte" (Lexikon 6,80 Mark). In diesem Band sind alle Dokumente jener großen preußischen Tragödie, die zum großen Teil noch unbekannt und unveröffentlicht waren, enthalten. Wir entnehmen das Werk nachstehendes Vermächtnis, das Katte kurz vor seinem Tode diktierte.

Küstrin, 5. November 1730.

Es hat der jetzt. Leut. v. Katte den Wendt vor seiner Execution folgende Punkte an Ihro Hab den Kronprinzen mit befohlen:

1. daß der Kronprinz vielleicht gedenken möchte, als ob Katte die Schuld seines Todes auf den Kronprinzen schiebe, und mit einem Widerwillen gegen dieselbe aus der Welt gehen möchte, sondern Katte, Ex. Katte, erkenne Gottes heilige Regierung, die diesen rauhen Weg aus gerechten Ursachen über ihn also verhänget hätte, kannit er dadurch zur wahren Buße aufgemuntert und seelig werden möchte.

2. Die Ursachen aber dieser heiligen Regierung Gottes über Katte wären folgende:

1. seine Gottes-Verachtung.

Hierüber wäre ihm in seinem Arrest ihm beigefallen der Psalm: der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer.

3. Verspricht Katte, vor seinen Kronprinzen, daß er vor Gottes Thron Ihm wolle mit seinem Gebet Dienste thun.

4. Bittet Katte, daß der Kronprinz wegen der Execution nicht einen Groll gegen Se. Königl. Majestät fassen möge, als welche nicht schuld an seinem Tod wären, sondern der Gerechtigkeit Gottes hierinne dieneten.

5. Der Kronprinz möchte nicht denken, als ob Katte aus Mangel der Klugheit in diesen Unglück gerathen, sondern möchte die Hand Gottes darin erkennen, die die Klugen in ihrer Klugheit zu erhaschen wüßte.

6. Katte bittet den Kronprinzen, vere Herrn Vaters Königl. Majestät sich zu submittiren,

1. weil S. Königl. Majestät vero Herr Vater
2. vero Königl wären.

7. Dieser mögen möchte der Kronprinz bedenken, was Katte einst in Brandenburg vor eine Vermahnung ihm gegeben. Seines Herrn Vaters Majestät sich zu unterwerfen, mit Anführung des Exempels von Absalom.

8. Der Kronprinz möchte in sich gehen, ob Ihnen nicht Katte in beweglicke Vorstellungen gethan, erstlich im Gottlichen Gnaden, wo der erste Verzug wegen des Weggehens vorgefallen, da Katte den Ausgang dieser Sache vorher dem Kronprinz prophezeit hätte, welches er auch noch gleich wiederholet hätte, in der Nacht, da er dem Kronprinz in Potsdam eine Visite gegeben.

9. bittet Katte nochmahlen um der Wunden Christi Willen, daß der Kronprinz Seines Herrn Vaters Königl. Majestät gehorsam sein möchte, sowohl wegen der göttlichen Verheißung des vierten Gebotes, als auch wegen der mehrgemeldten gewiß zu erwartenden Strafe der Taillen, daß dem Kronprinzen bereitet es von denen Leuten eben so hämisch angelachet werden.

10. Der Kronprinz möchte bedenken die Nichtigkeit aller menschlichen Anschläge, die ohne Gott gefaßet würden, indem der Kronprinz Katten gerne wollen Gutes thun und groß machen, welches aber nun so abgelaufen wäre. Dagegen bittet er, der Kronprinz möchte den Willen und Wohlgefallen Gottes zur Regel aller Ihrer Handlungen machen, und darnach allemal Ihre actiones prüfen.

11. Der Kronprinz möchte gewiß glauben, daß Sie durch diejenige, die Ihnen in Ihren Passionen flattiren, nun betrogen würden, weil solche nicht des Kronprinzen, sondern ihr eigenes Interesse zum Zwecke hätten. Hingegen möchte Er diejenigen, die Ihm die Wahrheit sagten, und seinen Passionen sich widersetzten, der Seine besten Freunde achten.

12. bittet Katte auf's beflissigste, der Kronprinz möchte in sich gehen, und Ihr Herz Gott ergeben.

13. Noch bitte Er zuletzt, der Kronprinz möchte ja nicht glauben eine Fatalität, sondern gewiß sein der Vorsehung und Regierung Gottes auch in allen Kleinigkeiten.